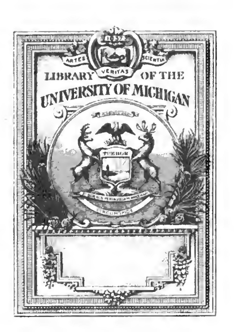

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE



Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

Zweite Reihe, Band I.

(1898.)



LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1898.

Inhalt.

Bruchstücke von keilschrifttexten.[1]

7. S. 1444.

1. . . . . -šu-nu ša a-nu u [da-gan	1. . . . . der erkorene] Anu's und [Dagans . . . .
2. . . . . šami-]i u irṣi-tim	2. . . . . der götter von himm]el und erde . . . . .
3. . . . . Lu-lu-b]i-i ik-šu-ud ma um-[ma-an . . .	3. . . . . die Lulubî eroberte er, die scha]aren der . . . .
4. . . . . K]A-Dingir-ra KI. il-lik	4. . . . . bis nach B]abylon zog er . . . . . .
5. . . . . nap-ḫar-šu-nu Bíl	5. . . . . allesamt Bít [in seine hände gab (?) . . .
6. . . . . ul-t[u	6. . . . . von . . . . . .
7. . . . . KA-Dingir-r[a KI ana íli m[i(?)-ṣir . . .	7. . . . . bis nach Baby]lon zum ge[biete Assyriens fügte er . . .
8. . . . . pl. gu-?	8. . . . .
9. . . . . ? ai ?	9. . . . . gentilicium? . . . .

Die erhaltenen reste lassen noch erkennen, dass der könig, der sich „erkorener Anus und Dagons“[2]) nannte, die Lulubî und ein anderes volk unterwarf, welches als „horden“ bezeichnet wird. zum vergleich hierfür haben wir die inschrift Rammanniraris I. (3—5): ni-ir dap-nu-ti um-ma-an kaš-ši-i ḳu-ti-i Lu-lu-mi-i u Šu-ba-ri-i, und einen text Salmanassars I. (Rm 2, 606): na-as-ḳu-ti ummau (ṢAB) ḳu-ti-i [kaš-si-i Lu-u]l-lu-mi-i u Šu-ba-ri-i. es wird hier kaum etwas anderes übrig bleiben als kaš-ši-i zu ergänzen, wozu stimmen würde, dass in der folgenden zeile die eroberung Babylons berichtet wird. es hiess also wol: „die horden [der Kašši besiegte er und nach] Babylon zog

[1]) vgl. F. s. 516 ff.

[2]) vgl. hierzu auch die noch nicht unterzubringende inschrift von Itti-Marduk-balaṭu. Unters. s. 139.

er". dass damit eine **eroberung** Babylons gemeint sein soll, ist wol nicht zweifelhaft, denn ein ausdruck wie „bis vor die tore Babylons zog ich" begegnet in den inschriften nie. ebenso kann es in z. 7 nicht zweifelhaft sein, dass Babylon mit in das erworbene gebiet inbegriffen sein soll.

Unter diesen verhältnissen ist man zunächst geneigt, auf Tukulti-Ninib I. zu schliessen, den nachfolger Ramman-niraris und Salmanassars, mit deren inschriften sich die ausdrucksweise der unsrigen berührt. dass wir es mit einem Assyrerkönig zu tun haben, kann wol nicht zweifelhaft sein, und wenn statt der assyrischen namensform Lu-lu-*mi*-i hier deutlich [Lu-lu-*b*]*i*-i gestanden hat, so wird man das auf rechnung des durch die eroberung Babylons stärker gewordenen babylonischen einflusses zu setzen haben.

Ausser dieser möglichkeit bietet sich nur noch **eine** andere, allerdings sehr erwägenswerte, der ich sogar den vorzug geben möchte. wenn man annimmt, dass die inschrift von Tukulti-Ninib herrührte, so würde sie nach bekanntem schema gelautet haben: „T.-N., der liebling der götter etc., **welcher** die Lulubî etc. eroberte". der könig erzählt von sich selbst nie in der dritten person: er **hat** erobert, sondern stets entweder: **ich** eroberte, oder: der könig, welcher eroberte. nun zeigen z. 3 u. 4, dass hier weder erste person noch relativformen vorlagen, wir müssen also annehmen, dass in der dritten person erzählt wurde. dann kann der erzählende nur die taten eines seiner vorgänger berichten, wofür wir nur einen hier heranzuziehenden fall haben: den bekannten „zerbrochenen obelisken". liegt etwa eine ähnliche inschrift hier vor, worin von der eroberung Babylons durch Tiglat-Pileser I. — denn an diesen würde man dann ebenso gut denken können, wie an Tukulti-Ninib[1]) — die rede war? man vgl. dazu I R 28a 38: iš-tu (mḫz) Bâb-ili ša [mât Ak-]ka-di-i.

[1]) s. über T.-P.'s eroberung von Babylon F. s. 387 anm. 2. — ich möchte vorläufig aber doch für wahrscheinlicher halten, dass in unserer inschrift von Tukulti-Ninib die rede war, der doch sicher in dieser art inschriften Assurnasirpals (?) ebenfalls erwähnt war, ebenso wie Salmanassar I. in dem bruchstücke des zerbrochenen obelisken III R 4.

8. 83—1—18, 215.

1. [Tukulti-apil-îšarra šarru rabû šarru dannu] šar kiššati šar (mâtu) Aššur
2. . . . . Bîl
3. aš ti iš-ri-î-ti (l.: mu-diš?)
4. . . . . (mâtu) Aššur sa-pan mât nakirî-šu
5. . . . . ? -lu (mâtu) Lab-du-di
6. . . . . a-nun-ti
7. . . . . î-]bu-šu-ni
8. . . . . na?-]si-ku (amîlu) na-ak-ru
9. . . . . ma an dar nir-ti
10. . . . . (amîlu) š]u-par-šak-ia (amîlu) piḫati
11. [îli-šunu] aš-ku-un
12. [mâtu . . . . mâtu] Bît-kab-si (mâtu) Bît-Ḫa-am-ban
13. . . . . adi] (šadû) La-ma-si šadi-i
14. . . . . (mâtu) Bît-ma-at-ti
15. . . . . a-bil

rs. 1. [amîlu šu-par-šak-ia (amîlu) piḫatu] îli-šu-nu aš-ku-un
2. . . . . (mâtu) Si-kib-sa.
3. . . . . -zu-la (mâtu) Si-ir-ra akšu-ud
4. [amîlu šu-par-šak-ia amî'u pi-ḫatu îli šu-nu] aš-ku-un
5. [mâtu . . . . a-na si-ḫir-ti-ša a-bil
6. [amîlu šu par-šak-ia amîlu pi-ḫatu îli]šu-nu aš-ku-nu
7. . . . .] (mâtu) Ar-ḳa-a
8. . . . . ša ši]d-di (šadû) Am-ma-na-na

1. Tiglat-Pileser,[1]) der grosse könig, der mächtige könig,] könig der welt, könig von Assur,
2. [der erkorene] Bels
3. . . . . der erneuerte (?) die tempel
4. . . . . Assyriens, welcher (?) vernichtete das land seiner feinde
5. . . . . das land . . . . . ., Labdudi
6. . . . . widerstand
7. . . . . machten
8. . . . . den häuptling, den feind
9. . . . . ?
10. . . . . meinen be]amten als statthalter
11. [über sie] setzte ich
12. die länder . . . . Bît-kabsi, Bît-Ḫamban
13. . . . . bis] zum gebirge Lamasi
14. die länder . . . . Bît-matti
15. . . . . eroberte ich

rs. 1. [meinen beamten als statthalter] über sie setzte ich.
2. die länder . . . . Sikibsa
3. . . . . -zula, Sirra eroberte ich
4. [meinen beamten als statthalter über sie] setzte ich
5. [das land . . . . .] nach seinem umfange eroberte ich
6. [meinen beamten als statthalter über] sie setzte ich
7. . . . . das land Arkâ
8. . . . . am rande des Ammananagebirges

9. [akšu-ud (amílu) šu-par-šak-ia (amílu)piḫa]tu íli-šu-nu aš-ku-un	9. [eroberte ich, meinen beamten als statthal]ter über sie setzte ich
10. [nišî ša tamdi] íllti ša šul-mu Šam-ši	10. die leute vom oberen meere des westens
11. [ana miṣir mâti-ia u]tîr-ra	11. brachte [ich zum gebiete Assyriens.]
12. . . . . šubat] ní-iḫ-tu u-ší-šib	12. [ihre einwohner] liess ich in ruhe wohnen
13. [ina ḳâtâ Šul-]ma-nu-ašarid	13. Salmanassar
14. [mâri-ia? lu-u-]ma-aṣ-ṣi	14. [meinem sohne? un]terstellte ich sie.[2])

1) Die belege der ergänzungen sind ohne weiteres aus den verzeichnissen zu den Tiglat-Pileser-inschriften bei Rost ersichtlich.

2) Die auffassung der stelle kann wol kaum zweifelhaft sein. zu dem dann hier festzustellenden gebrauch von maṣû möchte ich zusammenhalten: ana ḳâtâ umallî, wie der gewöhnliche ausdruck lautet, und mal libbi ušamṣî. danach wird es zweifelhaft, ob dieses maṣû = מצא finden, und nicht vielmehr = maṣû reichlich sein (also syn. von malû) zu setzen ist.

Dass die inschrift von Tiglat-Pileser herrührt, sieht jeder, der nur eine oberflächliche kenntnis der assyrischen inschriften hat, auf den ersten blick. sachlich neues bietet sie am schlusse, wo sie — die ergänzung [Šul-]ma-nu-ašarîdu ist als sicher anzusehen — uns sagt, dass in der im jahre 738 eingerichteten provinz Ṣimirra[1]) Salmanassar als statthalter eingesetzt wurde. dass dieser der sohn Tiglat-Pilesers war, würde hieraus zu vermuten sein und dementsprechend lässt der raum keine andere ergänzung zu. völlig gesichert wird das aber jetzt durch K 3500. im übrigen s. die ausführungen über „Assyrien und Tyrus“ unten.

---

9. K. 6223. bruchstück einer grossen, dicken tafel.

1. . . . . u]l-tu	1. . . . . von . . . .
2. . . . . ? -la u- ?	2. . . . . ? . . . .
3. . . . . ? an tu lam (?)	3. . . . . ? . . . .
4. . . . . Sin(?)-šum-lîšir (SI. DI) amílu rab-š[ak-ia	4. . . . . Sin-šum-lîšir, meinen rab-šak . . . . . .

---

[1]) s. hierüber zuletzt Mitteilungen der VAG. 1896 s. 203.

5. . . . . ku]ssû abi ba-ni-ia šal-mí-i[š	5. . . . . tbron meines vaters wolbebalten . . . . . .
6. . . . . ṣ]i(?)-ḫi-ri-ia ma-ṣar-tn i-	6. . . . . . . seit] meiner jugend (?) wacbe wachte? . . . . . .
7. . . . . -nu Nabû-ri-iḫ-tu i-	7. . . . . ihr (? sie ?) Nabû-rîḫtu . . . . . .
8. . . . . (mâtu) Aššur (ki) u nišî PAL.[TIL.KI	8. . . . . Assyrien und die bewohner von (der stadt) Assur . . . .
9. . . . . Sin-šar-ibnî (amílu) šu-par-šak	9. . . . . Sin-šar-ibnî [meinen ?] beamten . . . . . .
10. . . . . ? ?	10. . . . .

Rs. nur vereinzelte zeichen.

K 6332. bruchstück einer dicken tafel.

1. ? an	1. . . . .
2. PAL.TIL.KI	2. stadt Assur . . . . . .
3. iḳ-ṣu-[ra	3. bot auf (oder: versammelte) . . .
4. ana det. pers. AN, dann noch ein winkelkeil sichtbar (: Sin?)	4. dem (N. pr. vielleicht mit Sin beginnend) . . . . . .
5. ša aš-ku-n[u	5. den ich gemacht hatte [zu . . . .
6. it-ti-šu-nu	6. mit ihnen . . . . . .
7. pa-a í-diš iš-[kun	7. machte er gemeinsame sacbe . . .
8. ḳabla u taḫâza	8. kampf und seblacht [zu liefern . . . . . .
9. ina ki-bit Bíl u Nabû . . . . . šu pl. . . .	9. auf befehl Bels nnd Nebos . . . . die . . . .
10. Sin-šum-lišir (IS) amílu rab-šak-ia kima (?)	10. Sin-šum-lîšir, meinen rabšak, wie . . . . . .
11. ša it-ti-šu	11. welcher mit ihm (ihnen?) . . . .
12.	12. . . . .

unterer rand

Beide bruchstücke gehören offenbar zu texten, wolche die gleichen ereignisse behandelten, und sind mit grosser wahrscheinlichkeit stücke von duplikaten desselben textes. das verbum ikṣura in B 3 passt gut zu A 8: „die bewohner von Assyrien und der hauptstadt Assur brachte er zusammen“, was doch offenbar auf einen aufstand gegen den erzählenden zu deuten ist, da in B 4—8 zweifellos von einem solchen die rede ist. eine weitere bestätigung dieses versuches, eine verbindung der beiden texte herzustellen, kann man darin finden, dass der name in B 4 mit Sin (zum mindesten mit gottesnamen!) begann, und dass in A 9, welches B 4 entsprechen würde, sich richtig ein

solcher name findet. danach würden beide texte folgenden zusammenhang ergeben für A 9 + B 4 ff.: „an Sin-šar-ibni, meinen beamten, ..., B 5 den ich [zum statthalter o. ä. von . . . . gemacht hatte, schickten sie eine aufforderung zum aufstand o. ä.] B 6 mit ihnen [sich zu vereinigen o. ä. etc. und dieser, der verräter o. ä.] B 7. machte gemeinsame suche mit ihnen [und sie (er?) zogen aus um zu liefern] B 8 kampf und schlacht.

In B 10 wird dann Sin-šum-lišir als der minister genannt, der auch jetzt, beim kampfe gegen die rebellen, sich treu erweist, wie er offenbar vorher in A 4—6 als derjenige bezeichnet war, welcher dem redenden bei der thronbesteigung nützlich gewesen war (A 5). was A 6 bedeutet, ist nicht klar: „er hatte wache gewacht" ist doch kaum im astronomischen, sondern im eigentlichen sinne zu fassen, und wenngleich keine ähnliche stelle vorliegt, vorläufig am einfachsten im hinblick auf A 5 auf die bemühungen des rabšak zu deuten, dem redenden den thron seines vaters zu sichern.

Nabû-riḫtu in A 7 müsste derjenige oder einer von denjenigen sein, von denen der aufstand ausging, von welchem also, wie wir sahen, das iḳ-ṣu-[ra] in B 3 ausgesagt wird. da in B 2 kurz vorher (A 7 würde der lücke etwa von mitte B 2 an entsprechen) die landeshauptstadt Assur genannt war, so kann das nur in dem zusammenhange geschehen sein, dass sie als ausgangspunkt der verschwörung namhaft gemacht wurde, wozu dann wieder das über A 8 + B 3 ermittelte stimmen würde.

Danach haben wir als mutmasslichen inhalt und gedankengang: . . . . Sin-šum-lišir, der rabšak, hatte dem redenden den thron gesichert (A 4—6), und zwar deutlich nach dem tode des alten königs (A 5). es entstand aber gleichzeitig in Assur (B 2) ein aufstand. dieser ging aus von Nabû-riḫtu (A 7), welcher Assyrien und die hauptstadt für sich gewann und gegen den neuen könig in waffen brachte. es gelang ihm auch, einen der statthalter, Sin-šar-ibni (A 9 + B 5—7) für sich zu gewinnen, sodass er mit ihm dem heere des königs entgegenzog (B 8). der könig oder sein getreuer rab-šak Sin-šum-lišir zieht darauf den rebellen entgegen.

Es fragt sich nun, welches der könig ist, von dem die inschrift herrührt, und dem also der thron streitig gemacht

wurde. der Sargonidenzeit gehört der text der schrift nach deutlich an (von Tiglat-Pileser und Salmanassar wird man von vornherein absehen), und da uns die verhältnisse, unter denen Assurbanipal könig wurde, jetzt bekannt sind,[1]) Sargon als usurpator schon wegen A 5 nicht in betracht kommen kann, so bleiben nur Sanherib und Assarhaddon. soweit wir die verhältnisse, unter denen Sanherib könig wurde, bis jetzt feststellen können,[2]) spricht nichts von einem aufstand, den er erst hätte niederwerfen müssen, um sich den thron zu sichern, und in seinen inschriften finden wir nicht die leiseste andeutung davon, obgleich es nicht gut denkbar wäre, dass sie fehlen würde, wenn irgend etwas bezügliches vorgelegen hätte.

Bekannt dagegen ist der aufstand, der zur ermordung Sanheribs führte, und der von Assarhaddon dann niedergeworfen wurde. für Assarhaddon sprach mir auch von vornherein das äussere der inschrift, ehe ich mir über den inhalt rechenschaft gegeben hatte, und es kann wol als sicher angesehen werden, dass wir es hier mit einem bericht über die verhältnisse, unter denen er könig wurde, zu tun haben.

Den namen desjenigen sohnes Sanheribs, der durch diesen aufstand auf den thron gehoben wurde, glauben wir in dem Šar-ítir-Aššur in Naram-Sins brief wiederzufinden.[3]) dass der Nabû-riḫtu, der hier als urheber — oder einer der urheber — des aufstandes genannt wird, der sohn Sanheribs gewesen, und darum jene vermutung falsch sei, ist mir nicht wahrscheinlich. Nabû-riḫtu ist zwar deutlich der geistige leiter des aufstandes, aber nichts deutet darauf hin, dass er ein bruder Assarhaddon's war. es ist daher am wahrscheinlichsten, dass Šar-íṭir-Aššur, wenn das wirklich der name des auf den thron gehobenen war, nur ein werkzeug in seiner hand war, sodass wir in ihm selbst den führer derjenigen partei sehen müssen, welche am hofe Sanheribs gegen den rabšak Sin-šum-lîšir und dessen schützling (A 6!) Assarhaddon intriguirte.

Verstärkt werden diese vermutungen endlich noch durch den wortlaut des bekannten berichtes Assarhaddons über die

[1]) F. s. 415 ff.

[2]) F. s. 411 ff.

[3]) s. unten.

niederwerfung des aufstandes im prisma B 1 ff. gegenüber der tatsache, dass die babylonische chronik und Berossus nur von e i n e m sohne Sanheribs als mörder seines vaters zu melden wissen, war es immerhin auffällig, dass Assarhaddon von seinen gegnern, entgegen der gewöhnlichen form, gerade hier immer nur in der mehrzahl spricht. unsere bruchstücke würden jetzt diese schwierigkeit lösen, indem sie uns zeigen, dass mindestens zwei von den assyrischen grossen, wenn nicht mehr, die beträchtlichsten und wol am meisten zu fürchtenden gegner waren, und dass das heer, welches Assarhaddon in Ḫanigalbat ereilte, tatsächlich unter mehreren führern stand.

10. 83—1—18, 483.

1. . . . . [mâtu Ba-a-zu na-gu-u] ša a-šar-šu ru-u-ḳu	1. . . . . das land Bâzu, von ferner lage,
2. . . . . ak-šu]d ma aš-lu-la šal-lat-su	2. . . . . eroberte ich, führte die beute fort.
3. [Up-pi-is ḫazânu ša (mḫz) Pa-ar-tak-ka Sa-na-sa-na ḫ]azânu ša (mḫz) Pa-ra-ni(!)-ka	3. [Uppis, häuptling von Partakka, Sannasana, häupt]ling von Pa-ra-ni-ka,
4. [Ra-ma-tí-ia ḫazânu ša (mḫz) U-ra-ka-za-bar-na (mâtu) Ma-da-]ai ša a-šar-šu-nu rûḳu	4. [Ramatía, häuptling von Urakazabarna, Med]er von fernem wohnort,
5. . . . . mur-ni-is-ḳi rab]ûti (abnu) uknû ? [šadî]-šu	5. . . . . edle rosse, uknû-stein, das . . . . . des gebirges
6. [a-na Ninua maḫâz bí-lu-ti-ia iš-šu-nim-ma u-na-aš-ši-]ḳu ší-pâ-ia	6. brachten sie nach Ninive, meiner hauptstadt, und küssten meine füsse.
7. . . . . í-mid-]su-nu-u-ti	7. [tribut und abgaben etc.] legte ich ihnen auf.
8. . . . . ša pa-a-]di (šadû) Bi-ik-ni	8. [Patušarra . . . . an der grenze] des Biknigebirges
9. [Sitirparna Íparna ḫaz]anûti dan-nu-tí	9. [Sitisparna und Eparna,] mächtige häuptlinge
10. . . . . ana miṣir (mâtu Aššur k]i am-nu	10. . . . . zum gebiete Assyriens] brachte ich.
11. . . . . -šu-nu . . .	11. . . . .
rs. 1. . . . . ul-tu (? lu ?) ni ḫar-ri	rs. 1. . . . . von ? .

2. . . . . -lu-tu kima kiš-ší . . .	2. . . . . ? wie gurken
3. . . . . ḫup-pi sisî (imír + kur + pl.!) it-ta-n[a-bal ?]	3. . . . . ? pferde raubte (?) er
4. . . . . , . . . (mâtu) Ku-u-si (amílu) Mí-luḫ-hi-í-mi pl.	4. . . . . Kuš, Meluḫḫäer
5. . . . . ?-ša ik-tí-ra it-ti-šu	5. . . . . welchen er sich verbündet hatte,
6. . . . . a-šar nam-ra-ṣi	6. . . . . schwieriges terrain
7. . . . . ? mu	7. . . . .
8. . . . . ilu Íru'a (A + ṢÍRU) ṣar tu	8. . . . . ?
9. . . . . -t]um	9. . . . .

z. 1—10. s. die betreffenden stellen der prismen.

z. 3. so statt Pa-*ar-tuk*-ka des prisma A.

z. 5. die prismen haben uknû ṭi-ib šadî(!)-šu[1]) „uknû, das produkt des (!suffix!) gebirges (!). unser text hatte ein nicht mehr deutliches zeichen, von dem nur ein teil erhalten ist, der auf etwas ähnliches wie šîmu, ram o. dergl. hindeutet. es muss also das ideogramm für ṭib gewesen sein: hat etwa GAS, was nach den spuren möglich, dagestanden, und ist demnach ḫi-ip nach II R 27 u. 56 (Brünnow 4723) zu lesen (ebenso wie statt ṭi-ib libbi iršî)? an ḫipû zerbrechen kann man dann natürlich nicht denken.

rs. Bezold Catalogue bezeichnet das bruchstück als „unteres rechtes stück", während ich es für das obere hielt. da wol B. das richtige hat, so würde unsere vs. 1 die fortsetzung von unserer rs. 10 sein. im andern falle muss man annehmen, dass die ganze tafel die fortsetzung einer anderen war, da unsere vs. 1 nicht den anfang einer inschrift bilden kann.

---

[1]) Falsch bei Del. HW. ṭi-ib mâti-šu-[un]! das suffix hat hier wieder die von mir so oft betonte determinirende kraft. ebenso ḫuraṣu ípir šadî-šu (nicht mâti-šu) gold, den staub (?) des gebirges (nicht: seines landes). übrigens erscheint es mir in diesem zusammenhange zweifelhaft, ob ípír עפר ist. ḫi-ip šadî bedeutet doch offenbar etwas wie „erzeugnis" o. ä. und demgemäss erwartet man in í-pir etwas entsprechendes. Delitzsch giebt HW. ipru (אפר II) als unterhalt, ideogr. SÍ. BA. ist ein wort ḫipû wachsen, sprossen, und ein syn. אפר anzunehmen?

rs. 4. Mí-luḫ-ḫi-í-mi ist auffällig. Mí-luḫ-ḫi í-mi pl. oder Mí-luḫ-ḫi-í MI pl. sicht aber auch nicht sehr wahrscheinlich aus.

6. ist doch wol von Miluḫḫa die rede. vgl. die beschreibung des marsches auf dem zweiten zuge Unters. s. 97 und Mitt. VAG 1898 s. 5.

Beziehen sich rs. 3 und 4 auf die erste unternehmung Assarhaddons gegen Ägypten (674. bab. chron. IV. 10 nach Knudtzon's lesung)? in den berichten über den zweiten zug erwähnt er nichts von einer beteiligung von Mílnḫḫa, während hier doch offenbar davon die rede war, dass Taharka den könig von Meluḫḫa für sich gewonnen (rs. 5) hatte. auch war ja dieser, als der zweite zug unternommen wurde, bereits gefangen genommen.[1]) es könnte hier also die erste nachricht über den ersten zug nach Ägypten vorliegen. es ist auffällig, dass Assarhaddon in den prismen nichts von diesem zuge erwähnt. der grund liegt aber auf der hand: im jahre 673 war Ägypten bereits wieder verloren gegangen (chron. IV, 16. „die Assyrer wurden in Ägypten geschlagen: dikû nach Knudtzon), und im selben jahre wurden die prismen geschrieben (limmu Atar-ilu).

11. K. 6 303.

1. . . . . u?-]ni-kir a-na aš-ri šu-nu ma (la?) u-tí-ir	1. . . . . die inschrift] änderte ich [nicht], stellte sie zurück
2. . . . . maḫ (?)-ru-tu ša (mâtu) Ku-un-zu-ḫi-í-li ša im-	2. . . . . die fr]üheren (?) [fürsten?] von Kunzuḫili, welche ni[emals? . . . . . .

12. K. 3500 + K. 4444 + K. 10235.

1. ? . . . . ?
2. (ilu) Iš-tar . . . . ?-ku-un
3. (ilu) Gu-la a-zu-gal-l[a-tu . . . . -ku-nu
4. si-im-mu la-zu ina zu-umr-k[u-nu . . . . su-un-ka
5. (ilu) Si-bit-tí ilâni ḳar-du-tí ina kakki-šu-n[u . . . . -ku-nu liš-kun

6. (ilu) Ba-ai-ti-ilâni (ilu) A-ba(ḳa?)-ti-ba . . . . pl.
7. ina ḳâtâ níši a-ki-li . . . .-ku-nu
8. ilâni rabûti ša šami-í u irṣi-tim ilâni (mâtu) Aššur(ki) ilâni (mâtu) Akkadi

[1]) Dass kamû šar Míluḫḫa könnte sich nur auf ein ereignis des ersten ägyptischen zuges vom jahre 674 oder ein früheres beziehen. s. s. 191

3. . . . . -šu(?)-nu šarrû(?)-su-nu í-ki-im u ša-an-gu-[su-nu . . . . . .
4. . . . . Pu-di-il a-bi ša-ak-ni Bíl . . . . . .

5. . . . . Bíl-nirari šar (mâtu] Aššur mâr Aššur-uballiṭ šar (mâtu [Aššur . . .
6. . . . . šangû-su íli ilû-t[i-ša rabî-ti i-ṭi-bu-ma . . . . .

7. . . . .

3. . . . . ihr königtum nahm ich weg (?) und ihr priestertum . . . . . .
4. . . . . Pudi-il, der vater des statthalters Bels . . . . . .

5. . . . . Bel-nirari, könig von Assur, sohn Assur-uballiṭ's, königs von Assur, ...
6. . . . . dessen priestertum ihrer (sg. fem.) grossen gottheit wohlgefällig war . . . . . .

7. . . . .

z. 2. maḫ? es ist nur der rest (= šik) erhalten. die hier erzählten ereignisse waren auch K 2671 z. 16 erwähnt. s. F. s. 523, wo . . . a(?)-su-ḫi-li also [Ku-u]n-su(zu?)-ḫi-li zu lesen ist. am schlusse der zeile ist zu ergänzen: ša im-[ma-ti ma la-na etc.]?

3. einen zusammenhang vermag ich nicht herzustellen. í-ki-im: „nahm ich weg" oder: „schützte ich"?

4. Pudi-il etc. vgl. R-n. I, 14: (Ramman-nirari) mâr Pu-di-il sa-ak-ni Bíl. der saknu Bíls ist also hier Ramman-nirari. („Pudi-il, mein vater, der šaknu Bils". ist doch kaum zu fassen).

5. s. die inschriften Pudi-ils und Ramman-niraris. die inschrift rührt nach dem zu z. 2 erörterten von Assarhaddon her.

---

1. . . . .
2. Ištar . . . . auch . . . . . .
3. Gula, die grosse ärztin . . . . euer . . . . . .
4. lähmende krankheit in euern körper . . . . ?
5. die Siebengötter, die starken götter, möge (sg.) mit ihren (!) waffen eure [niederlage] machen.
6. der gott Baiti-ilâni, der gott A-ba(ka?)-ti-ba . . . .
7. [möge] euch in die klauen eines gierigen löwen [fallen lassen].
8. die grossen götter von himmel und erde, die götter von Assyrien, die götter von Akkad,

9. ilâni í-bir nâri ar-rat la nap-šu-ri li-ru-ru-k[u-nu]

10. (ilu) Ba-al-sa-mí-mí (ilu) Ba-al-ma-la-gi-í (ilu) Ba-al-ṣa-pu-nu
11. šâru lim-nu ina íli̇ppî-ku-nu lu-šat-ba (iṣu) mar-kas-ši-na lip-ṭu-ur
12. (iṣu) tar-gul-la-ši-na li-is-su-ḫu í-du-u dan-nu ina . . .
13. li-da-bi(?)-ši-na šam-ru a-gu-u í-li-ku-nu li-. . . . . .

14. (ilu) Mi-il-gi-šu (ilu) Ia-su-mu-nu mâti-ku-nu a-na ḫa[-la-ḳi]
15. niši-ku-nu a-na ša-la-li li-di-nu ultu mâti-ku-nu . . . . lu lil (. . . š]ab-lil?)
16. akili (ŠA. pl.) ina pi-i-ku-nu ku-ṣip-pu ina la-ni-ku[nu]

17. šamnî ina pa-ša-ši-ku-nu lu-ḫal-li-ḳu
18. (ilu) Iš-tar ina ta-ḫa-zi dan-ni ḳašti-ku-nu li-ḫi-la šap-l[a-an ai-bi-ku-nu]
19. li-ši-ši-ib-ku-[nu] amílu nakru a-ḫu-u li-za-i-za šal-[lat-ku-nu]
20. dup-pi a-s[u-i]m (?) kun-nu ša Ba-a-lu (mâtu) Ṣur-[ra-ai

unterer rand.

Col. II.

1. . . . . íli (?) . . . .
2. . . . . pl.-šu-nu Aššur-aḫi-iddin šar (mâtu) Aššur
3. . . . . d]i (? šak?)-šu ina íli-šu la . . .
4. . . . . ? -li la-ku(?)-u-ni ni at (?) ta la lu (? ib?) ṣab ? pi (?) la tu ḫi . . .

5. . . . . ina] muḫ-ḫi-ka aš-kun u ni ? ? ni li ? . . . . . .
6. . . . . -ka (amílu) par-ša-mu-tí ša mâti-ka ina ípiri (IŠ) ? . . . . . .
7. . . . . -u-ni (amílu) ḳi-i-pu is-si-šu-nu i- . . . . . .
8. . . . . ? íli̇ppî amílu ? . . . .
9. ? . . . .
10. . . . . ša ina maḫ-ri-ka ina pi an . . . . . .
11. . . . . ši i šu la ta ša mí tí ku (? ma?) ba-la-at ? ? . . . . .
12. u í-gir-tí ša a-šap-par-kan-ni ina ba-la-at (amílu) ḳi-í-bi la ta-ša- . . ? . . .
13. šum-ma (amílu) ḳi-í-pu at (? la?) gur bu ina pâni-šu ta-da-gal ta-pat-ti iš (mil?) la a ina lib-[b]u-šu-nu

14. šum-ma íli̇ppu ša Ba-a-lu lu (!) ša niši (mâtu) Ar-pad ina (mâtu) Pi-lis-ti iṣbat (? LU) -su
15. ša (mâtu) Aššur (ki) gab-bu ta-maḫ-ḫa-ṣu-u-ni am-mar ša ina libbi íli̇ppi ni (!) ša Aššur-aḫ-iddin šar (mâtu) Aššur
16. u niši am-mar ša ina libbi-šu-nu la i-ḫa-di u šumi-šu-nu u-sa

17. an-nu-tí KAR pl. girrâti ša Aššur-aḫ-iddin šar (mâtu) Aššur a-na Ba-a-lu ?-lu-la . . .

9. die götter vom „jenseits des flusses“ mögen mit unlösbarem fluche euch verfluchen;
10. Ba'al-šamím, Ba'al-malakî, Ba'al-ṣaphôn
11. lasse bösen wind in eure schiffe kommen, löse ihre taue,
12. ihre anker mögen sie (!) losreissen, eine gewaltige flut in [das meer?]
13. mögen sie sie (die schiffe) tauchen (?), eine wilde sturmflut über euch [bringen].
14. der gott Milgišu, der gott Jasumunu, mögen euer land dem [verderben?]
15. und die einwohner der gefangenschaft überantworten, euer land . . . .

16. die speise eurem munde, das kleid an eurem körper,
17. das öl bei eurer salbung mögen sie verderben lassen,
18. Ištar möge in furchtbarer schlacht euern bogen zerbrechen, zu fü[ssen euerer feinde]
19. euch sitzen lassen, der fremde feind soll verteilen euere gefangenen,
20. tafeln ? ? Ba'als, des Tyrers,

II.
1. . . . . auf . . . .
2. . . . . ihre . . . . . Assarhaddon, könig von Assyrien,
3. . . . . sein . . . auf ihm nicht . . .
4. . . . . uns ? ? ?

---

5. . . . . auf dich legte ich und ?
6. . . . . dein . . . die greise deines landes mit staub . . . . . .

7. . . . . sie . . . . . . statthalter mit ihnen
8. . . . . schiffe . . . .
9. . . . .
10. . . . . der vor dir in ?
11. ?
12. und ein brief, den ich dir geschickt habe in ? des statthalters nicht sollst du . . . . . .
13. wenn der statthalter ? vor ihm sollst du sehen, sollst öffnen ? in ihnen.

---

14. wenn das schiff Ba'als, welches leute von Arpad in Philistaea genommen haben (?),
15. welch(e?) Assyrien ganz geschlagen haben, alles was in dem schiffe Assarhaddons, königs von Assyrien,
16. und die leute, welche darinnen, nicht ? und ihre namen ?

---

17. dies sind die ? der wege (od. karawanen), welche Assarhaddon, könig von Assur, an Ba'al ? . . . .

18. a-na (maḫâzu) A-ku-u (maḫâzu) Du-'-ri ina na-gi-i (mâtu) Pi-lis-tí ? ? . . . .
19. u ina maḫâzâni ta-ḫu-mi ša (mâtu) Aššur (ki) ša ši-di tam-dim gab-(?) bi? . . . .
20. u (maḫâzu) Gu-ub-lu (šadû) Lab-na-[nu] maḫâzi ša ina šadi-i gab . . . .
21. am-mar maḫâzí [ša] Aššur-aḫ-iddin šar (mâtu) Aššur Ba-a-lu írubû (? TU) . . . .
22. (mâtu) Ṣur-ra-ai bit-ti ša Aššur-aḫ-iddin šar (mâtu) Aššur i-ti- . . . .
23. ina libbi ílippi-šu-nu u am-mar í-bur-u-ni ina libbi maḫâzi ša det. pers. . . . .
24. maḫâzî-šu alu + KAN pl.-šu karî-šu ša a-na na-?(da[n]?) . . . .
25. am-mar a(?)-ḫi-ta-tí-šu-nu ki-i ša ina la-bi- . . . .
26. in-na-ga-ru-u-ni mí-mí-ni pi-ir-? . . . .
27. ina libbı ílippî-šu-nu la i-ḫa-di ina libbi mâti (?) . . . .
28. ina ua-gi-šu alu + KAN pl.-šu i-ḫab (rim ḳil)-tu(tam) an . . . .
29. ki-i ša-ta-li (?) mât (maḫâzu) Ṣi-du-[nu . . . .

nnterer rand.

Rs. oberer teil col. IV. (also anstossend au vs. col. I).

1. [bi]ltu ša Šul-man-ašarid šar (mâtu) Aššur mâr (!) Tukulti (KU)- . . .
2. . . . . . . Ba-a-l]u (? od. [a]l?) šar (mâtu) Ṣur-ri ultu det. pers. . . . .
3. . . . . ? mâru rabû . . . .
4. . . . . tí . . . .

Über das eine der drei hier gegebenen stücke habe ich in der Gesch. Israels s. 223, anm. 1 eine kurze bemerkung gegeben, und danach hat Hommel in seiner „Altisraelitischen Überlieferung“ s. 196 nach einer copie von Pinches eine übersetzung gegeben, deren wortlaut sich soweit von dem, was meine copie bot, entfernte, und in so grossem gegensatze zu dem stand, was ich über das alter des textes (ohne es zu äussern) vermutet hatte, dass ich eine neue untersuchung der tafel für nötig hielt, um mich zu überführen, ob ich gespenster gesehen hätte. es kann Pinches kein vorwurf daraus gemacht werden, wenn das ergebnis der neuen untersuchung zu meinen gunsten ausfiel, ich erkenne sogar an, dass die eine oder andere richtige lesart ihm zu verdanken ist; im grossen und ganzen muss aber das, wonach Hommel übersetzt hat, nur als eine copie von dem gelten, was man ohne eingehendes studium lesen kann. das ist auch durchaus nur das, was man verlangen kann, wenn

18. nach Akko, Dûr, im gebiet von Philistaea . . . .

19. und in den städten des gebietes von Assyrien, welche am ufer des meeres liegen, ...
20. und Gebal, der Libanon, die städte im gebirge all[esamt, ...
21. alle städte, Assarhaddon, könig von Assyrien, Ba'al ?

22. Tyrier ? Assarhaddons, königs von Assyrien, ?
23. in ihren schiffen, und so viele ? in den städten des (Personenname abgebrochen: Ba'al?)
24. seine städte, ortschaften, schlösser, welche zu . . . .
25. deren ? sowie in belagerung (?) . . . .
26. zerstört worden sind, soviele ? . . . .
27. in ihren schiffen, nicht ? in dem lande . . . .
28. in seinem gebiete seine ortschaften ? . . . .
29. als beute Sidon . . . . . .

Rs.
1. der tribut, den Salmanassar, der könig von Assur, der sohn Tiglat-[Pilesers] . . . . . .
2. . . . . . . Ba'[al, könig von Tyrus, von (Personenname: Assarhaddon? . . . . . .
3. . . . . gross-sohn . . . .
4. . . . .

es sich um eine gefälligkeit handelt. diese tafel aber kann nicht copirt, sondern muss tagelang studirt werden, und das ist nicht gut von jemand zu verlangen, der nicht den gegenstand vollständig untersucht. wer thontafeln lesen kann, versteht mich, und wer es nicht kann, dem muss ich pflichtgemäss sagen, dass ich hier gegen Pinches keinen vorwurf erheben will, im übrigen aber das was ich gebe, nach sehr eingehender tagelanger arbeit festgestellt habe, nachdem ich bei ganz unklaren stellen, wo eine vorgefasste meinung leicht zur selbsttäuschung führen konnte, stets noch das gutachten eines unbefangenen — J. A. Craig der im lesen von tontafeln eine gute übung hat — eingeholt hatte. ich gehe danach nicht mehr auf jene angaben ein, der mode gewordene apparatus criticus, der nur bezweckt, die eigene vortrefflichkeit gegenüber anderen ins rechte (?) licht zu setzen, ist nicht meine art.

Die neue untersuchung der bruchstücke ist anderweitig von einem noch wichtigeren ergebnis belohnt gewesen, denn

ich konnte die zusammengehörigkeit mit den beiden bruchstücken K 4444 und K 10235 feststellen. hiervon ist das erstere von mir wol viermal seit dem jahre 1886 copirt worden, und ausser mir haben es mehrere andere versucht. es ist schwer zu lesen und aus seinem inhalt habe ich nichts rechtes machen können — andere haben mir dasselbe leid geklagt, sodass ich wol annehmen darf, dass die lösung der einzelnen rätsel erst von der zukunft zu erwarten ist. durch die zusammenfügung mit K 3500 ist aber erwiesen, dass die tafel von *Assarhaddon* herrührt, dass also der fluch der götter vom עבר הנהר durch diesen angerufen wird, und zwar augenscheinlich anlässlich seines krieges mit Baʿal von Tyrus.

Einzelbemerkungen:

5. Man beachte die schreibung Si-bit-tí; liegt hier endlich eine phonetische schreibung der bis jetzt noch ziemlich rätselhaften, sonst mit der zahl VII geschriebenen gottheit vor? man beachte auch den wechsel von singular und plural!

10. Die von mir (Gesch. Isr. s. 223) vermutete ergänzung Ba-al-ṣa-pu-[nu] statt der von Bezold (Catalogue) vorgeschlagenen Ba-al-za-bu-[bi] ist durch den anschluss von K 4444 als richtig erwiesen. es wird also wirklich ein בעל־צפון hier genannt.

Col. II. K 4444 + K 10235 ist mir zum grössten teile nicht verständlich, ich verzichte daher auf längere erörterungen und die anführung von vermutungen, die jedem eingeweihten sofort aufstossen.

z. 14. in *lu* nach Ba-a-lu ist wol nur eine dittographie zu sehen.

19. es sind die unter assyrischer provinzverwaltung stehenden phönicischen städte gemeint.

27. i-ḫa-di s. auch z. 16.

Rs. die lesung des namens war sehr schwierig, ich habe tagelang alle möglichkeiten erwogen, es darf jedoch das von mir festgestellte als sicher gelten und wurde mir auch von J. A. Craig bestätigt. hier haben wir also zum ersten male bezeugt, dass Salmanassar IV. der sohn Tiglat-Pilesers war, wie man auch schon vermutet hatte. über die bedeutung dieser angabe für das verhältnis zwischen Assyrien und Tyrus seit Tiglat-Pileser s. den aufsatz „Assyrien und Tyrus“ und vgl. zu 83—1—18, 215, z. 13 (s. 4).

13. K 13225. stück der rechten seite.

1. . . . . ? ?
2. . . . . ?-u ma
3. . . . . ? a-ki-i
4. . . . Ur-ta-gišarru
5. . . . ta?-a]m[1])-ḫa-ra za-an-nu
6. . . . ? ina šîpâ-šu it-ta-suk
7. . . . Um-]man-ni-ga-aš aḫi-šu i-na
8. . . . . i ? di(?) ik TUR UT

Über den inhalt ist nichts auszumachen.[2]) es kann als sicher angenommen werden, dass in z. 7 von Ummanigaš, dem bruder des z. 4 genannten Urtagi (Urtaki) die rede ist, wie F. s. 528 vermutet wurde. das bruchstück gehört einer noch nicht bekannten art von texten an. es ist babylonisch geschrieben, dem inhalt nach kann es nur von Assarhaddon herrühren. zu beachten ist, dass nicht nur die schrift, sondern auch die schreibweise babylonisch ist: Ur-ta-gi (vgl. babyl. chron.) statt assyr. Ur-ta-ki.

---

14. Rm 284. Von der rs. nur unbedeutende reste erhalten.

rs. 1. . . . . ? ?	rs. 1. . . . .
2. . . . . . .[3]) -tak-ki-la-ni ma?	2. . . . . . . ermutigte mich . . . . .
3. . . . . i]z-zi-iz ina i-di-ia a ? ?	3. . . . der gott . . . . .] stand mir zur seite . . . .
4. . . . . u (?) ma-ku-u-tu ša li ka	4. . . . . . . und (?) ? ?
5. . . . . ilâni rabûti ma-la ba-šu-u	5. . . . . der grossen götter allesamt . . . . . .
6. . . . . t]i Aššur-aḫi-iddi-na šar (mâtu) Aššur (ki) šaka]nak Babili	6. . . . . . . ? Assarhaddon, könig von Assur, statthalter von Babylon . . . . . .
7. . . . . ilâni rabû (!) šar mâti í-li-tum u š[ap-li-tum . . .	7. . . . . . . der grosse . . . . der götter, könig des westlichen und östlichen landes . . . . .

[1]) oder rest von ḫ]u, also ḫu-ḫa-ra?

[2]) z. 6: mit seinen füssen berührte er? nasâku ponere? (suk, kil mit eingeschriebenem a).

[3]) Senkrechter keil erhalten, also nicht u; ta?

8. . . . . . . ina š]asurri[1]) a-ga-ri-in-ni a-lit-ti-ia	8. . . . . im leibe der mutter, die mich geboren[2]), ...
9. . . . . ḫa (g]ir?) bí lu u la (tí?) da ka la mâtâti ma?	9. . . . . ? ? ? . . . . . .
10. lib-bi Aššur u-zak-ki-ru ma im-	10. . . . . den sinn Assurs erhobeu sie? . . . . . .
11. . . . . (mḫz) Ku-u-si ša ma-am-ma-an ina abî-ia	11. . . . . Kuš, wohin keiner unter meinen vätern . . . . .
12. . . . . . . i-šap-pa-ru la i-tu-ur-ra ma	12. . . . . . . geschickt hatte, nicht zurückgekommen war [ant-wort? . . . . . .
13. . . . . m]a(? la ?) a-šar iṣ-ṣu-ru la u-na-aš-ša-š[u	13. . . . . wohin vögel nicht fliegen (?) . . . . . .
unterer rand.	

Auch für diesen text giebt es bis jetzt keinen ähnlichen Assarhaddons. sachlich sind von bedeutung nur die drei letzten zeilen, deren sinn offenbar ist: 11 u. 12: nach Ku-u-si, wohin keiner unter meinen vätern [jemals seine boten o. ä.] geschickt hatto, und von wo niemals [antwort, briefe o. ä.] zurückgekommen war. z. 13 muss eine beschreibung des weges oder des landes enthalten: ein ort, wo die vögel nicht hinfliegen.

Ist hier Kuš, das land Taharḳa's gemeint? dass maḫâzu statt mâtu vor dem namen steht, spricht nicht dafür. be Assarhaddon ist diese verwechslung in historischen texten durchaus ungewöhnlich, da sie doch immerhin eine nachlässige schreibweise bedeutet. es besteht ein weiteres sachliches bedenken insofern, als man kaum annehmen kann, Assarhaddon habe zuerst nach Napata (an Taharḳa) boten geschickt. da Taharḳa seit etwa 691 Ägypten besass,[3]) also bereits zu Sanheribs lebzeiten, so muss man doch annehmen, dass auch ein diplomatischer verkehr zwischen ihm und dem assyrischen hofe stattgefunden hat. wenn ferner Assarhaddon das nicht so

[1]) Senkrechter keil (rest von lib) erhalten + tarbaṣu. lib (Ša) + tarbaṣu (tur) = šasurru. Del. HW. unter tarbaṣu umschreibt die parallelstelle Lay 38, 3 ina lib tarbaṣ agarinni! richtig Meissner-Rost (Sanh. s. 2).

[2]) Die parallelstelle Lay 38, 3 (Sanherib) lautet Bilit ilâni, die herrin der geburt, hat im leibe der mutter, die mich geboren, rite mich ersehen (kîniš ippalsanni ma).

[3]) S. zuletzt F. s. 482. (Unters. s. 108. Alttestamentl. Unters. s. 33 ff.)

genau nähme — wie ja beispielsweise Sanherib (II 31) auch der erste gewesen sein will, der mit den Medern zu tun hatte, von deren besiegung Sargon und Tiglat-Pileser so viel zu berichten wissen — so müsste man unsere stelle offenbar auf den anfang der feindseligkeiten oder sonstigen beziehungen zwischen Assarhaddon und Taharḳa deuten. dann hatte er aber doch nicht nötig, eine gesandschaft nach Kuš zu schicken, denn Taharḳa war in Ägypten, sogar in Memphis. selbst wenn er aber auch nach Napata geschickt hätte, so war das nicht viel mehr als eine etwas längere, aber durchaus denselben charakter tragende reise, wie eine nach Oberägypten. warum also das geheimnisvolle wesen von der öden gegend? allerdings giebt Assarhaddon eine fabelhafte beschreibung seines marsches durch Nordarabien gegen Ägypten, da handelt es sich aber eben um einen heeresmarsch, und durch ein wirklich unbekanntes land, während wir uns doch denken müssen, dass gesandschaften von Palästina zur see, oder auf der gewöhnlichen karawanenstrasse längs der küste und dann nilaufwärts zu wasser gingen, also durchaus keine abenteuer zu bestehen hatten. man kann sonst nur annehmen, dass Assarhaddon bereits von seinem zuge — dann dem ersten nach Ägypten — zu erzählen beginnt, und dass es bei ihm geheissen habe (z. 11): nach [Ägypten und] Kuš [zog ich], aber das ist auch wieder bedenklich, denn nach Kuš ist er nie gekommen.

So kann man herüber und hinüber erwägen, ohne zu einem festen ergebnis zu gelangen. die tafel ist mit ihrem abweichen von dem bekannten inhalte nur wieder ein beweis, wie winzige bruchstücke von einer grossen fülle wir bis jetzt erst besitzen.[1])

15. Rm. 283, unteres rechtes stück.

1. . . . . . . pl. u rabu-u ša abi-ia u-[rad-di?	1. . . . . meine väter fügte ich hinzu
2. . . . . ? [2])-ši-I man-da-at-ti-ša šat-ti šam I[a naparkâ	2. . . . . ? (n. pr. ?) ihren (fem.!) tribut jährlich, unaufhörlich

[1]) s. Die lösung der schwierigkeiten unter: Zur Geschichte des alten Arabien III.

[2]) senkrechter keil erhalten.

3. . . . . i]t[1])-tak-lum kima našri ina ša-ḫat šadi-í šit-ku-na-at [šubat-su	3. . . . . vertraute(n) wie ein adler, auf dem rande des gebirgs war gelegen sein (ihre) stätte
4. . . . .[2]) -lu-nu da-ad-mí-šu ķaṣ-rat íl-lat-su í-mu-[ki	4. . . . . ? seine wohnsitze, seine gesammelte streitmacht, die truppen . . . . . .
5. . . . . . Nabû Sin Ištar Nírgal a-li-ku id[â-ai	5. . . . . . . Nebo, Sin, Ištar, Nírgal, welche mir zur seite gehen
6. . . . . . . p]a (?) ti ti tí ut ṣab ni di-ku-ut a-na ?	6. . . . . . . ? ? ?
7. . . . . . . -t]i (?) ma ir-šu-u ginim ina la ṣa-bat ṭí-í-mí im-šu-u ?	7. . . . . . . verfielen sie, abgaben beim nichtnehmen, vergessen sie verstand (?) . . . . . .
8. . . . . . . li-ip ?-]li-ip šarru-u-ti a-di gi-mir ummânâti-šu ra[pšâti	8. . . . . . . der spross (?) des königtums samt seinen zahlreichen truppen
9. . . . . . í-biš taḫazi-šu a-di sisî parî ṣi-mit-ti ni-[i-ri	9. . . . . . . ihn zu bekämpfen mit rossen und maultieren, den gespannen des joches
10. . . . .[3]) šarrû-ti-ia iṣ-ba-tu u-ṣal-lu-u bílû-[ti-ia	10. . . . . den fu]ss (?) meines königtums ergriffen sie, flehten an meine herrschaft
11. . . . . . . -ma-aš u Ni-tuk (ki) ša a-šar-šu-un ru-ķu ina la su u (?)	11. . . . . . . -maš (orts- oder landname) und Dilmun, deren lage fern ist, nicht ? . . . . . .

unterer rand

Auch dieses bruchstück kann bis jetzt noch mit keinem andern in irgend welchen zusammenhang gebracht werden. z. 2 scheint vom tribut einer frau die rede zu sein, von Assarhaddon kennen wir bis jetzt nur den der Araberkönigin. rätselhaft und in solchem zusammenhang noch nicht belegt ist z. 8. der ausdruck lìplip šarrûti, mit welchem hier doch der bekämpfte gegner bezeichnet sein muss. in z. 11 ist das erhaltene -maš rest eines (elamitischen? vgl. Ḫaltímaš) orts- oder landschaftsnamens. Nituk (ki) = Dilmun ist bekannt. erwähnt wird diese insel aber bis jetzt nur bei Sargon, dem der könig Upíri tribut brachte. jedoch ist an Sargon für diese inschrift kaum zu denken, am wahrscheinlichsten ist mir Assarhaddon, und dass

[1]) šu oder rest von it?

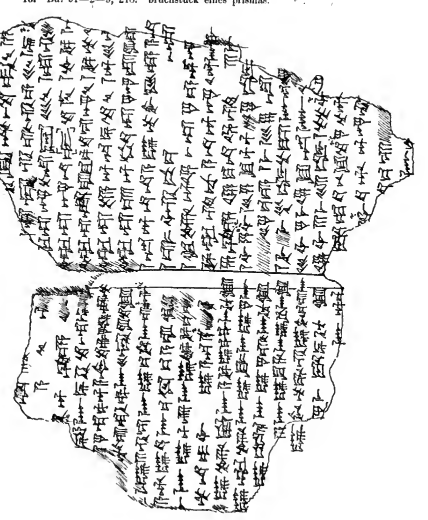
[2]) wagrechter mit 2 senkrechten keilen. rest von im o. ä.

[3]) sieht aus wie rest von BANÛ (kak). (ší)pu?

dieser irgendwelche beziehungen zu Dilmun unterhalten haben muss, geht aus der titulatur in K 2801 (Meissner-Rost s. 230, z. 28) hervor, worin er sich šar šarrâni Dilmun (mâtu) Ma-gan (mâtu) Miluḫḫa nennt.

---

16. Bu. 91—2—9, 218. bruchstück eines prismas.



Das erhaltene ist teil eines berichtes über einen der züge Assarhaddons nach Ägypten, in der linken reihe wird im wesentlichen die beute und die gefangenen aufgezählt, in der rechten die statthalter, welche Assarhaddon in den einzelnen gaustädten Ägyptens einsetzte, sowie der auferlegte tribut. die städte werden mit ihren assyrischen, ihnen neu beigelegten namen genannt, sodass wir nicht wissen, um welche es sich handelt; bekannt ist nur (z. 6) Limmir-patísi-Aššur = Athribis (K 2675, 67. s. Unters. s. 105). Kar-bíl-mâtâti = Sais (ib. 64) wird hier nicht genannt. die erhaltenen namen sind: z. 2 . . . ? ḳi pal-kussi-i-šu. 3: Maḫ(ṣîru? DA?)-ri-ga-ri-í-šarri. 4: Aššur-na-kan-tí-išḳul. 6: Li-mir-pa-tí-si-Aššur. 7: Kar-(ilu)-ba-ni-tí (Assurbp. Rm I 77). 8: Bît-Marduk, Ša-Aššur-ta-ru. 11: Ša-í-muḳ-Aššur. dass Assarhaddon nach seiner weise (vgl. Šupria) assyrische namen statt der ägyptischen gab, wodurch ausgedrückt wurde, dass die betreffenden städte assyrisch sein sollten, bezeugt Assurbanipal ausdrücklich (prisma E. Unters. s. 100). Assurbanipal gab das wieder auf, zu einem einheitlichen brauche konnte es überhaupt wegen der kurzen dauer der eroberung nicht kommen. Assarhaddon setzte bekanntlich (s. prisma E ib.) neben den ägyptischen gaukönigen, die uns Assurbanipal nennt, auch assyrische statthalter ein. diese werden hier genannt. ihre namen sind assyrisch, mit ausnahme von (z. 10) U-ar-bi-iṣ.

Fraglich könnte noch erscheinen, auf welchen ägyptischen zug Assarhaddons sich diese angaben beziehen: den ersten aus seinem 6/7ten (674/3) oder den zweiten aus dem 10ten jahre (670). über ersteren haben wir bis jetzt noch keine nachricht, der letztere wird in der Sendschirlistele und dem annalenbruchstücke K 3082 geschildert (Unters. s. 97—99).

Es fällt auf, dass der erste dieser beiden züge so völlig mit stillschweigen übergangen wird, obgleich die vollständig erhaltenen prismainschriften erst ein jahr nach beginn des zuges abgefasst worden sind (673). wenn dieser nicht gebucht wurde, so können wir daraus wol schliessen, dass er auch anfangs keinen grossen erfolg zu verzeichnen hatte, und dass der niederlage im jahre 673 nicht erst ein erfolg vorausgegangen war, wie ihn unser text

schildert.[1]) wir dürfen daher diesen ohne weiteres auf den rachezug vom jahre 670 beziehen. in der Sendschirlistele heisst es, dass gefangen worden seien: (Taharķas) gattin, seine frauen, U-ša-na-ḫu-ru, sein thronfolger (mâr ridûti-šu), und seine übrigen söhne, seine töchter; hier wird das alles zusammengefasst in (z. 6) zir bît abi-šu = seine angehörigen, und noch hinzugefügt mârî šarri maḫ-ru-tí, wörtlich: die früheren (sic!) königssöhne, was doch nur versehen sein kann für: die söhne des früheren königs (mârî šarri maḫ-ri). welcher war dieser frühere könig? Sabako oder Šabataka?

Zum schluss sei noch auf die höhe des jährlichen (! II. 19: mandattu bîlûti-ša šatti-[šam) hingewiesen: 6 talente 19 minen gold, 300 + ? [talente silber], 1785 gewänder, ? + 7 imíru (= ḫomer, wein?), ? + 27 ušû-stämme, 199 (!) gegenstände aus tierfell (oder [elephanten]häute?), 1000 + ? + 100 + 40 pferde, 30418 schafe, 19323 imíru diš-ší-ší als satuku gi-nu für Assur und die grossen götter (z. 12).

17. K. 13733.

1. ap]lu a-ša-ri-du ša [Sin-aḫi-irbâ šarru rabû šarru dannu šar kiššati šar (mâtu) Aššur]
2. bin]bin Šarru-uki[n šar kiššati šar (mâtu) Aššur
3. ša]kanak Babili [šar (matu) Šumíri u Akkadi]
4. li-]ip-li-ip da-ru-[u ša Bíl-bani šar (mâtu) Aššur]
5. ki-]šit-ti ṣa-a-ti [ša du-ruk-šu Aššur (ki]
6. ša]kanak Babili . . . .
7. t]a-mí-iḫ ṣir-ri-[ti . . . .
8. ri-a-]um ṣal-mat ķakķ[adi . . . .

---

9. . . . . i-ši- . . . .

1. der regierende sohn[1]) Sanheribs, des grossen, des mächtigen königs, königs der welt, königs von Assur,
2. der enkel[2]) Sargons, königs der welt, königs von Assur,
3. statthalters von Babylon, königs von Sumer und Akkad,
4. des späten nachkommen Bel-banis, königs von Assur,
5. des uralten eroberers, dessen . . . . . . [3]) Assur war,
6. der statthalter von Babylon, ...
7. welcher hält die zügel . . . .

[1]) also dasselbe verfahren wie wir es auf der Sendschirlistele mit bezug auf Ba'al von Tyrus feststellen konnten. F. s. 524.

8. der hirte der menschheit . . . .

9. . . . . haben bestimmt[4]) . . . .

1) Über die bedeutung von aplu ašaridu als „bei lebzeiten des vaters zum könig bestimmter und mit den regierungsgeschäften betrauter sohn" s. F. s. 518.

2) bi]nbin wird zu ergänzen sein, da vor TUR noch ein rest eines andern TUR zu sehen ist.

3) an du-rug „weg" ist natürlich nicht zu denken. man muss auf eine bedeutung wie „wohnung" oder „gründung" o. ä. raten. ich denke an darkatu, dirkatu syn. von aḫrâtu, arkatu (s. Muss-Arnolt unter dirkatu); also etwa: uralte heimat, abstammungsort.

4) man denkt an i-ši-[mu] in S. 1079 (s. unten den aufsatz über Šar-eṣer).

Für die ergänzungen sind die bekannten Bel-bani-genealogien Assarhaddons zu vergleichen (s. z. b. Meissner-Rost, s. 232). dass der text von Assarhaddon und nicht von Assurbanipal herrührt, kann nach dem für die ergänzungen verfügbaren raum wie dem wortlaut nicht zweifelhaft sein. dann haben wir aber hier eine inschrift, welche Assarhaddon noch bei lebzeiten Sanheribs, als statthalter von Babylon, abfassen liess, und der titel in z. 6 geht auf ihn selbst, wie es auch nicht anders denkbar ist. für alles weitere und den zusammenhang s. den aufsatz über „Šar-eṣer und Assarhaddon".

18. K. 4740.

1. . . . .
2. . . . . ? ku bit ? ?
3. . . . . ru (?) mâti-šu û-mu ? ? ?
4. . . . . ? ḫa ri ší (?) bi
5. . . . . . . un-ga-a ša (?) iš-šak-nu
6. . . . . . . ? li mun
7. . . . . . . ? a-na šarri bí-ili-ia lu-ší-bi-šu
8. . . . . . . ul i-maḫ-?
9. . . . . . . ?-ší-bi-?
10. . . . . . . ? (pl. ?) ša šarri a-na šarri bí-ili-ia
11. . . . . . . ?-n]a (?) Tin-Tir-Ki
12. . . . . . . -lak
13. . . . . . . Tukulti-] apil-í-šar-ra
14. . . . . . . ki-]rib-ša il-li-ku

15. . . . . . . ?-ši
16. . . . . . . i ni i ki i-tal-la-ku
17. . . . . . . ki (di ?)-ti i-šu-u
18. . . . . . . lu Tin-Tir-Ki ša-ḫa-lam
19. . . . . . . ? ki-di-nu-ti i-ḳaṣ-ṣa-ru
20. . . . . . . Tin-Tir-Ki u-šal-la-mu
21. . . . . . . Í-sag-i]la u Í-zi-da
22. . . . . . . ? û-mu ar-ku-ti
23. . . . . . . -b]i i-šar-ra-ku-šu
24. . . . . . . id]di-na šarru u Za-ki-ru màru-šu
25. . . . . . . lu (u ?) ša-nu-u XXXVI mu-an-[na pl.]
26. . . . . . . Tin-Tir-Ki i- . . . . . .
27. . . . . ? . . . . . .

Das erhaltene stück bildet nur einen teil der rechten seite, sodass am anfang immer der grösste teil der zeilen fehlt. geschrieben ist es in schöner, scharfer, sehr kleiner babylonischer schrift. einige stellen sind mit schmutz verklebt.

Einen zusammenhang herzustellen ist bei der geringfügigkeit der reste nicht möglich, einige punkte sind jedoch noch auszumachen und diese lassen es angezeigt erscheinen, wenigstens das wenige, was bis jetzt erkannt werden kann, festzustellen.

Zunächst ist deutlich erkennbar, wovon in z. 19—23 die rede war, sodass der charakter des ganzen schreibens klargestellt wird. es handelt sich danach um eines der schreiben, welche von Babylon an die Assyrerkönige geschickt wurden, um die aufrechterhaltung der babylonischen verfassung und vorrechte zu erhalten (vgl. F. s. 469 ff.). hier heisst es — man muss annehmen, dass von den vorgängern des betreffenden Assyrerkönigs die rede war —: „indem sie die verfassung wahrten . . . . Babylon heil erhielten . . . . [die einkünfte von] Sagila und Zida [sicher stellten] . . . . für künftige zeiten . . . . ihm schenkten“.

Ferner liegt es nahe in z. 17 — wie bereits vom herausgeber des Catalogue geschehen — [Tukulti]-apil-Íšarra zu ergänzen, ein anderer name kommt kaum in betracht. gemeint ist dann Tiglat-Pileser III. und von diesem — und vielleicht seinem sohne Salmanassar — heist es z. 14, dass sie „da hinein kamen“: nach Babylon? beide (oder Tiglat-Pileser allein) sind offenbar doch wol genannt gewesen als erste Assyrerkönige, welche auch den thron Babylons bestiegen. es war hier also

ausgedrückt: seit Babylon unmittelbar unter herrschaft eines Assyrers gestanden hat, sind unsere vorrechte anerkannt worden.

Von den beiden namen in z. 24 wird der erste nicht als rest[1]) eines königsnamens: „x-iddina, der könig", zu fassen sein, sondern, wie auch Bezold im Catalogue hat, als Iddi-na-šarru. es wäre danach hier von diesem und seinem sohne Zakiru die rede; Iddina-šarru war also wol derjenige, dem die, in z. 23 erwähnte schenkung gemacht wurde.

Z. 25: „ ? ? 36 jahre". solange haben beide sich wol ihres besitzes erfreut. wenn wir 36 jahre nach Tiglat-Pileser rechnen, so erhalten wir 729—36 = 693. das wäre das jahr, in welchem Nírgal-ušízib, der elamitische schützling, regierte und von Sanherib gefangen wurde, um dem Chaldäer Mušízib-Marduk platz zu machen. da man kaum annehmen kann, dass das schreiben, das in Ninive gefunden wurde, an diesen gerichtet war, so ist man zunächst geneigt, in ihm eine bitte assyrischer parteigänger zu sehen, die sich auf die ihnen vom Assyrerkönig gewährten rechte berufen, um Sanheribs hilfe gegen den Chaldäer anzurufen. alles das sind freilich nur vermutungen und das meiste, was das erhaltene stück uns zeigt, ist wieder einmal, — wie viel wir verloren haben oder noch nicht besitzen.

[1]) in betracht kämen [Marduk-aplu]-iddi-na und [Aššur-aḫi-] iddi-na; von beiden ist kein sohn bekannt. der Marduk-zakir-šum (Akises), der 702 einen monat lang regierte, war kein sohn Merodach-Baladans (königsliste) und kann also nicht herangezogen werden.

Zu den obigen texten ist zu bemerken, dass sie, wo nicht das gegenteil angegeben ist, nur nach einmaligen abschriften, oft ohne vergleichung, gegeben sind. meine lesungen können daher keinen anspruch auf eine endgiltige feststellung machen. da im British Museum jetzt das verbot besteht die thontafeln selbst zu reinigen oder mit einem gegenstand zu berühren, so ist es oft unmöglich, die sonst erreichbare gewissheit in zweifelhaften fällen zu erlangen. ohne über berechtigung oder nichtberechtigung dieses verbotes mich im geringsten äussern zu wollen, muss ich das für die beurteilung meiner lesungen mitteilen.

Šupria.

Das bruchstück K 9662, welches ich F. s. 529 behandelt habe, habe ich bei einem neuen aufenthalt in London unterzubringen vermocht. bei einem studium der im „Catalogue“ so stiefmütterlich behandelten[1]) tafel K 2852 stellte sich heraus, dass es ein stück dieser umfangreichen tafel bildet und nunmehr in seinen zusammenhang eingereiht werden konnte. es ist das mittelstück des oberen randes. man wird sehen, dass das a. a. o. s. 531/32 über den inhalt vermutete zutrifft.

Nachdem so die grosse tafel K 2852 gefunden war und sich herausgestellt hatte, was darin erzählt wird, war es nicht mehr schwierig auch K 7599 (F. s. 530), dessen inhaltliche zusammengehörigkeit mit K 9602 bereits festgestellt wurde, weitei zu bestimmen. da K 2852 sich durch seinen beginn sofort als zweite tafel einer grösseren erzählung kennzeichnet, so ist es leicht einzusehen, dass K 7599, z. 3 die flucht der dort erwähnten Assyrer nach Šupria berichtet, dass es also einen teil der ersten tafel bildet (oberer rechter teil). eben dazu gehört dann K 8466 (unteres rechtes stück), das im folgenden mitgeteilt wird.

[1]) Die tafel ist recht schwierig zu lesen, auch hier gilt es zeichen für zeichen zu „entziffern“. dem verfasser des kataloges darf man es daher nicht verübeln, wenn er keine lust verspürte, den mühsam zu lesenden nnd aus der gewohnten art so vollkommen herausfallenden text zu bestimmen.

K 8466.

1. . . . ? mu-u	1. . . . .
2. . . . ri]t-ku-su kakkî-šu-un	2. . . . waren gebunden ihre waffen
3. . . . . . . -î-ri-ti i-ḫa-a-la	3. . . . . . . ? ?
4. . . . i(?)-šat-tu-u muḫ-ḫa-šu-un	4. . . . . . in dem sie tranken ihr scheitel[1])
5. . . . šit-ku-na-at siḫ-maš-tu	5. . . . entstand aufruhr
6. . . . ?-du-u ḳul-ḳul-li[2])	6. ? ? *
7. . . . m]a(?)-ša-ru i-šaḫ-ḫi-it	7. ?
8. . . . š]u-lu-tí išâti (AN. BIL. GI) ḳur-ru-nu ku-ru-un-nu	8. ?
9. . . . -ti i-da-šu-un al-ka	9. . . . an ihre seite wolan
10. . . . suḫ-ḫu-rat ar-kat-su	10. . . . gewendet wurde seine rückseite
11. . . . ḳa]ḳḳadi-šu i-ša-sa-a ma-li-ta	11. N. N. aber erhob?] sein haupt, indem er sprach . . . .
12. . . . ? la-a ap-tal-la-ḫu šarru-us-su	12. [von Assarhaddon] fürchte ich nicht die herrschaft
13. . . . ḫ]a (? bis ?) -ti[3]) u-ṣi ina sa-li-ti	13. . . . zu retten das leben?] entfloh er in . . . .

K 2852 + K 9662.

1. šu-u na-aš-pir(?)-ti šarrû-ti-ia ša ki-ma nab-li i-ḳam-mu-u ai-bi i-ku-la
2. ḳa-ti-šu im-nu SU (= šurdû ?) ma lib-ba-šu ṣa-bit ma i-tar-ru-ra šur-da-a-šu
3. lu-bul-ti šarrû-ti-šu iš-ḫu-uṭ ma ba-ša-mu ṣu-bat bíl ar-ni í-di-ḳa zu-mur-šu
4. zi-mu-šu u-lam-mí-in ma ri-í-šiš í-mí ma it-ti ardâni-šu im-nu-u ra-man-uš
5. ina tí-mí-ki ṣu-ul-li-í la-ban ap-pi ka-mí-is í-li dûr maḫâ-zi-šu
6. 'u-a-ai ṣar-piš i-bak-ki ma pi-ta-a ub-na-a-šu u-ṣal-la-a bí-lu-ti
7. ḳur-di Aššur bíli-ia u ta-nit-ti ḳar-ra-du-ti-ia iḳ-ṭa-nab-ba-a a-ḫu-lap
8. ki-a-am iš-pur-am-ma um-ma šarru ša an ṣil-li la kit-tu ḫa-ba-lu makkuri-šu-n[u? . . .
9. ri-'-u tak-lu mu-šal-lim karaši-šu í-mu-ki ummânâti-šu ša ti-bu-šu la im-da-[na-ḫa-ru

14. . . . . paṭ]ar parzilli šit-ku-nu ma[4]) li-tu | 14. . . . schwert von eisen war . .
15. . . . ip-]par-šu ki-ma iṣ-ṣu-ri | 15. . . . . flog(en) er (sie) wie ein vogel.

unterer rand.

1) vgl. Assarh. prisma A col. VI 40?

2) ḳul-ḳul-li s. K 2852 col. II 10.

3) [na-bi]š-ti? salîtu? an salû bitten ist dem zusammenhang nach wol kaum zu denken.

4) ma ist wol von li-tu (lîtu?) zu trennen.

Da das stück den untern rechten teil der ersten tafel bildete, während K 7599 das obere rechte stück ist, so ist klar, dass z. 12 wie in der übersetzung gegeben, zu ergänzen ist, und dass es sich hier um worte des trotzes des fürsten von Šupria handelt, und zwar wol solche, die er den boten Assarhaddons auf die aufforderung zur auslieferung der flüchtigen gab. eben deren flucht wird in K 7599 erzählt.

---

1. Jener, meine königliche botschaft[1]), die wie der blitz flammt, die feinde frisst,
2. als er sie mit seiner rechten ergriff[2]), wurde sein herz gepackt, sodass er erschrak sie zu halten (= sie fallen liess).
3. sein königliches gewand riss er ab, in den bašâmu[3]), das gewand des büssers, kleidete er seinen leib,
4. sein äusseres verunstaltete er, machte sich einem sklaven gleich, gesellte sich zu seinen dienern.
5. mit bitten und flehen und niederwerfung gebückt stieg er auf die mauer seiner stadt.
6. indem er wehgeschrei kläglich weinte, waren geöffnet seine hände[4]), flehte er meine herrschaft an,
7. bei der macht Assurs, meines herrrn, dem ruhme meiner tapferkeit, winselte er um erbarmen,
8. so schickte er an mich: „der könig, welcher ungerechtes gefängnis, vernichtung seiner (ihrer?) habe . . . .[5])
9. der zuverlässige hirte, welcher sein (heer)lager heil erhält, die kraft seiner truppen, dessen angriff nicht stand gehalten wird,

10. mu-pir-du-u ḳab-li ŠA + PA + MÍ (= pl.?) ta-ḫa-zi li-'-u ib-šit ŠU (= kâti ?)- . . .
11. nltu (?) Aššur kaḳḳî-šu u-dan-nin-ni ma îli šarrâni abî-šu in-na-a[š-ši ? . . .
12. um-ma (mâtu) Šup-ri-a mâtu iḫ-ṭu-ka ana si-ḫi-ir-ti-ša lid-gu-la pa-nu-ka
13. (amîlu) šu-par-šaki-ka îli-šu-nu šu-kun ma li-šu-ṭu ab-ša-an-ka
14. biltu man-da-at-tu šatti-šam-ma la na-par-ka-a ki-in ṣi-ru-uš-šu-un
15. šar-ra-ḳa-ku ma ina ḫi-ṭi aḫ-ṭu-u L-a-an im-bi-í lu-mal-li

16. aš-šu išti-ín ḫal-ḳu mun-nab-tu mâr (mâtu) Aššur IC-a ri-bi-šu lu-ri-ib
17. a-na nap-ša-a-ti mus-šir-an-ni ma ta-nit-ti Aššur lu-ša-pa-a [l u ?]-šad-lu-la ḳur-di-ka
18. ša a-na Aššur šar ilâni í-gu-u a-mat Aššur-aḫi-iddin šar kiššati bíli-šu la i-šim-mu-u

19. ḫal-ḳu mun-nab-tu ša (mâtu) Aššur a-na bíli-šu la u-ta-ru ina ḳâtâ-ia li-í-mur
20. um-ma ru-bi-í ma-li-ki-ia sur-ra-a-ti la šal-ma-a-ti id-bu-bu it-ti-ia
21. ḫi-iṭ-ṭu dan-nu a-na Aššur aḫ-ṭu-u ma a-mat šarri bíli-ia ul aš-mi
22. mârî (mâtu) Aššur ardâni-ka ul u-tir-r[a]-kam-ma ṭâbtu ana ram-ni-ia ul í-bu-uš
23. ma-mit ilâni rabûti ša í-ti-ḳu a-mat šarrû-ti-ka ša a-mí-šu ik-šu-dan-ni ia-a-ti
24. ag-gu lib-ba-ka li-nu-ḫa-am-ma ri-í-ma ri-ša-an-ni ma pu-ṭur ín-nit-ti
25. ana-ku (?) Aššur-aḫi-iddin šarru dan-nu ša ki-bit-su la in-ninu-u (PAL-u) la uš-tam-sa-ku a-mat ru-bu-ti-šu
26. ša m[a-ḫar (?)] kakkî pi-tu-ti u ti-ib taḫâzi dan-ni a-na arki-šu la i-tu-ru
27. ša ma-ti-ma ina šarrâni kul-lat na-ki-ri la [is-]ḫu-ru la iš-nu-u ḳa-bal-šu šarru man-ma-an

10. der . . . . des kampfes, der . . . . . .[6]) der schlacht, kundig des werkes der . . . . . .

11. seit (da) Assur seine (des angeredeten!) waffen stark gemacht hat über die der könige seiner väter, ...

12. folgendes: „Šupria, das land, das sich gegen dich vergangen hat, soll sich dir zu eigen geben.

13. deine beamten setze über sie, sie sollen dir gehorsam leisten.

14. tribut und abgabe jährlich, unaufhörlich, erlege ihnen auf.

15. ich bin ein dieb: wegen des vergehens, das ich begangen, will ich 50-fach busse zahlen.

16. wegen eines davongelaufenen Assyrers will ich hundert[7]) ersetzen[8]).

17. zum leben lass mich laufen, den ruhm Assurs will ich verkünden, will (?) preisen deine macht.

18. wer gegen Assur, den könig der götter, sich vergeht, auf das wort Assarhaddons, des königs der welt,[9]) seines herrn, nicht hört,

19. einen davongelaufenen Assyrer seinem herrn nicht zurückgiebt, will ich mit meinen händen . . . . . .

20. denn meine fürstlichen räte haben unheilvollen verrat mir geraten,

21. schweres vergehen gegen Assur habe ich begangen, habe dem worte des königs, meines herrn, nicht gehorcht,

22. die Assyrer, deine untertanen, dir nicht zurückgegeben, mir selbst nachteiliges getan.

23. der eid der grossen götter, den ich überschritten (gebrochen), dein königswort, das ich misachtet, hat mich ereilt.

24. dein zürnender mut möge sich beruhigen, gnade gewähre mir, löse meine schuld.“

25. ich, Assarhaddon, der mächtige könig, dessen befehl nicht geändert, dessen fürstenwort nicht erschüttert wird,

26. der vor drohenden waffen und dem angriff der gefährlichen schlacht nicht zurückweicht,

27. der nie vor den königen der gesamten feinde sich gewandt hat, dessen kampf kein könig widerstanden hat,[10])

28. [la iz-]zi-zu maḫ-ru-uš-šu ai-um-ma mal-ku ga-ab-ra-šu a-šar ta-ḫa-zi
29. [ki-]a-am aḳ-bi-šu ma um-ma im-ma-tí-ma-a tal-tí-mí a-mat šarri dan-ni a-di šanî-šu
30. u a-na-ku šarru dan-dan-nu a-di šalši-šu aš-pur-kam-ma la taš-ma-a zi-kir šap-ti-ia
31. . . . ši(?)-i-gi na-piš-ti-ia la tap-laḫ-u ma (?) a-na ši-pir-ti-ia la ta-da-a li-it-ka
32. . . . (?) ḳabla u taḫâza tu-ša-ra-ni ma kakkî Aššur iz-zu-ti ta-ad-ka-a ina šub-ti-šu-un
33. [ṣu-]ul-li-í-šu ul aš-mí un-ni-ni-šu ul al-ki ul am-ḫu-ra su-up-pi-šu
34. . . . -zu ki-ša-di ul 'u-tir-raš-šum-[ma] ul ip-šaḫ-šu iz-zi-tu ka-bat-ti
35. ag-gu lib-bi ul i-nu-uḫ ma ri-í-mu ul ar-ši-šu ma ul aḳ-bi-šu a-ḫu-lap ||

36. [u] (maḫâzu) Ub-bu-mí maḫâz šarrû-ti-šu ṣi-[ir] šadi-i dan-ni kima urpati šit-ku-na-[at ma]
37. a-ram-mu ina ši-pik ip-ri-í u abnî (MÍ = plur.) mar-ṣi-iš pa-aš-ḳi-iš [ušakbis]
38. ša (??) dûr (?) maḫûzi-šu a-na ? at(?)-bí-í-šu aš-kun . . . .

Rest der columne (grosses stück) abgebrochen.

II. 1. a-di a-na-ku ina ki-rib na-gi-í šu-a-tu at-ta-al-la-ku šal-ṭa-niš
2. a-ram-mu ša íli (maḫâzu) Ub-bu-mí maḫâz šurrû-ti-šu u-šak-bi-su
3. ina (arḫu) Kislimu ûmu XXI (kan) ûmu ḫul-gal í-pi-ší lim-nu i-lit-ti a-šak-ki
4. ina ZIR-ti mu-ši a-ram-mu [šu-]a-tu ab-ṭu is-si-niš ma id-du-u išatu (NÍ)
5. ina ki-bit Marduk šar ilâni i-[z]i-ḳam-ma iltanu ma UŠ bíl ilâni ṭa-a-bu
6. lišân li'bi (iṣ BAR) mun-na-aḫ-[z]i a-na (maḫâzu) Ub-bu-mí u-sa-ḫir ma

28. dem kein fürst entgegen getreten ist als gewachsen[11]) in der schlacht,
29. also sprach ich zu ihm: „hast du je[12]) vernommen das wort eines mächtigen königs zweimal?
30. und ich, der grossmächtige könig, habe dir drei mal geschrieben, ohne dass du auf das wort meiner lippe hörtest.
31. [den z]orn (?) meiner seele hast du nicht gefürchtet, vor meiner botschaft nicht abgelegt deinen stolz.
32. kampf und schlacht hast du mich erregen lassen[13]), die gewaltigen waffen Assurs hast du aufgestört aus ihren ruheplätzen.
33. auf seine bitten hörte ich nicht, nahm nicht an sein flehen, gewährte nicht seine bitten,
34. das . . . . . . des nackens wandte ich ihm nicht zu, nicht beruhigte sich mein ergrimmtes gemüt,
35. mein zorniges herz ward nicht ruhig, nicht gewährte ich ihm gnade, sprach ihm nicht verzeihung zu.

36. [Und] Ubbumi, seine königsstadt, war auf einem gewaltigen felsen wie eine wolke gelegen.
37. einen damm mittels aufschüttung von erde und steinen unter schwierigkeiten und mühsam lies ich gangbar machen
38. ? mauer seiner stadt zu . . . . machte ich . . . .

II. 1. während ich in diesem lande siegreich herumzog,

2. (während dessen) der damm, den ich gegen Ubbumí, seine königsstadt, gebaut hatte:
3. im monat Kislev, am 21ten, dem unheilvollen tage, dem bösen geschöpfe, dem spross des ašakku (dämonen),
4. in der . . . . . . der nacht, jener ge . . . . . te[14]) damm plötzlich legten ie feuer (an ihn).
5. auf geheiss Marduks, des königs der götter, wehte der nordwind, es . . . . . . te[15]) der gütige herr der götter.
6. die zunge des gefrässigen feuers wendete er gegen Ubbumí,

7. a-ram-mu ul . . . . dûri-šu iḳ-mu ma u-ší-mí ṭi-ṭal-liš
8. . . . . a-n]a í-biš ḳabli u taḫâzi-iš ai i-ḳu ib-bal-kit-u-ni
9. . . . . taḫa-z]i-iš it-bu-šu-nu ma iš-ku-nu taḫ-ta-šu-un
10. . . . . ? -šu-nu ma kul-kul-li-šu-nu ir-ṣi-pu di-ma-ti-iš
11. . . . . í-lu-lu ma il-mu-u si-ḫi-ir-ti maḫâ-zi-šu-un
12. . . . . it-ti-ia ak-šu-du ma am-ṣu-u mal libbi-ia
13. . . . . at-]tal-kam-ma íli (maḫâzu) Ub-bu-mí aš-ta-kan uš-ma-ni
14. u (? od. ki) . . . . , u a-ram-mu ša íli-šu u-šak-bi-su . . . . ?-ma (=i-[m]ur ma ?)
15. ša mi-lik (?) . . . . im-ta]l-li-ku ma u-ḫal-li-ḳu nap-šat-su
16. a-na a-(?)- . . . . r]i (? od. ḫu) i-tu-ru ma u-šaḫ-ri-bu da-ad-mí-šu
17. u . . . . ? ma u-par-ri-ru ḳa-ṣir íl-lat-su

18. ṣa-lam . . . . u-]ší-biš ma u-ḫal-li-pa ba-ša-a-mu

19. bi-ri-[tu . . . . id-di-šu ma si-mat ardu-u-ti
20. í-ru ? . . . . r]i (? ?) u ša abnu bît ma ša í-biš ḫar-ra(? ? od. *ma* ?)-ki-ti
21. tam-šil ma-šak . . . . K]I.RÎŠ (= ṣarpu) ḫuraṣi rušša-a iš-ḫu-uṭ ma
22. ina ḳâtâ Ší-ir-is(?)- ? . . . . in-gi-tí-šu-ub mârî-šu iš-kun ma
23. aš-šu ra-ší-í r[i-í-ma u íṭir]ua-piš-ti-šu u-ší-ṣu-ni ina maḫ-ri-ia
24. ki-a-am iḳ-bu-nim . . . . ḫi-bil-ti la a-ma-ta ana šír a-šak-ki šu-k[un ?]
25. a-na da-li-li . . . . lu-dal-lul í-da-nu (? ?)
26. ia-a-ti li-[ʾ-u ka-ši-id] kul-lat na-ki-ri mul-tar-ḫi

7. den damm [ergriff es] nicht, seine mauer verbrannte es liess es in flammen aufgehen.
8. [und meine truppen zu] kampf und schlacht zögerten[16]) sie nicht (?), brachen hervor,
9. [die feinde mit schla]cht griffen sie an, schlugen sie.

10. . . . . ihre . . ., ihre kulkullu[17]) bauten sie pfeilern gleich
11. . . . . hingen sie auf, umgaben rings ihre stadt.
12. [nachdem ich die länder, die abgefallen waren] von mir, erobert hatte, erreicht hatte den wunsch meines herzens,
13. [wandte ich mich, dorthin] zog ich, gegen Ubbumí schlug ich mein lager auf.
14. . . . . und den damm, den ich gegen sie (die stadt) aufgeworfen hatte . . . . (= sah er ?)
15. welche(r ?) [übeln ?] rat gegeben hatte(n ?), verdorben hatte(n) sein leben
16. zu . . . . kehrten sie zurück, verwüsteten seine (ihre: der stadt?) wohnsitze
17. und . . . . zersprengten seine gesammelte streitmacht
18. ein bild . . . . liess er machen, bekleidete es mit dem büssergewand
19. fesseln [aus eisen] legte er ihm an, sklavengewandung
20. ? . . . . ? von . . . . . . = stein, dem werke von steinmetzen
21. wie haut . . . . silber, rotes gold riss er herunter

22. in die hände von Ší-ir-is (?)- ? . . . . und . . . -in-gi-Tíšub, seiner söhne, legte er es.
23. um bewilligung von gnade und schonung seines lebens brachten sie es heraus zu mir
24. und sprachen folgendermassen: . . . . schaden, unsäglichen (?), auf den ? lege
25. zu ehren . . . . will ich preisen den fürsten (?).
26. was mich anbetrifft, der weise, der besiegt alle feinde, der erhaben ist

27. la kan-šu-ti-šu . . . . l]a pa-li-ḫu-ti lip-la-ḫu bí-lut-ka
28. ki-a-am aš-pur-šu . . . . u (?) . . . . an(?)-nu(?)-ti lu (?) ina maḫ-ri ma-gi(?)-ru bu mal (uš?) at + an (= šir?) . . . mi-i-nu ?
29. ki-i lil- . . . . a arki nikî-ka ta-ra-muk mí

30. ki-i a (?)- . . . . ar-ki a-na AN AN (= šamí?)-í ta-ša-az-na-an za-bu
31. pa(ḫaṭ?)- . . . . ul ḳa-bi a-mat (ilu) a-nu-ti a-di II-šu
32. ûmî [imtalû . . . . . -ka ik-šu-dam-ma uk-ku-ba a-dan-ka

33. u (?) . . . . u-ša-aš-ši-i ilâni šu-pur (? fehlt in der copie) šamí írṣiti (AN. KI)
34. . . . . ? ? it-ta-ṣa-a sa-pa-aḫ mâti-ka

35. . . . . i]t-tak-ka-ru iḳ-ḳa-bi ša-lal niší-ka
36. . . . . .í kun niš ma a-šar ša ul ín-ni (?)
37. . . . . mu-ni-iḫ lib-bi Aššur

38. . . . . ul i-tu-ra ar-ka-niš (?)
39. . . . . ? ṣi-it pî-šu-un
40. . . . . ul aḳ-bi-šu ma a-ḫu-lap
41. . . . . ut gur bat ilu . . . ||

abgebrochen.

III. der obere teil der tafel fehlt.
1. . . . . r]i (?) ša

platz für mehrere zeilen frei.

2. . . . . -lu-lu . . .
3. . . . . iz-z]i(?)-ta ḫu-bu-us-su
4. . . . . a-di maḫ-ri-ia u-bil-u-ni

platz für einige zeilen frei, dann abteilungsstrich.

27. über die sich ihm nicht unterwerfenden, [alle?] unehrerbietigen sollen ehren deine herrschaft.
28. mit folgenden worten sandte ich zu ihm: ?

29. wie . . . . nach, deine opfer du sprengst wasser
30. wie . . . . nach auf ? du giesst güsse[19])
31. ? . . . . nicht wird gesagt das wort der gottheit zweimal,
32. die tage sind erfüllt, deine [stunde] ist gekommen, deine zeit herangenaht
33. . . . . ? die götter von himmel und erde
34. . . . . aus seinem (ihrem ? der götter) munde] ist hervorgegangen die zerstörung deines landes
35. [durch seinen (od. ihren) befehl, der nicht] geändert wird, ist befohlen die gefangenschaft deiner untertanen
36. . . . . ?

37. , welcher beruhigt das herz Assurs
38. kehrte nicht rückwärts (?)
39. . . . . die äusserung ihres mundes
40. . . . . nicht sprach ich ihm zu verzeihung
41. . . . . ? ||

III.
1. . . . .

2. . . . .
3. . . . . seine gewaltige beute
4. . . . . brachten sie vor mich

5. . . . . ? ša íli í-ri-bi ma-a-tum (? ?)
6. . . . . ul-tu ki-rib (mâtu) Šup-ri-a ana mâtu Aššur ?
7. ? a-na Aššur Bílit (Nin-lil) Ší-ru(?)-u-a
8. . . . . Ninib Gu-la Nírgal Ištar ša Ninua Ištar ša Arba-il Nusku
9. . . . . -ia mu-šam-ṣu-u mal lib-bi-ia ana ši-riḳ-ti aš-ruḳ

10. ina í[li? . . . . -ti mun-kaṣ-ṣi í-biš ḳabli u ta-ḫa-zi

11. ? . . . . a-ḫi-]iṭ a-bir ma ana ki-ṣir šarrû-ti-ia [aḳ-]ṣur
12. ina íli ? . . . . am]ílu (?) narkabti mutír (GUR) ar (ub ?)tí um-ma-ni (amílu) bat-ḫal mutîr ar-tí (amílu) šak(SA)-nu-tí ma-'-si
13. (amílu) šaḳû [amílu kit-]kit-tu-u (amílu) um-ma-ni (amílu) kal-la-pu
14. (amílu) a-ḳi-*) . . . . (amílu) da-ai-ku (amílu) íríšu (amílu) rí'u amílu zikar kiri
15. í-li í-m[u-ḳi] Aššur gab-ša-a-tí u ki-ṣir šarrâni abî-ia maḫ-ru-tí
16. ma-'-diš [u-rad-d]i ma (mâtu) Aššur a-na si-ḫir-ti-ša kima iš-pa-ti u-mal(?)-li (?)
17. si-it[-tu-tí-šu-nu] a-na íkallâti-ia (amílu) rabûti-ia li-pit íkal-li-ia
18. u [mârî N]inua (maḫâzu) Kal-ḫa (maḫâzu) Kak-zu (maḫâzu) Arba-ilu kima ṣi-í-ni u-za-'-iz
19. ḫal-ḳ[u munnabtu ? ma-l]a bílî-šu-nu u-maš-šir-u ma ana (mâtu) Šup-ri-a in-nab-tu
20. . . . . -šu-nu u-kar-rit ap-pu í-nu uz-nu í-kim-šu-nu-ti
21. . . . . ma-l]a (?) ana mâti ša-ni-tim-ma la in-na-bi-du (!) í-mid-su-nu-ti ḫi-ṭu

*) mâr šipri leuchtet in diesem zusammenhange nicht ein, auch ist die lücke nicht breit genug um eine neue berufsbezeichnung enthalten zu haben, sodass das weggebrochene zeichen wol zu a-ḳi gehörte.

5. . . . . welche(s) zum betreten des landes (?)
6. . . . . aus Šupria nach Assyrien . . . . . .

7. . . . . an Assur, Bîlit, Šîru'a

8. . . . . Ninib, Gula, Nîrgal, Istar von Ninive, Istar von Arbael, Nusku
9. [den grossen göttern] meinen [herren]. welche mir zu teil werden liessen den wunsch meines herzens, zum geschenk schenkte ich.
10. zu . . . . der zerschlagenen (?) lieferungen von kampf und schlacht
11. . . . . erforschte ich, suchte ich, zu meinem königsheere hob ich aus
12. hinzu zu . . . . wagenkämpfer, welche ? , reiter, welche ? , hauptleute (?) ? ,

13. officiere, kitkittu-, ummani-, kallapu-leute,

14. ? -leute daiâku-leute, ackerbauer, hirten, gärtner,

15. zu den massigen streitkräften Assurs und dem heere der königo, meiner vorgänger.
16. in menge fügte ich hinzu. Assyrien in seinem umfange wie einen köcher füllte ich an.
17. die übrigen von ihnen in meine paläste, an meine grossen, welche in meinen palästen bedienstet sind,
18. und die bürger von Ninive, Kalḫi, Kakzu und Arbael*) wie schafe verteilte ich.
19. [die davongelaufenen, welche] ihre herren verlassen hatten und nach Šupria geflohen waren,
20. . . . . ihre . . . . . . schnitt ich ab, nase, auge und ohr nahm ich ihnen.
21. . . . . welche nach einem andern lande nicht geflohen waren, denen erlegte ich busse auf

*) man vermisst Assur: war dieses von seiner empörung her in ungnade? s. s. 5 ff.

22. . . . . ? ma (?) iḫ-du-u i-ri-šu ik-tar-ra-bu šarru-u-ti
23. . . . . . . pl. ti (mât?) ? . . . (mâtu) Urarṭa-ai ša ul-tu kirib (mâtu) Urarṭi ana (mâtu) Šup-ri-a in-nab-tu
24. [ša ? U]r-sa-ai šar (mâtu) Ur[arṭi] ina ili iš-pur-u ma la iš-mu-u ki-bit-su
25. . . . . -ri (?) ana na-da-ni ul-l[a]-kam [iḳ-ṣi-iš iš-pur-šu ma u (!)-tap-pa-lu zi-ra-a-tu
26. [u]l-tu (mâtu) Šup-ri-a ina tukul-ti Aššur bíli-ia ak-šu-du ma niši-šu am-nu-u šal-la-tiš

27. aš-šu a-di-í na-ṣa-rim-ma . . .*) -tu u mi-ša-ri iš-ruḳ-(!)in-ni ilâni rabûti
28. [ina] muḫ-ḫi niši šu-a-tu-[nu] aš-al u-ṣi-iṣ a-ḫi-iṭ a-bi-ir ma

29. mun-nab-tu (mâtu) Urarṭa-ai išti-ín ul ak-la í-du ul í-zib ana mâti-šu-nu u-tir-šu-nu-ti
30. ? ḫi.a (= plur.). alpi kirri (LU) ana niḳi bíli-ia u nap-tan šarrû-ti-ia ina (mâtu) Aššur ri-i-tu ṭa-ab-tu
31. u-ša-az-nun.

IV. fehlt der obere teil der tafel.

1. bu-un-nu (nu- ? wie zir) du . . . .
2. maḫâzâni šu-a-tu-nu ša ina í-muk i[l . . . .
3. ab-bu-lu aḳ-ḳu-ru i-na maḳlûti a[ḳ-mu . . . .
4. ki-i ki-bit Aššur bíli-ia u-tir ma na-d[i (? -šu ?) . . . .
5. maḫâzâni ša-tu-nu ul-tu išdâti-šu-nu a-di taḫ-lu-b[i-šu-nu . . . .
6. ša (maḫâzu) Kul-im-mí-ri (maḫâzu) Mar-ku-ḫa (maḫâzu) Kal (? KAK)-ba (maḫâzu) . . . .

mehrere zeilen frei.

7. šumi-šu-nu maḫ-ra-a u-nak-kir ma a-na íš-šu-ti az-ku-ra ni-bit-[sun]

---

*) *kit*, das man erwartet (kittu mîšaru) hat sicher nicht dagestanden. das erhaltene (vorn ein winkel, hinten ein senkrechter) deutet auf *gul*.

22. . . . . freuten sich, jauchzten, segneten mein königtum,
23. . . . . . . die . . . . . . von Urarṭu, welche aus Urarṭu nach Šupria geflohen waren,
24. [betreffs derer U]rsai (!), könig von Urarṭu geschickt hatte, die aber seinem befehle nicht gehorcht hatten,
25. . , ... zu geben verneinend, rebellisch hatte er ihm (antwort) geschickt, feindselig erwidert;
26. nachdem ich in das innere von Šupria im vertrauen auf Assur, meinen herrn, eingedrungen war und seine einwohner zu gefangenen gemacht hatte:
27. da die grossen götter die gesetze zu schützen (recht ?) und gerechtigkeit mir verliehen haben,
28. so hielt ich nach jenen menschen nachfrage, forschte, blickte[20]) und suchte.
29. nicht einen davongelaufenen Urarṭäer hielt ich zurück. keinen liess ich aus, in ihr land schickte ich sie zurück.
30. ? (beutestücke), rinder, schafe zum opfer meiner herren und für meine königliche tafel in Assyrien treffliche speise
31. besorgte ich.

IV.

1. ?
2. jene städte, welche ich mit der macht [der götter etc. . . .
3. zerstört, verwüstet, verbrannt hatte . . . . diese]
4. nach dem gebote Assurs, meines herrn, stellte ich her die reinen (?) . . . .
5. jene städte von ihren fundamenten bis zu ihren dächern [baute ich . . . . . .
6. der städte Kullimíri, Markuḫa, Kalba, ...

7. ihren ersten namen änderte ich, benannte sie neu.

8. nišî ḫu-bu-ut ḳašti-ia ša tam-tim í-li-ti šap-li-ti ina lib-bi u-ša-aṣ-[bit]
9. ma-a-tu ša-a-šu a-na si-ḫir-ti-ša a-na II-šu a-zu-uz ma

10. II (amîlu) šu-par-šak-ia a-na (amîlu) pîḫu-u-tí îli-šu-nu aš-kun
platz für etwa 10 zeilen, dann abteilungsstrich.
11. li-ša-a-nu ri-ší-í-ti determ. pers. pul-pul rest der zeile nicht beschrieben.
12. eingerückt. a-na Aššur bîli-ia ul-tí-bi-la rest der zeile unbeschrieben.
13. išti-în (amîlu) bîl narkabti II amîlu ša bat-ḫal III (amîlu) dan-dan pl. di-í-ku
14. ḫi-is-sa-a-tí-ši-na (klein unter die mitte der vorigen zeile geschrieben).
platz für ein paar zeilen frei.
15. (mḫz) Aššur-mât-su-utîr (mḫz) Man-nu-ša-nin-Aššur (mḫz) Aššur-man-nu-i-ša-na-an
16. (mḫz) A-bit-Aššur-la-tí-ni (mḫz) A-bit-šarri-la-tí-ni (mḫz) Man-nu-li (lies *ka* (?)-ši-is-su
17. (mḫz) Ku-nu-uš-la-kan-šu (mḫz) Li-nir-ai-im-di (mḫz) A-mir-šu li-ig-lu[d]
18. (mḫz) Mu-šak(?)-šid-n[a-k]i-ri (mḫz) Ka-šid-su-lil-bur (mḫz) Ṣa-bit-su-li-k[un]
19. (mḫz) Lil-bur-mu-ni-iḫ-lib-Aššur (mḫz) Dûr-Aššur-aḫ-iddin (mḫz) Ša-ni-ni-ai-ir-r[u-ub]
20. (mḫz) Ar-ku-?-mi-a-mat-šar-kiššati (mḫz) Pí-luḫ-ma-mâti-ka-šal-lim
21. (mḫz) Šu (La ?)-luḫ-lu-mât-su-iḫ-pi (mḫz) Aššur-i-nar-ga-ru-u-a
22. (mḫz) Aššur-ni-ir-šu-u-rap-piš (mḫz) Aššur-ni-ir-ka-rap-piš

Aussenrand: linke hälfte fehlt. 6 zeilen meist unleserlich:
1. . . . . ina (?) su-ki-í-šu ḫa-du-u ul ?-par(?)-'-? í-biš ni-gu-tu ul ip-pa-lam (?)
2. . . . ul-tu ? ? ? ? ? ap-ru-us
3. ? ? ? pl.-šu-nu ina (!) íš-šu-u-ti ší-la-bu u bu-ṣu ?-nu-nu ki . . .
4—6. . . . . .

8. die leute, beute meines bogens, vom west- und ostmeer siedelte ich darin an.
9. jenes land nach seinem umfange zum zweiten male verteilte ich.
10. zwei meiner beamten als statthalter über sie setzte ich.

11. zunge der . . . . . des N. N.

12. Assur, meinem herrn, brachte ich.

13. ein oberster der streitwägen, zwei der reiterei, drei dandanûti-leute wurden getötet.
14. ihr angedenken.

15. (städtenamen in übersetzung:) Assur hat sein land wiedergewonnen, Wer ist Assur gewachsen?, Wer hält stand (Assur)?,
16. Das wort Assurs wankt nicht, Das wort des königs wankt nicht, Wer . . . . . . sie?,
17. Unterwirf den nicht unterwürfigen, Er möge unterwerfen nicht . . . . , Wer sie sieht, soll erschrecken,
18. Unterwerfend die feinde, Ihr eroberer soll alt werden, Ihr gründer soll dauern,
19. Es soll alt werden der Assurs herz beruhigt hat, Assarhaddonsburg, Ein gegner soll nicht eindringen,
20. Es . . . . das wort des königs der welt, Wenn du gottesfürchtig (? ?) bist, erhältst du dein land,
21. ? zerstört sein land, Assur wirft nieder meine feinde,
22. Assur hat ihr joch vergrössert, Assur vergrössere dein joch,

Aussenrand.

1. . . . in seinen strassen freuten sich, nicht . . . . ausübung von musik wurde nicht . . . . . .
2. . . . . hemmte
3. . . . . ihre . . . . . . neu

1) našpirtu kann kaum etwas anderes sein als „botschaft“, wenngleich die epitheta nicht sehr geeignet erscheinen. gemeint ist der brief, den er vor schreck fallen lässt (s. zu z. 2).

2) SU = radû. dass so zu fassen ist, beweist das folgende *šur-da-a-šu*, welches entspricht. bedeutung muss sein: fassen, halten, also syn. von ṣabâtu. dann wird man hierher die redewendung urḫa ušardî (uštardi) = ḫarrânu uṣaṣbit zu ziehen haben; wie die bedeutungsentwicklung von *radû* „gehen“ (= ṣabâtu?) sich dazu stellt, bleibt dahingestellt. (Del. HW. nimmt irrig ušardî „fliessen lassen“ hierzu: רדה I).

3) bašâmu wird hier erklärt. bei Del. HW. s. 190a. unter bašâmu an zweiter stelle (= BAR) angeführt. zu trennen von dem andern bašâmu, syn. von šaḳ-ḳu = hebr. שַׂק! (erklärung einzutragen bei Del. HW. s. 687a unter šaḳḳu).

4) s. Zimmern, Šurpû s. 59.

5) diese zeile ist mir unverständlich; man muss doch wol annehmen, dass Assarhaddon schmeichelnd angeredet wird, dann würde man auf eine ergänzung, wie: der ungerechtes gefängnis etc. [nicht kennt] o. ä. raten. hinter *šu* ist der anfang eines wagerechten keiles (also n[u] möglich) und dahinter der obere teil eines anderen zeichens sichtbar. eine passende ergänzung finde ich nicht.

6) MÍ wird in dieser inschrift auch als pluralzeichen verwandt. vgl. I 37.

7) beachte das ai hinter IC!

8) rîbu. vgl. i-ri-ba tuktí = uttir (u'attir 0_2 von יתר nicht utîr s. III R 61 b 22 ut-tar-ru tuk-tu-u) tuktí dem synonym von utîr (!) gimillu.

9) man beachte, dass Assarhaddon hier (und dementsprechend in dem städtenamen in IV 20) als šar *kiššati* bezeichnet wird. es handelt sich hier um den machtbereich des ehemaligen šar kiššati nach meiner auffassung! man kann unmöglich einen zufall annehmen, Assarhaddon wird nicht als šar Aššur, sondern mit dem titel angeredet, der zunächst in betracht kommt für die herrschaft über diese gegend. besonders ist dabei zu beachten, dass ja diese provinzen assyrische kolonisten zuerst unter Salmanassar I. (dann wieder unter Assurnasirpal und Salmanassar II.) erhalten hatten, also gerade als die Assyrer-

könige šar kiššati wurden. im übrigen beachte man hierzu das über Šar-eṣer unten ausgeführte, und bedenke, dass wir noch nicht wissen, was es mit den ursachen des aufstandes von Šupria für eine bewandnis hat. wenn er nicht in unmittelbarem zusammenhange mit dem unternehmen von Šar-eṣer stand, der ja in Urarṭu rückhalt gesucht haben soll, so muss er doch eine mittelbare folge davon gewesen sein. seine niederwerfung und die besiegung des feindlichen bruders liegen nur zehn jahre auseinander. dazwischen liegen aber noch lange verhandlungen (dreimalige botschaft!), da Assarhaddon offenbar nicht gleich einschreiten konnte. man muss den anfang des aufstandes also noch früher ansetzen.

10) šanû also syn. von šanânu.

11) beachte die schreibung ga-ab-ra, es ist also wirklich gabrû als lehnswort gebräuchlich gewesen, und gab-ri nicht ständig maḫi-ri zu lesen. der accusativ erklärt sich als ḫâl.

12) im-ma-tí-ma-a: das a steht als ausdruck der frage. nicht nur angehängtes u, sondern auch die verlängerung des betreffenden endvocals dient als frage. für i (í) s. die beispiele in den Sonnenorakeln bei Knudtzon (z. b. 1, 13. 12, 13. im-man-ni-i ni von manû). i-ṣab-ba-tu-ni-í 49, 8.

13) ši von ורה.

14) אבט ?

15) UŠ = ímid: es nahte heran? man erwartet ein syn. von izîḳ.

16) la í-gi VR 64 a 38? zu taḫâziš vgl. Sp. 153 passim?

17) kul-kul-li s. K: 8466, 6. fehlt bei Delitzsch HW. aus den zwei bei Meissner, Supplement 28 b angeführten stellen vermag ich für die bedeutung an unserem orte nichts zu entnehmen.

18) [ultu mâtâti ša ibbalkitû] itti-ia.

19) za-bu wasserguss. die wurzel זוב „fliessen“ (hebr. זוב), welche Delitzsch (s. HW. s. 251) aus dem flussnamen (!) Za-ba erschliessen zu dürfen glaubte, ist hier belegt. im übrigen s. Tallquist, Maqlû.

20) צרין oder צרין; das hapax legomenon מצירין Cant. 2, 9 findet hierin seine stütze. a-bi-ir vgl. III, 11 a-bir; also bâru neben barû „sehen“, wie mâšu neben mašû „vergessen“. wenn

sich freilich gleiche erscheinungen häufen, so würde zu erwägen sein, ob es sich hier nicht um eine syntaktisch (aus dem satzton zu erklärende eigentümlichkeit der verba tertiae jôd handelt, für alle diese fälle also nur stämme tertiae jôd anzusetzen sind.

Zum inhalt ist, soweit die tafel vollständig ist, nicht viel zu bemerken. es ist jetzt klar, dass in tafel 1 eine flucht assyrischer (und urarṭäischer) untertanen nach Šupria berichtet war, und dass der dortige fürst deren auslieferung dreimal verweigerte, worauf dann der „grossmächtige“ könig nicht gut anders konnte als ein heer gegen ihn auszuschicken. schwer scheint es ihm gefallen zu sein.

Wir kennen das jahr, in welches diese expedition fällt: die babylonische chronik bucht sie unter dem achten jahre Assarhaddons (672), wo durch ein versehen des dupsars Šup-ri-ṣa-ai steht.[1])

Der name des widersetzlichen fürsten von Šupria wird nicht genannt. der mit Tîšub zusammengesetzte name des einen seiner beiden söhne (II 22) beweist, dass die herrschende bevölkerung damals „urarṭäisch“ (alarodisch) war.

Das bringt uns auf die frage nach der lage von Šupria mit den hauptstädten Ubbumî und Kullimîri. bereits Knudtzon (Sonnengebete s. 151) schlug vor, es mit dem gewöhnlich Kuri(a) gelesenen lande gleichzusetzen, das bei Assurnasirpal und Salmanassar II. erwähnt wird und etwa am nord(west)abhange des Tur-Abdin lag. die tatsache, dass wir es hier mit „Alarodiern“ zu tun haben, sowie die nachbarschaft Urarṭus, dessen einwohner nach Šupria flüchteten, beweist, dass diese vermutung richtig war, obgleich sie auf falschem wege geraten

[1]) Schreibfehler, oder wol besser lesefehler, durch undeutlichkeit des oder der archetypa entstanden, hat die chronik mehrere. so in der folgenden zeile (IV 21) Uruk statt Ninua, denn natürlich muss es heissen: „die beute traf in Ninive ein“ (s. über den verbleib der gefangenen unseren text). erwiesen wird die gleichstellung des Sup-ri-ṣa-ai der chron. mit Šupria durch das annalenbruchstück Assarhaddons K 3082, welches den Zug nach Ägypten im zehnten jahre erzählt (s. über Muṣri Mitteil. VAG. 1898, s. 5). in der zeile vor dem beginn dieses berichtes, also unter dem 9. jahre wird nämlich dort Kul-li-im-mí-ri genannt, und 2 zeilen danach findet sich der satz [nagî š]u-a-tu a-di II-šu a-[zu-uz], wofür man IV 9 unseres textes vergleiche.

wurde. zur bestimmung der lage von Kullimíri und Ubbumí, welche der text Knudtzon 48 als hauptstädte von Šu-up-ri-a erwies, hatten wir nämlich nur einen anhalt: die nachricht Assurbanipals über den glücklichen widerstand der einwohner beider städte gegen Andaria, den pêḫâ d. h. natürlich nicht einen assyrischen abgefallenen statthalter, sondern den häuptling von Lubdi. von der bestimmung der lage dieses Lubdi hing also auch die von Ubbumí und damit von Šupria ab. keinen anhalt hierfür bot die nennung bei Ramman-nirari I., der „von Lubdi bis Rapiḳu" als ausdehnung seiner eroberungen angiebt, ja auch hiernach musste man eher auf eine lage östlich von Assyrien schliessen, wie man das unbedingt aus der aufzählung bei Samši-Ramman I. 48/49 tun musste, wo unter den andern abtrünnigen assyrischen provinzen genannt werden: Zaban, Lubdu, Arrapḫa, Arbael. zwischen Zaban und Arrapḫa musste man danach die provinz Lubdi suchen, und hat man sie daher auch gesucht, aber nicht am nordabhange des Tur-Abdin, wo das Ru(Šup)-ri Assurnasirpals lag.

Nach unserem texte kann jedoch an dieser gleichstellung jetzt kein zweifel mehr sein, so dass Lubdi daher zwischen oberem Tigris und Euphrat, nördlich vom mons Masius oder dessen westlicher fortsetzung zu suchen ist. die aufzählung bei Šamši-Ramman — man wird kein zweites Lubdu annehmen wollen — hat also die reihenfolge verlassen und ist irreführend.

Wir haben nunmehr einen interessanten beitrag zur geschichte der assyrischen besitzungen in jenen gegenden gewonnen. zum so und sovielten male kann ich darauf hinweisen, wie meine anschauungen über die entstehung des assyrischen reiches bestätigt werden. noch zuletzt habe ich die angaben Ramman-niraris über seine besiegung der Šubarî in einer wol etwas von der gewöhnlichen abweichenden weise erklärt (F. s. 397 ff.) und seine nennung von Lubdi bestätigt das jetzt. bestätigt wird nebenbei wieder einmal meine auffassung des titels šar kiššati, denn wir sehen nun, dass die durch die von Scheil veröffentlichten inschriften an die hand gegebene auffassung (s. den nachtrag F. s. 551) richtig ist, wonach Ramman-niraris erfolge gegen die Šubari (Mitani) bereits grösser waren, als ich auf

grund der bis dahin vorliegenden zeugnisse annehmen konnte, und dass auch Assur-uballiṭs siege gegen die Šubarî — deren gleichsetzung mit Mitani dadurch bestätigt wird — bedeutender waren, als man vermuten konnte. die assyrischen erfolge hat dann Salmanassar I. — immer im sinne meiner auffassung von der entwicklung des assyrischen reiches, wonach man zuerst das reich der kiššati sich sichern wollte! — durch assyrische kolonisirung dieser gegenden zu befestigen gesucht. diese kolonien hatten unter dem niedergang der assyrischen macht zu leiden, als derjenige teil der „hethitischen“ einwanderung, welcher die Ḳummuḫ- und Urarṭubevölkerung brachte, in der zeit vor Tiglat-Pileser I. und nach diesem sich über jene länder ergoss, behaupteten sich aber teilweise bis auf Assurnasirpal, der die verstreuten assyrischen kolonisten wieder sammelte und neu kräftigte. die folgezeit bis auf Tiglat-Pileser III. brachte dann die erstarkung des reiches von Urarṭu und trotz aller siegesberichte und züge nach Urarṭu ist hier, zwischen Euphrat und Tigris die assyrische grenze nie mehr so sicher und so weit vorgerückt gewesen, selbst nicht unter Tiglat-Pileser und Sargon: unter letzterem wird Ḳummuḫ und Malatia provinz, im gebiete zwischen den beiden flüssen scheint aber die nördlichste grössere provinz Amid gewesen zu sein, denn hier hatte der kronprinz Sanherib sein hauptquartier und beobachtete die vorgänge in Urarṭu und die herannahende Kimmeriergefahr. unter Sanherib erfahren wir gar nichts von vorgängen an dieser grenze, uud uuter Assarhaddon spricht dann endlich unsere tafel und beweist, dass man längst darauf verzichtet hatte, das unter Assurnasirpal ueu assyrisirte gebiet von Šupria zu behaupten. Assarhaddon hat hier nach seinem siege neue assyrische kolonien angelegt, von einer wirklichen besetzung mit Assyrern in grösserem umfange kann dabei natürlich keine rede mehr gewesen sein. der staat der Ramman-nirari I. und Salmanassar I. mochte eine überschüssige bevölkerung haben, die kolonisiren konnte, der Assurnasirpals schon nicht mehr, und am allerwenigsten der militär- und raubstaat der Sargoniden.

Beachtenswert ist dabei das verhalten von Urarṭu zu diesen geschehnissen. während unter Tiglat-Pileser III. und Sar-

gon Urarṭu stets der anstifter aller unruhen in diesen gegenden ist, handelt es sich hier um das selbständige vorgehen eines einheimischen fürsten — wie wir sahen „alarodischer“ nationalität — sich auf eigene faust einen staat zu gründen und Assyrien wie Urarṭu in gleicher weise abbruch zu tun. allzuviel brauchen wir nicht dahinter zu suchen, es ist nur eine der kurzlebigen unternehmungen gewesen, wie sie in diesen gebirgsländern zu allen zeiten immer wieder aufgetaucht sind. für uns wichtig ist aber die tatsache, dass Urarṭu und Assyrien einmal einig sind in ihrem bestreben, den unbequemen nachbar zu unterdrücken.

Die neubegründete provinz wurde bald darauf durch einen neuen streich bedroht. Andaria, der fürst von Lubdi, versuchte die beiden hauptstädte Kullimíri und Ubbumí bei nacht zu nehmen, wurde aber von den neu angesiedelten „Assyrern“ erschlagen und sein haupt nach Ninive geschickt. Assurbanipal erzählt das in seinem prisma B zwischen dem feldzuge gegen Man und dem gegen Urtaku von Elam.[1]) wir haben bereits früher festgestellt, dass der letztere zug, wie aus seiner einreihung folgt, 668 oder 667 stattgefunden haben muss, also um die zeit des regierungsantrittes Assurbanipals, daher teilweise noch in die letzten tage Assarhaddons fällt.[2]) der versuch Andarias hat also nur um 6 jahr nach der neuordnung der dortigen verhältnisse stattgefunden.

Das legt eine vermutung nahe: Assarhaddons bericht enthält nichts über das schicksal des empörers, dessen namen wir nicht wissen. II 41 bricht damit ab, dass ihm die erbetene verzeihung verweigert wird. es ist sehr wol möglich, dass in dem fehlenden, etwa ein drittel der tafel betragenden stücke von einer eroberung der belagerten stadt (Ubbumí) und der abschlachtung des besiegten fürsten die rede war, andrerseits ist es ebenso wol denkbar, dass es diesem gelang zu entkommen. in diesem falle würde man sofort vermuten, dass der Andaria von Lubdi, von dem Assurbanipal spricht, derselbe ist wie der gegner Assarhaddons, und dass es sich also um einen erneuten versuch, Šupria zu besetzen, gehandelt habe. dass

[1]) s. KB II s. 179.

[2]) F. s. 478. man beachte anm. 2!

Andaria als pichatu, als „statthalter“ von Lubdi bezeichnet wird, hat, wie wir sahen, nichts weiter zu sagen, als dass Assurbanipal ihm nicht den titel „könig“ geben will, und soll etwa unser „häuptling“ bezeichnen von der art eines heutigen Kurdenhäuptlings derselben gegenden.

Eine auskunft könnte uns das Sonnenorakel Knudtzon 48 geben — wenn es nicht verstümmelt wäre und selbst nicht ein paar rätsel enthielte. es behandelt einen angriff auf Šupria, und wenn wir nicht einen dritten[1]) uns unbekannten annehmen wollen, so kann es nur der Andarias sein. der text lautet:

1. [Šamaš bílu rabu-u ša a-šal-lu-ka an-]na k[ína] a-pul-an-ni	1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich frage, darauf gieb mir getreuliche antwort.
2. [ultu û-mí an-ni-í ûmi . . . kan ša arḫi an-ni-í araḫ] Nisani a-dî ûmi I kan ša araḫ Dûzu ša šatti an-ni-ti	2. von der jetzigen zeit, d. i. dem . . . tage dieses monats, d. h. des Nisan, his zum ersten tage des monats Tammuz des laufenden jahres,
3. . . . ûmâti . . . mušâti annâti ši-kin a-dan-n]i a-na ípi-íš-ti ba-ru-ti i-na ši-kin a-dan-ni šu-a-tu.	3. das heisst für die nächsten . . . tage und nächte, die dauer der für die veranstaltung des orakels festgesetzten zeit: während der dauer dieses zeitraumes
4. . . . . ša] Ja-ai i-ḳa-hu-niš-šu-un-ni	4. [werden da . . . ., den man Ja-ai nennt.
5. . . . . .ša] šarru ša mâtu P[a- . . . . i-ḳa-hu-niš-šu-un-ni i-ṣar-ri-i-mí i-ka-pi-id-di	5. [und . . . . den man könig von . . . . nennt, pläne schmieden und unternehmungen planen,
6. [lu-u ina . . . . lu-u i]na mil[ki malîk]î-šu lu-u šu-u a-di (amílu) ímûḳî-šu	6. wird mittels . . . . oder mittels rat seiner räte, entweder er selbst samt seinen truppen
7. [lu-u (amílu) G]i-mir-ra-ai lu-u ki-d[ar]-ru mal it-ti-šu ul-tu a-šar aš-hu ur-ḫa ḫar[ra-na	7. [oder die K]immerier oder seine sonstigen bundesgenossen, von dem orte, wo sie sitzen auf-
8. [i-ṣah-ba-tu-n]i-ía-na ípi-íš kakki ḳabli u [taḫ]âzi a[na dâki ḫabâti šalâli a-na (mâtu) Šu-up-ri-a	8. brechen, um waffen, kampf und schlacht zu liefern, um zu töten, zu plündern, gefangene zu machen nach Šupria,

[1]) für den wir auch nicht weiter herabgehen dürfen, da diese orakel alle aus Assarhaddons zeit und dem ersten oder den ersten jahren Assurbanipals stammen!

9. [lu-u a-n]a (mḫz) Bu-u-mu lu-u a-na (mḫz) Kul-la[m]-m[í-]ri lu-u a-na (mḫz) bi-ra-na-a-tu ša (mâtu) Šu-up-ri-a	9. und zwar nach den städten Bûmu oder nach Kullamíri oder den (sonstigen) festungen von Šupria
10. [illaku-ni-]í ša dâki idakkû-u ša ḫabâti iḫabatû-u ša šalâli išalalû-u ultu lib-bi (mḫz) bi-ra-na-a-tu ša (mâtu) Šu-up-ri-a	10. ziehen, und dort töten, plündern, gefangene machen, aus den festungen von Šupria
11. [lu-]u i-ṣa-a-ti lu-u ma-'-da-a-ti ik-k[im-m]u-u a-na ša ra-ma-ni-šu-nu u-ta-ru-u	11. weniges oder vieles rauben, sich aneignen?
12. ilu-ut-ka tidi-í etc.	12. deine gottheit weiss es. etc.
rs. 5. a-šal-ka Šamaš bílu rabu-[u ki-i ultu] û-mí an-n[i-í ûmi . . . kan ša arḫi an-ni-í araḫ Nisanni a-di û-mi I kan ša araḫ Dûzu	rs. 5. Ich frage dich, o Šamaš, grosser herr: von der jetzigen zeit d. i. dem . . . ten tage des laufenden monats Nisan bis zum 1ten Tammuz
6. ša šatti an-ni-i det. pers. . . . . sa-a šarru ša	6. des laufenden jahres wird det. pers. . . . -sa-a könig von . . . .
7. ultu a-šar aš-bu ur-[ḫa] ḫarrâna iṣ-ṣa-ba-tu-nim-ma a-n[a (mḫz) Šu-up-ri-a illakû]	7. vom ort, wo sie sitzen, aufbrechen, nach Šupria ziehen,
8. ina libbi alâni ša (mḫz) Šu-up-ri-' ša dâki idakkû ša ḫabâti iḫabatû ša šalâli išalalû ultu libbi	8. in den ortschaften von Šupria töten, plündern, gefangene machen, aus
9. alâ]ni ša (mḫz) Šu-up-ria lu-u í-ṣu-[u-ti lu-u ma'dûti ikkimû	9. den ortschaften von Šupria we-[nige oder viele rauben
10. a-na ša r]a-ma-ni-šu-nu u-ta-ru	10. sich] aneignen?

Ich habe meine bedenken über die lücken dieses textes, welche sich natürlich gerade wieder da finden, wo die handelnden personen genannt waren, bereits F. s. 531/32 kurz angedeutet. ich vermutete dort noch, dass es sich um dieselben ereignisse wie in K 7599 handele, während jetzt, nach auffindung der grossen tafel, ich die sechs jahr später stattgefundenen versuche von Andaria heranziehen möchte. dass es sich um ein ereignis aus der zeit nach 674 handelt, geht klar daraus hervor, dass Šupria und seine „festungen" deutlich assyrische einwohner haben müssen, also die ordnung der dinge von 674 vorausgesetzt wird. da man jedoch mit solchen anfragen nicht kargte — die tempel wollten auch ihr teil an der

politischen constellation verdienen — so ist es sehr wol möglich, dass unsere tafel eine von mehreren anfragen enthält, welche um 668 vom Sonnengott beorakelt wurden, und dass darin nicht unmittelbar von Andaria die rede war, wenn auch die dabei berührten verhältnisse mit seinen plänen im zusammenhange standen, mögen sie nun kurz vorher oder kurz nachher liegen.

Im einzelnen ist noch zu bemerken, dass die ergänzung der namen in z. 4, 5 und rs. 6 nach wie vor rätselhaft bleibt.

z. 4. „für N. N., welchen man Ja-ai nennt" — so zu fassen, wenn der bei Knudtzon als personendeterminativ gegebene keil nicht etwa rest eines andern zeichens ist, in welchem falle man zu fassen hätte N. N., der . . . . ?-ia-äer (gentilicium) — würde man zunächst auf Andaria selbst raten, aber eine solche doppelbezeichnung bleibt vorläufig rätselhaft und die vermutung daher mehr als zweifelhaft.

z. 5. über „N. N., den man könig von P[a . . . . . . nennt" oder: „N. N., könig von P[a . . . . . ., den man . . . nennt" ist keine vermutung möglich.

rs. 6. ist die bereits von Knudtzon vorgeschlagene ergänzung [Ur]-sa-a könig [von Urarṭu] naheliegend und verlockend, aber 1) ist in dem zweiten teile dieser anfragen sonst immer von denselben personen die rede, wie im ersten, wir müssen also hier die (beiden) namen von z. 4 und 5 (und zwar ohne die zusätze „welchen man nennt") erwarten. es ist aber nicht gut möglich, wie Knudtzon in richtiger erkenntnis dieser tatsache tat, in dem auch Ja-ai genannten mann Ursa zu finden. 2) war 674 Rusas von Assarhaddon freundschaftlich behandelt worden, sollte er jetzt feindlich gegen ihn gehandelt haben? die politik wechselt allerdings leicht, aber hier finden wir zweimal dieselbe politische sachlage. auch wird hier ein zusammengehen des betreffenden feindes mit den Kimmeriern bezeugt, und in allen fällen, wo sonst von diesen die rede ist, werden wol Madai und Mannäer als mit ihnen zusammen vorgehend genannt, aber nie Urarṭu, dessen natürliche gegner sie ja waren. diese punkte bleiben also vorläufig noch dunkel.

Šareṣer und Assarhaddon.

III R 16, 2.

1. A-bit mârat šarri a-na	1. äusserung der tochter des königs an
2. (amîltu) Aššur-śar-rat	2. (frau) Aššur-šarrat:
3. a-ta-a dup-pi-ki la ta-šaṭ-ṭi-ri	3. wenn du deinen brief nicht schreibst
4. im-bu-ki la ta-ḳab-bi-i	4. und dein vergehen[1]) nicht bekennst (?)
5. u-la-a i-gab-bi-u	5. wird man dann nicht sagen:
6. ma-a an-ni-tu-u a-ḫat-sa	6. „Ist diese (wirklich) die schwester
7. ša (amîltu) Šîru'a-i-ṭi-rat	7. der Šîru'a-iṭirat,
8. mârtu rabî-tu ša bît ridû-tí	8. der grosstochter des serails
9. ša Aššur-itil-ilâni-uki-in-ni	9. von Assur-itil-ilâni-ukîn-ni,
10. šarru rabû šarru dan-nu šar (mâtu) Aššur	10. des grossen, des mächtigen königs, königs von Assur?
11. u at-ti ma-rat kal-lat bîlit bît ša Aššur-bani-apli	11. und du bist die tochter der jungen frau, der hausherrin Asurbanipals,
12. mâr šarri rabû ša bit ridû-tí	12. des grosssohnes des serails
13. ša Aššur-aḫ-iddin šar (mâtu) Aššur	13. Assarhaddons, königs von Assur“

1) im-bu = imbû in K 2842 I, 15? es wäre dann synonymon von ḫiṭṭu, das ebensowol die bedeutung „vergehen“ wie „busse, strafe“ hat, und würde, während es a. a. o. „busse“ heisst, hier in der andern bedeutung stehen.

Der brief ist seit lange bekannt, auch oft wegen der deutung des königsnamens in z. 9 auf den vorletzten könig von Assyrien, erwähnt worden, eine erklärung des inhaltes ist mir jedoch nicht bekannt. ich fasse ihn vollkommen verschieden von den bisherigen erklärungen auf. der sinn der worte ist zunächst: die tochter des königs schreibt an eine frau Assur-šarrat. diese dürfte eine

amme sein, da es sich doch offenbar um zweifel über ihre, der schreiberin, geburt handelt. die amme soll ihr vergehen (?) einsehen und bezeugen, dass die absenderin nicht die tochter Assurbanipals von dessen hauptgattin, sondern die schwester der „grosstochter“ Assur-itil-ilâni-ukîn-nis ist (beachte z. 1: tochter des königs, 6—8: schwester der grosstochter, beides geht auf die absenderin). in z. 11 „und du bist etc.“ geht das „du“ ebenfalls auf die absenderin des briefes, bedeutet also neben „ist diese“ in z. 6 ein aus der rede fallen der an ihrer geburt zweifelnden, wie es häufig ist.

Sieht man nun in dem könig z. 9 den vorletzten Assyrerkönig, den sohn und nachfolger Assurbanipals, so ergiebt sich eine schwierigkeit, welche, wie ich vermute, bisher alle abgehalten hat, sich über die sachlage, welche das schreiben voraussetzt, rechenschaft zu geben, wie sie mich selbst oft genug verhindert hat. es ist nämlich doch offenbar undenkbar, dass ein zweifel darüber herrschen kann, ob eine erwachsene frau — also doch mindestens eine 15jährige — tochter vom kronprinzen Assurbanipal, die also spätestens 668 geboren sein kann, oder von dessen bereits regierendem sohne ist, also nach 625 schreibt. denn das wird deutlich zum ausdruck gebracht: Assurbanipal wäre noch kronprinz, und noch nicht könig, gewesen, als die betreffende tochter geboren worden wäre. da kann man sich drehen und winden, wie man will, die altersgrenzen bis aufs äusserste verschieben, die älteste tochter Assur-itil-ilîs muss immer noch an die 30 jahre jünger gewesen sein als eine vor 668 geborene tochter Assurbanipals, und kann zum mindesten nicht um 668 geboren worden sein, sodass eine unterschiebung hätte stattfinden können.

Wenn wir also auf diese art nicht in den stiefel hineinkommen, versuchen wir es einmal von der andern seite: wenn unsere combination zu unmöglichkeiten führt, vielleicht ist sie dann — falsch, und der könig von z. 9 ist gar nicht der nachfolger Assurbanipals, Assur-itil-ilî?

Mir ist von jeher eins verdächtig gewesen: in seiner eigenen backsteininschrift wird dieser Assur-itil-ilî genannt. nun ist es ja denkbar, dass eine abkürzung des namens stattfinden kann, aber doch nun und nimmer in einer officiellen in-

schrift, während in einem privaten briefe sich die volle form (Assur-itil-ilî-ukîn-ni) fände. das umgekehrte wäre sehr wol denkbar, aber diese sachlage ist von vornherein mehr als bedenklich.

Nun bezeugt uns die bekannte, unmittelbar neben unserem briefe veröffentlichte tontafel, früher wol auch misverständlich „das testament Sanheribs" genannt, dass Assarhaddon einmal den namen Assur-itil-mukîn-apli angenommen hat. die urkunde lautet:

III R 16, 3.

1. Sin-aḫî-írbâ šar kiš-ša-ti	1. Sanherib, könig der welt,
2. šar (mâtu) Aššur ḫarri ḫuraṣi tam-lit šinni etc.	2. könig von Assur: goldene ringe mit elfenbeinauslegung (?) etc.
6. 1½ ma-(*na*) 2½ šiḳlu šuḳulti-šu-nu	6. 1½ minen 2½ šeḳel schwer
7. a-na Aššur-aḫi-iddin mâri-ia ša arka	7. habe ich Assarhaddon, meinem sohne, welcher nachher
8. Aššur-itil-mukîn-aplu šumi-šu	8. Assur-itil-mukîn-aplu mit namen
9. na-bu-u ki-i ru-'-a	9. genannt wird, als namensgebungsgeschenk (?)
10. a-din kišit-tu Bît-A-muk	10. gegeben. beute von Bît-Amukkan (?)
11. . . . nir-gal nu ka nu ur ani Nabû	11. ? (vgl. VR 33, VIII, 40 schluss der inschrift Kakrimes).

Die beiden namen sind nicht vollkommen identisch, und so hat mich von einer gleichsetzung beider vor allem immer das bedenken abgehalten, ob denn Assarhaddon den neuen namen in wirklichkeit geführt hat. dass, wenn dieses der fall war, eine ungenauigkeit bei einem aus vier bestandteilen zusammengesetzten, ungewöhnlichen namen, unterlaufen konnte, würde ich schon eher für möglich halten, da ja doch alle die langen namen im praktischen gebrauch (vgl. die bürgerlichen urkunden) abgekürzt zu werden pflegen.

Nun zeigt uns aber ein neues bruchstück einer inschrift, dass Assarhaddon seinen zweiten namen doch eine zeitlang geführt haben muss. es lautet:

S. 1079.

1. ? . . . šib	1. . . . .
2. ilâni (mâtu) Sumíri u Akkadi ḫar-ra-[an . . .	2. die götter von Sumer und Akkad den weg
3. kim-mu-ri-í an-ḫu-ti ša il-[âni . . .	3. die zerfallenen ruinen[1]), wo die götter . . . . . .
4. ina puḫri-(ugin-ni-)šu-nu iš-tí-niš '-[al-du . . .	4. allesamt miteinander geboren sind . . .
5. šit-ra-ḫu . . .	5. (wo sie) sich wol befanden[2]) . .
6. ia-a-ti Aššur-aḫ-iddin šumu det. pers. (il[u) . . .	6. mir Assarhaddon den namen A[ssur-itil-mukin-apli
7. i-ši-mu . . .	7. haben sie mir bestimmt . .
8. ina ul-ṣi ri-ša-a-ti a-na Bab-[ili	8. in jubel und freude nach Babylon [zog ich . . .
9. ina kar Babili í-diš (od. í-mí ?) . . .	9. in der citadelle von Babylon ? . . .
10. nu (bí ?) pat kirû pal gi ? . . .	10. . . . .
11. ša Í-kar-za-gin(KUR)-na	11. gehörig zu Í-kar-zagin . . .
13. ina ši-pir abkal ka luḫ ut da pa (?) . . .	13. in der kunst des boten . . . . .
14. ma-ḫar kakkabí (?) ša-ma-mi an ? . . .	14. vor den sternen[3]) des himmels

1) kimmurí vgl. kamâru niederstürzen? man erwartet jedoch hier eine bezeichnung für tempel, kultstätten, an ki-i murâni (also kima mu-ri-í) King, Magic and Sorcery 18, 11 ist wol nicht gut zu denken (wie winselnde (anâḫu) junge tiere).

2) doch wol verbum.

3) das original hat AB + AN nicht NAB + AN (= kakkabu): ma-ḫar ab ilâni?

Der text lehrt, dass Assarhaddon tatsächlich den andern namen eine zeitlang geführt haben muss, denn die ergänzung von z. 6/7 darf doch wegen des šumu als sicher angesehen werden. es wird darin berichtet, dass Assarhaddon in Babylon eingezogen wäre. das kann nicht nach seiner thronbesteigung in Assyrien gewesen sein, denn von da an hat er sich nur noch Aššur-aḫ-iddin genannt, wie die inschriften aus seinem ríš šarrûti zeigen (Meissner-Rost, bauinschriften s. 258). ich habe schon mehrfach darauf hingewiesen,[1]) dass er noch

[1]) Unters. s. 11, anm. 1. F. s. 418.

zu lebzeiten Sanheribs als statthalter in Babylonien eingesetzt gewesen sein muss, und ich glaube, man kann in unserem texte eine neue bestätigung dafür finden, und diesen also mit der a. a. o. erwähnten löweninschrift in die zeit dieser statthalterschaft setzen. dazu würde stimmen, dass Assarhaddon hier augenscheinlich nicht als könig bezeichnet war,[1]) und dass offenbar die ersten massnahmen zur wiederherstellung babylonischer tempel nach dem grossen schlage von 689 berichtet werden.

Betrachten wir mit diesen ergebnissen den brief der „königstochter" an ihre vermutliche amme, so können wir eine durchaus einfache und verständliche sachlage herstellen, wenn wir annehmen, dass der Assur-itil-ilâni-ukîn-ni eben Assarhaddon ist, denn dann ist es sehr wol denkbar, dass ein zweifel bestehen konnte, ob ein während der zeit, wo er diesen namen führte, geborenes kind von ihm oder seinem sohne Assurbanipal herrührte. wenn er zuerst mit seinem zweiten namen genannt wird, an zweiter stelle aber mit seinem dann wieder angenommenen ursprünglichen namen Assur-aḫ-iddin, so erklärt sich das sehr einfach: es wird zunächst zwar im tone einer officiellen urkunde gesprochen, und das kind als tochter Assur-itil-ilâni-ukîn-nis bezeichnet, weil der vater zur zeit der geburt diesen namen führte, dann aber, wo dieser in der gegenwart genannt wird, erhält er seinen gegenwärtigen namen.

Das wird endlich zur gewissheit erhoben durch die bezeichnung Assurbanipals nur als königssohn, aber nicht als könig. der brief ist eben unter der regierung Assarhaddons geschrieben, also zwischen 681 und 668.

Nun wird aber weiter Assur-itil-ilâni-ukîn-ni (= Assarhaddon) bereits als könig von Assyrien darin genannt: damit ist die geburt der in rede stehenden tochter ziemlich genau festgestellt, denn es ist klar, dass Assarhaddon seinen alten namen sofort wieder annahm, als er unumschränkt könig war, d. h. nachdem er den aufstand seines rebellischen bruders, des mörders Sanheribs, niedergeworfen hatte. die geburt wird damit also als in den letzten monaten 681 stattgefunden bezeichnet.

[1]) vgl. hierzu die ausführungen über K 13733 oben unter „Bruchstücke" No. 17 (s. 23).

Eine weitere bestätigung dieser auffassung kann vielleicht in einem bruchstück eines anderen briefes gefunden werden, welches die ganze reihe der von mir bisher gezeichneten verhältnisse bestätigen und durch sie ihr licht empfangen würde. selbstverständlich hat der tückische zufall von der an und für sich schon schwer verständlichen urkunde — es ist ein brief — nur wenig erhalten, sodass kein zusammenhang herstellbar ist, und auch sonst noch ein paar steine des anstosses in den weg gestreut. es ist das bruchstück 82—5—22, 106 (schrift neubabylonisch), von welchem ausser der einleitungsformel nichts zusammenhängendes mehr lesbar ist. diese formel lautet:

1. [a-]na šar KAR mât AŠ(DIL)
2. [š]ar kiš-šat šar mâtâti bí-ili-ia
3. [ard]u-ka Na-ram-Sin
4. [ilu] Nabû u (ilu) Nusku
5. [ana bíl] šarrâni bíli-ia lik-ru-bu

Hier ist zunächst verdächtig, dass hinter a-na in z. 1 kein personenkeil steht, während es vor dem namen Naram-Sin in z. 3 nicht fehlt. trotzdem liegt keine andere möglichkeit vor, als dass wir es mit einem eigennamen zu tun haben, welcher also als Šar-ṭir-(mâtu)Assur zu lesen ist. wer ist dieser neue šar kiššati, der einen assyrischen namen führt und der, wie die schrift des briefes zeigt, nur der neuassyrischen zeit angehören kann? es giebt während dieses ganzen zeitraums keine lücke in der assyrischen königsreihe, nur ein name fehlt uns noch in der inschriftlichen überlieferung: der von Assarhaddons bruder, welchen er im jahre 681 vertrieb. und nun möchte ich darauf hinweisen, dass ich von jeher die verhältnisse so geschildert habe, dass dieser bruder von Ninive durch Assarhaddon vertrieben — wie Bibel und keilinschriften bestätigen — sich gegen nordwesten zurückzog, dass er also in demjenigen teile des reiches, an welchem der titel šar kiššati haftete, sich am längsten behauptete. ist es zufall, dass hier derjenige titel — in von der regel etwas abweichender formel[1]) — gesetzt wird, den man nach einer ohne kenntnis

[1]) denn der name des königs wird sonst in diesen briefen gewöhnlich nicht genannt. wenn das also geschieht, so wollte der schreiber keinen zweifel aufkommen lassen, wen er als könig anerkannte. auch das weist also auf die angenommene sachlage hin.

dieses briefes gezeichneten sachlage erwarten würde? dann ist es wol auch zufall, wenn in dem gegenstück dazu der zu erwartende titel — fehlt, denn in dem briefe der „königstochter“ wird der Assur-itil-ilâni-ukîn-ni bezeichnet als šarru rabû šarru dannu šar Aššur mit auslassung des šar kiššati. und recht merkwürdiger weise in einer titelform, wo er sonst stets steht. denn wenn šar Aššur ohne sar kiššati gesetzt wird, so fehlt der regel nach sonst auch das šarru dannu (s. F. s. 389 anm. 1). und um schliesslich die zufälle für diejenigen, die sie noch immer annehmen wollen, zu häufen, sei bemerkt, dass der an den könig Šar-îṭir-Aššur gerichtete brief verhältnisse von Bît-Za-am-ma-nu (z. 9 genannt) behandelt, also von einer in den von Assarhaddons bruder noch behaupteten gebieten gelegenen landschaft, die zum interessengebiete des „reiches der kiššati“ gehörte![1])

Endlich noch eine bemerkung über den namen des sohnes Sanheribs.[2]) nach der Bibel war er Šar-eṣer. man kann betreffs des daneben genannten Adrammelech zweifelhaft sein. entstanden ist dieser letztere name offenbar in erinnerung des 2. Kön. 17, 31 genannten Adrammelech. vermutlich wird er daher ganz zu streichen sein. der name Šar-eṣer שר־אצר aber könnte sehr wol aus שר־אטר־(אשר) entstanden sein, wobei noch zu berücksichtigen wäre, dass îṭir und uṣur im assyrischen synonyma sind. bestärkt wird man in dieser meinung noch dadurch, dass ein name Šar-uṣur(eṣer), oder ein assyrischer name, woraus dieser entstellt sein könnte, in der familie der Sargoniden ebenso wenig bezeugt ist wie Šar-îṭir-Aššur, sodass die verlässlichkeit der überlieferung gerade in der ungewöhnlichkeit des namens eine stütze hat.

---

[1]) zur lage von Bît-Zamâni vgl. Salm. Mon. II 40 ff: von Kar-Salmanassar (= Til-Bursip = Biredjik) brach ich auf, durch Sumu, stieg nach B.-Z. hinab etc., Euphrat aufwärts. vgl. Salm. Ob. 143, also zwischen Euphrat und Tigris, genauer am Euphrat (Arsanias) unterhalb der Anzitene (Înziti).

[2]) über einen sohn als urheber des aufstandes nach der überlieferung der inschriften und demgemäss bei Berossus s. meinen aufsatz in ZA II.

Zu semitischen inschriften.

1. Die grabinschrift von Petra.

1 קברא דנה וצריחא רבא וצריחא זעירא די גוא מנה די בה בתי מקברין
ועבידת גוחין

2 וכרכא די קדמיהם וערכותא ובתיא די בה וגניא וגנת סמכא ובארות
מיא וצחותא וטוריא

3 ושארית כל אצלא די באתריא אלה חרם וחרג דושרא אלה מראנא
ומותבה חרושא ואלהיא כלהם

4 בשטרי חרמין כדי בהם פפקדון דושרא ומותבה ואלהיא כלהם די כדי
בשטרי חרמיא אנו יתעבד ולא יתשנא

5 ולא יתפצץ מן כל די בהם מנדעם ולא יתקבר בקברא דנה אנוש כלה
להן מן די כתיב לה תנא מקבר בשטרי חרמיא אנו עד עלם

1. Die grabanlage und der grosse saal und der kleine saal, der nach innen davon liegt, in welchem (letzteren) sich befinden die grabhöhlen, und die arbeit der särge,

2. und die umhegung, welche vor ihnen ist, und die säulen (?) und die gebäude, welche darinnen sind, und die gänge und die überdachung des ganges, und die wasserbrunnen und die wasserbecken und die umfassungen (der wasserbecken)

3. und der rest des ganzen, welcher sich an diesen stätten befindet, sind heiligtum und eigentum des Dusarâ, des gottes unseres herrn, und seiner gattin, der geheiligten, und der götter allesammt.

4. in den schriften der heiligtümer, so wie es in ihnen steht, haben bestimmt Dusarâ und seine gattin und die götter allesamt, dass, so wie es in jenen schriften der heiligtümer steht, getan werden soll, und dass nichts unterlassen

5. und nichts weggenommen werden soll von alledem, was in ihnen steht. und dass nicht begraben werden soll in diesem grabe irgend einer, ausser der, für welchen eine begräbnisbestimmung verzeichnet ist in jenen urkunden der heiligtümer. In ewigkeit.

Die seit lange in einer copie bekannte inschrift ist von Vogüé im Journal Asiat. 1896 p. 304 ff. und nach einem neuen abklatsch ib. p. 485 ff. behandelt worden. danach von Barth im American Journ. of Semit. lang. a. litt. XIII p. 267—78.[1])

1. מקברין will Barth nicht mit Vogüé als Part. pass., sondern als „grab" fassen, und vergleicht מקברתא CI 196, 1 und 181. גוחן = kimaḫḫu grabkammer oder sarg. dann kann ich unter עבידת mir nichts anderes denken als die arbeit am sarg (an der grabkammer) d. h. deren architektonische oder künstlerische ausschmückung.

2. Wir haben uns die begräbnisstätte als eine art gehöft zu denken, nach art einer islamischen begräbnismoschee. ich stimme daher mit Vogüé gegen Barth überein, dass von gärten nicht die rede sein kann. כרכא ist die „mauer", die das ganze umgiebt. es braucht keine geschlossene mauer zu sein, sondern sie kann aus säulen mit offenen zwischenräumen bestehen. ערכותא als säulen nimmt Vogüé nur nach dem phönicischen an, es bleibt also fraglich. die בתיא sind die einzelnen bauten im bereich des durch den כרכא umschlossenen raumes, sie werden in den beiden folgenden worten näher angeführt. das verhältnis ist also hier das gleiche wie in z. 1. „der grosse saal" und „der kleine saal" zu קבריא. was גניא sind ist schwer zu sagen, an gärten mit Barth zu denken erscheint mir sachlich nicht möglich. offenbar liegt dasselbe wort als nomen unitatis in גנת סמכא vor. samak heisst arabisch dach (auch decke, plafond), ich vermute daher, dass wir es mit einem säulengang zu tun haben, dessen einzelne teile als גניא bezeichnet werden, und der etwa in der mitte eine art mittelbau mit einem dach hat, welches also gewissermassen ein tempelchen bildet, von welchem aus die גניא um den ganzen raum herum

[1]) Bei der correctur konnte ich noch Nöldekes behandlung der inschrift in ZA XII benutzen (zu z. 4).

laufen. dass מוריא nicht felsen sein können, ist natürliches ergebnis dieser auffassung. arab. ṭûr bedeutet **h o f**. wenn daher die **b r u n n e n** und die wasserbecken, d. h. die zu den brunnen gehörigen bassins und darauf die מוריא genannt werden, so möchte ich in diesen die gemauerte e i n f a s s u n g d e r b e c k e n sehen.

3. אצלא Barth will es als arab. açlan „ganz und gar, durchaus" fassen. mir scheint es mit arab. açîlat „gesamtheit, ganze habe" gleichbedeutend zu sein. wenn es adverbiell stände, würde ich כלה, mit dem suffix, erwarten. also: „das ganze gesamte", חרג ist arab. ḥarg „eigentum", über welches man zu Glaser 891, 7 (Die sabäischen inschriften der zeit Alhan Nahfans s. 21) sehe. הרישא kann nur epitheton zu מותבה sein. als eigenname kann es nicht gefasst werden, denn sonst müsste ו davor stehen. auch vergl. z. 4. D. u. M. und die götter allesamt. für die bedeutung wüsste ich nichts besseres als arab. ḥrs, also: die geschützte? dass מותבה n. pr. (dann = arab. mautabatun) ist, glaube ich übrigens nicht.[1]) mir scheint vielmehr ein appellativum mit dem suffix der 3 sg. vorzuliegen, also: mit seiner mautab, der geschützten. von vornherein könnte man dann nur auf eine bedeutung raten wie: Dusara und seiner g a t t i n,[2]) der geheiligten, und dann bietet sich ungezwungen zum vergleich das äthiop. wasaba IV (awsaba) heiraten, sowie hebr. ישב hiph. Esr. 10, 2. 10. 14. etc. Neh. 13, 23. 27. in der gleichen bedeutung, dessen d i r e c t e ableitung von ישב „wohnen" natürlich unzulänglich ist. vgl. zu מותבה CI Ar. 198, 314. der stamm ist ותב.

4. פקדון nach Nöldeke substantiv: so ist bestimmung D's. — die richtige lesung יחשנא ist von Nöldeke erkannt, ebenso אנו hier und z. 5.

---

[1]) ebenso möchte ich umgekehrt in קישה, das sich in ähnlicher weise wie מותבה bei Dusara, bei Manawat findet, ein appellativ der bedeutung „ihr gatte" sehen. (CI Ar. 197, 5.) dem scheint jedoch CI Ar. 209, 9 zu widersprechen. wo קישא mit א steht. jedoch ist nicht ausgeschlossen, dass die bezeichnung in ihrem appellativen sinne gefasst wurde und gelegentlich auch als n. pr. gehandhabt wurde. auf jeden fall würde קישה (= Kaisatun) als fem.-form, neben קישא schwierigkeit bieten.

[2]) eine äusserliche bezeichnung des fem. ist nicht nötig, vgl. mûdi'un „amme" etc.

5. תנא erklärt Barth als mischnisch תנאי, jerus.-targ. תנאה, syr. תנוי „clausel, verabredung“ etc. — ist es etwa das דנת der assyrisch-aramäischen contracte? (mit der zu erwartenden vertauschung von ת und ד), also: contract, schriftstück?

---

2. Die inschrift von Limyra. (CIAr. 109).

[א]סתודנה זנה [א]רתימ בר ארזפי עבד אחד מנ זי מ . . . .

[*Ἀρτιμας Ἀρσαπιος Λιμυρευς· Ἀ*]*ρτι*[*μας* . . . . *Κορ*]*υδαλλεως προπαππος* [*αὐτου προ*]*κατεσκευασατο τον ταφον* [*τουτον ἑ*]*αυτῳ και τοις ἐγγονοις*

[Artimas, sohn von Arzapi aus Limyra. A]rti[mas, sohn des Kor]ydalläers . . . . . . (N. pr.), sein urgrossvater, hatte [dieses] grab früher gebaut (ist noch zu ergänzen: „auf seine kosten“ da die lücke breiter zu sein scheint?) für sich und seine nachkommen.

So viel ist aus dem griechischen klar, dass der urgrossvater des jetzigen eigentümers Artimas, dessen namen uns die aramäische inschrift giebt, die anlage früher bereits gebaut hatte, Artimas hat sie also wieder in benutzung genommen, nachdem er sie neu hatte herstellen lassen. man erwartet eine beziehung auf diese tatsache auch in der aramäischen inschrift. die deutung von deren letzten worten: „einer von den m . . . . .“ ist schwerlich richtig. statt אחד würde man, wie das CI richtig bemerkt, חד erwarten, und das זי, ja auch das מנ wäre völlig überflüssig. ich lese daher אחר und fasse: „dieses [א]סתודנה hat [A]rtim, sohn von Arzapi, gebaut, n a c h d e m, d a s s es m . . . . .“ abgebrochen sind dann worte, welche über den früheren bau, oder dessen verfall berichteten.

3. CIAr. 164.

דנה צלמא די אקימו אל עבישת
למליכת בר מעירו בר מליכת
לקבל די הו בנה בירתא עליתא
כדו בר עבישת אמנא שלמ

Ο δημος ὁ των Οβαισηνων ετειμησεν Μαλειχαθαν Μοαιερου ὑπεροικοδομησαντ[α] το ἱερον ἀρετης τε και εὐσεβειας χαριν.

Das CI fasst *ἱερον* als wiedergabe von בירתא, und findet das עליתא durch *ὑπερ* in *ὑπεροικοδομησαντα* ausgedrückt, sodass sie übersetzen: „qui effecerit templum altius." ich glaube es ist zu fassen:

Dieses ist die bildsäule, welche errichtet hat die gens Obaisah Malikah ben Mo'airu ben Malikah,
deswegen weil er erbauen liess das o b e r e s t o c k w e r k.
Kaddu aus der gens Obaisah war der künstler. heil.

ὑπεροικοδομησαντα το ἱερον kann nur heissen: „weil er überbaute das heiligtum". *ἱερον* ist im aramäischen nicht ausgedrückt, dafür aber der name des erbauten teils genannt. בירתא muss danach etwas auf den eigentlichen tempel aufgesetztes sein, ein stockwerk (aufbau) oder ein turm. man kann aber auch an assyr. birit „zwischenraum, bereich" denken, wenn man sich für „stockwerk" (das nur ein zurücktretender aufsatz sein würde) entscheiden will.

Assyrien und Tyrus seit Tiglat-Pileser III.

Es ist mir gelungen in der letzten zeit manche einzelheiten über das so dunkle verhältnis von Tyrus zu Assyrien in der zeit Assarhaddons und Assurbanipals festzustellen und zwei der jetzt neu veröffentlichten texte geben, wie ich glaube, nun endlich den schlüssel für das verständnis der oft behandelten ereignisse seit Tiglat-Pileser III., also seit beginn der ausdehnung des neuassyrischen reiches, als Assyrien nach längerer schwäche wieder anfing den westen zu unterwerfen.

Bekanntlich haben wir die nachricht Menanders bei Josephus über die assyrischen kriege gegen Tyrus, während bis jetzt eine nachricht der Assyrer über solche unternehmungen vor dem zuge Sanheribs vor 701 gänzlich fehlten. zuletzt hat über diesen bericht und seine deutung W. v. Landau in Beiträge zur Altertumskunde des Orients s. 1 ff. gehandelt und eine reihe richtiger ergebnisse gewonnen, an welche im folgenden angeknüpft werden soll. es ist zweifellos richtig darin erkannt worden, dass die letzte hälfte des berichtes auf die belagerung von Tyrus durch Assarhaddon und Assurbanipal geht. der bericht bei Josephus (Arch. 9, 283) lautet:

> Der Assyrerkönig [es ist vorher von Salmanassar die rede] überzog mit krieg ganz Syrien und Phönicien. der name dieses königs ist aber in den aufzeichnungen der Tyrier überliefert [hierher der zusatz gehörig: *θεμένων αὐτῷ Πυας* (var. *Πυλας*) *ὄνομα*: welche ihn Py(l)as nennen]. er zog nämlich gegen Tyrus, als Elulaios dort regierte. das bezeugt auch Menander, der verfasser der chronik, der die tyrischen aufzeichnungen ins griechische übersetzt hat.
>
> Dieser berichtet: Elulaios *θεμενων αὐτῳ Πυας ὀνομα* regierte 36 jahre. dieser unterwarf die Kittier wieder, als sie abgefallen waren, unter ihm überzog Selampsas [so ed. Niese. die lesart ist bekanntlich

gesichert durch das Salmanassar der versio Latina] der Assyrerkönig ganz Phönicien, und zog wieder ab, nachdem er verträge und frieden mit allen geschlossen hatte. es fiel aber ab von den Tyriern Sidon, Arka, Alttyrus und viele andere städte, welche sich dem Assyerkönige übergaben. als daher die Tyrier nicht botmässig blieben, kehrte der Assyrerkönig sich wieder gegen sie, indem die Phönicier ihn mit 60 kriegsschiffen und 800 ruderknechten unterstützten. gegen diese fuhren die Tyrier mit 12 schiffen aus, zerstreuten die schiffe der gegner und machten 500 kriegsgefangene. hiernach begann in Tyrus . . . . [1]. deswegen zog der Assyrerkönig ab, nachdem er wachposten am flusse und den wasserleitungen aufgestellt hatte, welche die Tyrier verhindern sollten wasser zu holen. das ertrugen sie fünf jahre hindurch, indem sie aus cisternen tranken. das ist es, was in den aufzeichnungen der Tyrier über Salmanassar, den Assyrerkönig, berichtet wird.

Landau hat den schluss von Menanders angaben von „deswegen zog der Assyrerkönig ab“ an zweifellos richtig auf die belagerung unter Assarhaddon und Assurbanipal, welche 668 beendet wurde, gedeutet. dass der vorausgehende abschnitt („es fiel aber ab von den Tyriern“ etc.) auf die ereignisse vom jahre 701, die vertreibung Luli's durch Sanherib geht, hat man bereits früher gesehen und darum das ganze auf 701 beziehen wollen, indem man einen irrtum von Josephus oder einer seiner quellen annahm.

Weiter schlägt Landau vor, den satz *θεμενων αὐτῳ Πυας ὀνομα* an der angegebenen stelle einzuschieben, da er offenbar an seiner jetzigen stelle ohne sinn ist, und es sich um Pulu — den andern namen Tiglat-Pilesers handelt. es bliebe sonst nur übrig, einen ausfall mehrerer worte hinter Elulaios anzunehmen. auf jeden fall dürfte richtig sein, dass in irgend welchem zusammenhange auch von Pulu = Tiglat-Pileser die rede war.

Dann ist klar, dass hier sämtliche unternehmungen der Assyrer von Tiglat-Pileser bis auf Assurbanipal erzählt werden. dass Salmanassar IV. nicht zeit gehabt hat, um eine mehrjährige unternehmung gegen Tyrus auszuführen, ist bei Landau richtig nachgewiesen, wie andererseits eine unternehmung Tiglat-Pilesers in den letzten jahren bei diesem erwähnt wird (gegen Mitinâ, den vorgänger Lulîs). wenn wir nun die angaben der

[1]) Der griechische text scheint nicht in ordnung zu sein.

beiden neuen inschriften 83—1—18, 215, wonach Tiglat-Pileser eine phönicische provinz eingerichtet und diese seinem sohne Salmanassar übergeben hat, und die andere auf der rückseite von K 3500, wo von dem von Salmanassar Tyrus auferlegten tribute die rede ist, vergleichen, so werden wir hier des rätsels lösung haben. es ist in der tat Salmanassar geweseu, der als statthalter der phönicischen provinz, vermutlich in einer ausnahmestellung, denn darauf lässt Tiglat-Pilesers aussage schliessen, also als eine art vicekönig,[1]) in den letzten jahren Tiglat-Pilesers die angelegenheiten im westen leitete, und den vertrag mit Tyrus schloss, wonach dieses sich zu einer tributzahlung verpflichtete. wenn daneben Tiglat-Pileser noch von einer sendung des rabšaḳ berichtet, so handelt es sich hier eben um einen feldzug, den dieser general ausführte, der leiter der westlichen angelegenheiten war Salmanassar, und da bald darauf Tiglat-Pileser starb, so hatte man tatsächlich seit Salmanassars einsetzung mehr mit diesem als mit Tiglat-Pileser selbst zu rechnen gehabt, der thronwechsel bedeutete also für den westen keinen herrschaftswechsel.

Noch eine richtigstellung der Menauderscheu angaben ist jetzt vielleicht möglich und alsdann eine noch weitere festlegung der ereiguisse. er lässt Elulaios 36 jahre regieren. das ist aber zweifellos falsch, denn wir wissen jetzt, dass er 701 auf Cypern, wohin er geflohen war, starb, und dass 729 der zug des rabšaḳ noch gegen Mitinâ gerichtet war. wir werden demnach 26 jahre zu lesen haben, sodass Elulaios 727, im todesjahre Tiglat-Pilesers zur regierung gekommen und abgefallen wäre. solche versuche, sich unabhängig zu machen, pflegen in die regierung neuer herrscher zu fallen. dann wären massregeln Salmanassars gegen ihn tatsächlich in der zeit des regierungswechsels, also auch schon unter Salmanassars alleiniger regierung anzunehmen. das würde also 727 stattgefunden haben, denn für das jahr 726 berichtet der assyrische

[1]) es ist hiermit vielleicht auch zusammenzubringen, dass Tiglat-Pileser die zwei letzten jahre (729—28) als könig von Babylon in Babylon war; und möglicherweise dort Salmanassar in ähnlicher weise zum könig hat krönen lassen, wie das Assarhaddon 668 mit Assurbanipal tun musste (F. s. 415 ff.).

kanon keinen feldzug.[1]) auf die ereignisse von 727 ff. bezieht sich hiernach in Menanders bericht der satz von „unter ihm überzog“ bis „geschlossen hatte“.

Die nächste nachricht über Tyrus erhalten wir durch Sargons kurze angabe, „welcher ruhe verschaffte Kuí und Tyrus“, an deren aufklärung ich mich schon verschiedene male versucht habe.[2]) es ist wol soviel sicher, dass es sich dabei um eine zurückweisung anderweitiger angriffe von einem unter assyrischen schutze stehenden gebiete handelt. ich habe aus dem zusammenhang der betreffenden angabe gefolgert, dass es sich vermutlich um angriffe von Griechen auf tyrische besitzungen gehandelt habe.[3]) von bedeutung kann das ereignis kaum gewesen sein, denn Sargon erwähnt es in seinen übrigen inschriften nicht mehr. man würde hieraus aber dann zu folgern haben, dass Lulî während Sargons regierung einen bruch mit Assyrien vermied, und, von anderer seite bedrängt, auch alle ursache dazu hatte.

Der neue regierungswechsel, der zu dem allgemeinen aufstand des westens und Sanheribs zuge von 701 führte, hatte dann auch ihm neue hoffnung gemacht. war doch Sargon, dem bisher nichts widerstanden hatte, im kampfe gefallen.[4]) der erfolg dieses aufstandes ist bekannt: Lulî musste nach Cypern fliehen, er verlor sein gesamtes festländisches gebiet, mit ausnahme der inselstadt Tyrus, und das vereinigte reich Tyrus-Sidon wurde getrennt: in dem von Sanherib besetzten gebiete mit der hauptstadt Sidon wurde Ithobal (Tuba'lu) eingesetzt, während Tyrus Lulî verblieb. damit waren die alten nebenbuhler, welche vorher eine zeit lang vereinigt gewesen waren, wieder selbständig neben einander gestellt, und das entstehen eines für Assyrien gefährlichen, phönicischen grossstaates verhindert.

[1]) zum mindesten Elulaios' abfall muss 727 stattgefunden haben, eine gegenunternehmung Salmanassars (in verbindung damit die belagerung von Samaria 724—21 ?) kann von 725 an ins werk gesetzt worden sein.

[2]) die angabe nur Cyl. 21. — zur deutung s. Sargon I, s. XXV, anm. 5. s. auch jetzt den aufsatz über „Cilicien und Phrygien“ unten.

[3]) F. s. 364.

[4]) F. s. 413.

In Sidon folgte auf Sanheribs schützling Ithobal Abdmilkot, der unter Assarhaddon sich empörte, worauf Sidon zerstört und sein gebiet assyrische provinz wurde.[1])

Lulî starb nach Sanheribs angabe bald nach seiner flucht auf Cypern. das nicht eroberte Tyrus behauptete sich, worüber Sanherib natürlich schweigt, und ebenso verblieben ihm selbstverständlich die cyprischen besitzungen (Kition). der nächste könig von Tyrus, der genannt wird, ist Ba'al, den wir im kampfe mit Assarhaddon finden. Ob er der unmittelbare oder zweite nachfolger Lulîs war, muss dahingestellt bleiben. dagegen ist die politik, die ihn zum kampfe mit Assyrien trieb, klar. auf Cypern, welches ja jetzt den wertvollsten teil der tyrischen besitzungen bildete, hatten die griechischen staaten anschluss bei Assyrien gesucht und gefunden, und bedrohten Tyrus naturgemäss hier. auf dem festlande verhinderte die eifersucht ein zusammengehen mit Sidon, sodass Assyriens politik hier den gewünschten erfolg hatte und beide staaten getrennt vorgingen und demgemäss unterlagen.

So blieb für Tyrus nur Ägypten, und als dieses unter Taharḳa wieder gegen Assyrien vorging, schloss Ba'al sich ihm sofort an. es kam zum kriege mit Ägypten wol schon unter Sanherib, worüber wir aber nur die bekannten angaben der Bibel und Herodots haben.[2]) über den verlauf dieses krieges ist nichts näheres bekannt. nach der Bibel und Herodot ist er gänzlich unglücklich für Sanherib gewesen. Assarhaddon ging dann aufs neue gegen Ägypten vor, besetzte es auf einem ersten zuge in seinem sechsten jahre, worauf ein aufstand ausbrach, der zu einer niedermetzlung der assyrischen besatzung im folgenden jahre führte. im zehnten jahre erfolgte die neue eroberung Ägyptens, wobei Tyrus zu lande eingeschlossen wird.[3]) wir haben Assarhaddons bericht hierüber, und beziehen den einen teil der erzählung Menanders hierauf. als Taharḳa aus Ägypten vertrieben ist, muss Ba'al die hoffnung aufgeben, sich

[1]) F. s. 440.

[2]) Alttest. Unters. s. 36 ff.

[3]) vielleicht schon etwas früher. die worte Assarhaddons machen ganz diesen eindruck, und die „fünf jahre" Menanders führen auf 673 für den beginn der belagerung (ende 668).

zu behaupten. er unterwirft sich infolgedessen. da er aber sein ganzes gebiet auf dem festlande, das somit assyrische provinz wird, aufgeben muss, so schliesst er sich, als Taharḳa zurückkommt, diesem wieder an, um nach dessen abermaliger vertreibung sich aufs neue dem mittlerweile zur regierung gekommenen Assurbanipal zu unterwerfen[1]. es bleibt ihm also nur die inselstadt Tyrus. die cyprischen besitzungen sind bereits seit Assarhaddon verloren gegangen. Tyrus selbst hat, glücklicher als Sidon, stets seine selbstständigkeit behauptet, die assyrische provinz Tyrus umfasst nur sein ehemaliges gebiet auf dem festlande.

[1]) s. hierüber F. s. 524—26.

Sam'al unter Sargon.

Die älteste erwähnung Sam'als als assyrische provinz liegt uns in dem Sargonbruchstück K 1672 (Winckler, Sargon I, s. 45) vor, eine stelle, die weder ich noch sonst jemand bis jetzt beachtet hat. bisher hatte ich nur einen statthalter von Sam'al im jahre 681 als eponym bemerkt (F. s. 22). das bruchstück lautet:

1. . . . .
2. . . . . š]a mâtu Ta-b[al? . . . . . .
3. . . . . amîl]u šu-par-šakî-ia
4. . . . . maḫâ]zu Sa-am-al-la
5. . . . . (mḫz) Ḫ]a-am-ma-tu (mḫz) Di-maš-ḳu
6. . . . . a-]di (imíru) bat-ḫal-li-ia
7. . . . . i-na ki-rib (mâtu) Ḫa-ma-at-ti
8. . . . . uš-zi-z[u . . .
9. . . . . al (?) gub ša . . . . . .
10. . . . . ? ? . . . .

1. . . . .
2. . . . . vom land Ta-bal (?) . . . . . .
3. . . . . meine beamten
4. [die statthalter von] Sam'al
5. . . . . Hamath, Damaskus,
6. . . . . samt meiner reiterei
7. . . . . im gebiete von Hamath
8. . . . . aufgestellt hatte(n ?) . . .
9. ? . . . . . .
10. . . . .

Es ist offenbar die rede davon, dass die betreffenden statthalter zu einem feldzuge aufgeboten werden. in z. 5 würde man zur ergänzung zunächst an Ṣimirra denken. z. 6: „[ihre truppen?] samt meiner reiterei. 7 [und . . . .] im gebiete von Hamath. 8. [versammelte ich]" kann man sich un-

gefähr als zusammenhang denken. gegen wen der zug gerichtet war, ist zweifelhaft. in z. 2 ist von dem landesnamen Ta- erhalten und dahinter der beginn eines zeichens, das bal gewesen sein kann, aber gegen Tabal wäre doch schwerlich ein heer in Hamath versammelt worden. zunächst würde ich an die einziehung von *Gurgum* denken, als Muttalu seinen vater Tarḫulara entthront hatte, und er nach eroberung von Marḳasi (Mar'aš) mit seiner familie (Bît-Pa'alla) gefangen und Gurgum zur provinz gemacht wurde. (Pr. 83—89. A. 209 ff.) dazu würde stimmen, dass es Pr. 15 heisst: „in meinem zorn zog ich mit meinem leibstreitwagen und meiner reiterei, welche stets um mich herum sind (die garde) eilends nach Marḳasi.“ hiermit würde nämlich die betonung der reiterei in z. 6 unseres bruchstückes gut zusammenpassen. Sargon zog nicht mit dem heere, sondern nur mit der reiterei aus und bediente sich nur der truppen der benachbarten provinzen. für sein unternehmen gegen Mar'aš lässt sich Hamath als ausgangspunkt denken — nicht die stadt, sondern die landschaft, die sich ziemlich weit nach norden[1]) erstreckte! es könnte freilich immer noch zu weit südlich gelegen erscheinen, aber ein gleiches verfahren der angriffe mit der reiterei (und nur geringen truppen) erwähnt Sargon ausser gegen Muttallu nur gegen Asdod, und für diesen zug ist uns der bericht der prismen vollständig erhalten, sodass wir unser stück nicht hineinschieben können.

Mehr liegt uns, solange wir nicht grössere stücke haben, wol an der erwähnung von Sam'al als sitz eines assyrischen statthalters. ich habe bereits früher vermutet (F. s. 16/17), dass wir in dem Jaudi, dessen unterwerfuug Sargon in seiner Nimrudinschrift erwähnt, das יאדי des 'Amḳ zu sehen haben, und ich glaube wir dürfen jetzt von allen bedenken absehen[2]) und annehmen, dass diese vermutung richtig ist, dass es also Sargon war, der nach einziehung von Jaudi und

[1]) man beachte was Tiglat-Pileser unter den 18 städten aufzählt, die zu Hamath abgefallen waren, und die dazu wol hier mit als „land Hamath“ gelten können (zum teil das gebiet des 'Amḳ).

[2]) auch die a. a. o. geäusserten bedenken dagegen, dass Sam'al wirklich der stadtname von Sendschirli war, glaube ich jetzt aufgeben zu können.

Sam'al die assyrische provinz Sam'al einrichtete. wir haben danach für die regierungszeit des letzten königs von Sam'al: 732 bis kurz nach 722.

Die verhältnisse, die wir bis jetzt feststellen können, wären also: Panammû der ältere ist fürst von Jaudi; seine familie wird durch Azrija'u[1]) bedrängt, der 738 von Tiglat-Pileser entthront wird, der grösste teil von Jaudi wird assyrische provinz (Kullani). unabhängig bleibt Sam'al, das Panammû der jüngere erhält, mit Gerdschin, das vielleicht zu Jaudi gerechnet wurde (F. s. 18), wenn nicht Sam'al damals überhaupt als unterteil von Jaudi galt. 732 stirbt Panammû vor Damaskus, sein sohn Bar-rekab wird könig von Sam'al. er beteiligt sich wol an dem aufstande von Hamath 720, und auch Sam'al wird damit provinz.[2])

[1]) C. Niebuhr. vgl. F. s. 307, anm. 1.

[2]) über die verbrannte statue, welche vermutlich von Sargon bei der gründung der provinz errichtet wurde, s. F. I, s. 22 f.

Zur geschichte des alten Arabien.[1]

II. Saracenen.

Sargon Annalen 162—164: (medische gaue) „ferne gebiete, welche an der grenze des östlichen Aribi gelegen sind, und das land Nagira, [gehörig zu, od. an der grenze] der gefährlichen Mandai, welche das joch Assurs abgeworfen hatten und in gebirge und steppe lagerten wie šarraḳu (šar-ra-ḳiš).

Sargon Ann. XIV 11/12. „Jamani von Asdod fürchtete meine waffen. seine frau, söhne, töchter verliess er, nach der grenze von Muṣri, welches an Miluḫḫa stösst, floh er, wie šarraḳu wohnte er.“

Der zusammenhang beider stellen zeigt, dass es sich um ein wohnen in der wüste oder einsamkeit handelt, denn das gebiet, nach welchem Jamani flieht, ist das nordarabische Muṣri, die gegend von der grenze Judas bis zum Hedschâz. šarraḳiš kann nun bedeuten: (er wohnte dort) wie ein šarraḳu oder: in einem šarraḳu, also muss der sinn ungefähr sein wie ein wüstenbewohner oder: in der wüste. auf die heranziehung von šrḳ stehlen[2]) müssen wir verzichten, „wie ein dieb“ kann hier der sinn nicht sein. wenn nun šarraḳu, wie zunächst wahrscheinlich ist, den wüstenbewohner und nicht die wüste bedeutet, so muss der stamm šrḳ „einsam, öde sein“ heissen.

---

[1]) vgl. F. s. 463.

[2]) Delitzsch HW. dagegen liegt šarraḳu dieb vor in dem texte F. s. 256 (Strong Journ. Roy. As. Soc. 1892) II, 1: ina šad muši kima šar-ra-ki-iš im dunkel der nacht wie diebe.

Dieser stamm ist auch anderweitig belegt, und wenn man in der Bibelerklärung statt rabbinistisch zu etymologisiren ein wenig gewicht auf sinn und geschmack gelegt hätte, hätte man ihn längst feststellen können, denn das hebräische hat deutlich ein שרקה, welches „einöde" bedeutet. es ist das bekannte wort, welches stereotyp in der redewendung נתן לשמה ולשרקה wiederkehrt, die bedeutet „zur wüste und einöde" machen, und nicht, wie es dem exegetengeschmack möglich erschienen ist, „zur wüste und zum pfeifen". wenn man besonders die stellen heranzieht, wo noch ein weiteres wort dazu tritt, so wird das vollends klar, abgesehen davon, dass eine ausdrucksweise, wie sie die erklärer den propheten zugetraut haben, bei menschen, welche überhaupt sich ausdrücken können, unzulässig ist. man vergl. z. b. Jer. 25, 18: „sie zu machen zur wüste (חרבה assyr. ḫuribtu), verödung (שמה), einöde (שרקה) und verwünschtem land (קללה)". ebenso Jer. 29, 18, welches lediglich eine andere lesart des vorigen verses ist: „und ich werde sie machen zur ruine (זועה) . . . . zum fluche (אלה var. statt קללה) und zur verödung (שמה) und zur wüste (l. חרבה statt חרפה nach dem vorigen)." hier sind die vier letzten worte ausführung von זועה „das erschüttern, der umsturz", und demgemäss heisst es 2. Chron. 29, 8: machen zu ruine (זועה), zu verödung (שמה) und einöde (שרקה). die übrigen stellen bestätigen das. dieser ausdruck ist beliebt und berühmt geworden durch einen ausspruch, der offenbar auf Jeremia zurückgeht, da er sich bei diesem oft findet, und da die verschiedene wiederholung in seinen aussprüchen in verschiedener lesart nichts anderes ist, als der beweis dafür, dass man diesen berühmt gewordenen ausspruch bei der sammlung von Jeremiareden in verschiedenem zusammenhang vorfand, und demgemäss buchte.[1]) dieser ausspruch hat aber in seiner ursprünglichen gestalt einen wortlaut gehabt, der uns ebenfalls noch erhalten ist, und der erklärt, wie man zur falschen deutung gekommen ist. Jer. 25, 8: „ich werde machen die stadt zur שמה und שרקה, jeder der dabei vorbeigeht, wird sich entsetzen (ישם) und

[1]) zum gedankengang und der parallele der altarabischen dichtung ist das in meinem aufsatze über Muṣri Meluḫḫa-Ma'în s. 34 ausgeführte zu vergleichen.

den schreckensschrei ausstossen (ישרק)." es handelt sich hier um wortspiele zwischen שרק wundern und ישם sich entsetzen, zwischen שרקה einöde und ישרק „zischen, schrecken" als laut des entsetzens. der ausdruck ist von Jeremia geprägt worden und hat durch das dem semitischen geschmack so zusagende wortspiel seine berühmtheit erlangt.[1])

Das assyrische wort šarrâḳu ist doch offenbar eine bildung fa"âl, seine bedeutung, die wir vorläufig noch dahin gestellt sein liessen, ist also aller wahrscheinlichkeit nach: der wüstenbewohner, nicht die wüste, wofür wir, entsprechend dem hebräischen, etwa ein šuriḳat (šuriḳtu vgl. ḫuribtu) o. ä. erwarten würden. damit gewinnt es für uns ein neues interesse, denn wir haben nun endlich die erklärung der so lange rätselhaft gebliebenen namens der *Saracenen*, es sind die wüstenbewohner.

III. Zur inschrift von Teima.

Dass in der Teimastele (CIAr. 113) sich zwei verwaltungstechnische worte aus dem babylonisch-assyrischen erklären, habe ich bereits früher bemerkt (F. s. 183). ein weiteres ist die

---

[1]) ich glaube ein weiteres wort für „verödung, verwüstung" liegt vor 1. Kön. 9, 8 in עלין: „dieser tempel soll dann עליון werden, jeder der daran vorübergeht, wird sich entsetzen nnd den schreckensruf ausstossen." dass in עליון ein wort für „ruine" o. ä. steckt, sieht man sofort, und hat man anch angenommen, indem man עיים dafür lesen wollte. die überlieferung wird aber gesichert durch Hiob 27, 23: „er wird darüber zusammenschlagen seine hände und den schreckensruf ausstossen (שרק) über עליו ממקומו. hier ist das erste מ zu עליו zn ziehen, und wir erhalten dann dasselbe wort wie 1 Kön. 9, 8 — ob es nun עליון oder עליום heisst — mit der bedeutung „verwüstung", sodass der sinn ist: „wird den schreckensruf ausstossen über die verwüstung seiner stätte." ich vermute, der stamm ist עלם und wir erhalten dadurch die erklärung von Nah. 3, 11: auch du wirst zu grunde gehen und wirst verwüstet (נעלמה) sein." denn „du wirst trunken, wirst umnachtet werden" bringt nnr ein Bibelexeget vom alten schlag fertig.

bezeichnung für die stele selbst: סרתא d. i. assyr. asumitu[1]), das wort für solche stelen und inschriften. dass Arabien in der zeit, aus welcher diese inschrift rührt, vollkommen unter babylonisch-assyrischem einflusse gestanden hat, würde uns nun die stele duich das blosse aussehen, wie durch den wortlaut ihrer inschrift, wie durch den namen ihres urhebers Salmušízib beweisen. wir können es aber jetzt auch historisch deutlich genug erkennen.[1]) die bereits a. a. o. angezweifelte deutung des namens פטסרי als Pet-Osir ist natürlich jetzt sicher aufzugeben, man hat sich dabei, wie bemerkt, durch die aramäischen inschriften Ägyptens und durch phönicische namen späterer zeit leiten lassen. wenn man aber in Norarabien seit dem 7. jahrhundert aramäisch schrieb, so konnte man die schreiber oder die nötige bildung nur von dort beziehen, wo sie zu hause waren: aus Assyrien und Babylonien, und wo uns neben assyrischen schreibern (für die offiziellen schriftstücke) auch die aramäischen (für den geschäftlichen verkehr) bezeugt werden[1]), von da, wo man sie am nächsten hatte, und wohin man den regsten verkehr unterhielt.

Zu den politischen beziehungen zwischen Aribi und Assyrien seit Tiglar-Pileser III. s. den aufsatz über Muṣri in den Mitteil. der VAG. 1898. s. 16. Aribi ist Assyrien tributpflichtig! (vgl. F. s. 465.)

IV. Die könige von Characene.

Die liste der könige der Characene (Mesene) ist von Waddington (Revue de numismatique 1866 p. 303—333) und Longpérier (b. 1874—77 p. 136—143) folgendermassen hergestellt worden:

---

[1]) von Delitzsch HW wunderlicherweise unter asâmu (וסם) verzeichnet. mit סרתא vergleichen Hoffmann und Barth (im American Journal of Sem. Lang. XIII p. 283 anm.) arab. çuwwat grabmal.

[1]) s. über Aribi und Assur den aufsatz über Muṣri-Meluḫḫa-Ma'în Mitt. VAG. 1898 1, s. 25, 27.

[1]) Knudtzon, Gebete an den Sonnengott, 109, 9.

1. Hyspaosines. bezeugt durch münzen 124 v. Chr. Lucian Makrob 16: regierte 85 jahre.
2. Apodakus. 109 v. Chr.
3. unbekannt.
4. Tiraios. Lucian Makrob 16: „dritter nach Hyspaosines. regiert 92 jahre.“ münze: 51 oder 48.
5. Attambelos I. bezeugt durch münzen 20 v. Chr. — 5 n. Chr.
6. Abinerglus 9 n. Chr.
7. Adinnerglus. 21 n. Chr.
8. . . . .
9. Attambelus II. 51—60 n. Chr.
10. . . . .
11. Artabazos. Lucian, Makrab. 16: „siebenter nach Tiraios, regiert 86 jahre und wird von den Parthern abgesetzt.“
12. Attambelus III. 100 n. Chr.
13. Theonneses. 109—111.
14. Attambelus IV. erwähnt bei Dio Cassius (68, 28) im jahre 116.
15. Theonneses wieder könig? 119 oder 122.
16. Attambelus V. zeit ungewiss (münze).
17. Obodas. lücke? bezeugt 146—166.

Für 12—13 muss angenommen werden, dass Theonneses wieder könig wurde, wenn die erwähnung von Attambelus bei Dio Cassius richtig ist. ich glaube jedoch, dass in 12—15 es sich um eine person handelt, welche nur einen gräcisirten namen neben einem semitischen führte, sodass die reihe dieser langlebigen könige, welche Pseudolucian drei helden für seine Makrobioi lieferte, um drei nummern verringert werden kann. soweit ich zu beurteilen vermag, zeigt die münze bei Waddington (pl. XII, 14), welche Attambelus III. darstellen soll, auch den kopf desselben mannes, wie die beiden von Theonneses (ib. 15. 16). es liegen nur verschiedene stempel vor, wie wir denn doch auch wol annehmen müssen, dass die doppelte namenführung bei diesem könig politische ursachen hatte.[1])

Wenn die angabe Pseudolucians über 11 richtig ist, so ist es klar, dass ebenfalls in den vorhergehenden nummern strei-

[1]) Der gräcisirte name spricht für grössere abhängigkeit von den Parthern? dafür würde auch der typus der beiden Theonneses-münzen sprechen, die griechischen habitus zeigen, während die Attambelusmünze barbarisch, mit babylonischer haar- und barttracht ist, also für unabhängigkeit der fürsten des altbabylonischen gebietes mit dem babylonischen namen spricht.

chungen vorzunehmen sind. eine nummer kann aber meines erachtens von vornherein ausgeschaltet werden, denn wenn Lucian sagt, dass Artabazos der „siebente nach Tiraios“ gewesen sei, so zählt er natürlich Tiraios mit, wenngleich der ausdruck dagegen zu sprechen scheint.[1]) wenn man aber eine königsreihe August I—VII hat, so würde man wol auch sagen: August VII. war der siebente nach August I. also ist die von Waddington angenommene lücke 8 oder 10 zu streichen. ob der name Artabazos dann in ähnlicher weise wie Theonneses zu beurteilen ist, bleibt dahingestellt, wenn man aber an Lucians angabe festhalten will, so wird nichts übrig bleiben, als diesen parthischen namen mit no. 9 Attambelus II. gleichzusetzen. dagegen würde freilich Lucians angabe, dass er der siebente nach Tiraios“ war, sprechen, wenn wir aber diese identificirung zulassen und die sogleich zu besprechende streichung von no. 3 vornehmen, so würde sich ergeben, dass dieser Attambel II. = Artabazos der siebente könig der ganzen reihe, also der „siebente nach Hyspaosines“, dem begründer der dynastie, war.

Dass Lucian wirklich bei seiner angabe den „könig a quo“ mitzählte, beweist weiter die angabe über Tiraios, denn auch dieser ist „der dritte nach Hyspaosines“ nur in dem sinne, dass Hyspaosines mitgezählt wird. denn nur wenn no. 3 und die lediglich aus der angabe über Artabazos erschlossenen 8 und 10 gestrichen, und 11 = 9 gesetzt wird, können wir mit don angaben Lucians über die dauer der regierungen von 1, 4, 11, die ja allein 263 jahre betragen haben sollen, auskommen.

Danach würde die reihe nun aussehen:

1. Hyspaosines.
2. Apodakus.
3. Tiraios.
4. Attambelus I.
5. Abinerglus.
6. Adinnerglus.
7. Attambelus II. = Artabazos.

[1]) übrigens durchaus nicht unbedingt: ὁ μετ' . . . . τριτος (ἑβδομος) βασιλευσας: der nach . . . . . als dritter (siebenter) könig wurde vgl. auch unten die Aeschylustelle aus den Persern: Cyrus der dritte απ'αὐτου (Kyaxares).

8. Attambelus III. = Theonneses.
9. Attambelus (IV.? bei Waddington V.).
10. Obodas.

Die namen sind, mit ausnahme des noch nicht durchsichtigen Tiraios, gut semitisch, und zwar, wie die herausgeber des CIAram (zu no. 72) richtig betonen, und wie man jetzt nach bekanntwerden der inschrift von Hadad-nâdin-aḫ sofort sieht, noch babylonischer bildung: das Bel in Attambelos, namen wie Abinerglus = Abi-Nergal, Adinnerglus = (N?)âdin-Nergal, bedürfen keiner erörterung, und dass in Apodakus ein aḫ „bruder" steckt, beweist eben der name von Hadad-nâdin-aḫ. in Hyspaosines (Spaosines, Spasinos) vermuten die herausgeber des CIAr zweifellos richtig als zweiten bestandteil *Sin*.[1])

Der vater von Hyspaosines wird bei Plinius (Hist. nat. VI 138) als Saggonnadocus oder Sagdodonacus gegeben. dass wir es hier mit einem nameu zu tun haben, der aus einem gottesnamen + nâdin + aḫ zusammengesetzt war, braucht jetzt kaum noch ausgesprochen zu werden, nur das bleibt fraglich, welcher der betreffende gottesname gewesen sein könnte, der doch offenbar verderbt vorliegt. an Dagon kann man nicht gut denken, in betracht käme nur ein alter babylonischer, oder ein aramäisch-arabischer name:[2]) war es etwa Hadad, und ist dieser X-nâdin-aḫ eben der הדד־נדנ־אח - *Αδαδναδιναχης*, welcher in Telloh (CIAr. 72) gebaut hat?

[1]) Voguè setzt ihn gleich dem palmryenischen אכספכן: auch in Palmyra ist ja babylonischer einfluss noch deutlich in sprache und namen erkennbar. ist Attambel = איתיבב (Nabat. Madaba). CIAr 196, 3?

[2]) Die herausgeber des CIAr sind sich über die natur dieser namen vollkommen im klaren, die inschrift von Telloh ist seit 1886 bekannt. der betreffende bogen des CI ist im märz 1888 gedruckt. wenn daher v. Gutschmidt „Geschichte Irans" s. 42 anm. 1. die namen der ältern arabischen könige" als „nicht arabisch sondern indogermanisch" (!) ansieht, so hat Nöldeke, als er den druck überwachte, diesen verzeihlichen lapsus wol nur ans scheu, an dem eigentum des verstorbenen etwas zu ändern, stehen lassen.

Die polyandrie[1]) bei den Minäern.

Halevy 504.

1. ישרחאל בנ אלדא ובהנש יחרמאל וחרמ ומעדכרב ודראכרב ואלדא בנ
יחרמאל וישרחאל ושרחאל ושרחוד בהני יחרמאל וחרמ והנא
2. בנ מעדכרב ודראכרב אהל צמרנ אדמ ודמ שהרנ סלא עתתר דקבצ וודמ
ונכרח ועתתר דיהרק כל מבני ותצור צחפתי תערנ בגנא יתל ודהד
3. אהל צמרנ אלאלת מענ ויתל אארנשמ ואנפשהמ ואקנישמ וסלאשמ
ואשטרשמ בנ דישכרשמ ושפארשמ ביומה מראשמ וקהאל ידע ובנש
אליפע ישר מלכ מענ וב מראש שהר ילל יהרגב מלכ קתבנ

Jišrah-il, sohn von Il-da', und seine söhne Jihram-il und Hârim und Ma'di-karib und *D*ara'-karib; ferner Il-*d*a', sohn von Jihram-il und Jišrah-il; ferner Šarhi-il und Šarhi-wadd, die beiden söhne von Jihram-il und Harim; ferner Hâni.

2. sohn von Ma'di-karib und *D*ara'-karib, die von Dhamrân, die leute des Wadd von Šahir, haben geweiht dem A*t*tar von Kabdh und Wadd und Inkirah und dem A*t*tar von Juhrik den ganzen bau und die ausschmückung (?) des turmes Ta'ram, in der mauer von Ja*t*il, und es haben gestellt

3. die von Dhamrân in den schutz der götter von Ma'în und Ja*t*il, ihre untertanen, sich selbst, ihre habe, ihre weihung und ihre inschriften vor jedem, der sie ändern[2]) und wegschaffen könnte. zur zeit ihres herrn Wakiha-il Jati' und seines sohnes Il-jafa' Jašûr, königs von Ma'in und zur (zeit) seines[3]) herrn Šahir J lâl Juhargib, königs von Kataban.

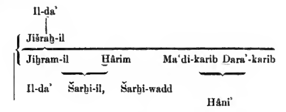
[1]) vgl. den vorstehenden aufsatz, s. auch Zeitschr. für Ethnologie 1898 Januarsitzung.

[2]) = ישנכרש.

[3]) man mag dieses „sein" auffassen wie man will, als schreibfehler statt „ihrer" (der weihenden) oder als richtig, so bleibt doch auf jeden fall eine herrschaft des königs von Katabân über Ma'in bezeugt.

Bereits Hommel, Sabäische Chrestomathie ist aufgefallen, dass die genealogie, wenn man sie im gewöhnlichen sinne auffasste, widersprüche ergeben musste. mir war seit 1893, wo ich auf Hommels ausführungen aufmerksam wurde, klar, dass nur die annahme von polyandrie die schwierigkeiten lösen könnte. ich habe jedoch meine ansicht, die ich mündlich gelegentlich mitteilte, nie zu veröffentlichen gewagt, da die möglichkeit nicht ausgeschlossen war, dass copiefehler vorlagen und ein berichtigter text eine der gewöhnlichen genealogien ergeben würde.

Nun hat jüngst Glaser unabhängig davon (Münchener Allgemeine Zeitung 1897. 6. Dezember) auf grund neuer, aus Südarabien in abklatschen erhaltener inschriften die polyandrie bei den Sabäern feststellen können, und da er mir bestätigte, dass die lesungen Halevys im allgemeinen richtig seien,[1]) so ergiebt sich damit die richtigkeit meiner auffassung. die abstammungsfolge der genannten mitglieder der adelsfamilie von Dhamran ist:



Über die polyandrie bei den Minäern macht Strabo (713) mitteilungen, welche zu unserer inschrift passen: „alle haben einen besitz, über welchen als herr der ältere gilt. auch haben alle eine frau, zu der den zutritt hat, wer zuerst kommt und einen stab, den alle tragen, vor die tür legt. bei nacht ist sie beim ältesten. daher sind alle brüder aller.[2]) auch mit ihren müttern[3]) haben sie verkehr. für den ehebrecher ist die strafe der tod. ehebrecher ist aber nur der, welcher aus anderem ge-

[1]) Die berichtigungen der eigennamen im obigen sind nach einer mitteilung Glasers, der einen abklatsch besitzt, gegeben.

[2]) „bruder" daher = ehegenosse.

[3]) vgl. Jišraḥ-il und Jiḥram-il.

schlecht stammt.“ hieran schliesst sich noch eine erzählung, wie er eine frau angestellt habe, um stets mit einem bestimmten von einer anzahl „brüder“ ungestört verkehren zu können. stoff und erzählungsweise ist echt arabisch.

Es werden zweifellos noch mehr fälle von polyandrie sich in den inschriften nachweisen lassen. solange aber Glaser nicht die revision der Halevyschen copien nach seinen abklatschen gegeben hat, ist es wenig verlockend, danach zu suchen.

Einige semitische Eigennamen.

Ich habe stets angenommen, dass namen wie ʿAmmi-el, Abijahu etc. zu fassen ist, sind als ʿAmm ist gott", „Ab ist Jahu", der beweis ist jetzt gegeben, wenn Glaser aus südarabischen inschriften nachweisen kann[1]), dass ʿAmm als gottheit verehrt wird. es fragt sich wie wir uns die entstehung dieses brauchs zu denken haben, da wir es hier doch zweifellos mit ursprünglichen appelativen zu tun haben. ich glaube es kann keinem zweifel unterliegen, dass nur ursprünglicher ahnenkult die erklärung giebt. auf einer gewissen kulturstufe gilt bekanntlich als noch näher verwandt als der „vater" der bruder der mutter, welcher als der nächststehende und am meisten verehrte verwandte angesehen wird. daraus erklären sich die zahlreichen namen mit עם, welche wohl noch häufiger sind als die mit אב gebildeten.

Hieraus ergiebt sich, dass namen die aus אב oder עם und einem gottesnamen (oder ʾel) zusammengesetzt sind, zu fassen sind als „Ab (d. h. die gottgewordene vätergeneration) ist Jahu (ist gott)" etc. nicht „mein vater (oheim) ist Jahu. wenn das bekannte î zwischen die beiden bestandteile tritt, so kann es daher in solchen fällen nicht als pronomen gefasst werden. das zeigt uns deutlich der name אבנר Abnêr d. i. „Ab ist Nêr", welcher gleichsteht mit den zahlreichen aus zwei götternamen, z. b. Malkî-Ṣedeḳ, assyr. Šamši-Ramman, aramäisch-assyrisch Bir-Ramman, gebildeten personennamen. Nêr ist darin der name einer gottheit, und kann nicht etwa, wie man das wol tut, als nêr „leuchte" erklärt werden. entsprechend ist נריה Nêrija =

[1]) Hommel, israelitische Überlieferung.

„Nêr ist Jahu". das gegenstück haben wir in dem namen des königs von Berût in den Tel-Amarnabriefen, Ammu-nira d. i. עם־נר „'Amm ist Nêr".

Einer jüngeren, also fortgeschritteneren kulturstufe gehört die deificirung des begriffes des schwiegervaters (vaters des gatten) an, wovon uns namen wie חמואל zeugnis ablegen. dass Ham, der Sohn Noahs nichts anderes ist als die heroisirung dieses deificirten begriffes ist selbstverständlich. sein bruder Sem ist uns als gottheit und heros bezeugt durch namen wie Samuel[1]) d. i. שמו־אל „Šem ist gott". (die erklärung von שמו ist natürlich volksetymologie.)

Aus der polyandrie erklärt sich der name Ahab אחאב. bei polyandrischer lebensweise sind alle derselben generation angehörigen mitglieder einer gens ehegenossen. sie heissen als solche brüder. die ältere generation ist die der väter. herrscht nun ehegemeinschaft zwischen vater und sohn d. h. zwischen angehörigen der beiden generationen, so wird dadurch der „vater" zum „bruder" (d. h. ehegenossen) seines sohnes oder der sohn zum „bruder" des vaters. als ein überbleibsel solcher zustände erklärt sich אחאב, d. h. „bruder (ehegenosse) des vaters", d. h. ein mann, der in gleichen eheverhältnissen lebt, wie sie uns in der minäischen inschrift Halevy 504 von Jišrah-el und seinem sohne Jihram-el bezeugt sind.[2]) der name ist nicht etwa als Aḫi-ab d. i. „mein bruder ist (mein) vater" oder „der bruder ist vater" (wie Malkî-ṣedeḳ d. i. Melek ist (der gott) Ṣedeḳ) zu fassen, sondern die bestandteile stehen in idhaphe zu einander, wie die massoretische vocalisation noch richtig zum ausdruck bringt. man kann also hier die beiden teile nicht etwa als die deificirten begriffe אח und אב fassen, wie in den erwähnten namen, wo אב, עם, חם mit gottesnamen zusammengesetzt sind. das beweist zum überfluss mit völliger sicherheit das assyrische gegenstück zu diesem namen. eine tochter Sargons führt den namen Aḫat-abi-ša „schwester d. i. ehegenossin ihres vaters". das ist das weibliche gegenstück zu אחאב und das suffix lässt hier

[1]) Gesch. Isr. s. 130, anm. 3.

[2]) s. hierzu „Die polyandrie bei den Minäern".

[3]) s. über diese F. s. 365, anm. 3. (K. 181. IV. R. 54, 3.) z. 56.

keinen zweifel über die deutung zu. selbstverständlich beweist dieser name für die urzustände der assyrischen stämme dasselbe was Aḫ-ab für die der hebräischen erweist: das bestehen *polyandrischer* lebensweise.

Lot.

Abraham — d. h. eine figur der orientalischen sage, deren rolle neben anderen dem numen von Hebron aufgepfropft ist — und Lot sind die Dioskuren: Kastor und Polydeukes[1]). von diesen ist Polydeukes ein sohn von Zeus, während Kastor menschlicher abstammung (Tyndareus) ist. Lot wird von Abraham aus der gefangenschaft gerettet, Kastor von Pollux aus der unterwelt befreit. von vorneherein wird man daher annehmen, dass Abraham Polydeukes, Lot Kastor entspricht. damit stimmt überein, dass beide eine schwester haben, welche ebenfalls tochter von Zeus ist, also Polydeukes näher steht: Helena, die frau, welche im hebräischen mythus beiden nahesteht, ist ebenfalls eine schwester Abrahams, denn Sara ist ja bekanntlich ursprünglich seine schwester (Gen. 20, 12). beachtenswert ist dabei, dass Lot ursprüglich keine frau hat, denn es wird keine genannt, die eine rolle gespielt hätte: Gen. 12, 5: „da nahm Abraham sein weib Sara und Lot, seines bruders sohn, und alle ihre habe.“ Lot ist hier deutlich ohne frau gedacht, und diejenige, welche später zur salzsäule erstarrt, ist namenlos und hat ihre rolle von der ursprünglichen mutter Lots entlehnt, denn sie entspricht der versteinerten Niobe, welche ihrerseits mit Leda, der mutter der Dioskuren identisch ist.[2]) Lot steht also Abraham, wie Kastor Polydeukes gegenüber nicht gleichberechtigt da, er ist gewissermaassen in dem göttlichen geschlecht ein aufgenommener, wie er in die familie Abrahams aufgenommen ist. nichts anderes bedeutet sein name, denn arabisch heisst lâṭa im 8. stamme: einen in die familie

[1]) Stucken, Astralmythen II. Lot.

[2]) Stucken, s. 83 anm. s. 110. anm.

aufnehmen. Ibn Hišâm 63/64: „ʿAuf ibn Lueij zog mit einer karawane der Kureiš aus. als er nun im lande des Ghaṭafân b. Keis b. ʿAilan war, verspätete er sich einmal, sodass seine leute ohne ihn weiter zogen. da kam zu ihm Taʿlaba b. Saʿd . . . . . . und behielt ihn bei sich, gab ihm eine frau[1]), nahm ihn in seine familiengemeinschaft auf (iltâṭa-hu) und machte ihn zu seinem bruder."

Sara als schwester Abrahams entspricht Helena. beide haben denn auch das bevorstehende motiv gemeinsam, denn beide werden den gatten geraubt und zurückgegeben (Genesis 12 und 20. Helena von Theseus geraubt und von Paris).

Sara ist schwester und gattin des einen Dioskuren. demnach steht zu vermuten, dass der gatte von Helena ebenfalls ein Dioskur ist, dass also die brüder Menelaos und Agamemnon Kastor und Polydeukes sind. die Dioskurensage tritt ja im Peloponnes besonders hervor, und Menelaos und Helena sind specifisch spartanisch.

Agamemnon und Menelaos stellen eine verbindung zwischen Lakonien und Argos dar. nach der hebräischen form der sage zu urteilen — da schwester und gattin dasselbe ist — ist derjenige der beiden Dioskuren der hervorragende, zu welchem die schwester und gattin gehört. in Sparta würde das also Menelaos sein. Agamemnon spielt aber im der sage diesem gegenüber die bedeutendere rolle, darum wird er für Argos dasselbe gewesen sein wie der spartanische Menelaos, also Polydeukes-Abraham. dass wird bestätigt dadurch, dass nach einer überlieferung Klythemnestra ebenfalls eine tochter der Leda und schwester der Dioskuren ist. wenn diese überlieferung sie zur tochter von Tyndareus macht, also menschlicher abkunft sein lässt, so ist die ursache dafür lediglich die parallele zu Kastor-Polydenkes und das vorhandensein von Helena. in wirklichkeit entsprechen Agamemnon und Klythemnestra, Menelaos und Helena, Abraham und Sara. bei Agamemnon findet

---

[1]) **zawwaga-hu. auffällig ist, dass zawwaga ohne nennung der zur ehe gegebenen frau steht. wird als selbstverständlich vorausgesetzt, dass das iltâṭa durch die ehe mit einer schwester stattfindet?**

sich daher auch das probe- oder kindesopfer-motiv[1]). Agamemnon opfert seine tochter Iphigenie, welche durch ein opfertier ebenso wie Isaak ersetzt wird.

Ruth wird von Stucken (s. 110) Tamar gleichgestellt, beide sind männermordend uud teils Dioskurenmutter, teils -gattin (vgl. Leda und Lots frau). auch Klythemnestra ist männermordend, uud die parallele geht weiter, denn auch sie hat wie Ruth und Tamar bereits früher einen anderen gatten gehabt (nach Euripides, Iphig. Aul.), ist Thyestes ihr jugendgemahl, der von Agamemnon getötet worden ist. Thyestes und Atreus weiseu aber (ebenfalls als Dioskuren und ?) als söhne von Pelops und enkel von Tantalos wieder nach der Dioskurensage hin.[2])

[1]) Stucken, s. 104 ff.
[2]) ib. s. 111.

ṣemed.

Jes. 5, 10 „denn zehn ṣemed weinberg werden einen eimer (bath) ergeben, und ein ḥomer samen wird geben ein epha". ḥomer und epha sind trockenmasse, bath ein flüssigkeitsmass. der parallelismus und der gesunde menschenverstand lehren, dass dann das sehr einfache verhältnis sein muss: ṣemed zu bath wie ḥomer zu epha, d. h. dass auch ṣemed ein mass, und zwar ein flüssigkeitsmass, verdeutscht also tonne sein muss.

Das ist so einfach und selbstverständlich, dass man dazu keiner weiteren beweise als der normalen überlegung bedarf. was machen aber unsere exegeten daraus? „ṣemed heisst joch, zehn joch weinberg ist soviel, wie man mit zehn joch ochsen pflügen kann." das muss ein hübsches stück weinberg sein, zu dessen umpflügung man 10 ochsengespanne nötig hat. es ist vermutlich derjenige, in dessen mitte eine festung angelegt wird (F. s. 350).

Zum überfluss können wir jetzt aber erweisen, dass ṣemed wirklich eine massbezeichnung ist. im babylonischen ist ṣamâdu synonym von šaḳâlu, bedeutet bezahlen, ursprünglich abmessen, es verhält sich also ṣamâdu zu šaḳâlu wie ṣemed zu šiḳlu. Bu 91—5—8, 2185. z. 10—12: I littu (LID) bu-ur-ta-am bí-ili at-ta šu-bi-lam-ma V mana kaspi lu-uṣ-mi-id ma „wenn du mir eine kuh schickst, werde ich dir 5 minen silber zahlen". ib. 20: V mana kaspi-ʾ . . . . . a-ṣa-am-mi-dam-ma. 41. V mana kaspi a-ṣa-am-mi-da-am-ma.[1])

[1]) Peiser macht hierzu auf die „kappadokischen" tafeln Golenischef 5, 9; 6, 12 etc. aufmerksam, wo Delitzsch u-za-ab liest. es ist zu lesen: VI ma-na u-ṣa-mad (mid).

ḫamuštu.[1]

Der gebrauch der präposition ב im phönicischen in der bedeutung „von“ statt hebräisch: מן, den ich F. s. 62—69 festgestellt habe, lässt sich jetzt erklären und durch entsprechende beispiele aus andern sprachen belegen. von vornherein ist zu vermuten, dass, wenn *bi* für „von“ steht, die präposition, welche hierfür gewöhnlich verwendet wird, in irgend welcher weise in ihrer bedeutung durch diesen sprachgebrauch beeinflusst worden ist. das einfachste ist dann zu vermuten, dass, wenn *bi* „von“ ist, dieses wort für „von“ statt „in“ gebraucht wird. dieses zu vermutende verhältnis liegt vor in assyrisch ištu, denn dieses ist äthiopisch westa, welches natürlich nicht als waṣt „mitte“ erklärt werden kann, wenn man es auch allgemein tut. das w in westa giebt zugleich die erklärung der nebenform ultu, die man ja wol sogar von ištu hat trennen wollen.[2])

Ein weiterer fall, der ein licht auf die vertauschung der beiden präpositionen wirft, ist der ständige assyrische sprachgebrauch, welcher aṣû (יצא) mit ina, nicht mit ištu verbindet. hierbei könnte ja man an erscheinungen wie französisches boire dans denken, aber weitere beispiele zeigen, dass es sich wirk-

[1]) Ich habe diesen aufsatz ohne jede hilfsmittel für die darin berührten fragen der zeitrechnung niederschreiben müssen. nicht einmal Ideler stand mir zu gebote. es lag mir nur daran den begriff der ḫamuštu festzustellen und seine bedeutung für die erklärung der babylonischen zeiteinteilung in das rechte licht zu setzen, nicht aber die nachrichten und bisherigen anschauungen über diese zu verfolgen. alles worauf ich davon bezug nehme, beansprucht nichts zu sein, als allgemein bekanntes wissen.

[2]) Delitzsch, Gramm. s. 222 (Proll. s. 132 ff. 141 anm.).

lich nicht um eine vereinzelte erscheinung handelt, und dass auch in diesem falle der wechsel im gebrauch der beiden worte nicht ein innerassyrischer, sondern gemeinsemitisch ist.

Gleiche erscheinungen liegen nämlich mehrere in den Tel-Amarnabriefen vor:

50, 3. ša aḫu-šu i-na bâbi ittasuk-šu, den sein bruder aus dem tore (der stadt) vertreibt.

Umgekehrt ištu in fällen, wo sonst assyrisch ina stehen würde:

84, 11. 12: iš-tu ḳaḳḳari . . . . iš-tu tamdi (assyr. ina tamdi u nabali).

16, 34: iš-tu pani-ia „vor mir".

Bu 88—5—12, 212, 10: iš-tu šu-mi a-bi-ia ka ⊣ TA (?) Sin Mar-Tu iṣ-zu-ru.[1])

Man wird geneigt sein, in diesen fällen einen einfluss des phönicischen anzunehmen, und der mag wol auch mitspielen. weitere erscheinungen zeigen jedoch. dass es sich dabei nicht um eine beschränkung dieses gebrauches auf kanaanäischen boden oder kanaanäisches sprachgebiet handelt.

Bekannt ist, dass im assyrischen die präpositionen ina und ištu, wenn ideographisch geschrieben, durch dasselbe zeichen TA ausgedrückt werden. in den zweisprachigen texten ist das häufig, in reinassyrischen texten der klassischen zeit wird jedoch TA stets nur für ištu verwendet, und oft ist sogar eine besondere form dafür entwickelt. für ina wird hier bekanntlich stets der wagrechte keil als ideogramm gebraucht.

Hiernach liegt am nächsten anzunehmen, dass diese verwendung von TA sich aus dem sumerischen erkläre, wo „von" und „in" durch *ta* ausgedrückt gewesen wäre, allein die bis jetzt festgestellten fälle lassen doch auch schon die vermutung aufkommen, dass der semitische sprachgebrauch hier in anschlag zu bringen sein könnte.

Diese vermutung gewinnt an wahrscheinlichkeit, wenn wir beachten, dass bei Assurnasirpal, dessen schreibweise ja für

[1]) „meinen vater mögen Sin und Mar-Tu sehr (= appuna!) schützen". wiedergabe von על, אל, שמר ב od. נצר אל. dagegen נצר oder שמר mit מן „schützen vor"! vgl. zu der sprache dieser briefe der ersten dynastie von Babylon unten s. 94, anm.

sich steht und sich von der mit seinem nachfolger Salmanassar II. beginnenden klassisch-assyrischen scharf abhebt, TA ganz gewöhnlich für ina verwendet findet. dass Assurnasirpals schreibweise unter sumerischem, d. h. also gekünstelt gelehrtem, einflusse stände, wird niemand behaupten wollen, das gerade gegenteil ist der fall. wie aber erklären sich seine eigentümlichkeiten? die annahme der ungeschicklichkeiten seiner schreiber ist ausgeschlossen, es handelt sich hier deutlich um eine besondere sprech- und schreibweise, die durch eine bestimmte schule vertreten ist. wer allmälig verstanden hat, wie sich das assyrische reich entwickelt hat, und was die zeit Assurnasirpals für Assyrien bedeutet, wird sofort einsehen, worum es sich handelt: wir haben hier die schreibweise der alten mesopotamischen schule, des „kiššatireiches“ vor uns, denn unter Assurnasirpal ist Mesopotamien endgiltig von Assyrien wiedergewonnen worden, und der schwerpunkt des reiches liegt damit hier. Babylonien besteht noch für sich und gleichberechtigt neben Assyrien. mit Salmanassar II. kommt dann Babylonien in abhängigkeit von Assyrien, und damit begegnet uns in Assyrien eine schreibweise, welche sich an die babylonische schule anlehnt. die zahlreichen eigentümlichkeiten der schrift und sprache, welche Assurnasirpals und der früheren Assyrerkönige (Ramman-nirari I., Tiglat-Pileser I.) inschriften zeigen, stehen also als mesopotamisch den später üblich gewordenen babylonischen gegenüber, entsprechend den beiden von mir angenommenen kulturkreisen, wie ich sie zum ersten male in meiner „Geschichte Babyloniens und Assyriens“ festgestellt und seitdem durch zahlreiche beispiele weiter belegt habe.

Bei Assurnasirpal findet sich also noch eine erinnerung an den von uns verfolgten wechselgebrauch der beiden präpositionen ina und ištu. wir müssen auch jetzt noch dahingestellt sein lassen, und wollen die frage, bis weiteres material vorliegt, überhaupt auf sich beruhen lassen, ob wir es hier mit einem einfluss des „kanaanäischen“ zu tun haben, d. h. mit einer spracherscheinung, welche sich aus der überschwemmung Mesopotamiens durch die zweite von mir angenommene grosse semitische einwanderung, die kanaanäische (drittes jahrtausend)

erklärt oder mit erklärt. diese frage kann erst entschieden werden, wenn weiteres material vorliegt. dass diese „kanaanäische" einwanderung auch in Babylonien eine zeitlang die schrift und sprache beeinflusst hat, zeigen jetzt die briefe der Ḫammurabidynastie, mit ihrer kanaanäischen, an die Tel-Amarnabriefe anklingenden ausdrucksweise.[1])

Wichtiger ist vorläufig der weitere nachweis des gebrauchs von **ina** für „von" und **ištu** für „in" iu texten; und wenn unsere vermutungen ihn uns dort suchen lassen, wo der mesopotamische sprachgebrauch — in dem soeben entwickelten sinne — massgebend gewesen sein muss, so werden wir auch wirklich durch den tatbestand in diesen vermutungen bestärkt, denn dieser gebrauch lässt sich in der tat in texten nachweisen, welche aus gegenden herstammen, die nur unter mesopotamischem, also nicht unter babylonischem einflusse gestanden haben. wir können ihn nämlich in den tafeln feststellen, welche aus Kappadocien herrühren sollen, und die zweifellos aus einem gebiete stammen, das nicht zum babylonisch-assyrischen bereich im engeren sinne gerechnet werden kann.

---

[1]) vgl. über **ṣemed** s. 90, über ištu s. 92 anm. ferner Bu 11—5—9, 2185, 2. 3—26. bí-ili at-ta i-na-an-ni-tim ka-aḳ-ga-di ku-ub-bi-id ma i-na bi-ri-it a-aḫ-ḫi-ia ka-aḳ-ga-di la i-ga-al-li-il: „o herr jetzt ehre mein haupt, inmitten meiner brüder sei mein haupt nicht gering geachtet." ebenso dito 354, 35: ga-ga-di-ka tu-ga-la-al ma ḳu(?)-ub(?)-bi-id ma. zu קלל־כבד vgl. Tel-Am. 196, 38. 39. Bu 91—5—9, 290, 8—13: i-na-an-na Ben(TUR)-abullu dup-pa a-na bi-ili-ia ka + TA (?) uš-ta-bi-lam ki-ma bí-ili at-ta tu-ka-al-li-da-an-ni šu-bi-lam-ma u la ki-ma it-ti-ka ka-lu-u lu-ša-ak-ri-ba-ak-ḳu „jetzt schicke ich Ben-abul an dich mit einem briefe (ka + TA (?) entspricht in diesen briefen dem appuna der Tel-Amarnabriefe). wenn du mir geneigt bist, dann fertige ihn ab und halte ihn nicht bei dir zurück. dann werde ich dich segnen." man beachte die unassyrische construction: u la kima (?) itti-ka kalû! tu-ka-al-li-da-anni späthebr. קלט (cf. heb. מקלט **asyl**) annehmen, aufnehmen, statt assyr. **magâru**. Bu 88—5—12, 207, 7. 8: ilu na-ṣi-ir-ka ri-íš-ka a-na da-mi-iḳ-tim li-ki-il. desgl. 212, 6. 7: ilu na-ṣi-ir a-bi-ia ri-íš da-mi-iḳ-ti a-bi-ia li-ki-il. Bu 91—5—8, 354, 7. 8: ilu na-ṣi-ir-ka ri-íš da-mi-iḳ-ti-ka li-ki-il. ib 13: ší-am i-na ga-ti-ka ki-il. kâlu ist hebr. כול. man beachte das vorhandensein eines schutzgottes der person (hausgott, teraphim), die in babylonien sonst nicht erwähnt. ferner in diesen briefen die grussformel: lû šalmata lu balṭata als wiedergabe von חזק וחיה.

Ich nehme das beispiel für ina „von" aus äusserlichen ursachen voraus, obgleich die richtigkeit der auffassung ihre bestätigung erst durch den nachweis von ištu „in" erhält.

Golenischeff Tablettes Cappadocimus 8:

1. ina II ma-na kaspu 2. ša Ín-nam-Malik 3. a-na A-šir-rabî. 4. ḫa-bụ-lu-ni ½ maní 5. kaspu iš-du 6. ḫa-mu-uš-tim 7. ša A-šur-bi-la-ma-tim 8. kaspu u zi-ba-ti-šu 9. Í-ra-da-ilu 10. íl-ki Ili-ba-ni 11. iš-ḳul 12. šu-ma A-šur-rabî 13. a-na Ili-ba-ni i-du-a-ar u-ba-ab-šu 14. I-ra-da-ilu 16. pân A-šur-malik 17. pân Ištar-la-ba 18. pân . . . .

Von zwei minen geldes, welches Ín-nam-Malik an Ašur-rabî schuldet, hat eine halbe mine geld in der ḫamuštu von Aššur-bíl-mâti — kapital samt zinsen(genuss)—Írada-il gekauft. Ili-bani hat es zur auszahlung gebracht (angewiesen!). wenn Assur-rabî gegen Ili-bani klage erhebt, wird Írada-ilu ihn decken. zeugen: Assur-malik, Ištar-laba, ...

Die sachliche erklärung des verzwickten inhaltes verdanken wir Peiser; zu grunde liegt danach folgendes geschäft: Assur-rabî besitzt eine hypothek o. ä. von 2 minen, die ihm Ín-nam-Malik schuldet. hiervon kauft Írada-ilu einen anteil in höhe von ½ mine. dieser kauf wird vermittelt durch Ili-bani als bankier, der den betrag „auszahlt", d. h. offenbar nur anweist. er hat also die hypothek jedenfalls in verwaltung. wenn nun Assur-rabî, der eigentümer, einen anspruch wegen der halben mine an den bankier Ili-bani machen sollte, so erklärt Írada-ilu, dass er dafür aufzukommen hat.

Häufiger ist ištu „in" nachweisbar. so ist es wol zu fassen. 20, 19: iš-du za-al-ba í-ru-ba-am, wo es doch offenbar für assyrisches ina . . . írub steht. am häufigsten begegnet es aber in den worten „iš-du ḫa-mu-uš-ti N. N." der sinn dieser öfter wiederkehrenden wendung kann durch eine vergleichung der einzelnen tafeln mit völliger sicherheit festgestellt werden. sie findet sich in folgenden fällen:

4, 4: iš-du ḫa-muš-tim ša Bi-lâ-aḫ-A-šur mâr Ga-di arḫu (kam) MAT ša-ra-ni li-mu-um Ilu-rabî a-na LXX ḫa-am-ša-tim iša-ḳal

6, 4: (Geld ist geliehen von N. N.) iš-du ḫa-mu-uš-tim ša A-šur-malik u Ín-na-zu-in a-na X ḫa-mu-ša-tim i-ša-ḳal

7, 6: iš-du ḫa-mu-uš-tim ša A-šur-bi-íl-ma-tim u A-ku(?)-za a-na X ḫa-am-ša-tim i-ša-ka-lu

8, 5: s. oben.
9, 7: iš-du ḫa-mu-uš-tim ša Li-lu-si-im arḫu (kam)? ka-ma-ar-ta li-mu-um A-ad(?)-di
10, 5: iš-du ḫa-muš-tim ša A-šir-ma-lik mâr Su-ga-li-a arḫu (kam) MAT ša-ra-ni a-na arḫi (kam) . . . . . . i-ša-ḳal
11, 8: iš-du arḫu (kam) zi-zu-im išaḳal.

Was das verständnis dieser angaben bisher verhindert hat, ist lediglich die auffassung von ištu.[1]) jetzt, wo wir wissen, dass dieses „in" bedeuten kann, löst sich jede schwierigkeit, und wir sehen sofort, dass es sich stets um die zeitangabe handelt, wo das geliehene geld geliehen ist, oder zurückgezahlt werden soll, kurz um eine datirung. in 11 heisst es also: im monate zi-zu-im wird er es zahlen, und in den übrigen fällen (6. 7. 8) in der ḫamuštu des N. N. und N. N. (ist das geld geliehen, nach zehn ḫamuštu soll er es zahlen), oder (4. 10) in der ḫamuštu des N. N. im monate X. im eponymat (limmu) von N. N. (ist das geld geliehen), im monat Y. soll er es zurückzahlen. oder (9): in der ḫamuštu des Li-lu-si-im im monat ? ḳa-ma-ar-ta, im eponymat von A(?)-ad-di, sohn von Bîl-aḫ-Assur. (sc. ist das geld geliehen). $^2/_3$ minen $7^2/_3$ šeḳel wird er nach 13 ḫamuštu zahlen, $^2/_3$ minen $7^2/_3$ šeḳel nach 20 ḫamuštu.

Hiernach fragt es sich nur noch, was ḫamuštu bedeutet. dass es mit „fünf" etwas zu tun haben muss, ist klar, und die stellung in der datirung: ḫamuštu — monat — jahr, beweist, dass es eine unterabteilung des monats ist. wir haben gesehen, dass die sprache und schreibart dieser texte sich an die mesopotamische[2]) anlehnt, und so müssen wir auch an-

[1]) Der „semitischen" sprachvergleichung will ich hier eine bemerkung unterbreiten, die ich nicht weiter verfolgen kann: was assyr. ištu recht, ist hebr. כֵּן billig. minäisch-sabäisches בן = arab.-hebr. min (vgl. F. s. 66) ist man geneigt mit der bedeutung ב = „von" in zusammenhang zu bringen. ist es entstanden aus bi-ina, und min dementsprechend aus mi-ina? die grundform mi würde dann vorliegen in solchen fällen, wo im hebräischen mê entsteht. dieses ina (na?) würde aber kaum die präposition ina (wenigstens nicht als solche) sein, sondern sich im äthiop. 'emna neben 'em finden.

[2]) wolverstanden: ich spreche hier von geschichtlicher zeit, soweit sie es eben bis jetzt ist. wie sich dieses sexegesimalsystem erklären

nehmen, dass ein gleiches von dieser datirungsart gilt, denn in den babylonischen urkunden wird bereits im 3. jahrtausend nach tag, monat, jahr (z. b. 1 Nisan des jahres . . . .) datirt.

Den schlüssel zu der bedeutung von ḫamuštu trägt noch heute jedermann in der tasche: es ist unsere uhr mit ihrer einteilung von zwölf stunden. denn diese zwölf, wie so manche zwölf, die sich noch vor kurzem in europäischem mass- und gewichtssystem fand, oder auch noch findet, stellt nicht eine einteilung des tages in zwölf stunden tages- und ebensoviel nachtzeit dar, sie giebt vielmehr die einteilung des ganzen tags in zwölf doppelstunden wieder. die einteilung in tag und nacht mit je zwölf stunden ist, worauf noch zurückzukommen sein wird, erst in zweiter linie eingeführt worden.

Als beweis hierfür braucht nur auf die doppelstunde oder meile (kaspu) als einheit des wegemasses verwiesen zu werden, denn es ist klar, dass diese einheit bei der einheitlichkeit alles babylonischen masssystems auch einer zeitlichen einheit, also der doppelstunde, entsprechen muss.

Die wahl dieser doppelstunde als einheit für die zeitmessung erklärt sich aus den alten wolbekannten überlieferungen über die babylonische berechnung der tageszeit. diese geht bekanntlich aus von der bestimmung des scheinbaren sonnendurchmessers beim sonnenaufgang, welcher der 360ste teil des himmelsgewölbe ist, und im 720sten teile des gesamttages, d. i. in zwei minuten durchlaufen wird. das heisst mit anderen worten die einteilungseinheit ist die doppelminute, welche somit der doppelstunde des tages von 12 doppelstunden entspricht. in 24 stunden ist der (ganze) tag nie eingeteilt worden.

ḫamuštu muss etwas mit „fünf“ zu tun haben, soviel war klar. fünf und zwölf sind die beiden grundzahlen des sexagesimalsystems. wenn nun der tag zwölf stunden hatte, dann liegt die folgerung nahe, dass ḫamuštu die nächst höhere ein-

wird, wenn einmal die grenze unseres geschichtlichen wissens weiter nach vorn gerückt ist, ist eine andere frage. es liegt natürlich sehr nahe, dieses system als sumerisch, das auf den mondumläufen (tag, woche, monat) und deren ausgleich mit dem sonnenjahr (12 monate schaltmonat) beruhende als semitisch anzusehen.

heit ist,[1]) d. h. die einheit von 5 × 12 = **60** doppelstunden oder fünf tagen, dass es also ein zeitraum ist, welcher in der auf den mondumläufen beruhenden zeiteinteilung der „siebenheit" oder woche entspricht.

Unsere texte beweisen, dass für diese „fünfheiten" besondere eponymen bestellt waren — selbstverständlich priester — wie für das jahr die limu. natürlich müssen dann für jene ebenso wie für diese besondere listen geführt worden sein. no. 7. 8. 10 sind ja nur nach der ḫamuštu datirt. beachtenswert ist noch, dass es sowol zwei (no. 6. 7) als einen eponymen für die einzelne ḫamuštu gegeben hat.

Haben wir somit die grundlage einer sexagesimalen zeiteinteilung fragelos praktisch im gebrauch, so liegt es nahe, nach analogie des gleichförmigen babylonischen mass- und gewichtssystems zu vermuten, dass diese rechnungsweise auch auf grössere zeiträume ausgedehnt wurde. denn von vornherein ist klar, dass die monatseinteilung etwas diesem system aufgepfropftes fremdartiges ist, und dass ursprünglich das ganze jahr in 72 solcher „fünfheiten" zerfiel. unsere texte beweisen klar, dass sie einer übergangsperiode angehören, denn sie bestimmen den rückzahlungstermin bald nach ḫamuštu (7. 9 etc.), bald nach monaten (10), wie sie auch gelegentlich die ḫamuštu weglassen und nur den monat nennen.

Wenn wir das einteilungsprincip der tage auf die jahre übertragen, so erhalten wir eine jahresḫamuštu, die wir etwa lustrum nennen können. ihren gebrauch kann ich vorläufig noch nicht nachweisen, und ein eingehen auf das kalenderwesen der übrigen völker muss aus dieser den nachweis der ersten grundlagen gewidmeten untersuchung ausgeschlossen werden. wenn aber dieses lustrum der ḫamuštu entspricht, so würde der doppelstunde der 60ste teil davon entsprechen, das ist aber wenn man das jahr zu 360 tagen rechnet 360 × 5 = 1800: 60 = 30, d. h. wir erhalten auf diese art die lösung des rätsels des dreissigtägigen monats, wie ja das jahr von

[1]) Man beachte wie im sexagesimalen ziffernsystem eins wie sechzig durch 1 ausgedrückt wird.

360 tagen, dessen 12ter teil er ist, diesem ersten system ebenfalls angehört, denn es ist der fünfte teil der jahresḫamuštu (lustrum).

Wie nun das jahr der fünfte teil des lustrums ist, so erhalten wir, wenn wir es mit der andern hauptzahl des sexagesimalsystems teilen, den zeitraum von 150 tagen oder fünf monaten. diese ist ebenfalls als eine einheit angesehen worden, denn jetzt verstehen wir, was es mit den 150 tagen in der sintflut (Gen. 7, 24; 8, 3) auf sich hat, die sich bisher trotz allen aufgewendeten scharfsinns nicht erklären liessen. denn wenn man darin fünf monate sah, so blieb immer rätselhaft, was die fünf darin sollte, die doch sonst nie eine rolle spielt. man hätte, wenn es sich um monate handelte, nur sieben monate erwarten können (vgl. die sieben tage, die Noah zwischen dem aussenden der vögel wartet). ist somit ein unterteil des lustrums (der jahresḫamuštu) nachgewiesen, so kann wol auch dessen existenz als sicher gelten.

Wie stellt sich nun hierzu die einteilung des tages in 2 × 12 stunden, d. h. die übertragung des einteilungsprincips, welches auf der doppelminute beruht, auf die hälfte der entsprechenden zeiten? die ganze einteilung, welche auf der doppelminute und ḫamuštu beruht, ist ein versuch, das sexagesimalsystem auf die natürlichen zeiteinheiten herzustellen. diesem schema fügt sich aber die eine dieser zeiten: der monat, insofern er durch den mond bestimmt wird, nicht, denn die einteilung: doppelstunde — tag — ḫamuštu würde auf einen zeitraum von 12 ḫamuštu = doppelmonat als nächst höhere einheit führen.

Eine solche einheit hat aber in der natur keinen anhalt, während der monat eine solche bietet. dadurch wird ein neues einteilungsprincip in jenes hineingetragen, welches in der halbirung der durch jenes festgestellten teile beruht. es findet seine anwendbarkeit nicht nur beim monat als durch die natur gegebene hälfte des aus 12 ḫamuštu bestehenden doppelmonats, sondern auch in der natürlichen (psalm 74, 16. 17) teilung des gesamttages von 12 doppelstunden in tag und nacht, und endlich in der des jahres in die zwei im orient unterschiedenen jahreszeiten: sommer und winter.[1])

[1]) חרף־קיץ: südarab. dithâ'-ḫarif, arab. ṣaif-šitâ' (= aram. satwâ, סתו,

Wie sich dieses einteilungsprincip oder seine einführung historisch zu dem andern stellt, muss dahingestellt bleiben. es ist denkbar, dass jenes einmal für sich bestanden habe, bis das praktische bedürfnis dieses hineintrug, ebenso gut kann man sich denken, dass beide zugleich zu einem verschmolzen eingeführt wurden. worauf es uns vorläufig nur ankommen kann, ist diese zweite einteilung in ihren einzelnen teilen und die art ihrer verquickung mit dem andern nachzuweisen.

Da ergiebt sich dann sehr einfach: die natürliche, durch halbirung des doppelmonats gewonnene einheit, umfasste sechs einheiten oder ḫamuštu. dieselbe einteilung auf den gesamttag angewandt ergab ebenfalls sechs teile, welche, soweit der lichttag in betracht kommt, ihre stütze ebenfalls in der natur fanden. der gesamttag zerfällt in: morgen, mittag, abend und die drei nachtwachen, der halbtag von 12 stunden also in je drei.

Damit haben wir wieder die erklärung einer bis jetzt rätselhaften erscheinung der alten zeitrechnung gefunden: es ist die in der Bibel bezeugte zehnheit[1]) von tagen. diese entspricht der einteilung des halbtages in drei oder des ganzen tages in sechs teile, denn sie ist das drittel des monats oder das sechstel des doppelmonats.

Dasselbe einteilungsprincip auf die stunde übertragen giebt endlich aufschluss über eine andere bis jetzt rätselhaft gebliebene angabe: nach einer talmudischen nachricht zerfällt die stunde bekanntlich in 1080 teile. das erklärt sich jetzt sehr einfach folgendermassen: es ist natürlich nur noch die rede von der einfachen stunde. diese ist als einheit behandelt wie der monat gegenüber dem doppelmonat. eingeteilt ist sie

Cant. 2, 11). — die jahreszeiten zerfallen ihrerseits wol wieder in drei teile, welche für den חֹרֶף wenigstens bezeugt sind: frühregen (môreh), winterregen (gešem), spätregen (malḳôš).

[1]) עָשׂוֹר Gen. 24, 55: „sie soll bei uns bleiben יָמִים אוֹ עָשׂוֹר. dass יָמִים nicht „einige tage“ heissen kann, ist klar (מִקֵּץ יָמִים Gen. 4, 3, auf das zum vergleich verwiesen wird, heisst ganz etwas anderes, nämlich nach einer ganzen reihe von tagen, nach geraumer zeit). es wird also wol mit der Pešīṭo חֹדֶשׁ יָמִים zu lesen sein: sie soll noch bei uns bleiben einen monat oder (wenigstens) 10 tage. -- man führt für עָשׂוֹר noch an Ex. 11, 3. Lev. 16, 29.

wie das jahr in 360 teile, jeder dieser teile aber, wobei die natur der stunde als hälfte der ehemaligen doppelstunde zu tage tritt — also entsprechend dem halbtag — in drei weitere unterteile. oder anders ausgedrückt: das jahr hat 180 doppeltage, welche den bei zu grundelegung der einfachen stunden als solchen erkennbaren doppelstunden entsprechen. diese werden wie der tag in sechs teile zerlegt.

Nach dieser einteilung zerfällt das jahr in 72 ḫamuštu. man fragt sich, ob nicht irgend wo in der mythologie sich eine erinnerung an diese einteilung erhalten hat. mir fielen dabei sofort die Septuaginta, in wirklichkeit bekanntlich **72** übersetzer der griechischen bibel ein. eine durchsicht des bekannten Aristeasberichtes über den angeblichen hergang bei dieser übersetzung hat ein verblüffendes ergebnis gehabt:

Ptolemaeus wendet sich an den hohenpriester um übersetzer und dieser schickt ihm 72 mann. Die erklärung, dass je sechs von den zwölf stämmen genommen seien, ist natürlich später hineingetragen. wir vermuten, dass wir es, da aus 72 ḫamuštu das jahr besteht, mit einem jahresmythus zu tun haben. da stossen nun sofort die geschenke auf, welche Ptolemaeus bei dieser gelegenheit übersendet: ein grosser kostbarer tisch, 2 mischkrüge, 30 becher. das sind der himmel, sonne und mond (oder was dasselbe ist, der ganze tag, tag und nacht) und die 30 monatstage. dann kommen die übersetzer nach Ägypten und werden von Ptolemaeus feierlich aufgenommen. er schickt alle, die auf eine audienz warten, nach hause, um die Juden zu empfangen. auch hier begegnet eine merkwürdige angabe: die in geschäften auf audienz wartenden mussten fünf tage warten, gesandschaften einen monat. hierauf wird ein grosses *συμποσιον* veranstaltet, das zwölf tage dauert[1]) — es ist das grosse babylonische neujahrsfest, das bekanntlich im himmel wie auf der erde mit einem grossen male gefeiert wird, und wobei sich die himmlischen betrinken „bis sie taumeln“, die germanischen zwölf nächte. nachdem die übersetzer

[1]) Josephus Arch. 12, 100.

dann ans werk gegangen sind, vollenden sie es in 72 tagen — das sind die 72 ḫamuštu, aus welchen das jahr besteht.

Nun entsteht aber ein bedenken: wenn wir es hier mit einem jahresmythus zu tun haben, so kann der ursprüngliche sinn nur gewesen sein, dass die 72 ḫamuštu durch fünf tage, aber nicht durch 72 vollendet werden. man muss also annehmen, dass die ursprüngliche gestalt des mythus fünf übersetzer und nicht 72 gehabt hat. diese einfache überlegung findet eine schlagende bestätigung und löst ein weiteres altes rätsel: es giebt eine jüdische überlieferung, wonach thatsächlich die übersetzung durch fünf älteste ausgeführt worden sein soll,[1]) eine überlieferung, deren zusammenhang mit der Aristeaslegende nunmehr sicher ist, und deren verlegenheitserklärung durch die fünf bücher Mosis damit wegfällt.

Es bedarf keiner ausführung mehr, dass die ganze Aristeaslegende nichts ist als ein ägyptisches gegenstück zu der in Susa spielenden Esthererzählung. gehen beide auf einen mythus zurück, so sind sie sich auch beide gleich in den nicht gerade bescheidenen ansprüchen, welche das Judentum auf achtung bei den mächtigen dieser welt stellt. es ist ein geist, der beiden ihre gestalt verliehen hat. in einem freilich unterscheidet sich das ägyptische gegenstück vorteilhaft: es fehlt der unverhüllte ausdruck der wünsche des Judentums gegen seine andersgläubigen mitbürger, in welcher die Estherlegende in so abstossender weise schwelgt.

[1]) Tractat Sopherim 1, 8. — ehrlich währt am längsten, und wenn einem das wissen durch andere kommt, soll man es sagen: ich verdanke die kenntnis dieser tatsache Königs Einleitung in das AT s. 104 anm.

Druck von Adoph Mehnert, Leipzig, Königsstr.

Die reiche von Cilicien und Phrygien im lichte der altorientalischen inschriften.[1]

Die ausdehnung der assyrischen macht bis in die Taurusländer im achten und neunten, und, wie weniger bekannt, bereits im 13. jahrhundert, hat uns eine anzahl von nachrichten über jene länder gebracht, welche uns in stand setzen, einige einblicke in die geschichte des östlichen Kleinasiens in einer zeit zu tun, bis zu welcher die griechische überlieferung nicht hinaufreicht. man hat die betreffenden angaben, seit in der letzten zeit so manche neue quellen und grundlegende anschauungen gewonnen worden sind, noch nicht im zusammenhange betrachtet, sodass es an und für sich lohnen würde, alles erreichbare festzustellen, um, wenn nicht die brücke nach dem im bereiche der griechischen überlieferung liegenden zu schlagen, so doch diese vorzubereiten. bei diesem unternehmen hat sich mir aber ergeben, dass diese brücke tatsächlich vorhanden ist, und dass es sich nur darum gehandelt hat, die assyrischen nachrichten richtig zu verstehen, um das vorhandensein der berührungen sofort zu erkennen.

Es hat sich jüngst herausgestellt,[2]) dass die längst bekannte und unmisverständliche nachricht Assurbanipals über seine durch den Kimmeriersturm veranlassten beziehungen zu Gyges

[1]) Der aufsatz war ursprünglich zur veröffentlichung an anderer stelle bestimmt. es sind daher einzelne punkte darin ausführlicher behandelt, welche den lesern der „Forschungen" bekannt sind. da das thema jedoch auch für manchen auf diesem gebiete weniger bewanderten von interesse ist, so ist eine streichung der wiederholungen unterblieben.

[2]) F. s. 484 ff.

von Lydien dahin vervollständigt werden kann, dass es sich um eine umfassung des ganzen vordern Orients durch die assyrische politik handelt, soweit dieser durch die grosse indogermanische einwanderung, deren teilerscheinung der Kimmeriersturm bildet, betroffen wurde. das bild, welches wir danach gewinnen, zeigt uns im 700. jahrhundert eine östliche gruppe: die Meder im bunde mit Babylonien (erst seit 625 wieder selbständig), die Aškuza — Herodots „Skythen", soweit diese gegner der Kimmerier sind — unter ihrem könig Bartatua, dem Πρωτοθύης Herodots — im einverständnis mit Assyrien bereits zwischen 680 und 670, und die Kimmerier, zuerst im gebiete von Urarṭu-Armenien und später westwärts ziehend, wo einer ihrer fürsten Tuktammî, der Λύγδαμις (l. Δύγδαμις) der griechischen überlieferung, seinen tod in Cilicien findet. auf diesem zuge haben sie Lydien über den haufen gerannt, nachdem Gyges ihnen eine zeitlang glücklich widerstand gegeleistet hatte, ihnen aber endlich erlegen war. sein sohn Ardys — dessen namen Assurbanipal nicht nennt — stellte dann, vermutlich eben nach dem tode von Tuktammî-Δύγδαμις, das lydische reich wieder her.

Ein weiteres hinausgreifen der politik des erben Assyriens, Nebukadnezars, bis in die griechische inselwelt, habe ich in einem kleinen bruchstück feststellen zu können geglaubt, auf welchem meines erachtens von Pittakos von Mitylene die rede war.[1])

Assyrische heere sind dagegen nie weiter als bis Kappadocien und Cilicien vorgedrungen, und zwar fällt das weiteste vorrücken Assyriens in dieser richtung in die zeit unmittelbar vor dem vordringen der Kimmerier nach westen, besonders unter Sargons regierung, zwischen 718—707. da gegen ende dieser zeit bereits das auftreten der Kimmerier, welche Urarṭu-Armenien bedrängen, von Assyrien aus mit aufmerksamkeit und besorgnis verfolgt wird, so haben wir einerseits einen der gründe, warum das weitere vorrücken Assyriens nach westen aufhört, andererseits gewähren uns gerade Sargons angaben, wenn wir sie richtig verstehen, die erwähnte anknüpfung an

[1]) F. s. 511.

die griechische überlieferung und damit eine mittelstufe für das hinübergreifen assyrischer politik von Kappadocien und Cilicien nach Lydien.

Mit der eroberung durch die Kimmerier und die nachdrängenden verwandten stämme, deren einwanderung eine gleiche erscheinung der indogermanischen einwanderungen bildet wie ein paar jahrhunderte später die keltische, haben, soweit wir bis jetzt sehen können, die nicht am ägäischen meere gelegenen landschaften Kleinasiens zum ersten male eine indogermanische bevölkerung erhalten, wie das gleiche auch für Armenien der fall ist. die zeit unmittelbar vorher bildet also bis zu einem gewissen grade den abschluss der vorindogermanischen zeit und geschichte Kleinasiens.

Wir sind in der lage diese älteste, bis jetzt geschichtlich festlegbare zeit, wenn auch noch nicht völlig klar zu stellen, so doch durch allerhand bestimmte nachrichten aufzuhellen, welche wenigstens die grossen züge der entwicklung der nach osten zu liegenden landschaften erkennen lassen, und wie wir auf grund der so gewonnenen anschauungen sehen werden, auch ein licht nach den westlichen werfen. wir müssen also uns vergegenwärtigen, was die altorientalische überlieferung über die betreffenden gegenden erkennen lässt.

Es handelt sich hauptsächlich um die landschaften Commagene, Melitene, Armenia minor, Cappadocien, Cataonien, Cilicien, zum teil auch wol noch Lycaonien. hiervon sind die südöstlich des Taurus gelegenen und die von der gabelung des Taurus und Antitaurus eingeschlossenen naturgemäss am meisten dem einfluss der Mesopotamien beherrschenden mächte ausgesetzt, und die geschichte, soweit wir sie verfolgen können, gestattet uns auch für voraufgehende zeiten ohne weiteres den schluss, dass grossmächte, welche Mesopotamien beherrschten, das nördlichste Syrien besassen. unsere geschichtliche kenntnis für diese gegenden beginnt etwa im 15. jahrhundert und etwas früher in den ägyptischen nachrichten; die richtigkeit unserer anschauung wird aber erwiesen durch die eine tatsache, dass die altbabylonische kultur, wie wir sie jetzt bis schon ins 4. jahrtausend hinein verfolgen können, für die länder vom Halys bis zum Tigris in der höhe von Ninive die eine bezeichnung hat, welche

am grössten teile diese länder hängen geblieben ist und sich auch dort noch in späterer zeit nachweisen lässt, wo sie hinter neuen benennungen mehr zurückgetreten ist. das ganze gebiet fasst der alte Babylonier zusammen unter dem namen Suri, d. i. Syrien, uns so die erklärung für die früher fälschlich als verkürzung von Assyrien gefasste bezeichnung gebend, und zugleich zeigend, was es mit den (weissen) „Syrern" am Halys auf sich hat.[1])

Wir wissen aus den ägyptischen nachrichten der 18. und 19. dynastie, und können es aus den Tel-Amarnabriefen sowie aus den wenig späteren assyrischen nachrichten feststellen, dass etwa seit dem 15. jahrhundert die vielbesprochenen Ḫeta oder Ḫatti aus den ländern nördlich des Taurus nach Syrien hin vordringen. das ursprüngliche Chetaland der Ägypter und auch der ältesten Assyrer liegt nördlich vom Taurus, also in den Halyslandschaften[2]) — wobei wir auf eine bestimmung der ausdehnung nach westen hin verzichten müssen. in den Tel-Amarnabriefen (um 1420) sind die Ḫatti bereits in Syrien eingedrungen, denn es wird mehrfach gemeldet, dass der Ḫattikönig in Nuḫašší — d. i. der landschaft von Aleppo — stehe, und weiter südlich gelegene gegenden bedrohe. dass das vordringen weiter nach süden tatsächlich erfolgt ist, ist bekannt, da im 12. jahrhundert unter Ramses II. Ḫeta und Ägypter bei Kadeš am Orontes zusammenstossen. seit dieser zeit ist dann das eigentliche Syrien zum Ḫattiland bei den Assyrern geworden, nachdem im gebiete nördlich des Taurus die Ḫatti durch neue völker verdrängt worden waren. bekannt ist auch, dass in Syrien Karchemish der hauptplatz der Ḫatti blieb und sich bis zuletzt (717 unter Sargon) hielt.

Die verdrängung der Ḫatti aus ihren älteren sitzen erklärt sich sehr einfach durch die völkerbewegungen, welche wir nicht

---

[1]) Ueber Suri (und Anzan!) s. die erörterungen an den verschiedenen stellen in den Forsch. I. — Für uns ist Aramäer und Syrer identisch, die Aramäer sind jedoch erst in verhältnismässig späterer zeit in Syrien und die Euphratländer eingewandert (etwa seit 1600 v. Chr.) s. Gesch. Babyl.-Assyr. s. 176—80. und die Forsch. passim.

[2]) Für die ägyptischen nachrichten hierüber s. Müller, Asien und Europa s. 321. für die assyrischen F. s. 87 anm.

lange nach ihrer grössten machtentfaltung in den uns beschäftigenden gegenden feststellen können, sowie durch einen vergleich mit der bereits von ihnen vorgefundenen bevölkerung. vor ihrem eindringen in Syrien hat nämlich dieses im wesentlichen unter mesopotamischer herrschaft gestanden — dem reiche von Naharna der Ägypter. dieses reich von Naharna tritt uns in den Tel-Amarnabriefen als Mitani entgegen, wie es nach dem damals herrschenden volke genannt wird. es umfasste damals ganz Mesopotamien, angefangen von Ninive, um welches es mit dem eben aufkommenden Assyrien kämpft, bis an den Euphrat; ihm gehört Melitene, und deutlich auch noch das gebiet zwischen Taurus und Antitaurus. namentlich Melitene-Ḫanigalbat gilt als fester besitz, und mit seinem namen wird es daher öfter bezeichnet, so besonders von dem Assyrer, der natürlich Mesopotamien als ihm gebührend ansieht.[1]) mit Šanḫar, worunter eben das gebiet zwischen Taurus und Antitaurus zu verstehen ist, das die Assyrer Muçri nennen,[2]) bezeichnet es der könig von Alašia, dem Cypern und die cilicische küste gehören.

Sind diese benennungen von den landschaften genommen, so ist die bezeichnung Mitani, welche die könige selbst in ihrem titel wählen, die des herrschenden volkes. dessen rassenzugehörigkeit können wir aus seiner sprache, die uns in dem einen grossen Tel-Amarnabrief vorliegt, sowie den namen von göttern und personen bestimmen. es genügt, dass Tišuh der hauptgott ist, dessen kult für dieses volk, sowie für alle diejenigen, welche wir von nun an in jenen gegenden vorfinden, charakteristisch ist. es ist derselbe, der in der klassischen zeit als Jupiter Dolichenus, als Zeus mit dem blitz dargestellt wird. er ist sowol hauptgott der Mitani als der später dort vorgefundenen Ḳummuḫ, welche der Commagene ihren namen gegeben haben, wie endlich für Armenien sein kult noch in der

---

[1]) C. Niebuhr, Studien und Bemerkungen zur Gesch. d. alten Orients S. 85. weiteres darüber s. F. s. 395—400 und passim.

[2]) s. F. s. 240, Anm. 1, 390, Anm. 3. das Sangara der Ägypter liefert ebenfalls pferde, wozu das unten über Ḳuï und Muṣri (Thogarma) bemerkte zu vergleichen ist.

zeit der blüte des staates von Urarṭu (von etwa 850 bis zum Kimmeriereinfall) als eines hauptgottes bezeugt ist.

Von den Ḫatti wissen wir nun so gut wie nichts um ihre etwaige verwandtschaft mit diesen Tiŝubvölkern zu erweisen, jedoch glaube ich, dass das vorkommen zweier eigennamen uns einen anhaltspunkt gewährt, der nicht zu unterschätzen ist. der name Ḫetasar, welchen im 12. jahrhundert der Chetakönig führt, mit dem Ramses II. kämpft und seinen berühmten vertrag schliesst, ist auch der eines Kummuḫhäuptlings, dessen vater einen mit Tiŝub gebildeten namen führt,[1] zur zeit Tiglat-Pilesers I. um 1100, und Arame heisst noch unter Tiglat-Pileser III. (um 740) der fürst eines syrischen staates,[2] den wir an den abhängen des Taurus nach seiner gablung mit dem Antitaurus suchen müssen, und ist auch unter Salmanassar II. (um 850) der name des letzten königs von Urarṭu, welcher der Tiŝubbevölkerung in jenen gegenden angehört, und der durch die dann offenbar derselben rasse angehörende bevölkerung, deren hauptgott Ḫaldia ist, dort ersetzt wird. ist also von vornherein anzunehmen, dass wir es bei dem einrücken der Mitani, Ḫatti und der weiteren zu besprechenden völker mit einer grossen völkerwanderung in ihren verschiedenen schüben zu tun haben, so wird das durchaus durch die allerdings nicht zahlreichen, aber doch schwerwiegenden anhaltspunkte bestätigt. wir können also als zwei schichten dieser wanderung bis jetzt Mitani und Ḫatti ansehen.

Die nächsten nachrichten erhalten wir durch Tiglat-Pilesers I. feldzüge in den in betracht kommenden gegenden um 1100. zu deren verständnis ist zu bemerken, dass Assyrien schon einmal hier hinübergegriffen hatte, nach 1300 unter Salmanassar I., der Melitene und Muṣri (das gebiet zwischen Taurus und Antitaurus) besetzte, aber dann wieder zurückgegangen war.[3] Salmanassar und seine vorgänger, Ramman-nirari I. sowie Assur-uballiṭ hatten also die Mitaniherrschaft vernichtet,

---

[1]) s. Winckler, Gesch. Isr. s. 135 anm. F. s. 460 und in den Mitteil. der Vorderasiatischen Gesellschaft 1896 s. 194.

[2]) Arame mâr Gusi (Agusi). Salm. Mon. Rs. 83. Ab. 86.

[3]) Gesch. Babyl. Assyr. s. 160 und F. passim.

wie wir jetzt aus Tel-Amarnabriefen und den eigenen nachrichten dieser könige feststellen können. angaben über die bevölkerungsverhältnisse enthalten diese kurzen, nur die länder aufzählenden berichte jedoch nicht. mit dem tode von Salmanassars I. sohn Tukulti-Ninib I. war alles wieder verloren gegangen (zwischen 1275—50) und die nachfolger mussten von vorn anfangen, Mesopotamien und die weiter westlich liegenden gebiete zu erobern. Tiglat-Pileser I. ist nun der erste, der uns ausführlichere nachrichten giebt, die uns auch einen einblick in die bevölkerungsverhältnisse gestatten. er kennt zunächst auf beiden ufern des Euphrat eine bereits im festen besitz befindliche bevölkerung, die er als Ḳummuḫ bezeichnet.[1]) wir haben sie schon als verehrer des Tišub kennen gelernt, sie hat dem gebiete auf dem rechten ufer den namen Commagene gegeben. wir haben in ihr, wie die namen der fürsten beweisen, die ebenso wie die der Mitani mit vorliebe mit dem des gottes Tišub gebildet sind,[2]) eine mit der früheren in engem zusammenhange stehende schicht, während uns andererseits der name eines ihrer fürsten, Ḫatušar, die verwandtschaft mit Ḫatti verbürgte.

Diese Ḳummuḫbevölkerung ist ganz deutlich fest ansessig und wird daher von Tiglat-Pileser unterworfen. ein anderer völkerschub, der um dieselbe zeit in das gebiet der Kummuḫ eingedrungen war, wird dagegen noch vor der unterwerfung des landes von Tiglat-Pileser wieder hinausgedrängt. diese werden Muski genannt[3]) und aus Tiglat-Pilesers erzählung geht

[1]) Tigl.-Pil. I 89—II 62.

[2]) Ueber Kali-Tišub, Kili-Tišub, Šadi-Tišub s. Gesch. Isr. s. 185 etc. Ḫatu-šar oben s. 108.

[3]) Die namen der vier Mitânikönige, welche wir kennen, — Artatama, Artašumara, Sutarna, Dušratta — sind nicht mit Tišub gebildet. wenn das nicht zufall ist, so könnte man daraus entnehmen, dass umgekehrt die Ḳummuḫbevölkerung in diesen gegenden älter ist als die ihr verwandte Mitanigruppe und nur eine zeitlang von dieser besiegt war. wenn ein würdenträger Dušrattas Ar-Tišub heisst, so könnte dieser auch der älteren bevölkerung angehören Tišub wird auf jeden fall als oberster gott auch von Mitani angesehen, (man vgl. Ar-Tišub mit Ar-tašumara, was für Mitani als ältere gruppe sprechen würde). diese frage kommt für unser jetziges interesse jedoch nicht in betracht.

[4]) Tigl. I 62—88

deutlich hervor, dass es sich um einen neuen schub einer grossen völkerwanderung handelt, der hier gleich bei seinem ersten versuche zurückgewiesen wird. es seien 20000 mann unter fünf fürsten gewesen, die vollkommen vernichtet wurden.

Mit diesem schlage waren die Muski von hier vertrieben,[1]) und wir erfahren vorläufig nichts mehr von neuen angriffen. wir werden sie später sehr viel weiter westlich in Kleinasien wiederfinden, daraus dürfen wir also nach analogie der späteren wanderungen — so der Kimmerier — schliessen, dass sie von hier abgewiesen sich westwärts nach Kleinasien hineinzogen. wir haben keinerlei nachrichten über die dortigen zustände, wenn aber von dem Ḫattireich, das am Halys im 15. Jahrhundert bestanden und von dort aus Syrien erobert hatte, noch etwas übrig war, so muss es jetzt von diesen Muski gestürzt und besetzt worden sein. selbst wenn aber diesen ihre aufgabe durch stammverwandte vorgänger erleichtert worden ist, so sind sie auf jeden fall erben jener ehemaligen Ḫattiherrlichkeit geworden. das ist festzuhalten, um das zu verstehen, was sich uns über sie später noch herausstellen wird.

[1]) Scheinbar widerspricht die erwähnung von Muski bei Assurnasirpal I. 74. der könig erzählt dort, dass er nach betreten des linkseuphratensischen Kummuḫ tribut von diesem und von Muski erhalten habe. das ist nichts weiter als eine erinnerung an die inschriften Tiglat-Pilesers I., die ja gerade Assurnasirpal (s. den zerbrochenen obelisken) hatte ausziehen lassen. ein Muski oder Muskäer giebt es damals in der dortigen gegend nicht mehr, und dass etwa von einem Muskikönig damals geschenke geschickt worden seien, ist kaum anzunehmen, würde aber unserer auffassung nicht mehr widersprechen. II 87 ff. weiss von Muski nichts, ebensowenig Salmanassar II., bei dem wir sonst eine erwähnung finden müssten. Muski ist also in dem sinne Tiglat-Pilesers I. gebraucht, als allgemeine bezeichnung jener gegend. ebenso spricht Assurnasirpal von königen von Ḫanigalbat (II 22) mit der ausdrucksweise Tiglat-Pilesers I. und seiner vorgänger, um einen zusammenfassenden namen für das zu seiner zeit in einzelne kleinstaaten zerfallene gebiet anzuwenden. (Salmanassar II. nennt dafür die namen: Lalli von Malaṭia etc. Ob. rs. 83, wo sonst Muski genannt sein müsste.) Assurnasirpal fühlte sich eben als wiederhersteller der von Assyrien unter Salmanassar I. und nachfolger und dann unter Tiglat Pileser I. errungenen macht. daher die auszüge aus deren inschriften und die aufzählung von ihren mit den seinigen sich deckenden kriegszügen, daher auch seine anlehnung an deren ausdrucksweise.

Soweit ergiebt sich ihre rolle mit völliger sicherheit. fraglich könnte aber erscheinen, welcher rasse sie angehörten. Tiglat-Pileser nennt uns keinen namen, sodass wir keinerlei festen anhaltspunkt für die bestimmung ihrer völkerzugehörigkeit haben, und auf ein urteil auf grund der allgemeinen sachlage angewiesen sind.

In betracht kommen kann zunächst nur zweierlei: Tišubvölker, also stammverwandte der Ḫatti etc. oder Indogermanen. in letzterem falle würden wir dann in diesen gegenden in ihnen die ersten Indogermanen zu sehen haben, also vorgänger der Kimmerier, die Kleinasien schon vor diesen indogermanisirt hätten. letzteres scheint mir nicht wahrscheinlich. wir können den weg, den die Muski genommen haben, feststellen. Tiglat-Pileser sagt, dass sie 50 jahre lang Alzi und Puruḫumzi gebiete, die früher bereits unter assyrischer herrschaft gestanden hatten, besetzt gehalten hatten und von dort nach Ḳummuḫ „hinabgestiegen“ waren. Alzi ist das gebiet am linken Euphratufer oberhalb von Samosata. die von den Muski besetzt gehaltene landschaft entspricht also ungefähr Gumathene. dessen frühere zugehörigkeit zu Assyrien ist bezeugt, denn Salmanassar I. hatte (nach 1300) hier assyrische kolonien angelegt. von hier sind die Muski also stromabwärts „hinabgestiegen“ und mussten demgemäss in das linkseuphratensische Ḳummuḫ gelangen. ohne weiteres dürfen wir hiernach wol annehmen, dass der gang ihrer wanderung im wesentlichen von norden nach süden gerichtet war, also ganz dieselbe richtung nahm, wie sie die Kimmerier — mit demselben erfolg — auch einzuschlagen versuchten.

Soweit würde nichts gegen Indogermanen sprechen, aber auch nichts gegen Tišubvölker, denn deren wanderungen erweisen sich deutlich als gleichen ursprungs und gleicher richtung mit den späteren indogermanischen. dagegen scheinen mir einer indogermanischen rassenangehörigkeit der Muski auf grund der übrigen sachlage bedenken entgegen zu stehen. so viel ist nämlich klar, dass die völkerwanderung der Tišubgruppe mit dem vordringen der Mitani, Ḫatti, Ḳummuḫ noch nicht erschöpft war. die Tabal und Kasku, denen wir später in Armenia minor und Cappadocien begegnen, ferner die bevölkerung der Melitene bis ins 8. jahrhundert als Indogermanen an-

zusehen, unterliegt schweren bedenken. und wenn sie nicht Indogermanen waren, so können wir sie doch nur als verwandte — nähere oder fernere — der Tišubbevölkerung ansehen. alles was wir an anhaltspunkten hierfür haben, sind die paar eigennamen der fürsten der betreffenden landschaften. unter diesen gewähren wiederum einen anhalt nur einige wenige, da bei der mehrzahl natürlich ein versuch zu etymologisiren ins blaue hinein erfolgen müsste, aber auf erfolg nur aussicht haben könnte, wenn man wenigstens einen fingerzeig für die in betracht kommende indogermanische sprachgruppe hätte. vollkommen durchsichtig in ihrer bildung sind nur zwei der uns vorliegenden eigennamen: Tarḫunazi und Tarḫulara, beide mit dem namen eines auch sonst für Kleinasien charakteristischen gottesnamens Tarḫu gebildet. die träger beider leben unter Tiglat-Pileser III. und Sargon, und sind der eine fürst von Gurgum (landschaft von Marʿaš), der andere von Melitene, das zu dieser zeit als mit den Tabal zusammengehörig angesehen wird. beide namen sind sicher nicht indogermanisch, sondern gehören der ältern kleinasiatischen schicht an, die wir als verwandte der Tišubvölker, wenn auch als eine andere gruppe — man kann sie also Tarḫugruppe nennen — ansehen müssen. zu ihnen dürften die Lukki der Tel-Amarnabriefe gehören.[1]) der einzige anhalt, den die sicher erklärbaren namen bieten, spricht also gegen Indogermanen in diesen gegenden bis zur spätassyrischen zeit, und auch die weniger durchsichtigen namen bestätigen das. so Panammû (fürst von Sam'al-Sendschirli unter Tiglat-Pileser) und der offenbar gleichgebildete Tutammû (häuptling von Ištunda in Tabal-Cappadocien) und ähnliche.

Wenn aber die Tabal und Kasku keine Indogermanen sind, dann können es auch die Muski, ihre vorgänger, schwerlich gewesen sein.

Weiter scheint mir die entwicklung der armenischen geschichte dagegen zu sprechen. um 850 haben wir dort den letzten könig der alten Tišubbevölkerung, dessen name Aramí uns bereits als beweis für die beziehungen zu der nordsyrischen bevölkerung beschäftigt hat. auf diesen folgt Sarduri I.,

[1]) s. über diese F. s. 462.

der erste könig eines neuen herrscherhauses, das wir als führer einer neuen gruppe der alten Tišubbevölkerung ansehen, welche wir nach ihrem gotte als Ḫaldigruppe bezeichnen können. mit dieser herrscherfamilie beginnt eine periode der armenischen geschichte, die bis zum Kimmeriereinfall dauert, und innerhalb deren Armenien-Urarṭu alle in betracht kommenden länder beherrscht hat und ein grosses reich bildete, das sich im norden etwa bis an den Araxes, im westen bis an den Halys erstreckte, und in Nordsyrien erst durch Tiglat-Pileser III. und Sargon zurückgedrängt wurde. eine einwanderung indogermanischer völker wäre also in dieser zeit nicht möglich gewesen, da sie erst dieses Urarṭureich hätte stürzen müssen, wie denn tatsächlich die einwanderung der Kimmerier diesem den rest gegeben hat und erst möglich wurde, nachdem Urarṭus macht durch Tiglat-Pileser und Sargon gebrochen worden war. alles was wir über die bevölkerung von Tabal und Kasku d. i. Cappadocien und Armenia minor uns zurechtlegen können, spricht daher von osten aus betrachtet für eine zugehörigkeit zu einer Tarḫu-Tišubgruppe. möglich, dass von westen aus dieser frage einmal in anderer weise beizukommen sein wird, wenn wir uns erst über die bedeutung der Muski klar geworden sind, und wenn neue einblicke in das wesen der nicht unter griechischem einfluss stehenden bevölkerung Kleinasiens vor dem 7. jahrhundert sich uns erschliessen; von hier aus können wir aber nicht anders folgern.

Damit verlassen wir zunächst die Muski, denen wir bei Tiglat-Pileser I. zum ersten male begegnen, um sie dann erst wieder bei Sargon erwähnt zu finden, und zwar von Assyrien getrennt durch das gebiet der Tabal, die Cappadocien besitzen. nördlich von diesen sitzen in Armenia minor bei Tiglat-Pileser III. die Kasku. der name dieser letzteren begegnet ebenfalls zum ersten male bei Tiglat-Pileser I. dieser erwähnt, dass sie kurz nach dem Muskieinfall unter assyrischer herrschaft stehende städte besetzt hätten. das würde mit dem einfalle der Muski zusammengehalten sich sehr gut erklären, und wenn beide völker obendrein noch als Ḫattileute bezeichnet werden, so könnten wir ihre eigentlichen sitze auch schon etwa in Armenia minor suchen, das ja altes Ḫattigebiet ist. selbstverständlich würde es bei der geringen zahl der eingefallenen

sich nur um einen vereinzelten vorstoss handeln, allein die sache wird bedenklich dadurch, dass gerade in der in betracht kommenden gegend noch Assurnasirpal ein gebiet Urumî[1]) kennt, und dass in einem paralleltexte Tiglat-Pilesers der name des andern volkes nicht Kas-ka-ai, sondern. Kas-?-la-ai heisst, wobei der lautwert des zweiten zeichens nicht bekannt ist[2]). endlich sagt die bedeutung „Ḫattileute“ auch nicht viel, denn ḫattû ist allgemeiner begriff mit appellativer bedeutung[3]). es liegt also die möglichkeit vor, dass der schreiber der einen inschrift den namen des einen der beiden völker verlas und daraus die Kasku machte. das würde jedoch immer nur beweisen, dass wir es eben in dem gegebenen falle nicht mit einem Kaskueinfall zu tun hätten, der ja auch vollkommen unbedeutend gewesen wäre. das vorhandensein und die bedeutung der Kasku ist dadurch aber doch erwiesen, denn der schreiber konnte den irrtum nur begehen, wenn die Kasku schon bekannt und zwar wolbekannt waren. über ihre sitze können wir in dieser zeit dann freilich nichts folgern, aber soviel ist aus ihrer späteren erwähnung zweifellos, dass sie mit den Tabal und der Melitenebevölkerung in engem zusammenhang stehen, und wenn sie nicht vor den Muski eingewandert sind — was doch ihre östlichere lage nicht annehmen lässt — so müssen sie und die Tabal eben deren unmittelbare nachfolger gewesen sein. auch die politische sachlage giebt das an die hand, denn für eine solche einwanderung war die geeignete zeit zwischen Tiglat-Pileser I. und dem aufkommen Urarṭus, also zwischen 1100 – 850, und zwar mehr nach 1100 hin als gegen das 9. jahrhundert.

Durch diese einwanderungen sind die Tauruslãnder der mesopotamischen herrschaft natürlich entzogen worden; war ja doch die ganze einwanderung nur möglich in zeiten, wo von keiner grossmacht hier ein starker einfluss ausgeübt wurde. es ist charakteristisch, und erweist weiter die richtigkeit unserer auffassung dieser ganzen einwanderungen, dass der assy-

[1]) Das aber vielleicht nach s. 110 anm. zu beurteilen ist?

[2]) Ob das Ka-ṣal-la (also Kaṣ-ṣal-lu) der Sargonsomina hierin steckt?

[3]) Vgl. F. s. 548. Ḫattû kann wol in einer bedeutung wie sonst ḳutû stehen, und brauchte hier nicht vielmehr zu heissen als „Kleinasiaten“, wie ḳutû „Armenier“ mit dem entstprechenden nebensinne.

rischen eroberung nach der Mitanizeit, welche ja ihrerseits nur eine fortsetzung des alten zustandes der zusammengehörigkeit von „Suri“ bildete, auch die Taurusländer sogleich im anschluss an die besetzung Mesopotamiens zufallen. sobald aber durch Ḳummuḫ, Tabal etc. der zusammenhang mit Mesopotamien gelockert ist, müssen auch die Tauruslandschaften einzeln erobert werden. wir haben bereits erwähnt, dass Assyrien eben zur Tel-Amarnazeit unter Assur-uballiṭ sich zu regen beginnt. bereits dieser hat gegen ende seiner regierung den Mitani den besitz von Mesopotamien streitig gemacht, sein urenkel Rammannirari hat ihre herrschaft dann endgiltig beseitigt. dessen sohn Salmanassar I. besetzt dann die weiteren provinzen des ehemaligen Suri und Mitani: Melitene und das gebiet zwischen Taurus und Antitaurus, das er, wie Tiglat-Pileser I., Muçri nennt. nach dem verluste aller dieser eroberungen einschliesslich Mesopotamiens selbst, nach dem tode Tukulti-Ninibs I. (um 1275), beginnt Assyrien die eroberung von neuem, besetzt Mesopotamien wieder, in dessen besitz wir es bereits unter Tiglat-Pileser I. finden. dieser greift nach unterwerfung der Ḳummuḫ sofort über den Euphrat hinüber und unterwirft die Melitene und Muçri. er nennt zum ersten male hier das bergvolk der Ḳumani, welches die bevölkerung von Muçri unterstützt hatte: es ist dasjenige volk, dessen name an dem heiligtum und priesterstaate Comana im Antitaurus bis in die klassische zeit sich erhalten hat.

Ganz anders gestalten sich diese verhältnisse aber, nachdem Tabal und Kasku festen fuss gefasst haben und das neu emporstrebende urarṭäische reich eines Sarduris und seiner nachfolger hier seinen einfluss geltend zu machen beginnt. als nämlich Assyrien diesmal anfängt das nach Tiglat-Pilesers tode wieder verlorene von neuem zu besetzen, geht es nicht mehr auf dieser nördlichen linie gegen Syrien vor, sondern bedeutend weiter südlich. Assurnasirpal (881—68) hatte Mesopotamien zum grössten teile wieder gesichert, und ging einmal über den Euphrat. er geht aber nicht mehr am obern Euphrat hinüber, sondern überschreitet ihn bei Karchemish, dem reste der Ḫattiherrlichkeit, und zieht darauf durch den ʿAmḳ (staat Patin) südwärts über den Orontes nach dem nördlichen Phö-

nicien.[1]) alles nördlich vom gebiete Karchemish gelegene lässt er unberührt, wenn er auch tribut von „allen" ländern, die er aber nicht nennt, empfangen haben will.

Ebenso geht sein sohn und nachfolger Salmanasser II. zuerst vor. auch er versucht, nachdem er Mesopotamien endgiltig unterworfen und durch züge Euphrataufwärts auf dem linken ufer gegen Armenien hin gesichert hat, zunächst das eigentliche Syrien mit seiner vormacht Damaskus zu unterwerfen. erst nachdem er zwanzig jahre hindurch dieses ziel vergeblich erstrebt hatte, musste er darauf verzichten, den directen weg zum Mittelmeer und zu seinen haupthäfen in seine gewalt zu bringen, und machte sich nun wieder an die weniger lohnende aufgabe durch die Tauruslănder sich den weg nach dem meere und der cilicischen küste zu eröffnen.

Durch ein paar züge (840, 836, 835) sichert er sich Ḳuí, das östliche Cilicien mit der hauptstadt Tarsus, ferner Tabal (838) und Melitene (837). am festesten hat er dabei fuss in Ḳuí gefasst, dass ja auch für ihn wichtig war als nachbarland des Amanus, den er, da er den Libanon nicht haben konnte, für seinen bedarf an cedern so nötig hatte, und dessen bedeutung in dieser hinsicht aus den häufigen berichten über züge dahin hervorgeht. Tabal und Melitene haben nur tribut gezahlt, und hörten damit natürlich auf, sobald ihnen kein assyrisches heer mehr drohte.

Das war der fall in den letzten jahren Salmanassars, als durch den aufstand Assurbanipals wol die hier errungenen erfolge verloren gingen. nach dessen niederwerfung scheint Šamši-Ramman kaum erfolge in diesen gegenden gehabt zu haben, und dementsprechend beginnt Urarṭu unter Ispuinis seinen einfluss geltend zu machen. Ramman-nirari III. ist im kampfe mit Damaskus erfolgreicher gewesen, dieses wurde ihm tributpflichtig und damit war ihm der weg zum Libanon und der phönicischen küste frei, ganz Palästina bis Sidon hinab zahlte tribut. von erfolgen gegen Kleinasien hin erwähnt er nichts, und ebenso wenig von kriegen mit Urarṭu, das unter

[1]) Assurnasirpal III. 56—92.

Menuas jetzt immer mehr erstarkt. er scheint also auf die jetzt weniger wichtigen kleinasiatischen länder verzichtet zu haben.

Mit seinem nachfolger Salmanassar III. tritt dann wieder der rückgang Assyriens ein, dem erst durch Tiglat-Pileser III. (745—28) ein ende gemacht wird. Ḳummuḫ, Melitene, Kasku, Tabal kommen vollständig unter armenischen einfluss, und als Tiglat-Pileser wieder über den Euphrat geht, muss er erst Sarduris II. von Urarṭu, der bereits die huldigungen der syrischen staaten bis fast nach Aleppo hin erhalten hatte, von dort vertreiben und sogar einen angriff auf Mesopotamien selbst abwehren. erst nachdem der einfluss Armeniens hier gebrochen, und Sarduris wieder nach Urarṭu zurückgeworfen war, mussten die in betracht kommenden landschaften sich wieder an Assyrien anschliessen. es werden von diesen genannt: Ḳummuḫ, die landschaften des ehemaligen Patin (Sam'al, Gurgum etc.), Melitene, Kasku, Tabal (dazu gehörig: Tuna, Tuḫan-Tyana? Ištunda, Ḫušimna, Ḳuí).

Unter Sargon, dessen regierungsantritt mit inneren erschütterungen des reiches und im gefolge davon mit bedrohung des äusseren besitzstandes verbunden gewesen war, versuchte sofort Rusas II. von Urarṭu das unter Sarduris II. verloren gegangene wieder zu erlangen. in Sargons ersten regierungsjahren steht er, und später sein nachfolger Argistis, bei allen abfallsversuchen von Ḳummuḫ, Melitene und Tabal im hintergrunde, wobei aber jetzt noch ein anderer helfer als gleichberechtigt neben Urarṭu tritt: Mitâ von Muski. Sargon ist in allen fällen erfolgreich gewesen, und die aufstände der einzelnen landschaften, die Tiglat-Pileser nur tribut gezahlt hatten, endeten damit, dass sie zum teil ihre selbstständigkeit einbüssten und assyrische provinzen wurden, zum mindesten aber endgiltig in abhängigkeit von Assyrien kamen. so wird Tabal, wo Sargon versucht hatte, unter Ambaris, dem er eine tochter zur frau gab, sich einen ergebenen grenzstaat schaffen, nach dessen abfall als provinz eingezogen, ebenso Ḳuí. Ḳummuḫ, das er unter Muttallu mit Melitene in gleicher absicht vereinigt hatte, unterwarf sich nach einem aufstand, der auf veranlassung des neuen Urarṭukönigs Argistis unternommen war, noch rechtzeitig, um die einziehung zu vermeiden.

Der assyrische machtbestand ist danach bei Sargons tode: Ostcilicien (Ḳuï) mit der hauptstadt Tarsus provinz, Cappadocien (Tabal mit unterabteilungen) provinz, ferner eine provinz Tulgarimmu (biblisches Thogarma) mit Kummanu d. i. das ehemalig Muṣri genannte gebiet mit Kamani (= Comana); auch Kasku scheint provinz geworden zu sein; in den uns erhaltenen berichten wird darüber nichts erzählt, jedoch spricht der ausdruck, der davon in den zusammenfassenden erzählungen gebraucht wird, dafür; Ḳummuḫ mit Melitene vereinigt vasallenstaat.

Sanherib kann die assyrische macht nicht weiter ausgedehnt haben, über seinen zug zur sicherung der provinz Tabal wird noch zu handeln sein.

Aus Assarhaddons inschriften erfahren wir nichts über unternehmungen nach dieser seite. gegen ende seiner regierung machten sich die Kimmerier bemerklich. wir haben aus dieser zeit orakelanfragen, welche auskunft über das verhalten des königs Mukallû von Malaṭia verlangen. dieser unterwirft sich sogleich nach Assarhaddons tode Assurbanipal, der ihn als könig von Tabal bezeichnet, wir werden über die aufschlüsse, welche diese orakelanfragen geben, besonders zu handeln haben.

In Cilicien hat Assarhaddon im beginn seiner regierung einen der dort zu allen zeiten sich wiederfindenden räuberfürsten aufgehoben. das unternehmen ist weniger durch seine bedeutung als durch den ort, welcher die festung des besiegten bildet, für uns wichtig. Sanduarri, könig von Kundi und Sizû, hatte sich zu einem bündnis mit Abd-milkûti von Sidon zusammengetan und teilte daher dessen geschick. aus der tatsache, dass er mit Sidon zusammengeht, müssen wir folgern, dass er einen platz an der cilicischen küste — nur Cilicien kommt in betracht — besessen haben muss. andererseits muss dieser auf einem berge gelegen haben, denn Assarhaddon sagt ausdrücklich, er habe den könig von Sidon wie einen „fisch aus der mitte des meeres herausgeangelt“ (Sidon war bis dahin insel), und Sanduarri habe er „wie einen vogel vom berge herunter gefangen“, und „auf steile berge“ habe dieser „sein vertrauen gesetzt“. wir werden demnach in Kundi das alte *Κυινδα*, die burg von Anchiale, wieder zu erkennen haben,

den ort, wo man noch zu Alexanders zeiten eine assyrische oder „hethitische“ stele zeigte.

Seit Assurbanipal hören alle monumentalen nachrichten über jene gegenden auf. dass die angabe der chronographen über den tod des Kimmerierkönigs Λύγδαμις-Tuktammí in Cilicien inschriftlich bezeugt ist, ist bereits erwähnt, ebenso wie die berührungen zwischen Lydien und Assyrien infolge der gemeinsamen gefahr.

Die neubabylonische zeit giebt uns bis jetzt noch keine aufschlüsse. bekannt ist die angabe Herodots (I, 74), dass in dem kampfe zwischen Alyattes und Kyaxares Nebukadnezar und Syennesis von Cilicien einen frieden vermittelt hätten, wonach man also ein reich Cilicien festzustellen hat, das nördlich bis an den Halys reichte.

Man hat angenommen, dass es sich hier um eine gründung handelt, die von Cilicien, wo später der sitz der Cilicierkönige in Tarsus ist, ausging und sich über den Taurus nach norden ausbreitete, sodass also nach dem sturz von Ninive die assyrische provinz Tabal (mit Tulgarimmu etc.) damit vereinigt worden wäre.[1]) man geht dabei von der annahme aus, dass der name von „Cilicien“ חלך sich auf münzen aus der Perserzeit findet, und dieser selbe name als Ḫilaku und Ḫiluku bei den Assyrern erwähnt wird, wo er im gegensatz zu Ḳuí, dem östlichen Cilicien, das westliche, das „rauhe Cilicien“ der Griechen bezeichne.

Merkwürdig ist dabei, dass der westliche, gebirgige teil der späteren landschaft Cilicien dem ganzen lande den namen gegeben haben soll, während die hauptstadt Tarsus in Ḳuí lag, dessen hauptstadt sie schon vor der assyrischen besetzung und auch während der provinzverwaltung, von Sargon bis zum ende des reiches, war. der westen ist nie etwas anderes gewesen als der sitz von räuberischen bergvölkern, die zu keinen zeiten einer herrschaft gehorcht haben.

Man würde vielleicht einwenden, eben dieses merkwürdige verhältnis lasse einen schluss zu auf den ursprung der königs-

[1]) Ed. Meyer, Gesch. d. Altertums I § 465.

familie, welche den neuen staat begründet hatte. man könne gerade hieraus schliessen, dass es eroberer aus der Trachaiotis gewesen seien, die sich in Tarsus festgesetzt hätten und von dort über den Taurus vorgedrungen wären. soweit wir aber sehen können, sind solche bandenführer immer stolz darauf gewesen, könige eines kulturlandes in alten königssitzen zu werden, haben aber den namen ihrer barbarischen heimat nicht dorthin getragen. ausserdem erscheint es merkwürdig, dass dieses bergland, das selbst später nie recht einer regierung botmässig war, eine einheit mit einem anerkannten herrscher gebildet haben sollte, von dem wir zudem so auffällig wenig bei den Assyrern vernehmen, während Ḳuí durchaus das gewöhnliche schicksal aller anderen kulturländer hat. warum blieb die assyrische eroberung in Ḳuí stehen, wenn die Trachaiotis eine einheitliche landschaft bildete, die man durch unterwerfung ihres herrscherhauses erobern konnte?

Sehen wir uns einmal die erwähnungen dieser merkwürdigen landschaft bei den Assyrern näher an. das erste mal wird sie im jahre 859 von Salmanassar II. erwähnt,[1]) der als bundesgenossen des königs Sapalulmí von Patin aufzählt: Aḫuni von Bît-Adini (am oberen Baliḫ und über den Euphrat greifend), Sangar von Karchemisch, Ḫainu von Sam'al, Katí von Ḳuí, Pi-ḫi-ri-im (?) von Ḫi-lu-ki, Buranatí von Jasbuḳa, und wie es scheint, noch einen, dessen name verstümmelt ist. hier würde die nennung hinter Ḳuí sehr für eine gleichung Ḫiluka = Trachaiotis sprechen; was Jasbuḳa ist wissen wir nicht, da es nie wieder erwähnt wird; es muss ein gau gegen Cappadocien hin oder eben dort gewesen sein. wenn wir keine vorgefasste meinung hätten, so würde unsere stelle jedoch nichts über die lage von Ḫiluka aussagen, ausser dass es eben im bereiche der uns beschäftigenden gegenden gelegen haben muss. erwähnt wird es von Salmanassar nicht wieder, und das erregt bedenken, da wir doch wenigstens bei den verschiedenen zügen, auf welchen Katí von Ḳuí zuerst bekämpft, seine hauptstadt Tarsus erobert und er schliesslich durch seinen bruder Kirrî ersetzt wird, entweder eine nennung von Ḫiluka

[1]) Mon. Vs. 54.

als tributzahlend, oder aber als ebenfalls unterworfen erwarten würden.

Das ist die einzige erwähnung in dieser periode der assyrischen geschichte, und auch nach einbruch der neuen wird unter Tiglat-Pileser III. wol Tabal und Ḳuí als tributzahlend genannt, Ḫilakku aber mit keinem worte erwähnt. erst Sargon nennt es wieder, und die art wie er davon spricht, lässt uns keinen zweifel wo wir es zu suchen haben. bereits Tiglat-Pileser nennt als könig von Tabal, der ständig seinen tribut zahlt, Ḫullî, und Sargon (Pr. 29 ff.) berichtet über dessen sohn:

Ambaris (oder Amris), der Tabaläer, den ich auf den thron Ḫullîs, seines vaters, gesetzt hatte, meine tochter mitsamt der landschaft Ḫilak-ku, die nicht zum gebiete seines vaters gehört hatte, ihm gegeben und so sein gebiet vergrössert hatte: jener aber bewahrte nicht die treue und schickte an Ursâ von Urarṭu und Mitâ von Muski botschaft mein gebiet wegzunehmen. Ambaris, samt seiner familie und den edlen seines landes etc. brachte ich nach Assyrien. Assyrer, getreue untertanen, siedelte ich dort an, meinen beamten als statthalter setzte ich über sie.

Etwas ausführlicher lautete der bericht der annalen, er ist jedoch verstümmelt. alles, was er uns in seiner jetzigen erhaltung noch lehrt, ist der name des gaues von Tabal, welcher die hausmacht von Ḫullî und Ambaris („das gebiet seines vaters") bildete: Bît-Buritiš, d. h. der gau des Buritiš, in welchem wir den stammvater der familie zu sehen hätten. dies, sowie die angabe von Salmanassar, der von 24 „königen" der Tabal spricht, beweist uns, dass in Tabal wie im syrischen Patin-Sam'al eine anzahl von häuptlingen sassen, die jeweilig einen oder den andern als ihr oberhaupt anerkennen mussten, wobei dann in der regel die entscheidung dem herrscher des gerade massgebenden grossstaates anheimfiel.

Also einem der fürsten von Tabal, dem er eine vorherrschende stellung sichern will, hat Sargon Ḫilakku gegeben, Ḫilakku, von dessen eroberung nie etwas erwähnt wird, weder früher noch bei Sargon selbst! ehe es verschenkt wurde, hätte es doch zum mindesten erobert werden müssen. es ist klar, dass wir dieses Ḫilakku nicht südlich, sondern nördlich vom Taurus zu suchen haben, und dort ist es auch wolbekannt: es ist die landschaft von Mazaca am Argaios, die noch Strabo

unter dem namen Cilicien kennt, und das gebiet der „Cilicier" Herodots (I 72), durch welches der Halys fliesst. nur diese landschaft kann hier gemeint sein, und das ist die einzige, die überhaupt bei den Assyrern unter diesem namen genannt wird, denn nun wird man auch bei Salmanassar nicht mehr an die Trachaiotis denken.

Sanherib berichtet[1]) als seinen fünften feldzug (zwischen 699 und 693):

„In meinem fünften feldzuge hatten die leute der städte Tu-mur-ri, Ša-ru-um (Var. Ša-ar-ma), Ĭ-ṣa-ma, Ḳa-na, welche wie das nest des adlers, des fürsten der vögel, auf der spitze des gebirges Ni-pur liegen, sich mir nicht unterworfen. am fusse des Ni-pur schlug ich mein lager auf, mit meiner leibgarde wie ein grimmiger bergstier zog ich gegen sie. täler, schluchten, abhänge, schwer passirbare gebirgsbäche erkletterte ich in meiner sänfte[2]). wo es für die sänfte zu steil war, stieg ich auf meine eigenen füsse herab. wie ein steinbock auf hohe bergspitzen ihnen entgegen kletterte ich. wo für meine kniee ein ruheort sich bot, setzte ich mich auf das felsgestein, und trank das kalte wasser der schläuche für meinen durst. auf bergeshöhen setzte ich ihnen nach, schlug sie, zerstörte ihre städte. dann machte ich kehrt und zog gegen Ma-ni-ia-í, könig von Uk-ki im lande Da-ia-í, der sich nicht unterworfen hatte. unerschlossene wege, steile pfade, wohin wegen der steilen berge vor mir keiner meiner vorgänger gedrungen war: am fusse der mächtigen berge A-na-ra und Up-pa liess ich mein lager schlagen. ich selbst drang auf einem sessel (getragen) mit meinen tapferen kriegern in ihre engen pässe mühsam ein, mühselig erklomm ich steile bergspitzen. als Ma-ni-ia-í aber den staub der füsse meiner truppen sah, verliess er Ukku, seine hauptstadt, und floh in die ferne. Ukku eroberte ich" etc.

Hierzu lautet ein kürzerer parallelbericht:[3])

„Die leute von Tu-mur-ri, welche steile berge bewohnten, schlug ich mit der waffe. die stadt Ukku samt allen gebäuden vernichtete ich wie einen sintfluthügel. die einwohner von Ḫi-lak-ki, welche in den bergen wohnen, unterwarf ich, zerstörte ihre städte. die stadt Tul-ga-ri-im-mu, welche an der grenze von Tabal liegt, eroberte und verwüstete ich."

Im zweiten der beiden berichte wird das von Sargon mit neuen ansiedlern besetzte und in assyrische verwaltung genommene Tulgarimmu (Thogarma) zerstört. er bestätigt uns, was von vornherein zu vermuten war, dass wir Ukku und Tumur in Cappadocien, im bereiche von Ḫilaku zu suchen haben.

[1]) Prisma III 66—IV 20.

[2]) Nicht wie sonst auf dem streitwagen.

[3]) Inschr. von Constantinopel 16—18.

deutlich gehören im ersten Tumur und Ukku zwei verschiedenen landschaften an. für die erstere von beiden ist man geneigt auf Garsauritis zu schliessen, von wo rückwärts ziehend Sanherib Ukka zerstört, das wir danach wol am Argaios suchen, also mit Mazaca gleichsetzen müssen.

Die richtigkeit meiner anschauung wird endlich noch durch die orakelanfragen aus Assarhaddons zeit erwiesen, in denen Tabaläer und Ḫilakäer stets zusammen genannt werden, und deren eine einen gemeinsamen einfall beider in Ḳuí befürchtet (Knudtzon 60, 11, s. unten).

Den namen Ḫilaku für die Trachaiotis kennen die Assyrer also, wie wir nun weiter folgern können, nicht, und damit fehlt für uns jeder grund, anzunehmen, dass diese landschaft überhaupt diesen namen je im eigentlichen sinne geführt hat. er haftet offenbar nur an der landschaft Mazaca, und hier hat das gleichnamige Tabalvolk gesessen.

Wie der name von dort über den Taurus gewandert ist, erklärt sich sehr einfach, und hier hat bereits Kiepert in seinem Handbuch der Alten Geographie § 95 das richtige gesehen. das cilicische reich von Syennesis, welches uns zur zeit von Alyattes und Kyaxares entgegentritt, und welches zweifellos Ḳuí mit umfasst hat — unter Assarhaddon fürchtet man ja bereits einen angriff für dieses — ist durch die Meder und dann in der Perserzeit einfach über den Taurus zurückgedrängt worden, und wenn die landschaft südlich des gebirges von nun an den namen Cilicien führt, so ist das eine übertragung des namens der stammlandschaft des herrscherhauses auf den rest seines reiches. der name Cilicien ist dabei in erster linie sogar auf das assyrische Ḳuí mit der hauptstadt Tarsus — den teil, der ja überhaupt nur wert besass — übertragen worden. die angebliche bezeichnung der Trachaiotis als חלך beruht lediglich auf der irrtümlichen festlegung des assyrischen Ḫilaku. die Trachaiotis hat eben diesen namen — der natürlich aus der alten landessprache zu erklären ist, und dessen deutung als „das rauhe“ nur eine griechische volksetymologie ist — oder auch den andern bekannten *Κῆτις* geführt, und ist erst später mit unter „Cilicien“ einbegriffen worden.

Über die entstehung des reiches Cilicien, das uns unter Syennesis entgegentritt, sind wir nun in der lage den assyrischen nachrichten so viel zu entnehmen, um daraus wol den gang der ereignisse uns im allgemeinen herstellen zu können. wir sahen, dass unter Sargon die eine landschaft Buritiš mit Ḫilaku an die spitze von Tabal gesetzt wurde, und dass Sargon hier sich eine ergehene grenzmacht zu schaffen versuchte. nach dem ahfall von Amharis wurde Tahal mit Ḫilaku assyrische provinz, Thogarma (das ehemalige Muçri) mit Comana desgleichen. Melitene wurde mit Kummuḫ vereinigt und hehauptete sich als vasallenstaat. ob os das auch unter Sanherib hlieh, ist unklar, jedenfalls treten uns hier unter Assarhaddon in den mehrfach erwähnten orakelanfragen neue verhältnisse entgegen, denn diese kennen hereits wieder einen könig von Tabal und zeigen uns, wie Malaṭia von einem manne erohert wird, der von da an die hauptrolle in dieser gegend spielen wird. ehe wir das sämtlicho his jetzt veröffentlichte material über diesen punkt, das sehr verstümmelt ist, ansehen, sei voraus die frage wenigstens herührt, oh wir es jetzt, wo es sich deutlich um neue angriffe auf dem hesitzstand Assyriens handelt, die mit besonderer energie und mit erfolg geführt werden, hereits mit Indogermanen zu tun hahen, oder oh auch die führer des neuen vorgehens noch angehörige der alten hevölkerung sind. es ist die zeit, wo hereits die Kimmerier die assyrischen grenzen bedrohen, und dieselhe reihe von orakelanfragen, welche uns über Tahal und Ḫilaku unterrichtet, spricht auch von den angriffen der Kimmerier, Saparda und der ührigen Indogermanen. es wäre daher durchaus möglich, dass in den trägern der bewegung in Tabal ebenfalls hereits Indogermanen zu erkennen seien, an einem heweise dafür fehlt es aher noch, und ehenso wie wir sehen, dass durch die indogermanischen stämme die alte bevölkerung von Man am Urumiyasee wiedor gegen Assyrien in hewegung kommt, so kann es auch hier gewesen sein. die paar namen, die wir haben, können als keinerlei beweis weder für die eine noch für die andere meinung in anspruch genommen werden.

Die orakel lauten:

Knudtzon 55.

1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich frage, darauf antworte mir getreulich:
2. Muk-kal-lum samt den kriegern . . . ., welche mit ihm sind]
3. welche jetzt gegen M[i-li-di (Malaṭia) und im gebiete]
4. von Miliṭi ihr lager aufgeschlagen haben: wenn der rab-šak Assarhaddons,
5. königs von Assyrien, samt den kriegern und streitkräften, welche mit ihm sind, nach Miliṭi
6. gegen ihn zieht: wird er Muk-kal-lu samt den kriegern . . . . welche
7. mit ihm sind, von der mauer von Miliṭi wegjagen, sodass jener
8. den aussenwall verlassen muss? . . . . . .
9. Deine grosse gottheit weiss es etc.

Hier ist klar: Malaṭia, offenbar mittlerweile assyrische provinzstadt geworden, wird durch Mukallu belagert. dieser kann sowol ein sprosse des alten fürstenhauses von Melitene sein, wie ein neu eingewanderter Indogermane. jedoch ist ersteres wahrscheinlicher, nach der art zu urteilen, wie sonst von den Kimmeriern etc. gesprochen wird. die anfrage betrifft den erfolg eines geplanten entsatzes. die antwort, die uns der sonnengott nicht giebt, erteilen uns die nächsten orakelanfragen:

Knudtzon 56.

1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich frage, darauf antworte mir getreulich:
2. Iškallû, der Tabaläer . . . .
3. welcher mit[1]) Mukallu, dem Miliṭäer . . . .
4. und die stadt Iš-ti-a-ru (?) . . . .
5. streit gemeinschaftlich . . . .
6. pläne und streit, den mit . . . .
7. werden sie pläne schmieden . . . .

lücke.

11. werden sie töten, plündern . . . . das herz Assarhaddons, königs von Assyrien
12. betrüben, kränken? etc.

Rs. 1. Ich frage dich, Šamaš, grosser herr, wenn vom heutigen tage, dem ersten des laufenden monats, des Ijjar,
2. des laufenden jahres, bis zum zehnten des Sivan des laufenden jahres,
3. innerhalb von 30 tagen und 30 nächten, dem betrag dieser zeit Ša-Nabû-šû[2])

[1]) KI statt DI?

[2]) So nach Knudtzon 57 wol zu ergänzen.

4. streitkräfte, zahlreiche, starke, aufbietet mit . . . .
5. und (mit) den grossen und den streitkräften Assyriens, welche bei ihm sind . . . .
6. . . . . . .[1]) Mukallu . . . .
7. werden sie schlagen, plündern . . . . das herz Assarhaddons, des königs von Assyrien
8. betrüben, kränken ? . . .

Die sache, um die es sich handelt, ist schwer festzustellen, da gerade die wichtigsten angaben abgebrochen sind. mir scheint von einer geplanten unternehmung gegen Iškallû und Mukallû die rede zu sein, gegen welche der assyrische statthalter, welcher mit dem von Knudtzon 57 gleich sein dürfte, ausser seinen stehenden truppen noch andere (Rs. 4; also socii auxiliares) aufbieten soll, um ihnen entgegenzutreten. für unsere frage ist dieser zusammenhang unerheblich, denn das eine ist klar: Mukallû wird „der Miliṭäer" genannt, er ist also jetzt im besitze von Malaṭia, das er vorher erst zu erobern im begriffe war. er ist weiter jetzt im bündnis mit Iškallû von Tabal: also diese provinz Sargons und Sanheribs hat sich wieder losgerissen.

Dieselbe angelegenheit scheint eine weitere noch verstümmeltere anfrage zu betreffen,

Knudtzon 57:

1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich frage, darauf gieb mir getreulich antwort:
2. Ša-Nabû-šû, der (assyrische) edle, der [rab-šak . . . .
3.—6. abgebrochen.
7. (wenn) er zieht und sein lager aufschlägt . . . .
8. wird entweder Mukallû . . . .
9. oder Iškallû von Tabal oder . . . .
10. oder irgend ein anderer feind, sei es am hellen tage, sei es im dunkel der nacht
11. etwas erdenken und aussinnen, über . . . .
12. Ša-Nabû-šû und die truppen, welche bei ihm sind, herfallen,
13. sie schlagen und plündern . . . . das herz
14. Assarhaddons, königs von Assyrien, betrüben und kränken ? etc.

---

[1]) Knudtzons bir-ti giebt die autographie als unsicher; mir scheint nicht von einer geplanten eroberung einer festung M.'s die rede zu sein, sondern von einem offenen kampf, in welchem für die assyrischen truppen eine niederlage gefürchtet wird.

Rs. 1. (wird) entweder Mukallû „der Miliṭäer", oder . . . .
2. oder Iškallû, der Tabaläer, oder . . . .
3. oder irgend ein anderer feind, über Ša-Nabû-šû und die truppen, die bei ihnen sind,
4. herfallen, sie schlagen und plündern ? etc.

Einen versuch Mukallû's, der bereits im besitze von Malaṭia ist, sich mit Assyrien auf guten fuss zu stellen, betrifft die anfrage Knudtzon 54. da hier der name des Assyrerkönigs abgebrochen ist, so kann man schwanken, ob nicht bereits die von Assurbanipal berichtete unterwerfung Mukallû's gemeint ist. allerdings wird er bei Assurbanipal als könig von Tabal und hier als Miliṭäer bezeichnet, indessen würde das nicht notwendig dagegen sprechen, und diese auffassung erscheint mir vorläufig wahrscheinlicher, als die sonst am nächsten liegende, dass es sich um einen ergebnislos gebliebenen versuch gehandelt habe, der etwa zwischen no. 55 ùnd 56. 57 fiele. 54 wird also wol die jüngste dieser tafeln sein und etwa aus den jahren 668 oder 667 herrühren:

1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich frage, darauf antworte mir getreulich:
2. der bote, den Mukallû, der Miliṭäer, vor (Assurbanipal oder Assarhaddon), könig von Assyrien
3. um sich zu unterwerfen geschickt hat . . . . :
4. wird nach deinem göttlichen befehl, o Šamaš, und deiner sichern entscheidung
5. jener bote, der vor Assurbanipal (oder Assarhaddon), könig von Assyrien, gekommen ist,
6. auf befehl Mukallûs, des Miliṭäers, ...
7. Mukallû, der Miliṭäer . . . .
8. wird er seine worte erfüllen? etc.

Wird also diese tafel den beginn des friedens mit Assurbanipal, wovon noch zu handeln sein wird, bedeuten, so geben einige andere auskunft über weitere angriffe der verbündeten auf assyrisches gebiet. dabei wird der führer nicht mehr genannt, oder die namen sind nicht mehr erkennbar erhalten. ob in der einen davon Iškallû von Tabal genannt war, ist nicht ganz sicher. sie lautet Knudzon 54:

1. Ich frage dich, o Šamaš . . . .
2. [wird entweder I-]šik(?)-ka-lu-u der Tabaläer [oder Mukallû der Miliṭäer]
3. etwas ersinnen und erdenken . . . .
4. . . . . . . werden sie ausziehen . . . .
5. um kampf und schlacht zu liefern . . . .?

Offenbar ist hier hinter dem Tabaläer auch noch der Militäer erwähnt gewesen, da deutlich von mehreren die rede ist, und die anfrage kann also mit 56 und 57 zusammengestellt werden. anders verhält es sich jedoch mit den folgenden.

Knudtzon 60.

1. [Šamaš, wonach ich dich frage etc.]
2. wird vom heutigen tage, dem zehnten des laufenden monats, des . . . ., bis zum . . . des monats . . . . . .
3. des laufenden jahres, dreissig tage und dreissig nächte, als betrag der zeit,
4. werden im verlauf dieser zeit, entweder . . . .
5. oder die Tabaläer, oder die Ḫilakäer, etwas ersinnen
6. oder erdenken? werden sie vom orte, wo sie stehen, sich aufmachen
7. nach Ḳuí ziehen? . . . .
8. deine grosse gottheit weiss es . . . .
9. von Ku-uz-zu-ra-ak[1]) . . . .
10. entweder die Tabaläer oder Ḫilakäer . . .
11. nach Ḳuí . . . .

Es handelt sich um einen einfall der Tabaläer und Cilicier — deren sitze also hier deutlich mit den für die Sargonzeit ausfindig gemachten identisch sind — über den Taurus in das gebiet der assyrischen provinz Ḳuí.

Etwa gleichlautend muss Knudtzon 62 gewesen sein, wovon nur erhalten ist:

Rs. 2. . . . . Samaš, grosser herr,
3. [wenn vom etc. . . . . . des laufenden monats] Ab
4. [bis zum . . . . . etc. des la]ufenden jahres
5. [entweder . . . .] oder die truppen der Ḫilakäer
6. [. . . . . oder die truppen der T]abaläer

Recht wichtige aufschlüsse hätte uns endlich die tafel Knudtzon 62—63 geben können, da sie führer namhaft machte:

1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich [frage, darauf gieb mir getreulich antwort:
2. vom heutigen tage, dem 26 ten des [laufenden monats, des . . . . . ., des laufenden jahres,
3. bis zum 26]ten tage des monats Tašrit [des laufenden jahres 30 tage und 30 nächte als betrag der zeit:

[1]) Als Personenname bezeichnet. in der z. 4 entsprechenden zeile der rs. war ein volksname genannt, der Ku-u]s . . . . beginnt. der herausgeber der tafeln will daher hier das det. pers. als fehler ansehen und in z. 4: amilu Ku-uz-zu-ra-ak-ka-ai lesen.

4. wenn im verl]aufe dieser [zeit Assarhaddon (oder Assurbanipal), könig von Assyrien, plan und entschluss fasst]
5. . . . . welche bei den . . . . äern[1])
6. [wenn Assarhaddon (oder Assurbanipal) etc. plan und entschluss fasst, (zu ihnen) schickt
7. [wird dann . . . . -ša-at-tu-' und seine truppen
8. . . . . -ni, der sohn von Kan-da-a und seine truppen,
9. . . . . die . . . . . . äer und die Ḫilakäer
10. . . . . die deine grosse gottheit kennt,
abgebrochen.

Das volk, welches mit den Ḫilakäern zusammen genannt wird, werden wol die Tabaläer gewesen sein, wer aber der häuptling war, dessen name . . . -ša-at-tu-' lautete, und . . . .-ni, sohn von Kandâ, waren, darüber fehlt vorläufig jeder anhalt, so gern man auch gerade hierüber auskunft haben möchte.[2])

Ziehen wir das ergebnis aus den einzelnen bis jetzt festgestellten angaben, so werden wir anzunehmen haben, dass bei allen unternehmungen in diesen gegenden offenbar Mukallû die treibende kraft ist. er erobert Malaṭia, verbündet sich dann mit Iškallû von Tabal und beunruhigt mit diesem zusammen die assyrischen gebiete. alles das findet noch unter Assarhaddon, also um 675 statt. wenige jahre darauf, sogleich nach Assurbanipals regierungsantritt huldigt er Assurbanipal, aber er heisst jetzt „könig von Tabal", und von Iškallû ist keine rede mehr. dessen gebiet besitzt er also jetzt, mag er es nun auf friedlichem wege — er könnte ja ein verwandter von Iškallû gewesen sein — oder durch gewalt genommen haben. auch vorher werden zweifellos die beunruhigungen des gebietes von Ḳuí, das noch assyrisches gebiet ist, erfolgt sein die deutlich schon von dem herrn von Tabal und Ḫilaku ausgehen, als welchen wir nur Mukallû ansehen können. ob er bereits damals Ḳuí besetzt hat, kann dahingestellt bleiben, auf

[1]) Rest eines völkernamens; erg. also: die . . . . äer, welche bei den . . . . . äern stehen?

[2]) Die namen sehen lydisch aus. man vgl. die namen auf -αττης und Kandaules. in Kandâ den letzteren zu sehen, wäre historisch möglich, da sein nachfolger Gyges etwas später unter Assurbanipal genannt wird. dieser als usurpator würde dann rückhalt bei Assyrien gesucht haben, während Kandâ-Kandaules sich feindlich gestellt hätte. dessen stellung unter Assarhaddon würde dieselbe sein, wie die Mitâ's unter Sargon.

jeden fall ist das geschehen, sobald Assyrien nicht mehr im stande war, diese grenzen zu schützen. und das dürfte ziemlich früh eingetreten sein, wol spätestens mit dem aufstande Šamaš-šum-ukîns oder noch früher. jedenfalls macht sich ein schwinden des assyrischen einflusses in Kleinasien sehr bald nach Assurbanipals triumphbericht über die annäherung von Gyges geltend, da dieser die verbindung wieder aufgiebt, und dafür den abfall Ägyptens unter Psammetich unterstützt.

Ob daher Ḳuî schon besetzt war, als Mukallû etwa 667 seinen frieden mit Assyrien machte, das seinen besitzstand gegen die tributpflicht anerkannte, oder erst etwas später, so viel ist für uns jetzt klar: wir sehen in diesen nachrichten das cilicische reich, das uns zu Nebukadnezars zeit unter dem Syennesis Herodots entgegentritt, entstehen.

Das einmal festgestellt, brauchen wir uns auch nicht mehr zu wundern, wie seine herrscher dazu kamen, sich könige von Ḫilaku d. i. der landschaft am Halys zu nennen. das ist diejenige landschaft, welche den natürlichen mittelpunkt ihres neuen reiches bildete, wenn sie Melitene, Tabal, wol auch Thogarma (das ehemalige Muçri mit Comana) und Ḳuî besassen, so erklärt es sich auch, wenn in den letzten orakelanfragen die Ḫilakäer hervortreten, die in den ersten noch nicht genannt werden. möglich ist auch, dass Ḫilaku der heimatsgau Mukallûs war, über dessen herkunft wir nichts feststellen konnten.

Mit der ohnmacht Assyriens nach Assurbanipals tode (626) und mit dem fall Ninives im jahre 606 war natürlich dieser neue staat in eine vorteilhafte lage gerückt. weder die Meder noch Nebukadnezar haben sich an ihm vergriffen; ganz deutlich beschränkt sich Nebukadnezar, als er im jahre 605 die ihm zugefallenen provinzen besetzt, darauf, sich nur Syrien zu sichern, also die Damaskusroute der Assyrer einzuschlagen, das Ḫilakureich von Malaṭia bis an den Halys und Tatasee und im süden bis ans meer, rührt keiner von beiden an. am Halys und im westen ist aber das lydische reich dessen nachbar, und so begreift es sich, wenn bei der friedensvermittlung nach der schlacht am Halys der friede zwischen Alyattes und Kyaxares als gleichberechtigte mächte Ḫilaku und Babylonien erscheinen. in der tat gehörte diesen vier damals der vordere

Orient mit Kleinasien, und bei der vermittlung trat naturgemäss Babylonien für seinen nachbarn und verbündeten Medien ein, während Ḫilaku im gleichen verhältnis zu Lydien stand.

Das war im jahre 585; unter Astyages wird sich an diesem verhältnis nichts geändert haben. erst unter Cyrus wurde Medien-Persien übermächtig. ehe Cyrus den auf seiner künstlich geschaffenen insel[1]) vorläufig unangreifbaren aber isolirten Nabunid angriff, sicherte er sich den übrigen Orient. Lydien leistete widerstand, von dem reiche Cilicien verlautet kein wort. das beweist, dass es sich ohne weiteres unterwarf, d. h. dass der könig sein reich von Persien zu lehen nahm und sich dadurch seinen besitzstand im wesentlichen sicherte. allmälig ist dann dieser vasallenstaat auf das südlich vom Taurus gelegene gebiet mit der hauptstadt Tarsus zurückgedrängt worden. wie viel ihm etwa schon unter Cyrus genommen wurde, muss dahingestellt bleiben. bei Herodot (III, 90) scheinen aber in der tributliste, wie sie unter Darius festgestellt wurde, unter *Κιλικων* noch das zur ehemaligen Assyrerzeit als Ḳuî und Muçri bezeichnete gebiet, das damals wie jetzt pferde stellen musste, verstanden zu werden.[2])

Wir sind bei Sargon dem früher nur bei Tiglat-Pileser I. vorgefundenen namen der Muski wieder begegnet, jetzt aber in einer weise, die es uns ermöglichen muss, die sitze dieses volkes zu bestimmen, das um 1100 entweder noch nicht sesshaft war, oder von dem doch nur eine verlorene rotte im linkseuphratensischen Ḳummuḫ mit den Assyrern in berührung trat. die örtliche festlegung der Muski Sargons ist bis jetzt ausnahmslos noch nicht richtig erfolgt, und zwar hauptsächlich deshalb, weil man sich nicht zu weit von dem orte entfernen wollte, wo man sie bei Tiglat-Pileser I. erwähnt fand, und ferner, weil man sie dort in enger verbindung mit den Kasku genannt zu finden glaubte. Dazu kam die zusammenstellung Kasku, Tabal, Muski mit Kolcher, Tibarener, Moscher, sodass man sie

[1]) F. s. 509.

[2]) vgl. oben s. 107 anm. 2. Ḳuî und Muçri werden in der Bibel als bezugsquelle für pferde unter Salomo genannt: 1 Kön. 10, 28, wozu Alttestamentliche Untersuchungen s. 173 nachzusehen ist. Thogarma (Tilgarimmu = Muçri) liefert pferde Ez. 27, 14.

im allgemeinen in Cappadocien unterbrachte, wobei sich aber allerhand schwierigkeiten ergaben. ein eingehen hierauf ist nicht mehr nötig, wenn wir mit den bis jetzt gewonnenen ergebnissen die angaben der inschriften selbst ohne vorgefasste meinung verhören:

1a. Sargon, Annalen 46: „Im fünften meiner regierungsjahre (717) verging sich Pisiris von Gargamiš (Karchemisch) gegen die gebote der grossen götter und schrieb an Mitâ, könig von Muski, feindseligkeiten gegen Assyrien" etc.

1b. Ann. XIV, 41 lautet ebenso, und fügt hinter „feindseligkeit gegen Assyrien" hinzu: „nahm die lehnshoheit an".

1c. Nimrudinschr. 11: (Sargon) der (die bevölkerung von der stadt) Šinuḫtu (aus ihrer heimat) losriss, Kiakki, den könig von Tabal nach seiner stadt Assur brachte, dem lande Muski sein joch auflegte." (geschrieben im jahre 717, nach der einnahme von Karchemisch, bezieht sich auf dasselbe ereignis wie 1a).

2. Ann. 12—94. anfang abgebrochen: . . . ., welches am meere liegt, welche seit fernen tagen . . . . Ḳuí geschlagen hatten, ... ans meer hinunter jagte ich. die städte Ḫarrûa, Ušnanis, Ab-?- . . . ., zu Ḳuí gehörig, welche Mitâ, könig von Muski, weggenommen hatte, eroberte ich, ihre beute erbeutete ich." dasselbe ist gleich darauf noch einmal wiederholt, Ann. 99/100: „Mitâ, könig von Muski, in seinem gebiete [eine niederlage[1])] brachte ich bei, die städte Ḫarrûa und Ušnanis(so!), festungen von Ḳuí, welche er (man) seit lange mit gewalt genommen hatte, gewann ich zurück"[im jahre 715].

3a. Ann. 171 ff.: (Ambaris von Tabal = Bît-Buritiš empörte sich, obgleich ich Ḫullî, seinen vater, — den schon Tiglat-Pileser nennt — auf seinem throne bestätigt hatte.) [171.] die einwohner von Bît-Buritaš hatte ich versammelt und ihm (Ambaris) in seine hand gegeben. zur zeit Ḫulli's, seines vaters [172.] hatte ich ihm . . . . . . geschenkt, meine tochter samt Hilakn ihm gegeben, sein land vergrössert. [173.] jener aber, ein unruhiger[2]) kopf, der die treue nicht wahrte, hatte an Ursâ von Urarṭu und Mitâ von Muski [174.] [. . . . . . .?] von Tabal wegzunehmen mein gebiet geschrieben" etc.

3b. Pr. 29 ff. s. oben s. 121.

4a. Ann. 178 ff. In meinem 10. regierungsjahre (712) Tarḫunazi von Mîlid (Malaṭia), [179.] der den namen der grossen götter nicht fürchtete: das ausgedehnte land Kammanu, welches den eid und dienst Assurs, meines herrn ver[schmäht]: Gunzinanu] [180.] ihr[en könig,] hatte ich vertrieben wie . . . ., ihn selbst (Tarḫunazi) auf den königsthron gesetzt, [das land Kammanu [181.] ha]tte ich ihm unterstellt, die herrschaft

---

[1]) Der text ist verderbt, der sinn jedoch sicher.

[2]) über [ḫa]-at-tu-u s. F. s. 548, wozu man jedoch jetzt den zusammenhang von s. 137 nehme; vgl. s. 114.

[ausgedehnt]er länder ihm anvertraut. seine gedanken [in bosheit o. ä.] [182.] auf] feindschaft gegen Assyrien [richtete er. im] grimme meines herzens das land Kammanu nach seiner ausdehnung [besetzte ich] [183.] Mílidu, seine hauptstadt, wie töpfe zerschmetterte ich, seine untertanen wie schafheerden [184.] trieb ich zusammen. jener aber, um sein leben zu retten, begab sich nach Til-garimmu. diese stadt [185.] wie wolken umzog ich, die furchtbarkeit meiner waffen fürchteten sie, (unterwarfen sich[1])). Tarḫunazi, [186] ihren fürsten, samt seinen kriegern in eiserne fesseln warf ich, seine frau, seine söhne, [187.] seine töchter samt 5000 gefangenen seiner krieger, nach meiner stadt Assur brachte ich. die stadt Til-garimmu [188.] begründete ich neu, kriegsgefangene siedelte ich dort an. ganz Kammanu [189.] besiedelte ich, unterstellte es meinem beamten. steuer und frohn wie unter Gunzinanu [190.] legte ich ihnen auf. zehn starke festungen an seiner grenze errichtete ich, und sicherte (dadurch) seinen einwohnern die ruhe. [191.] (von diesen zehn:) Luḫsu, Bur-dir (?), Anmurru, Ki . . . ., Anduarsalia [192.] gegen Urarṭu als grenzwacht befestigte ich. Usi, U-si-an (?), Uargin, [193.] an der grenze von Muski gründete ich, so dass niemand heraus konnte; Illihir [194.] und Sindarara gegen die einwohner von . . . . [gründete ich Mí-[lid-]du (Malaṭia), seine hauptstadt [195.] samt dem gebiete [welches dazu gehört an] Muttallu von Kummuḫ [gab ich].

4b. Pr. 72—83: Tarḫunazi von Mílid sann auf widerspenstigkeit, die gebote der grossen götter verachtete er, verweigerte sein geschenk. in meinem zorn Mílid, [80.] seine hauptstadt, samt den ortschaften in der umgebung wie töpfe zerschlug ich, ihn selbst samt seiner frau, seinen söhnen und töchtern, allen schätzen seines palastes. [81.] mit 5000 gefangenen seiner krieger aus Til-garimmu, seiner festung, führte ich heraus und schleppte ich in die gefangenschaft. [82.] Til-garimmu besiedelte ich neu, Suti-leute, meine gefangenen siedelte ich in ganz Kammanu an, erweiterte das gebiet. [83.] jenes land unterstellte ich einem meiner beamten, steuer und abgabe, wie unter Gunzinanu, dem früheren könig, legte ich ihnen auf.

5a. Ann. 372 ff. (während ich in Babylonien beschäftigt war (im jahre 710 ff.) und gegen Elam kämpfte:) hatte mein statthalter von Ḳuí den ich über das land [. . . . . ., welches an der küste des meeres [373.] des untergangs] der sonne gelegen ist, gesetzt hatte, und der dort regierte: in das gebiet Mitâ's von Muski dreimal [374.] günstiges terrain im streitwagen, schwieriges zu fuss, hatte er einfälle gemacht[2]); 1000 krieger . . . . [375.] streitrosse, nahm er; die waffenfähigen, welche widerstand leisteten, erschlug er, ... seiner festungen . . . . [377.] den rest?] liess er leben. 2400. ? -leute und sklaven schleppte er

---

[1]) text verderbt, sinn sicher der obige.

[2]) ši-il-pu illik. der sinn muss ungefähr der gegebene sein. das wort šilpu ist mir nur hier bekannt: es ist noch nicht erklärt, bei Delitzsch, Handwörterbuch fehlt es.

aus dem lande (od. gebirge) fort, die festen städte sammt den ortschaften ihrer umgebung [378.] eroberte und zerstörte er. seinen boten mit der freudenkunde samt 1000 mann kerntruppen nach Irma'mi an der grenze von Elam [379.] [an mich] schickte er und erfreute mich. jener aber, Mitâ von Muski, der sich meinen vorgängern nicht unterworfen, nicht gebeugt hatte [380.] seinen sinn: die heldentaten, die mir Assur, der gott . . . . . . und Marduk, geschenkt hatten am meere des ostens, [381.] meine [erfolge], die zerstörung seines landes, die gefangennahme seiner beute, die unterwerfung von Upíri, dem könig von Dilmun, das inmitten des meeres liegt, ... [382.] inmitten seines landes verwüstung . . . . vernahm er,] seinen boten, der seine unterwerfung nebst tribut und geschenken überbringen sollte, [383.] zu mir schickte er . . . .

5b. Pr. 150 ff. (während ich im osten kämpfte): mein beamter, der statthalter von Ḳuí, in das gebiet Mitâ's [151.] von Muski, dreimal machte er einfälle (ši-il-pu illik), seine städte zerstörte er, schwere beute machte er. [152.] jener aber, Mitâ von Muski, der sich meinen vorgängern nicht unterworfen, nicht gebeugt hatte seinen sinn, seinen boten um [153.] seine unterwerfung nebst tribut und geschenken zu überbringen nach dem meere des ostens schickte er.

6. Ann. XIV, 16 nebst parallelstellen der kleineren inschriften: ich führte aus dem lande fort Kasku, Tâbal, Ḫilaku, ich trieb zurück Mitâ, könig von Muski.

7. Als grenze der eroberungen wird bei den aufzählungen angegeben: von Jatnana (Cypern) im meere bis zur grenze von Muṣri (das arabische Muçri-Midjan etc.) und Muski:

Was diese angaben zur bestimmung und lage der rolle von Muski gewähren, ist folgendes: No. 1 beweist, dass Muski eine grossmacht gewesen sein muss, wenn der zweifellos weit von ihm entfernt liegende staat von Karchemisch bei ihm hilfe sucht, um von der bis dahin stets anerkannten assyrischen oberhoheit loszukommen. zu beachten ist, dass im jahre 717 Sargons einfluss im nördlichen Syrien noch nicht wieder ganz hergestellt ist, dass also jetzt ein westlich vom Taurus gelegener staat seinen einfluss dort geltend machen kann, ebenso wie unter Tiglat-Pileser III. es Urarṭu getan hat, und auch um diese zeit wieder versucht.

No. 3. Tabal, unter Tiglat-Pileser gefügig, sucht jetzt rückhalt bei Urarṭu und Muski. aus dem, was wir über Urarṭus durch Tiglat-Pileser III. vernichtete machtentfaltung in Syrien wissen, haben wir zu schliessen, dass es sich um auch sonst bezeugte versuche

Ursâs handelt, diese wieder herzustellen. dann folgt aber für Muski selbst daraus, dass es eine gleiche bedeutung gehabt haben muss, d. h. dass es eine ebenbürtig neben Urarṭu, und bis zu einem gewissen grade neben Assyrien selbst stehende grossmacht war. wir haben es also hier in einer gleichen rolle, wie wir sie für die reiche von Cilicien und Lydien um 585 festgestellt haben. das ist auch ganz selbstverständlich, denn nur bei einem grossstaat konnte ein vasallenstaat rückhalt finden. alles das bestätigt und ergänzt also das aus no. 1 gewonnene ergebnis.

No. 4 beweist, dass es sich bei Cappadocien und Melitene darum handelt, es vor dem einfluss von Urarṭu im nordosten und von Muski im nordwesten zu schützen. Melitene und das gebiet zwischen Taurus und Antitaurus (Thogarma, Muçri) werden durch festungen geschützt, von denen fünf gegen die urarṭäische, also gegen die nordöstliche grenze, gegen den Kara-Su hin, gerichtet sind, während die drei gegen Muski gerichteten, da der süden, wo Tabal liegt, nicht in betracht kommt, sich gegen die obere Halyslinie kehren.[1] der Halys ist also hier ganz deutlich die grenze des grossstaates Muski. bis dahin, wo dessen lauf sich nach norden wendet, ist das linke ufer — Tabal-Ḫilaku — unter assyrischem einfluss, also eben so weit, wie das spätere Cappadocien reicht, während das rechte Muski gehört.

No. 2 und 5 zeigen uns den könig von Muski an einem ganz anderen ende tätig, und liefern damit den endgültigen beweis, dass wir es hier in der tat mit einem grossstaat zu tun haben. zwar ist beide male der name abgebrochen, der die landschaft selbst bezeichnete, es ist jedoch völlig klar, dass es sich in no. 2 um am meere gelegene plätze der westlichen grenze von Ḳuí, also um solche der Trachaiotis, handelt. ob das auch in no. 5 der fall ist, bleibt unklar, da dort (in zeile 376) das „am meere“ freie ergänzung ist. das kann uns jedoch gleichgiltig sein, denn wenn nicht um die Trachaiotis,

[1]) die dritte front, die durch die zwei festungen verteidigt wird, und gegen die „leute von . . . . .“ gerichtet ist, kann nur gegen norden direct gehen, gegen gebirgsvölker im westlichen randgebirge von Armenia major.

so kann es sich nur um die südlichen teile von Lykaonien, also die landschaft von Iconium handeln. auf jeden fall ist klar, dass nach no. 2 sich der könig von Muski im westlichen Cilicien festgesetzt hatte und aus den besetzten städten vertrieben wird, während in no. 5 ein paar jahre später die Assyrer sein eigenes gebiet angreifen.

Aus allodem geht hervor, dass wir es mit einem staate zu tun haben, der sowol am oberen Halys, wie am Taurus nach osten vordringt, und dessen grenze also von norden nach süden um das spätere Cappadocien herumläuft. ein blick auf die karte zeigt dann, dass er am mittleren Halys dessen beide ufer besessen haben muss, also die spätere landschaft Galatien, und dass ihm Lykaonien gehört hat. die geographie und die weitere geschichte lehrt aber dann weiter, dass das allein noch kein staat gewesen sein kann, sondern dass zu Lykaonien unbedingt Phrygien mit gehört haben muss, wo ja die landschaft von Iconium selbst als phrygisch stets gegolten hat (Xenophon, Anab. I, 2), und wenn wir so über ausdehnung und bedeutung dieses staates, der deutlich zu Sargons zeit dieselbe rolle spielt, wie unter Assurbanipal Lydien, uns klar geworden sind, und uns den namen seines königs ansehen, dann finden wir, dass es laut für laut[1]) ein wolbekannter ist: Midas. Mitâ von Muski, bei Sargon bezeugt von 717 bis etwa 707, wo er seinen frieden mit Assyrien macht, ist M i d a s v o n P h r y g i e n, vermutlich derselbe, der später beim andringen der Kimmerier (nach der überlieferung um 696 oder 676) den zusammenbruch seines staates erlebte und sich selbst den tod gab.

Nun bestätigt sich auch, was wir aus der natürlichen entwicklung der dinge folgern mussten: wenn die Muski nach westen gedrängt wurden, so mussten sie die erben der Ḫatti am Halys und s o w e i t d e r e n m a c h t u n d k u l t u r s i c h n a c h w e s t e n e r s t r e c k t h a t t e, werden. Mitâ von Muski besitzt die landschaften am mittleren Halys mit dem alten „Hethiter"-sitz Pteria und das kulturland am Sangarios, und — ist es zufall oder eine erinne-

[1]) Da ein m im namen ist, so muss assyrisches t einem d entsprechen, da bei einer liquida im worte muta und tenuis wechseln: Šarru-ukîn, hebr. Sargon, Tuktammí Δυγδαμις, Tukulti-apil-îšarra Tiglatpileser.

rung an alte überlieferung?: an den erben des Ḫattireiches, an denjenigen, der dasselbe für jeden „Ḫattäer“ ist, was damals der Assyrer für jeden Semiten der Euphratniederung, an diesen „könig von Ḫatti“, wie er neben seinen anderen titeln zweifellos sich ebenso genannt haben dürfte, wie Sargon sich die alten babylonischen königstitel „könig von Sumer und Akkad“ etc. beilegte, an diesen wendet sich der könig des letzten Ḫattistaates in Syrien, als er von der assyrischen oberhoheit loskommen will. es kann ja zufall sein, und zum mindesten hat eine solche überlieferung nicht den ausschlag gegeben, aber auffällig bleibt, dass Urarṭu, das näher lag, und erst von Tiglat-Pileser aus Syrien vertrieben worden war, gerade beim abfall von Karchemisch nicht genannt wird. und wenn auch solche überlieferungen naturgemäss in politischen fragen nicht den ausschlag geben, so pflegt man sie in solchen fällen doch vorzusuchen. auch in Karchemisch,[1]) das ja ausdrücklich bis zuletzt als Ḫattistaat bezeichnet wird — im gegensatz zu allen übrigen mittel- und nordsyrischen der Assyrerzeit — hat man natürlich die geschichte für die 6—700 jahre gekannt, welche seit der eroberung Syriens durch diejenigen Ḫatti verflossen waren, deren sitz am Halys die babylonischen und assyrischen nachrichten des 3. und 2. jahrtausend kennen.

[1]) Aus diesem zusammenhange heraus wird sogar die bezeichnung von Karchemisch als Ḫattiland gerade unter Sargon zu erklären sein.

Dezember 1897.

Aeschylus Persae 751—767.

Μηδος γαρ ἠν ὁ πρωτος ἡγεμων στρατου·
ἀλλος δ᾽ ἐκεινου παις τοδ᾽ ἐργον ἠνυσε·
φρενες γαρ αὐτου θυμον οἰακοστροφουν.
τριτος δ᾽ ἀπ᾽ αὐτου Κυρος εὐδαιμων ἀνηρ,
ἀρξας ἐθηκε πασιν εἰρηνην φιλοις·
Λυδων δε λαον και Φρυγων ἐκτησατο,
Ἰωνιαν δε πασαν ἠλασεν βιᾳ.
θεος γαρ οὐκ ἠχθηρεν, ὡς εὐφρων ἐφυ.
Κυρου δε παις τεταρτος ἰθυνε στρατον.
πεμπτος δε Μαρδος ἠρξεν, αἰσχυνη πατρᾳ,
θρονοισι τ᾽ ἀρχαιοισι· τον δε συν δολῳ
Ἀρταφρενης ἐκτεινεν ἐσθλος ἐν δομοις,
ξυν ἀνδρασιν φιλοισιν, οἱς τοδ᾽ ἠν χρεος.
ἑκτος δε Μαραφις, ἑβδομος τ᾽ Ἀρταφρενης.
κἀγω παλου δ᾽ ἐκυρσα τουπερ ἠθελον,
κἀπεστρατευσα πολλα συν πολλῳ στρατῳ.

Die stelle ist bekanntlich die älteste griechische äusserung über die persischen könige. dass sie über Kyros und Kambyses in übereinstimmung steht mit der allgemeinen überlieferung, wie sie namentlich bei Herodot vorliegt, braucht nicht weiter wunder zu nehmen, und ebenso wenig, dass auch über *Μαρδος* d. i. Bardiya dasselbe urteil gefällt wird, das Darius in der Behistuninschrift giebt, das also das officielle des persischen hofes war. zu beachten wäre allerdings hier schon, dass bei Herodot über den angeblichen Magier[1]) auch züge berichtet werden, — so die art, wie er die völker für sich gewann (Herodot III 67), — von denen Darius natürlich nichts verlauten lässt. es ist ganz natürlich, wenn Aeschylus Darius äusserungen in den mund legt, welche eben mit der persischen

[1]) s. Oriental. Litteraturzeitung 1898, Heft 2, Sp. 40.

officiellen meinung sich decken; je mehr seine worte aber dabei an Darius' eigene inschrift erinnerten, um so mehr muss es auffallen, dass dann noch ein sechster und siebenter herrscher vor Darius aufgezählt werden, von denen sonst nicht die rede sein kann, und deren erwähnung man als typisch fabelhaft angesehen hat.[1])

Das ist sehr auffällig, und wird es immer mehr, je mehr man den wortlaut der stelle mit Darius' urteil über den Magier vergleicht, und sich fragt, woher denn Aeschylus, der sich deutlich von der Herodotischen überlieferung auch in bezug auf die beiden ersten Mederkönige entfernt, seine angabe genommen haben kann.[2]) beachtenswert dabei ist, dass Bardiya als könig gezählt wird, während die spätere officielle königsreihe, wie sie uns in den babylonischen königslisten und dem ptolemäischen Kanon vorliegt, seine regierungszeit einfach Darius giebt, von ihm also nichts mehr wissen will. so viel ist also klar, hier erwähnt Darius noch einen rebellen, der später nicht mehr als könig anerkannt wurde.

Wenn aber in diesem falle ein gegner, der später als rebell behandelt wurde, noch als gleichberechtigter herrscher angesehen wird, so ist nichts einfacher, als für die beiden folgenden dasselbe zu vermuten. in betracht kommen können dabei naturgemäss nur solche von den zehn gegnern, von denen Darius in der Behistuninschrift berichtet, welche in Persien und in Susa anerkannt wurden. und wenn wir nun nachsehen, so finden wir, dass in der tat ausser dem „Magier" noch zwei andere sich auf Persien stützten und dort sowie in Susa ein zeit lang als könig galten. es sind Martiya (II, 3), der in Persien sich erhebt, sich für einen nachkommen des alten susischen königshauses ausgiebt, und in Susa sich kurze zeit behauptet, und Vahyazdata (III, 51), der sich in Persien als

---

[1]) Meyer, Gesch. d. Altert. I, § 412 anm.: „zu weiteren ausbau dieser geschichtsconstructionen sind Mar Apas Katina und Aeschylus Persae 765 ff. mit den königen Maraphis und Artaphrenes bestens zu empfehlen."

[2]) der ausweg, dass der vers glosse sei, ist denn doch zu wolfeil. woher hätte ein glossator seine, mit der allgemein bekannten überlieferung im widerspruch stehende weisheit genommen?

Bardiya ausgiebt, und in „Persien die herrschaft ausübte“. von den übrigen kommt keiner in betracht, da sie nur in anderen reichsteilen anerkannt wurden, aber eine anschauung, die den „Magier“ aufzählt, musste ganz ebenso diese beiden berücksichtigen, denn beide waren ja tatsächlich ebenso wie jene herren von Persien (resp. Susa) gewesen. dass die namen nur verstümmelt vorliegen können, bedarf keiner erwähnung, aber der erste von beidon, Maraphis, sieht seinem urbilde Martiya zum mindesten so ähnlich wie *Μαρδος* dem Bardiya, und dass bei der überlieferung des zweiten mehr als blosse verschreibungen in anschlag zu bringen sind, wird durch das vorkommen desselben namens zwei verse vorher an die hand gegeben.

Diese erklärung wird mir nun noch wahrscheinlicher durch eine tatsache, in der ich jetzt keinen blossen zufall mehr zu sehen vermag. ich habe, ohne je an Aeschylus zu denken (Unters. z. altor. Gesch. s. 124), ausgeführt, dass Darius als ersten könig der Meder Kyaxares ansehe, dass er also von einem Phraortes und Deiokes nichts wisse. die damals auf grund einer angabe Nabonids aufgestellte auffassung von Astyages als „Skythen“, nicht als Meder, hat sich seitdem so erklärt, dass Nabonid überhaupt in seinen inschriften die archaistische bezeichnung (Manda) für die barbarenvölker des nordostens für die Meder mit verwendet, sodass jetzt nichts im wege steht Astyages als sohn von Kyaxares anzusehen: dann haben wir aber bei Aeschylus auch hior dieselbe auffassung, wie sie Darius in seiner inschrift vertritt, die also doch auch die richtige war. ich kann dem gegenüber nichts anderes annehmen, als dass wir in der tat bei Aeschylus eine ansicht vorliegen haben, welche der officiellen persischen der Dariuszeit entspricht, eine tatsache, welche doch auch wahrlich bei einem Salamiskämpfer, der bei persischen gesandten oder gefangenen sich unterrichten konnte, nichts auffälliges hat.

Im anschluss daran möchte ich noch einen dritten punkt berühren, welcher diesen nunmehr als durchaus glaubwürdig, und vor dor übrigen griechischen überlieferung zu bevorzugenden angaben eigentümlich ist, wenngleich wir auf eine bestätigung durch die inschriften hier noch verzichten müssen. man

nimmt gewöhnlich an, das phrygische reich sei mit dem tode Midas' gelegentlich des angriffes der Kimmerier vernichtet worden und nachher nicht wieder erstanden. das gebiet sei dann im wesentlichen an Lydien, als dieses unter Ardys sich wieder von dem erhaltenen schlage erholte, gekommen, sodass wir Croesus im besitze von Kleinasien bis an den Halys finden.

Nun liegt bei Herodot eine überlieferung vor, welche mir bis zu einem gewissen grade dieser auf grund eben seiner gesamtanschauung gewonnenen ansicht zu widersprechen scheint. in der bekannten erzählung (I, 34 ff.) von dem tode von Croesus' sohn Atys können wir natürlich nichts als einen an seine person geknüpften mythus sehen, aber gerade die geschichtliche anknüpfung, weil sie mit der übrigen anschauung Herodots sich kaum verträgt, scheint eine gute überlieferung zu enthalten: der unfreiwillige mörder ist nämlich Adrastos, sohn von Gordias, sohn von Midas, ein „Phryger, aus königlichem geschlechte", welcher mit blutschuld belastet, weil er unfreiwillig seinen bruder getötet hat, aus Phrygien entflohen ist und von Croesus entsühnt wird. nun kann man ja nachkommen des phrygischen königsgeschlechtes auch noch annehmen, nachdem Phrygien selbst nicht mehr selbständig ist, aber mir scheint dem doch die ganze zu grunde liegende überlieferung zu widersprechen. was ich daraus entnehmen würde, wäre, dass es sich um einen phrygischen prinzen handelt, der bei dem benachbarten nebenbuhler schutz sucht und bereitwilligst findet. warum flieht er nach Lydien, wenn seine heimat Croesus gehörte? streng beweisend ist hier freilich nichts, die natürlichere auffassung, wenn man noch keine bestimmte meinung hat, liegt aber zweifellos in dieser richtung.

Soweit hatte ich mir meine meinung über diesen punkt unabhängig von diesem zusammenhange gebildet. nun hat sich herausgestellt, dass die Aeschylusstelle eine bessere kenntnis der persischen verhältnisse zeigt, als sie Herodot besass. darin wird aber neben dem lydischen als erobertes reich auch das phrygische genannt. dass es sich hier um eine blosse anführung der massgebenden landschaften — Lyder, Phryger, Jonier — handelt, halte ich nicht für möglich, eine gewisse selbständige existenz muss für Phrygien auf jeden fall daraus

geschlossen werden. es mag unter lydischem einflusse, auch zeitweise unter seiner oberhoheit gestanden haben, es muss aber bei der persischen eroberung Cyrus in eben der weise selbständig gegenüber getreten und ebenso gefallen sein, wie die ionischen städte. die herodotische überlieferung, die nichts von Phrygien weiss, ist kein zeuguis dagegen. wenn Croesus mit Cyrus am Halys zusammenstösst, so scheint das allerdings dagegen zu sprechen, allein hier könnte ja Phrygien nur gezwungen folge geleistet haben; auch wäre eine ausdehnung Lydiens nach osten denkbar, ohne dass wenigstens das ganze Phrygien ihm gehört hätte. zu beachten ist auch, dass die herodotische überlieferung über den lydisch-persischen krieg manches fabelhafte enthält.

Dezember 1897.

Druck von Adoph Mehnert, Leipzig, Königsstr.

Zeit und verfasser des Kohelet.

Dass Kohelet aus der grundschrift eines pessimistischen, den gang der dinge von rein weltmännischem standpunkte aus ohne jede anlehnung an anschauungen der jüdischen religion beurteilenden verfassers besteht, dessen aussprüche durch spätere hände abgeschwächt und zum teil direct widerlegt werden, ist eine tatsache, die sich jedem vorurteilslosen leser sofort aufdrängt,[1] und welche dunkel bereits von der älteren erklärung anerkannt wurde, indem diese widersprüche im buche fand. bekannt ist, dass der schrift die aufnahme in den kanon bis in nachchristliche zeit bestritten worden ist, was weiter nicht sonderbar ist, wenn man aussprüche darin liest, deren kühle beurteilung menschlichen getriebes allem widerspricht, was eine orthodoxe religion je gelehrt hat, und was der modernste der modernen nicht schärfer ausdrücken könnte.

Man fragt sich, wie es unter diesen verhältnissen möglich war, dass ein buch, dessen grundstock eben in einer polemik gegen alles bestand, was das wesen derjenigen lehren ausmachte, die eine berechtigung zur aufnahme in den kanon verliehen, trotzdem überhaupt einen anspruch erheben konnte, mit den schriften der orthodoxie gleichgestellt zu werden. man kann sich die judäische litteratur nicht so arm denken, dass überhaupt alles, was zu einer gewissen zeit vorhanden war,

[1] Ich verweise im allgemeinen auf die quellenscheidung bei Siegfried, Prediger und Hoheslied (Handcommentar z. A. T. hg. von Nowack), der drei interpolatoren unterscheidet: einen „Epikuräer", welcher dem pessimisten gegenüber die freuden des lebens verteidigt, einen weisen (chakam), welcher die resignirende weisheit gegenüber dem getriebe der thoren zur geltung bringt, und einen glossirenden frommen (chasid). vgl. meine ausführungen in der Orientalistischen Litt.-Zeit. 1898, 314.

in eine orthodoxe sammlung aufnahme finden musste. wir müssen uns doch zweifellos vorstellen, dass eine grosse anzahl von schriften verloren gegangen ist und darunter solche, welche im kanon gar nicht vertretene geistesrichtungen und wissensgebiete behandelten. ebenso wie die schriften derjenigen propheten, welche gegen die hierarchie seit den zeiten eines Manasse auftraten, verloren gegangen sind, weil sie die äusserungen „falscher propheten" waren, so musste das geistig regsame Judentum, welches babylonische wissenschaft aufgenommen hatte und kleine reste von seiner vertrautheit damit in stücken wie Genesis 14, in der herstellung der chronologie der königsbücher u. ä. hinterlassen hat, auch eine umfangreiche litteratur hervorbringen, welche von den lehren der orthodoxie sich entfernte und oft in unmittelbarem gegensatz dazu stand. warum sollte aus dieser menge heraus gerade das kleine schriftchen des Kohelet aufgenommen worden sein, während so vieles von vornherein als „weltlich" nicht in betracht kam?

Den vorzügen der polemik, welche in den verschiedenartigen zusätzen, und besonders in denen von späterer hand, gegen die ansichten der urschrift zum ausdruck kommt, ist das schwerlich zuzuschreiben. abgesehen davon, dass sie meist herzlich schwach ist und bis auf den heutigen tag den äusserungen des alten skeptikers ihren reiz nicht zu nehmen vermocht hat, ist ja diese polemik eben erst durch die tatsache hervorgerufen, dass dem buche aus irgend welchen gründen eine beachtung geschenkt wurde, welche es unmöglich machte, es kurzer hand bei seite zu schieben, wie man es mit so manchem andern ketzerischen erzeugnis gemacht hat. wenn man die in dieser polemik zum ausdruck kommenden lehren in den kanon aufnehmen wollte, so hatte man sicher andere gelegenheit dazu, und ebenso wenig wie moderne orthodoxie einen mangelhaft interpolirten Heine oder Darwin als katechismus ihrer glaubenslehre verwenden wird, ebenso wenig würde das die orthodoxie etwa des letzten vorchristlichen jahrhunderts getan haben, wenn nicht irgend ein zwingender grund dazu vorlag.[1])

[1]) Aehnliches dürfte für die andere schrift gelten, deren aufnahme in den kanon so grosses befremden erregt: das Hohelied, über dessen abfassungsort und ungefähre zeit man F. s. 292 ff. vergleiche.

Wenn wir aber diesen grund nicht in der schrift selbst — weder in ihrer ursprünglichen noch in ihrer letzten gestaltung — zu finden vermögen, dann bleibt kaum etwas anderes übrig, als ihn in der person des verfassers zu suchen. es ist zum mindesten aus diesen erwägungen heraus wahrscheinlich, dass der verfasser eine person gewesen ist, dessen stellung es ihm möglich machte, seine schrift, im sinne von litteraten- und gelehrtenklüngeln gesprochen, in einer weise zu „lanciren", dass sie schlechterdings von der orthodoxie nicht totgeschwiegen werden konnte. eine solche stellung kann aber unter den verhältnissen jener zeiten nur eine politisch einflussreiche gewesen sein; das ansehen eines blossen geistesheroen würde dazu in einer zeit, welche buchdruck nicht kannte, nie genügt haben.

Alle diese erwägungen führen also darauf, dass der verfasser eine massgebende person im staate gewesen sein muss, eine person, welche über die macht verfügte, der orthodoxie so lange schach zu bieten, bis eine einfache beseitigung ihrer schrift nicht das schicksal so mancher andern ähnlichen zu teilen brauchte. eine solche person kann aber nur die leitende im staate selbst gewesen sein, also ein könig oder hoherpriester.

Diese feststellungen führen uns nun aber zu einem ergebnisse, welches mit den angaben der schrift selbst in vollkommenstem einklang steht. der verfasser selbst sagt ja, dass er ein „könig in Israel" war. man könnte unter andern verhältnissen darin nur eine erscheinung erblicken, wie sie in den pseudepigraphien der in betracht kommenden zeit uns entgegentritt, und wenn uns nicht unsere hiervon ganz unabhängigen gründe zur gegenteiligen auffassung führten, würden wir auch von vornherein geneigt sein, das zu tun. so aber bleibt uns keine wahl, als in diesen angaben, welche ja auch den grundklang aller ausführungen der urschrift bilden, eine tatsächliche angabe zu sehen, welche den zeitgenossen den verfasser in poetischer weise genau bezeichnete, und damit der vernichtenden kritik von anathema, feuer und vornehmem beiseiteschieben einen riegel vorschob. „deshalb weil das gebot des königs die gewalt hat" (7, 4) und „auch in deinen gedanken fluche nicht dem könig . . . . denn das gevögel des himmels trägt die rede fort" (10, 20 meint einer der weisen

polemiker! ein „sohn Davids und könig in Israel" bedeutet in der in betracht kommenden zeit einfach einen angehörigen des königsgeschlechtes. dass er sich könig genannt hat, ist nicht nötig, er kann ebenso gut hoherpriester geheissen haben in einer zeit, wo es keinen könig gab. so viel ist aber sicher, es war das staatsoberhaupt selbst, das hier seine der orthodoxie entgegengesetzten ansichten zum ausdruck brachte.

Damit sind wir auf eine ziemlich geringe anzahl von personen beschränkt. nur einer der könige aus dem Herodianischen hause oder einer der ketzerischen hohenpriester vor der herrschaft der Hasmoniden kann der verfasser gewesen sein, denn dass wir nur in der zeit von 200 v. Chr. an abwärts zu suchen haben, darüber ist man sich längst vollkommen einig.

Nach diesen feststellungen können wir die von jeher hierfür benutzten stellen ansehen, um aus ihnen einen anhalt für die zeit der schrift zu gewinnen. es sind vor allem die beiden 4, 13—16 und 10, 16. 17, welche deutlich anspielungen auf politische ereignisse aus der zeit des verfassers enthalten, die man zu deuten hoffen kann, und deren man sich auch stets zu diesem zwecke bedient hat; freilich bis jetzt ohne einen erfolg zu erzielen, der irgendwie hätte befriedigen können.

Zunächst macht das wörtliche verständnis der ersten stelle keine schwierigkeiten: „Besser ist ein jüngling, der arm und weise ist, als ein könig, der alt und thöricht ist und sich nicht mehr belehren lässt. denn aus dem gefängnis entfloh jener, um könig zu werden, obgleich er unter seiner regierung (?) arm geboren wurde.[1]) ich sah, dass alle lebenden, die unter der sonne wandeln, mit diesem zweiten jüngling waren, welcher

[1]) Dieser satz ist der einzige unklare am ganzen ausspruch. unter wessen regierung? zunächst denkt man: unter der des alten königs, dann ist aber das blosse pronomen sehr unklar und hinkend. es kann vielleicht auch heissen: trotzdem er zur herrschaft berechtigt war („trotz seines königtums") war er arm, eine ausführung der anfangsworte, sodass der sinn sein würde: er war zwar von anfang an zum throne berechtigt, aber trotzdem in einer elenden lage. dieser sinn würde auf die von mir in vorschlag zu bringende person passen.

an seine stelle trat. nicht war ein ende all des volks und aller derer, die ihm zufielen. aber die späteren[1]) fanden keine freude an ihm."

Eine bemerkung verlangt die zweite stelle, welche bisher stets misverstanden worden ist. ich habe bereits früher[2]) ihren sinn dahin bestimmt, dass sie heissen muss:

weh dir land, dessen könig ein knabe ist, und dessen fürsten schon am morgen schmausen.

heil dir land, dessen könig ein mann in streitbarem alter ist etc.

Der hebräische text giebt für knabe das wort נער. dass das zweite glied den gegensatz dazu enthalten muss, ist selbstverständlich. hier hat der überlieferte text בן־חורים, was man mit „ein sohn von freien" übersetzt hat. das ist kein gegensatz und wenn man nicht annehmen will, dass der verfasser des ausspruchs auf der untersten stufe menschlicher denk- und ausdrucksfähigkeit gestanden habe, so muss man entweder diese erklärung als richtig ansehen und נער als gegensatz dazu, also als „sklave" fassen, oder aber man muss in בן־חורים den gegensatz zu „knabe", also „reifer mann" sehen. das erstere wird niemand annehmen, denn als gegensatz zu „freier" kann נער in dem sinne „sklave" nicht gebraucht werden. also haben wir uns nur an בן־חורים zu halten. „ein sohn von freien", wie man gefasst hat, ist von vornherein unsinn, man ist nur ein sohn eines freien, und die betreffende umschreibung für „freier" würde in der tat בן־חור lauten. die pluralform von חורים beweist also, dass ein wort dastand, dass in dieser verbindnng im plural gebraucht wurde, und wenn wir lediglich ein ב einschieben, so haben wir den בן־בחורים, den „sohn des kräftigen jünglingsalters", den jungen mann in streitbarem alter. dass so und nicht anders gelesen werden kann, ergiebt der unbedingt erforderte gegensatz des ausdrucks mit vollkommener gewissheit, mit einer gewissheit, welche man nur läugnen kann, wenn man dem autor einfach unsinn zutraut.

Wir haben also als anhaltspunkte: eine zeit, wo ein knabe regiert, und wo ein gegenkönig in streitbarem jünglingsalter

[1]) s. auch anm. s. 150.

[2]) F. s. 454. s. auch OLZ a. a. o.

aufgestellt ist, für den der urheber dieses ausspruches eintritt. die erste stelle weiss von einem könig, der als jüngling aus dem gefängnisse entfloh, um den platz eines alten, der belehrung nicht zugänglichen, also eigensinnigen, königs einzunehmen, und der anfangs allgemein anerkannt wurde, um dann aber schnell sein ansehen zu verlieren.

Dass wir nur in der zeit von 200 abwärts zu suchen haben, ist ausgemacht, und man sollte meinen, dass bei dem verhältnismässig kurzen in betracht kommenden zeitraume eine bestimmung möglich sein müsste. das ist auch der fall, nur dass man unbegreiflicher weise überall gesucht, ausser da wo es allein möglich ist. unter jüdischen „königen" zu suchen, ist von vornherein aussichtslos, wenn man nicht in nachmakkabäische zeit herabgeht. auch das hat man getan, ohne erfolg, denn dass auf Alexander Jannaeus nichts passt, ist klar. auch mit den Ptolemäern hat man sein heil versucht, ohne dass man aber irgend etwas passendes fand, als allenfalls das „kind"; alles andere trifft deutlich nicht zu. unter diesen zu suchen war wenigstens insofern statthaft, als sie wirklich eine zeitlang die allein in betracht kommenden „könige" d. h. die herren von Judaea waren. warum in aller welt ist es denn aber niemand eingefallen, diejenige herrscherreihe zu durchmustern, welche in der durch andere merkmale völlig richtig bestimmten entstehungszeit des buches die allein massgebende war? das sind natürlich die Seleuciden, denn diese waren seit Antiochus dem grossen (seit 218) die „könige" und herren von Judaea. es erscheint unglaublich, dass niemand auf den gedanken gekommen ist, deren reihe auf die andeutungen hin durchzugehen, jedoch es ist mir nicht gelungen, einen versuch dazu in der litteratur aufzufinden. auf wen anders sollte denn aber in einem werke des zweiten jahrhunderts angespielt werden, als auf die landesherrn selbst, deren wechselnde politik von so tiefgehendem einfluss auf die entwicklung Judaeas gewesen ist und zu den kämpfen zwischen dem hellenismus eines Antiochus Epiphanes und der orthodoxie der Makkabäer in einer zeit führte, welche man recht eigentlich für unser buch in anspruch nimmt?

Hat man sich das einmal klar gemacht, so braucht man gar nicht erst zu suchen, um die persönlichkeiten zu finden,

welche gemeint sind. der alte thörichte, eigensinnige könig, der sich nicht belehren lässt, ist deutlich Antiochos Epiphanes selbst, dessen eigensinn eine hervorstechende eigenschaft war, und dessen starrköpfige politik gegenüber dem Judentum auch einem dem Hellenismus zugeneigten Juden, der nicht gerade parteifanatiker war, bedauernswert erscheinen musste.

Als Antiochos auf seinem zuge gegen die Parther und nach seinem vergeblichen versuche das heiligtum der susischen Nana zu plündern gestorben war (164), übernahm Lysias die vormundschaft für den unmündigen Antiochos V. (Philopator). zugleich aber benutzte der sohn von Antiochos Epiphanes' bruder und vorgänger Seleukos, der in Rom als geisel lebende Demetrios,[1]) die gelegenheit um aus Rom zu entfliehen und in Tripolis zu landen. er hatte mehrfach beim senat die erlaubnis nachgesucht, jetzt nach hause zurückkehren zu dürfen, um seine rechte geltend zu machen, allein in Rom sah man lieber den unmündigen knaben auf dem throne. vergeblich wies er darauf hin, dass er ja von seinem vater als geisel gegeben worden sei, und eigentlich seit seines oheims Antiochos Epiphanes' regierungsantritt seine geiselschaft sinnlos sei: der knabe auf dem thron war für Rom bequemer als der selbstständige junge mann, und man verweigerte ihm die erlaubnis zur rückkehr. da entfloh er aus dieser gefangenschaft, um sich sein königtum zu sichern, wie es Kohelet ausdrückt. er landete in Tripolis und hatte so schnellen erfolg, dass er Lysias und den knaben Antiochos in seine gewalt bekam (162), „alles fiel ihm zu" sagt unsere stelle. seine herrlichkeit hat aber

[1]) Polybius 31, 12. 21—23. — man wird vielleicht einwenden wollen, dass dieser doch nicht unter der regierung des alten königs (Antiochos Epiphanes) arm geboren sei. zunächst bleibt ja unklar, auf wen das „sein" in במלכותו geht, und schliesslich braucht der dichter nicht erst den taufschein seines helden vorzuweisen. dann aber ist רש durchaus nicht in dem sinne von arm an gut zu fassen. es bedeutet: „ohne einfluss, nicht in einer mächtigen stellung", was sich freilich im Orient mit „reich" gewöhnlich deckt. vgl. z. b. 1. Sam. 18, 23 und unten s. 157 die deutung von 9, 15. schliesslich muss man in einem poetischen buche die worte auch etwas cum grano salis auffassen, und wer nicht zu den herrschenden, den עשירים des Kohelet gehört, oder gar nur im gefängnis sitzt, der ist eo ipso רש.



kaum zehn jahre gedauert. dann unterlag er (153—150) Alexander Balas; „die späteren[1]) hatten keine freude mehr an ihm"; wie seine macht erworben, so war sie wieder verloren worden, ein beweis von der nichtigkeit menschlichen strebens, als welchen es Kohelet anführt.

Die art und weise, wie von Demetrios gesprochen wird, lässt erkennen, dass der verfasser des spruches auf ihn hoffnungen gesetzt hatte, und dass die enttäuschung ihm schmerz bereitete. das führt uns zu dem inhalte der zweiten stelle, deren deutnng sich mittlerweile von selbst aufgedrängt hat. denn dass der knabe, welcher in gegensatz zu dem selbständigen jüngling[2]) gebracht wird, und der in den händen seiner übermütigen grossen ist, nur der knabe Antiochos sein kann, welcher eben durch Demetrios entthront wurde, bedarf jetzt keiner ausführung mehr, ebenso dass hier noch der verfasser partei ergreift für Demetrios, dessen schicksal in dem zehn jahre später anzusetzenden andern ausspruch beklagt wird.

Damit können wir die zeit der entstehung des buches als so sicher bestimmt ansehen, wie man eben unter den gegebenen verhältnissen es ermöglichen kann; auf jeden fall aber mit grösserer sicherheit als es bei vielen andern ansetzungen alttestamentlicher schriften der fall ist. wenn wir uns nun noch nach den näheren nmständen der entstehung und sogar nach dem mutmasslichen verfasser umsehen, so müssen wir uns von vornherein klar darüber sein, dass wir uns auf einem viel unsichereren boden bewegen, als bisher, wo wir uns wenigstens an ereignisse halten konnten, welche für die welt des verfassers massgebend waren, und die darum in unseren dürftigen qnellen einen grösseren widerhall finden konnten, als es mit den schicksalen und lebensbedingungen eines, wenn auch an hervorragender stelle stehenden, Juden der fall sein kann.

---

[1]) oder ob es heissen muss האחרים die andern, die andere partei?

[2]) Polybius, der ihn persönlich kannte und zur flucht veranlasste, lässt ihn 23jährig sein (31, 12, 5). er ist als kind (νηπιος) von seinem vater als geisel nach Rom gegeben worden und dann während der regierung von Antiochos Epiphanes' (175—164) dort gewesen.

Gehen wir zunächst wieder von unsern zwei aussprüchen aus, so haben wir festgestellt, dass sie ereignisse betreffen, die um etwa zehn jahre auseinanderliegen, und dass ihre entstehung eben der zeit angehören muss, auf die jeder von ihnen anspielt, dass sie also ebenfalls um zehn jahre von einander zu trennen sind. man braucht nun nur den über den königsknaben, welcher nach unserer auffassung in das jahr der rückkehr von Demetrios fallen muss, in seiner jetzigen umgebung anzusehen, um sich darüber klar zu sein, dass er dorthin von dem verfasser der ursprünglichen schrift nicht gesetzt worden sein kann, denn er steht ausserhalb jeden zusammenhanges und hat auch nicht die geringste beziehung zu dem sonstigen inhalte der „pessimistischen“ teile des buches.

Die erklärung dafür werden wir in der zusammensetzung der älteren prophetischen bücher zu finden haben. diese sind so entstanden, dass man zur zeit ihrer feststellung alle aussprüche, die unter dem namen der betreffenden propheten gingen, sammelte und in das entsprechende buch mit der kritik, über die man eben verfügte, aufnahm. wenn wir nun erwägen, dass der verfasser des grundstocks unseres buches, der „pessimist“, ein irgendwie berühmter oder mächtiger mann war, wie er es zu sein behauptet, so ist nach der praxis der alttestamentlichen litterarhistoriker von vornherein anzunehmen, dass im falle seines todes man noch von ihm herrührende aussprüche, die irgendwie von bedeutung waren, seinem werke anfügte. war aber unser mann ein leiter seines volkes in irgend welcher beziehung gewesen, so ist klar, dass seine erklärung für Demetrios gegen den knaben Antiochos und dessen leiter Lysias auch für die politik und die geschichte seines volkes von bedeutung gewesen sein muss. ein getreuer Baruch, der seine schrift nach seinem tode herausgab oder für ihr fortkommen sorgte, musste nach dem brauch seiner zeit also auch diesen für das leben seines herren massgebend gewordenen ausspruch aufnehmen. es war eben das politische programm seines herrn und meisters gewesen.[1])

[1]) Ueber weitere aussprüche, die erst von diesem herausgeber eingefügt wurden, sei es, dass es (wie 6, 1. 2) aussprüche des „Kohelet“ selbst, sei es von seinem herausgeber im anschluss an sein schicksal in

Wir nehmen also an, dass dieser ausspruch des verfassers des urbuches erst nach seinem tode eingefügt wurde, da er selbst ihn nicht aufgenommen haben kann, ohne ihn in irgend einen zusammenhang mit dem inhalt seines buches zu bringen.

Ebensowenig steht aber der andere ausspruch, der sich auf den zehn jahre später erfolgten sturz von Demetrios bezieht, in einem organischen zusammenhange mit dem zweck des werkes die weltanschauung seines verfassers darzulegen. der redactor hat diesen zusammenhang in seiner weise lose hergestellt, indem er den stehenden refrain „so ist denn auch das eitel“ hinzufügte, dass aber der verfasser nicht so gesprochen haben kann, ist klar und um so einleuchtender, wenn wir wissen, dass in beiden aussprüchen auf Demetrios angespielt wird. hätte der verfasser selbst beide aufgenommen, so musste er auch unbedingt beide in einen zusammenhang bringen, zumal er ja hier von dem schicksal des mannes spricht, auf den er das seine gestellt hatte. auch ist es nicht denkbar, dass er den der zeit nach späteren aufnahm, während der frühere erst von dem herausgeber seines buches hinzugefügt wurde. überdies ist die ganze art der ausführung nicht die des pessimistischen grundstockes.

Sind wir uns aber einmal über die tätigkeit eines herausgebers bald nach dem tode des verfassers klar geworden, und zwar eines herausgebers, der in einem vertrauten verhältnis zu dem verstorbenen gestanden hatte, so liegt es nahe, dass dieser ausspruch nur von ihm herrühren kann. sein herr war für Demetrios eingetreten und mittlerweile gestorben, jetzt hat er auch das schicksal dessen mit angesehen, auf den sein meister gebaut hatte: welch schöne gelegenheit die wahrheit der ananschauungen des verstorbenen an dessen eigener politik zu erweisen! so würde er ja selbst geurteilt haben!

Hiermit haben wir aber den verfasser mit derjenigen sicherheit bestimmt, die sich eben der natur der dinge nach erreichen

---

seinem sinne angestellte betrachtungen (wie 4, 7. 8) waren, s. unten. diese einfügungen kennzeichnen sich im gegensatz zu der dogmatischen sentenzenform der eigentlichen Koheletaussprüche durch ihre, ausführlichere belege aus dem erlebnissen gebende gestalt, welche uns eben die mehrzahl der anspielungen auf des Kohelet leben liefert.

lässt. er war beim sturze von Demetrios tot, hatte dessen partei gegen den knaben Antiochos ergriffen gehabt, war also zwischen 163 und 153 gestorben, und er war aus Davids geschlecht und ein könig, d. h. in diesem falle aber ein hoherpriester in Jerusalem gewesen[1]). das war Alkimos, welcher von Jerusalem floh, um eine zuflucht bei Demetrios zu suchen, von diesem 162 als hoherpriester eingesetzt wurde und bis zu seinem im jahre 160 erfolgten tode sein treuer anhänger blieb.

Sehen wir uns die schicksale dieses mannes näher an und versuchen wir, ob weitere anspielungen des Kohelet etwa auf ihn passen können. wenn wir 1. Makk. 7, 5 die erste erwähnung von ihm lesen: „es kamen viele gottlose leute aus Israel zu ihm (Demetrios) und ihr führer war Alkimos, der hoherpriester werden wollte", so begreifen wir jetzt, was es mit seinem programm, welches sein überlebender herausgeber in sein buch aufnahm, auf sich hatte.

Wir sind sehr wenig über den mann unterrichtet, welcher der im aufschwung begriffenen Makkabäerpartei entgegen trat und das heil seines volkes von einem anschluss an den Hellenismus erwartete, so viel wird aber von vornherein zugegeben werden, dass man ihm die ideen zutrauen kann, welche den grundstock der lehre Kohelets bilden. er muss ein hochgebildeter mann gewesen sein, er muss im gegensatz zu den lehren des Judentums gestanden und anschluss an den Hellenismus gesucht haben. dass er dabei in der zeit der hartnäckigen Makkabäerkämpfe erfahrungen machte, welche ihn zu der lehre von der nichtigkeit aller menschlichen bestrebungen führten, bedarf keiner weiteren ausführungen, wenn man an die grösse der gegensätze denkt, zwischen welche er gestellt war. das urteil unserer, der verherrlichung der Makkabäer gewidmeten quelle, lautet natürlich verdammend für ihn; dass auch er ein mensch war, der das gute in seiner weise wollte — und in einer menschlich verständlicheren als seine gegner —

---

[1]) Dieser umstand dürfe auch die erklärung für die selbstgewählte bezeichnung geben: Kohelet ist ein künstlich gebildetes wort, in welchem zum ausdruck kommen soll, dass er das oberhaupt der ḳehillâ, der gemeinde, ist. ist es diminutivbildung?

wird ihm trotz aller verdammung seitens der frommen zugestanden werden.

Die art und weise, wie ihn das erste Makkabäerbuch einführt, giebt bekanntlich keine gewissheit darüber, was er vor dem auftreten von Demetrios getrieben hat. das zweite Makkabäerbuch (14, 3) lässt ihn bereits vorher hoherpriester und offenbar aus berufenem geschlecht (14, 7) sein und durch Judas Makkabaeus verdrängt werden, sodass er bei Demetrios schutz sucht. die einführung durch das erste buch scheint dem jedoch zu widersprechen, denn sonst würde es wol einen anderen ausdruck gewählt haben, als „er wollte gern hoherpriester werden". auch Josephus, der ihn, wie das zweite Makkabäerbuch von Antiochos V und Lysias nach der hinrichtung von Menelaos als hoherpriester einsetzen lässt, bezeichnet ihn ausdrücklich als „nicht aus der familie der hohenpriester stammend" (Ant. 12, 377). damit stimmt auch das natürliche zeugnis, welches wir haben, überein, denn 1. Makk. 7, 14 wird er von denjenigen, welche sich auf ihn verlassen, nur „priester aus Aarons geschlecht" genannt. wir werden daher in dem mehr des zweiten buches keine verlässliche nachricht, sondern nur frei erfundenes zu sehen haben. damit fällt aber auch das zeugnis, dass er aus dem hohenpriestergeschlecht war. er könnte vielleicht ein Tobiade gewesen sein. so viel ist jedenfalls durch das zeugnis des ersten buches gesichert, dass er der führer der hellenistischen partei war, und aus unserer deutung seines programms erhellt, dass er innerhalb der anhänger des Hellenismus für Demetrios gegen Lysias und Antiochos partei ergriff. es könnte für unsere aufstellung von wichtigkeit erscheinen, seine zugehörigkeit zur hohenpriesterfamilie zu erweisen, da wir ja auf die entsprechenden angaben Kohelets folgerungen bauen, indessen ist das doch selbst im andern falle bedeutungslos, da ein anerkannter hoherpriester auf jeden fall sich in poetischer verkleidung als einen könig und Davididen bezeichnen konnte.

Alkimos war bereits vor seiner flucht der führer derjenigen partei gewesen, welche zum Hellenismus hielt und ihre hoffnungen auf Demetrios setzte, da Antiochos und Lysias mit der Makkabäerpartei ihren frieden gemacht hatten, um sich gegen

Demetrios zu wenden. es ist selbstverständlich, dass er mit seinen anhängern alle ursache hatte zu fliehen, denn dass sie nicht ohne grund bei Demetrios klagten: „Judas und seine brüder haben alle deine anhänger umgebracht und verjagt" (1. Makk. 7, 6), bedarf keines weiteren beweises, wenn auch unsere quelle nur von seinen schandtaten (7, 16) zu berichten weiss. nach Demetrios' sieg wurde er durch ein syrisches heer unter Bakchides eingesetzt. ein teil der anhänger von Judas machte seinen frieden mit ihm, er soll sechzig priester trotz der abmachungen haben hinrichten lassen. ob die biederen aber auch ihrerseits die abmachungen gehalten haben? auf jeden fall verstand es die Makkabäerpartei vorteil daraus zu schlagen, um gegen Alkimos zu hetzen. als daher Bakchides abgezogen war, machte sich Judas mit seinen banden sofort wieder bemerklich, indem er durch streifzüge den verkehr im lande hemmte (7, 24). Alkimos hatte nicht die macht, um dem räuberwesen steuern zu können und klagte deshalb beim könig, der diesmal Nikanor angeblich mit starker macht sandte, um ordnung zu schaffen, und Jerusalem, wo in Alkimos' abwesenheit die Makkabäerpartei aufgekommen war, niederzuwerfen. Nikanor erreichte nach einigen erfolgen gegen Judas banden sein ziel nicht, da er in einem gefechte fiel und sein heer infolgedessen vernichtet wurde. Alkimos musste nach Antiochia zurückfliehen, um mit einem neuen heere unter Bakchides nach Judäa zurückzukehren. diesmal wird es wirklich eine ausreichende streitmacht gewesen sein, denn Judas helden zogen es vor, sich unsichtbar zu machen (9, 7), sodass er in einem verzweiflungskampf den tod fand. die reste seiner parteigänger verzogen sich unter seinem bruder Jonathan in die judäische wüste nach Thekoa (9, 33) und im lande war wieder ordnung, da Bakchides „gottlose leute" d. h. die anhänger der hellenistischen partei als beamte einsetzte (9, 25) und in mehreren neu befestigten städten (9, 50), sowie in der burg von Jerusalem besatzungen liess, welche die räubereien der Makkabäer unmöglich machten. Alkimos starb jedoch schon im folgenden jahre (160) an einem schlaganfall. die zeloten sahen eine strafe des himmels darin, weil er eine alte mauer im tempel hatte einreissen lassen (9, 54).

Der schlaganfall kann nicht sofort tötlich gewesen sein, selbst das Makkabäerbuch drückt sich so aus, dass man annehmen muss, er habe noch eine ganze zeit krank und hinfällig gelebt. Josephus bestätigt das, denn er lässt ihn noch lange zeit (συχνας ἡμερας) leiden.

Wir müssen zusehen, ob einige der stellen Kohelets sich auf ereignisse oder erfahrungen aus dem leben dieses hohenpriesters deuten lassen. dass die tendenz des urwerkes sich mit den lebensanschauungen eines mannes deckt, der zum Hellenismus hielt und gegen die Makkabäer zum teil vergeblich für geordnete zustände kämpfte, darüber ist man wol einig.

Der schluss des werkes (11, 7—12, 8) rührt offenbar nicht von dem ursprünglichen verfasser her, sondern ist mit seiner aufforderung zum lebensgenuss in den tagen der jugend, bevor alter und krankheit kommen, eigentum des „epikuräischen" bearbeiters. da wir aber annehmen müssen, dass diese bearbeitung[1]) sehr bald nach dem entstehen des werkes vorgenommen sein muss, — das verhältnis zu dem von uns angenommenen ‚herausgeber" kann man nicht bestimmen, er könnte aber fast

[1]) Der späte ursprung des buches, das seine jetzige gestalt doch bereits lange vor seiner kanonisirung gehabt haben muss, nötigt überhaupt die verschiedenen bearbeitungen mit den verschiedenen tendenzen (s. 143 anm.), bald nach dem tode von Alkimos anzusetzen, sodass die bearbeiter wussten, wessen werk sie vor sich hatten. so könnte man eine sehr schöne anspielung eines gegners in der hineinschmugglung von 10, 8. 9 finden: „wer andern eine grube gräbt, fällt selbst hinein, und wer eine mauer niederreisst, den wird eine schlange stechen" etc. das letztere ist in seiner allgemeinheit eine doch etwas gewagte behauptung, aber wie, wenn damit auf die deutung angespielt würde, welche die zeloten (s. Makk. und Josephus) dem schlaganfall geben, der Alkimos betraf, als er die mauer im tempel niederriss? (8, 10. 11 gehören nicht mit 8. 9 zusammen). — Eine polemik gegen Alkimos könnte man vielleicht auch in 10, 5—7 finden: „es giebt ein unheil . . . . . gleich einer falschen anordnung des herrschers": einsetzung von A. durch Demetrios. „der narr ist auf grosse höhen gestellt und vornehme stehen auf der unterstufe (des thrones, s. OLZ 1898, 316). ich habe knechte zu pferde gesehen und fürsten, die wie knechte auf der erde gingen." das könnte von einem anhänger der hohenpriesterfamilie auf A., den emporkömmling gemeint sein, es kann freilich ebenso gut umgekehrt von diesem gegen Judas den Makkabäer bei dessen zeitweiligen erfolgen gemünzt sein.

gleichzeitig sein — so ist es denkbar, dass an Alkimos' schicksal in seinen letzten tagen dabei gedacht wurde. freilich kann es ebenso gut allgemeine weisheit sein.

Auf die lebensverhältnisse von Alkimos passen auch die verse 4, 7. 8. Alkimos stand allein, von einem erben oder mitstreiter wird nichts erwähnt, trotzdem doch anzunehmen wäre, dass Demetrios nach seinem tode einen solchen als hohenpriester eingesetzt hätte. gerade das ist auffällig an dem manne im gegensatz zu seinen vorgängern und nachfolgern in der hohenpriesterwürde. übrigens möchte ich diese beiden verse nicht der urschrift selbst zuschreiben, sondern unserem „herausgeber". sie schlossen (s. Siegfried) ursprünglich mit der diesem zuzuschreibenden stelle 4, 13 ff. zusammen und können daher passend zu den betrachtungen gezogen werden, welche dieser über das leben seines herrn anstellte.

Dasselbe könnte von 6, 22 gelten. Alkimos hatte sein ziel erreicht, als ihm der genuss des erworbenen durch den tod entrissen wurde. zu trennen hiervon sind die folgenden verse 3—6, die nicht von demselben verfasser herrühren können.

Von jeher hat man aus 9, 13—16 einen anhalt zu gewinnen gesucht[1]): welches ist die kleine stadt, die von einem grossen heere belagert und durch das verdienst eines „armen" d. h. nicht in leitender stellung befindlichen mannes gesetzt wird, dem nachher niemand dankt? wenn irgend eine stelle des Kohelet eine klage über ungerechtigkeit der welt enthält, die der verfasser an sich selbst erfahren hat, so muss es diese sein. so und nicht anders muss eine solche anspielung lauten, nur in dieser form kann ein dichter, der nicht als lyriker vom ich reden will, seine eigenen schicksale berücksichtigen.

Es fragt sich also, ob aus Alkimos' leben eine sachlage nachweisbar ist, in der er selbst solche erfahrungen machen konnte. wenn er zur zeit, als er die betreffende stadt rettete,

---

[1]) Vers 17 und 18 gehören nicht dazu, sondern sind zusatz des „weisen" bearbeiters, der in ihnen gegen die vorher geäusserte anschauung von der nutzlosigkeit der weisheit ohne reichtum (vgl. dazu 7, 11. 12 in der deutung von F. s. 352) polemisirt, indem er den lohn der weisheit im bewusstsein ihres eigenen wertes finden will (zur deutung von 16 s. F. 352). vgl. OLZ 1898, 314.



„arm“ war — nebenbei bemerkt wird derselbe ausdruck auf Demetrios während seiner zeit in Rom angewandt, ist also danach zu beurteilen — so kann das nur gewesen sein, ehe er hoherpriester wurde. wir sind uns darüber klar geworden, dass er erst von Demetrios eingesetzt wurde; zur zeit wo Antiochos V. und Lysias gegen die Makkabäer kämpften, war er also noch privatmann. dieser feldzug endete bekanntlich mit einer belagerung des Zion: 1. Makk. 6, 51 „und er zog vor Zion und belagerte das heiligtum lange zeit und stellte allerhand belagerungswerkzeuge dagegen auf“. Koh. 9, 14: „es war eine kleine[1]) stadt und wenig leute darin; und es kam ein grosser könig vor sie und schloss sie ein und errichtete vor ihr grosse belagerungswerke“. die belagerung endete mit einem friedensschluss und abzug des königlichen heeres, da dieses gegen den mittlerweile eingetroffenen Demetrios verwendet werden sollte. wir können nicht anders als annehmen, dass bei einer solchen belagerung die hellenistische partei in der stadt eine wichtige rolle spielte. sollte ein vertrag zu stande kommen, so konnte es nur durch ihre vermittlung geschehen. ihr führer muss aber damals bereits Alkimos gewesen sein, da er sehr bald darauf eben wegen dieser seiner eigenschaft gezwungen war, zuflucht bei Demetrios zu suchen. es ist also nicht gut denkbar, dass ein anderer als er damals den vergleich zwischen der zelotenpartei und den belagerern vermittelte. einen grund über undankbarkeit zu klagen hatte er dann sehr bald, denn sobald das syrische heer abgerückt war und durch den kampf mit Demetrios eine hoffnung für unabhängigkeitsbestrebungen winkte, waren die Makkabäer wieder obenauf und nötigten den soeben gezwungen als retter in der not benutzten sein heil in der flucht zu Demetrios zu suchen. hatte er gehofft eben durch seine vermittlertätigkeit seine anerkennung als hoherpriester zu erringen, so musste er sehen, dass nach beseitigung der gefahr die zeloten nicht dio geringste neigung verspürten, dieselbe zurückhaltung zu üben, deren sie sich in

[1]) An dem ausdruck „kleine stadt“ wird man hoffentlich nicht anstoss nehmen, der ist durch die gegensätze (grosses heer, grosse belagerungswerke) bedingt und nur façon de parler.

der not hatten befleissigen müssen. wenn Alkimos gezwungen war, aus der kurz vorher von ihm, wie er meinte, geretteten stadt zu fliehen, so giebt unser ausspruch zweifellos das genau wieder, was er damals als seine klage gegen die Makkabäerpartei vorbringen konnte.

august 1898.

Gog.

Die einheit des buches Ezechiel ist so sehr dogma unserer Bibelerklärung, dass nach den erfahrungen, die man selbst dort macht, wo die inschriften klar und deutlich andere zustände erweisen, als bisher angenommen worden, es für unnötig erscheint, einen ansturm darauf zu versuchen. denn hier, wo die inschriften noch nicht sprechen, und allgemeine kenntnis des alten Orients erforderlich wäre, hiesse es, wie nun einmal die verhältnisse liegen, als prediger in der wüste auftreten, wollte man gegen die gemächliche überlieferung von der väter wissen sich auflehnen. ich verzichte für die folgenden aufstellungen daher auf die lange ausführung, welche nötig sein würde, um den gesamten zusammenhang klar zu legen, aus welchem heraus sie sich mir ergeben haben, und muss es dem guten willen derer überlassen, welche den alten Orient verstehen wollen, sich diesen herzustellen. solange die berufsmässige Bibelforschung von den einfachsten tatsachen keine notiz nimmt, wenn sie nicht aus der mitte ihrer „schulen" hervorgehen, wird eine geschichtliche auffassung des alten Orients sie sich besser selbst überlassen, wenn sie nicht zeit und mühe mit der auseinandersetzung von dingen vergeuden will, deren kenntnis als zum elementarwissen gehörig jetzt angesehen werden muss und darf.[1])

[1]) Es sei bemerkt, dass dieser aufsatz bestimmt war, nach denjenigen zu stehen, welche eine reihe für sich bilden und behandeln: Die innere politik im neubabylonischen reiche, die herstellung Judas, die reform Nehemias. aus äusserlichen gründen musste er vorher veröffentlicht werden. was hier über Alexander und sein verhältnis zur „kirche", sowie über die stellung der hierarchie gesagt ist, wird dort seine geschichtliche erläuterung finden.

Für diejenigen, welche gewillt sind historische urkunden einer betrachtung aus dem zusammenhang der geschichte und ihres inhaltes heraus zu unterwerfen, will ich nur folgendes bemerken, was bei dem ersten blick auf die viel gedeuteten Gogaussprüche sofort zu sehen ist, und was denn auch die übliche Bibelforschung hat sehen müssen, um natürlich das gegenteil daraus zu folgern, als nach den allgemeinen gesetzen menschlichen denkens gefolgert werden kann, weil — sie nun einmal unter dem zeichen eines dogmas steht.

Es ist von Gog als einem aus dem norden kommenden furchtbaren völkerbesieger die rede: zu Ezechiels zeit gab es eine solche gefahr nicht. die Kimmerier-„Skythen"-gefahr war seit 50—100 jahren vorüber. der geschichtsforscher, der keine vorgefasste meinung hat, folgert daraus, dass dann entweder die deutung auf eine erinnerung an den Skythensturm oder die urheberschaft „Ezechiels" oder aber alles beides unmöglich ist. die Bibelforschung weiss nun — ich führe die worte des letzten commentars an —: „mit cap. 37 ist der höhepunkt der verheissung [Ezechiels] erreicht. eigentlich könnte damit dieser abschnitt schliessen." man ist sich also klar darüber, dass es sich hier um ein anhängsel handelt. man merkt das ganz sicher aus dem inhalt heraus, während jeder, der gewohnt ist, geschichtliche urkunden zu betrachten, es auch schon rein äusserlich aus dem mangel einer einfügung in den durch eine reihe von datirungen gegebenen rahmen sehen würde. was folgert man aber daraus? um wieder die worte unseres commentars anzuführen: „der eindruck [des Skythensturmes] war bei allen, die ihn kennen gelernt hatten, unauslöschlich geblieben, und seine erscheinung war so unheimlich überraschend gewesen, dass man sich darauf gefasst machen musste, ihn eines tages plötzlich wiederkehren zu sehen. es scheint, als habe sich dieser gedanke auch Hesekiel tief eingeprägt etc." Schillers „wo sich die völker selbst befrein" würde eine solche betrachtungsweise in der zeit der demagogenhetzen oder in den zeiten industrieller entwicklung der 70er und 80er jahre des 19. jahrhunderts entstehen lassen. wir können wohl darauf verzichten, die weiteren sich daran anknüpfenden vorstellungen unserer überlieferungsmässigen Bibel-

forschung zu verfolgen, und lieber ein weiteres kunststückchen bewundern.

„Theologisch ist dieses stück nach zwei seiten hin bemerkenswert. znm ersten male tritt darin der gedanke hervor, dass nach der grossen wende der dinge, nachdem für Israel schon die glückszeit angebrochen ist, eine neue krisis in aussicht steht etc." es tritt uns nämlich in dem Gogabschnitte die tatsache, dass Israel hier längst aus dem exil zurückgekehrt ist, so aufdringlich entgegen, dass sie beim besten willen nicht unbemerkt gelassen werden kann. aber das stört einen vom dogma besessenen nicht, er bringt es fertig, den dichter eines ersehnten zukunftsbildes eine vereinzelte, diesem drohende gefahr von so vielen anderen weit wichtigeren herausgreifen zu lassen, um nur denjenigen propheten, die eine solche gefahr erlebt haben, darin es gleich zu tun. das ist ungefähr dasselbe, als wenn eine der utopien, wie sie die jetztzeit von einem „zukunftsstaate" hat erstehen lassen, die wichtige frage erörterte, wie denn die im ersehnten glückszustande lebende welt die elsass-lothringische frage lösen würde.

Es bedarf keiner ausführung, dass der dichter oder hersteller dieses abschnittes in jetziger gestalt, der dem furchtbaren Gog den untergang auf den bergen (!) des aus der zerstreuung — und zwar aus der zerstreuung unter die „völker", nicht aus dem babylonischen exil — wiedergesammelten Israel prophezeit, eben in einer zeit lebte, wo ein „Israel" in seinen bergen bereits wieder sass, und wo dieses andrerseits eine zerstreuung über andere völker ebenfalls kannte.

Das allein genügt, für den, der sehen will; für den, der es nicht will oder kann, ist hier nicht der ort, um eine elementargeschichte des Orients zu schreiben. sehen wir uns lieber den ausspruch selbst an und werden wir uns über sein wesen klar.

Es gehört nicht viel gefühl für poesie dazu, um zu merken, dass wir in unserem abschnitt wirkliche poetische stellen im alten rhapsodenstile haben, untermischt mit erläuternden bemerknngen — die dann aber ebenso gut als umdeutende oder

falsche erklärungen gelten können — im Byzantinertone. das ist z. b. gleich der langatmige zusatz zu „Gog vom lande Magog“: „fürst von Roš, Mesech und Thubal“, der denn auch gewissenhaft jedesmal wiederholt wird. weitere fälle unten.

Es fällt weiter sofort in die augen, dass das volk und land Israel ganz oberflächlich in den poetischen zusammenhang hineingeflickt ist und dass deren erwähnungen sich dem zusammenhange nicht einfügen. das ist so auffallend, dass bereits Bunsen gelegentlich (38, 8) anstoss genommen hat.

Sehen wir also zunächst einmal von diesen zusätzen ab, um den sinn des alten gedichtes zu bestimmen. es wird angenommen, dass Gog aus Magog, aus dem fernen norden kommen wird, um die ruhig wohnende welt zu vernichten. aber er wird stossen auf das volk, das auf dem „nabel der erde“, wenn so der ausdruck טבור הארץ zu erklären ist, wohnt. es wird eine furchtbare erschütterung der ganzen natur eintreten (38, 19 „erdbeben“), alle bande menschlicher ordnung werden gelöst werden (38, 21: eines jeden schwert soll wider den andern[1]) sein). dann aber soll er sein ende finden — offenbar durch die am „nabel der erde“ wohnenden, und ein grab, welches der nachwelt gezeigt werden soll, „angesichts des meeres“. alle seine mannen sollen ihren tod finden, sieben (!) monate soll man brauchen, um ihre leichen zusammenzuschleppen, und wo die suchenden eine davon finden, sollen sie einen denkstein aufrichten (29, 18). und zwar soll das geschehen am „ende der tage“ (28, 8) und ist seit den „tagen der vorzeit“ verkündet worden (28, 17).

Das genügt, um völlig klar zu stellen, was der grundstock des ganzen ist: ein mythus, dessen deutung nicht schwer fällt, wenn man einmal erkannt hat, dass es sich um einen solchen handelt. am ende der tage wird der feind aus dem norden kommen, der die auf dem „nabel der welt“ wohnenden vernichten will, und dessen vernichtung das werden einer neuen welt bedeutet. es ist die götterdämmerung, das weltschöpfungsepos der Babylonier, oder wie man es sonst nennen will, dessen gedankengang zu grunde liegt. Loki mit seinen genossen, oder Tiamat mit den ihren kommt, um die götter, welche auf dem

[1]) typisch! s. Gesch. Isr. I s. 124.

nabel der erde, d. i. dem götterberg,[1]) thronen, zu vernichten, und ihre besiegung lässt eine neue welt erstehen.[2])

Dieser mythus ist aber hier auf einen bestimmten geschichtlichen fall gedeutet, wie das eben die art der alten poesie, und zwar nicht nur der der Israeliten, ist, aber auch dort durch beispiele erläutert wird, wie das lied vom ende Helals mit seiner anwendung auf Sargons tod.[3]) diese deutung sieht in dem von den alten für das ende der tage vorausgesagten Gog eine bestimmte person und drückt hier — zum letzten male in der biblischen poesie — den gedanken vom weltenende und beginn der neuen zeit in alter poetischer form, noch nicht in der priesterlich-hierarchisch gestempelten vom „tage Jahves", aus. der alte mythus ist also vom eigentlichen verfasser unseres liedes kaum in die uns vorliegende gestalt gebracht worden, sondern dieser verwendet altes poetisches gut, um es mit seinen deutungen zu versehen, um nachzuweisen, dass die person, die er im auge hat, der vorausgesagte Gog ist, und dass man den anbruch der neuen zeit jetzt erleben wird. Gog und sein land Magog sind ihm also gegebene geschichtliche grössen.

Er ist aber kein poet, unser ausgräber des alten liedes, er ist eine richtige auslegerseele. er versteht es nicht, den alten wortlaut umzumodeln, durch leichte änderungen ihn der zeit

---

[1]) In Ri 3, 37 liegt ein poetisches citat vor, welches nur oberflächlich in die erzählung (durch „er wiederholte") eingefügt ist, es ist lediglich eine poetische ausschmückung von vers 36. der „nabel der erde" ist der götterberg — ist die zaubereiche der weltenbaum?

[2]) In der griechischen mythologie erscheint der mythus in einer seiner gestalten als Gigantomachie. ob der name Gog in einem zusammenhang damit zu bringen ist, entzieht sich vorläufig meiner beurteilung. wahrscheinlicher erscheint mir aber die möglichkeit, dass der name des griechischen sintflutriesen Ogyges heranzuziehen ist. der verlust des o braucht weiter keinen anstoss zu erregen, denn bereits in der griechischen überlieferung ist das eingetreten, als man die legende vom unsichtbar machenden zauberringe (Plato de rep. 2, 359) von Ogyges auf den Lyderkönig Gyges übertrug (s. Carus Sterne, Tuiskoland S. 132). — zu beachten ist übrigens noch, dass im makedonischen königshause zweimal der name Gygaia für frauen vorkommt (Herodot 5, 21; 8, 136. Justin VII, 4, 5).

[3]) F. s. 414 zur deutung Helals s. GUNKEL, Schöpfung und Chaos s. 132.

anzupassen, sondern er giebt einfach die alten ihm im kopfe liegenden verse, indem er ehrbar seine prosaweisheit im auslegerstile dazu schreibt. von ihm rührt der zusatz zu „Gog im lande Magog“ her: „fürst von Rôš, Mesech und Thubal“, er ist es, der aus den bewohnern des nabels der erde oder götterberges — das volk Israel gemacht hat, indem er seine bemerkungen so natlos dazu schrieb, dass ihre nichtzugehörigkeit zum wesen des ursprünglichen liedes sofort in die augen springt. was er an eigenem giebt, erkennt man leicht an dem mangel an farbe und inhalt, höchtens dass er sich dazu anfschwingt, seinen Gog mit einem heerestross zu versehen.

Das so hergestellte erzeugnis ist dann noch einmal bearbeitet worden. so hat es vor allem ein bussprediger noch mit einem schwanz versehen, der das *προσθε λεων ὀπιθεν δε δρακων μεση δε χιμαιρα* fertig macht. von 39, 22 oder 23 an wird Israel, das vorher der erlöser der menschheit gewesen ist, um es nicht übermütig zu machen, sein sündenregister im bekannten tone noch einmal vorgehalten. dieser schluss interessirt uns weiter nicht, er ist nur beachtenswert als ein zeugnis für das vorhandensein einer dritten hand, denn eine solche, ob nun dieselbe oder eine gleichartige kann offen bleiben, ist auch im text selbst festzustellen, so in dem zusatz 38, 5: „Paras, Kuš und Puṭ sind mit ihnen (!), sie alle mit schild und helm; Gomer etc. das haus Thogarma, der äusserste norden etc. — sind mit dir (!).“ dass wir es mit einer glosse zu tun haben, beweist hier zunächst der ausdruck, der aus der rede fällt. denn während bisher Gog in der zweiten person angeredet wird, kommt jetzt mit einem male die 3. plur. der urheber dieser antiquarischen weisheit hat aus seinen chroniken richtig Gomer und Thogarma als namen für gegenden heraus gefunden, die seit dem 8. und 7. jahrhundert einem fürsten von Muski und Tabal gehören konnten. wenn er aber mit Persern, Kušiten und Puṭ[1]) ankommt, so wissen wir, dass er nicht die geringste vorstellung weder von diesem noch den folgenden jahrhunderten

[1]) Selbstverständlich hat man es fertig gebracht, auch für Paras irgend einen afrikanischen namen heranzuziehen, um Ezechiels „echtheit“ nicht durch die erwähnung der Perser zweifelhaft machen zu müssen. auf eine erörterung kann wol verzichtet werden. zu Puṭ s. F. s. 513.



hat, sondern einfach mechanisch die ihm aus andern, auch späten, stellen bekannten namen der fernen völker Puṭ und Kuš nimmt, vermehrt um die Perser, deren dasein man allerdings nicht gut nicht wissen konnte, wenn er auch nicht weiss, woher und wie sie gekommen sind.

Er, oder wieder ein seinesgleichen, hat aber noch ein anderes stückchen verübt, um unseren erklärern eine nuss aufzugeben, an deren knackung sie wirklich viel archäologisches werkzeug verdorben haben. er hat dem lande Rôš das dasein geschenkt, dass man in der tat mit ebensoviel berechtigung in Russland wie im elamitischen Râši suchen kann, aber dort, wo es liegen muss: in Kleinasien, neben Muski und Tabal, bis wol in alle ewigkeit, vergeblich suchen wird. es ist nämlich gar kein ländername, sondern nichts als der titel, der dem alten Gog beigelegt war. der verfasser bezeichnet ihn nämlich als ראש משך ותבל d. i. *fürst* von Muski und Tabal. diese bezeichnung mit dem alten worte für *fürst* — im gegensatze zu einem *könig* — war in später zeit, wo man auch Daniels benennung als „fürst von Kaleb“ nicht mehr verstand,[1]) nicht mehr geläufig, und darum setzte unser erklärer, welcher die Paras, Gomer etc. an den rand gesetzt hatte, zu ראש überall das gewöhnliche wort der nachexilischen zeit נשיא als erklärung daneben. so entstand die lesung nasî' rôš, welche nun als „fürst von Rôš etc.“ aufgefasst wurde.

Sind wir so klar geworden über die entstehung der heutigen gestalt des ganzen, so erübrigt nur noch festzustellen, wen denn der zweite bearbeiter mit seinem „fürsten von Muski und Tabal“ gemeint haben kann, wer es also war, in dem er diese fleischwerdung des von den alten „propheten“ besungenen (38, 17) Gog sah.

Wir können die geschichte auf- und abblicken: es giebt nur eine erscheinung, auf die alles passt und die man auch nur ausser acht lassen konnte, solange man für das orakel an „Ezechiels“ zeit festhielt. wer kann der könig des hohen nordens wol sein, der zum fürsten von Muski und Tabal wird — denn selbstverständlich sind diese nicht der hohe norden aus dem er kommt, sondern nur von ihm bereits unterworfene länder —

[1]) Gesch. Isr. I s. 25.

wer kann es sein, der der welt des Orients, soweit Israels blick ihn umfasst, ein ende zu machen drohte? es ist nur einer gewesen — und das ist — Alexander der grosse! und damit wir nicht beim zweifel privilegirt vorsichtiger forschung hängen zu bleiben brauchen, sagt der „dichter“ es auch recht hübsch klar, denn neben Magog, dem stammlande, nennt er als rückhalt des drohenden eroberers: die bewohner der inseln d. i. Griechenland (39, (Med.) 6).

Damit ist uns aber die zeit der abfassung des orakels bis aufs jahr gegeben: es fällt in das jahr, wo Alexander bereits Kleinasien besass, aber Palästina erst bedrohte, also zwischen die schlachten am Granikos und bei Issus, und nun gewinnt die bezeichnung Gogs als fürst von Muski und Tabal mit einem male eine ungesuchte, aber geradezu schlagende erklärung. wir wissen jetzt, dass Muski Phrygien ist[1]) und Tabal den nördlich und nordöstlich davon gelegenen landschaften entspricht; mit den beiden namen wird also die herrschaft über das innere und nördliche Kleinasien bezeichnet. nach der schlacht am Granikos war nun Alexander zuerst südwärts bis Lykien gezogen um dann sich wieder nordwärts nach Phrygien zu wenden. dort suchte er die königsburg des alten herrscherhauses auf und empfing weiter nordwärts ziehend die huldigungen von Kappadokien und Paphlagonien (Tabal). an seinen aufenthalt in der königsstadt der Gordiaden knüpft sich aber eine legende, und das beweist immer, dass hier irgend eine geschichtlich bedeutsame tatsache verschleiert wird. Alexander soll den knoten des alten königswagens,[2]) an dessen lösung die herrschaft Asiens hing, durchgehauen haben. was heisst das? nach allem, was wir jetzt über krönungsceremonien und deren bedeutung für eine legitime, d. h. priesterlich und staatsrechtlich, vom gotte anerkannte herrschaft wissen, bedeutet es nichts anderes als: Alexander hatte sich dort *rite* zum könig von Phrygien krönen lassen wollen, um damit die ansprüche

[1]) F. II s. 131—136.

[2]) Bei der Gordiasmythe (Justin XI, 7) sind zwei züge unterschieden, welche zur krönungsceremonie gehören: der wagen und das pflügen mit den ochsen. zu letzterem ist zu vergleichen, dass sich der könig von Babylon (Nbk. Ninkarrakinschr. I 19, KB III 2 s. 47, wo doch land-

der alten Phryger- und Ḫattikönige auf Asien[1]) zu erwerben. aber hier wie in Tyrus[2]) leistete ihm die hierarchie widerstand, aus irgend welchen gründen wurde er nicht *rite* gekrönt, und musste sich begnügen, mit irgend einem machtstreich eine nicht vom gotte anerkannte krönung zu vollziehen. das aber

mann zu übersetzen ist) ikkaru Babili nennt (vgl. das pflügen des kaisers von China) und dass dem entsprechend Babylon das iḳli „feld" Nebos genannt wird IV R, 20, 3a, 14. Nebo ist der gott der nachbarstadt, welcher bei der ceremonie alljährlich zum besuche Marduks nach Babylon kommt. als Gordias beim pflügen von vögeln umschwärmt wird, will er zur nachbarstadt (ad consulendos augures vicinae urbis) geben um die auguren zu befragen, als ihm die jungfrau (d. i. die göttin, offenbar die kleinasiatische göttermutter) begegnet, welche als gnara artis ex disciplina parentum doch aus eben dieser nachbarstadt stammt. wir haben also dieselbe erscheinung wie in dem babylonischen dualismus zweier städte und der procession mit dem götterbesuch. — die pflügeceremonie ist auch in der römischen legende erhalten! bei der gründung Roms durch umpflügen des gebietes und bei der einholung des dictators (!) Quinctius Cincinnatus, der trans Tiberim (!) seu fossam fodiens . . . seu cum araret, operi certe . . . agresti intentus (Liv. 3, 26) gefunden wird. — der wagen — in Babylon ein schiff — dient zur fahrt des besuchenden gottes und des königs, der damit als könig proclamirt wird und als solcher seinen einzug in die stadt hält. der rest davon ist der wagen des in die stadt einziehenden triumphators, während der wagen sonst in der stadt, eben wegen jener seiner bedeutung, verpönt ist. — zum schluss der ceremonie finden das grosse göttermahl, das neujahrsgelage, und die saturnalischen „Sakäer"scherze statt. als Cincinnatus als triumphator einzieht: epulae instructae dicuntur fuisse ante omnium domos, opulantesque cum carmine triumphali et sollemnibus jocis comisantium modo currum secuti sunt (Liv. 3, 29). hierzu vgl. man wieder die beiden legenden von der einsetzung Abd-elonim's als könig von Sidon durch Alexander: nach Justin XI 10, 8 „quem (Abdalonymus) Alexander cum operam collocare ad puteos exhauriendos hortosque inrigandos solitus esset, misere vitam exhibentum regem fecerat". das ist Sargon von Agade (der wie Moses, Kyros, Romulus ausgesetzt war) bei dem wasserschöpfer (naḳ mí) Akki! daneben Curtius IV 3: Abdalonimum quendam . . . . . . ob inopiam suburbanum hortum exigua colentem stipe. causa ei paupertatis . . . . . probitas erat (!), intentusque operi diurno strepitum annorum, qui totam Ariam concusserat non exaudiebat (!! vgl. Cincinnatus) subito deinde. . . . hortum intrant, quem forte steriles herbas eligens Abdalonymus repurgabat. tum rege eo salutato etc.

[1]) ib. s. 137.

[2]) s. Beitrag zur Gesch. der Assyriologie in Deutschland s. 22.

ist es, was unser mann mit der bezeichnung fürst d. h. nicht könig (den nur der gott ernennen kann) von Muski besagen will. ein hohn liegt darin, der bedeuten soll: wie du es nicht durchsetzen konntest, zum könig von Muski gekrönt zu werden, so hast du auch keinen rechtlichen anspruch auf die herrschaft Asiens und du wirst an der macht gottes d. i. der hierarchie scheitern. unser ausspruch aber bildet somit das dritte zeugnis für den widerstand der hierarchie gegen Alexander im bereiche des Perserreiches: in Gordion, in Tyrus und in Jerusalem[1]) hielt man bis zur schlacht bei Issos zu den Persern, die allezeit so schonungsvoll gegen die hierarchischen ansprüche gewesen waren. erst in Ägypten, im Ammonium, konnte Alexander seine anerkennung durchsetzen. darum hat er so viel gewicht auf diese gelegt. waren es nicht die phrygischen, so waren es die ägyptischen götter, deren ansprüche auf die herrschaft über Asien er nun verfechten konnte. mit der sohneserklärung Ammons besass er endlich den historischen anspruch auf die herrschaft der einst von den Pharaonen beherrschten und von der hieroglyphischen überlieferung mittlerweile dazu gelogenen und gedeuteten[2]) länder.

Es hiesse den zusammenhang der priesterschaften des alten Orients unterschätzen, wenn man annehmen wollte, das Ammonorakel habe auf eigene faust gehandelt und sei ohne vorherige verständigung mit den massgebenden stellen vorgegangen. so wenig wie ein bischof der katholischen kirche ohne päpstliches einverständnis in massgebenden dingen handelt, ebensowenig haben das die priesterschaften an den bedeutenden tempeln getan. ihre organisation war ebenfalls international. Alexander, dem bisher „die kirche“ feindlich gegenüber gestanden hatte, muss also mittlerweile zusicherungen gegeben haben, welche die tempel bewogen Persien aufzugeben und sich dem neuen stern

[1]) Die legende von der aufnahme Alexanders in Jerusalem, welche obendrein mit der samaritanischen (vgl. s. 160 anm.) verknüpft ist, bedarf keines beweises für ihre wertlosigkeit. sie ist in ihren ansprüchen ein gegenstück zur Estherlegende.

[2]) Die lügen der immer wieder abgeschriebenen listen älterer eroberer und die erklärungskünste der hellenistischen zeit können also auch politischen zwecken gedient haben!

zuzuwenden. es ist natürlich nicht mehr möglich mit unserer überlieferung, die keinerlei verständnis für die nichtmilitärischen begebenheiten hat, die tiefer liegenden fäden aufzudecken. wir können nicht mehr als vermuten, dass auch erwägungen, die hiermit in zusammenhang standen, Alexander veranlassten, sich zuerst nach Ägypten zu wenden. dort war die persische herrschaft stets am umstrittensten gewesen und die dortigen priesterschaften waren am ehesten zu gewinnen.

Sobald Alexander daher in Ägypten, in Memphis wie im Ammonium, mit der priesterschaft sich gestellt hatte, war die sachlage vollkommen verändert. als er nach der schlacht bei Gaugamela vor Babylon rückt, zieht ihm die bevölkerung unter führung der priesterschaft entgegen und nimmt ihn mit offenen armen auf. der papst hatte seinen frieden mit ihm gemacht. es ist eine wiederholung des schauspieles bei Sargons und Kyros' einzug,[1]) die hierarchie hatte die Perser endgiltig aufgegeben. und Alexander? er geht sofort daran, den Marduktempel wieder aufzubauen, soweit ihn Xerxes hatte zerstören lassen, als er nach dem aufstande Babylons unter Šamaš-irbâ den titel „könig von Babylon", den Kyros, Kambyses und Darius, neben dem „könig der länder" geführt hatten, strich. und weiter „setzte er sich mit den »Chaldäern« ins einvernehmen und alles, was sie betreffs des kultes von Babylon verordneten, tat er und opferte auch dem Bel nach ihren vorschriften" (Arrian 3, 16, 4).

Soviel zur bestimmung des wesens des biblischen Gog. dass mit der deutung der mythischen zu grunde liegenden vorstellung von dem Gog, der am ende der tage kommen wird und dessen kommen das zeichen einer neuen zeit ist, auf Alexander keine vereinzelte biblische erscheinung vorliegt, sondern dass es sich hier tatsächlich um eine allgemeine, dem ganzen Orient gemeinsame, also auch in dessem geistigen centrum d. h. Babylonien, vertretene und verfochtene meinung handelt, beweisen die legenden der Alexanderromane. die „kirche", welche zu Alexander übergegangen war und ihn erst für Gog, der sein ende finden würde, erklärt hatte, macht nun

[1]) Auch bei Ramman-nirari III. s. Sargon bd. I s. XXXVI.

den befreier Gilgameš aus ihm[2]) — die gegensätze gehen in der mythologie in einander über. in unseren Gogcapiteln haben wir also eine gleichzeitige urkunde der lehren und deutungen, welche der einem erlöser und dem erstehen einer besseren welt entgegenharrende alte Orient auf Alexander anwandte, und welche seitdem in den jüdischen und sonstigen apokalypsen uns in der form von prophezeiungen entgegentreten, wie sie in den Alexanderlegenden zu rein weltlicher unterhaltungslitteratur, zu romanen werden.

october 1898.

[2]) Meissner, Alexander und Gilgameš.

Psalm 22.

Die vorgeschlagenen erklärungen haben sich mir alle ungezwungen von selbst bei einem vorurteilslosen lesen des psalmes ergeben. es müsste wunderbar sein, wenn nicht manche davon bereits von andern gesehen worden wären. in den mir zugänglichen handbüchern habe ich jedoch nichts davon gefunden. mir liegt hier nur daran, den text zu erklären, alle prioritätsansprüche seien gern anerkannt. solange aber als erklärung weiter gegeben wird, was ich vorgefunden habe, halte ich auch wiederholung von bereits von andern gefundenen nicht für überflüssig.

2. „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen fern . . . .[1])
3. Mein Gott, ich rufe bei tage, und du antwortest nicht, bei nacht und du kehrst dich nicht an mich.[2])
4. Aber heilig bist du, wohnend in der gemeinde[3]) Israels
5. Auf dich vertrauten unsere väter, sie vertrauten und du rettetest sie.
6. Wenn sie zu dir schrieen, wurden sie gerettet, wenn sie dir vertrauten, wurden sie nicht zu schanden.
7. Aber ich bin ein wurm, kein mann (mehr), ein menschenhohn („hohn von einem menschen" = unglücklicher) und ein volksspott.
8. Alle, die mich sehen, höhnen über mich, sie schürzen die lippen, schütteln den kopf:
9. „„Wer auf Jahve blickt,[4]) den wird er erretten, er wird ihm helfen, denn er hat wohlgefallen an ihm.""
10. Du bist ja doch meine stärke[5]) vom mutterleib, meine zuversicht schon an den mutterbrüsten.
11. Auf dich vertraute[6]) ich von mutterleib an, vom leib meiner mutter bist du mein Gott.

12. Halte dich nicht fern von mir, denn die bedrängnis ist nahe, denn es ist kein helfer da.
13. Es umgeben mich viele löwen, die starkzahnigen[7] umringen mich.
14. Sie reissen auf gegen mich ihren rachen, ein reissender, brüllender löwe.
15. Wie wasser bin ich aufgelöst, und alle meine gebeine sind gelöst, mein herz ist wie wachs, geschmolzen im innern meiner eingeweide.
16. trocken ist wie...... mein gaumen[8]) und die zunge klebt in meinem schlunde, denn in den todesstaub willst du mich legen.[9])
17. Denn es umringen mich gefängniswächter, es umstehen mich eine rotte von bösewichtern. sie haben gefesselt meine hände und füsse.[10])
18. Wenn ich meine wunden[11]) zähle, dann sehen sie mir zu, sehen ihre lust an mir.
19. Sie verteilen meine gewänder unter sich, über meine kleider werfen sie das loos.[12])
20. Aber du, o Jahve, halte dich nicht fern; meine stärke, eile zu meiner rettung!
21. Errette vom schwerte meine seele, von der hand derer, die mich gefangen halten mein leben.[13])
22. Hilf mir aus dem rachen des löwen und von den hörnern der wildstiere errette mich.
23. Dann will ich preisen deinen namen meinen volksgenossen, ich will dich lobpreisen in der gemeinde.
24. Lobet,[14]) alle nachkommen Jakobs, ehret ihn; habt ehrfurcht vor ihm, alle nachkommen Israels.
25. Denn nicht verschmäht noch verachtet er das elend des elenden, und nicht verbirgt er sein antlitz vor ihm, und wenn man zu ihm schreit, erhört er.
26. Dann werde ich dir weihen[15]) mein lied in grosser versammlung, meine gelübde werde ich dir erfüllen, vor allen die dich fürchten.
27. essen sollen die bedürftigen und satt werden, preisen sollen Jahve die ihn suchen, leben soll ihr herz ewig.[16])
28. *Es sollen (dann) preisen und zu Jahve sich bekehren alle enden der erde, und vor dir sich beugen alle geschlechter der völker.*

29. *mit den worten*[17] *„Jahve gehört die herrschaft, er*[18] *regiert die völker.*

30. *sogar*[19] *neigt sich vor ihm alles gras*[20] *der erde, es beugen sich vor ihm alle kräuter*[20] *des erdbodens, und es biegt*[21] *sich vor ihm das rohr.*[20]

31. *die saat verehrt ihn, und preist*[22] *Jahve für ewig". kommen werden sie,*[23] *und seine gerechtigkeit erzählen dem volk, das geboren wird in ewigkeit*[24] *. . . . . ."*

1) fern von meiner hilfe sind „die worte meines geschreis" kann natürlich nicht gesagt werden. der ungefähre sinn ist klar, welches die ursprüngliche lesart war, muss dahingestellt bleiben.

2) ולא דומיה „und nicht ist ruhe". eine schöne dichterei, die sich so ausdrückt, nachdem sie ein verbum im ersten gliede setzte. l. דמית pi. von דמה einer sache gedenken, wie ps. 48, 10, wo allerdings der accusativ statt ל steht. jedoch scheint es mir, als ob in beiden fällen pil. von רום zu lesen sei. ps. 48, 10: „wir preisen deine güte", hier: nicht errettest du mich (im sinne des hiph.).

3) auf lobgesängen (תהלות) zu wohnen bringt auch ein gott nicht fertig. l. קהל(ו)ת nach vers 23.

4) גל „wälze auf Jahve"!! l. דגל part. von דגל assyr. dagâlu blicken, das hiermit für das hebräische erwiesen ist.[1]

5) כחי statt גחי ist durch den parallelismus מבטיח als substantiv gesichert. „der mich herauszog" von einem unbekannten(!) verbum גחה ist deshalb unmöglich.

6) „Auf dich war ich geworfen von mutterleib an"!! In welcher sprache kann man das sagen, in welchem hirn es sich vorstellen? l. השלמתי hophal von שלם wie Hiob 5, 23; מ statt כ wie in unzähligen fällen.

---

[1]) Ich sehe den beliehten einwand voraus: דגל heisst im hebr. gar nicht „blicken". für uns ist hier nur die hauptsache, dass ein part. wie „wer blickt auf Jahve" oder „wer vertraut" gestanden haben muss. dann ist aber zu bemerken, dass die stelle ps. 20, 6 „im namen unseres gottes wollen wir das panier aufrichten" (denom. von דגל panier) natürlich mit LXX „wollen wir gross werden" (נגדל) zu lesen ist, und dass Cant. 5, 10. דגול insignis nur von der assyrischen bedeutung des verbums aus sich erklärt, aber nicht von der zu grunde gelegten. über נדגלות, das man damit zusammenbringt s. F. s. 293 und vgl. OLZ. 1898, 318.

7) wenn die kühe, die **starken** Basans ihn umringen, braucht er sich wol nicht zu fürchten. zudem sind die Basankühe nie bild der **stärke** (und daher furchtbarkeit), sondern der **fettigkeit** (des übermütigen reichtums). l. [כ]פירים und אבירי (?הישן). diese können dann auch den rachen gegen ihn aufreissen (v. 14), aber nicht die kühe oder die nichtgenannten feinde, welche die commentatoren-bedrängnis aus der luft greift. v. 22 weist hierauf zurück.

8) Die verbesserung חכי statt כחי hat den beifall der erklärer, aber der vergleich „trocken wie eine **scherbe** ist meine zunge“ erscheint mir bedenklich. חרס schorf Dt. 28, 27?

9) erscheint mir bedenklich.

10) man könnte lesen כ statt כי: „als ob mich hunde umringten, umstehen mich . . . .“. jedoch ergiebt es einen einheitlicheren sinn, wenn man hier wie in vers 22 כלאים statt כלבים liest und כי beibehält: **denn** es umringen gefängniswächter etc., und haben gefesselt meine hände und füsse. die lesart wird besonders durch v. 19 bestätigt, und wir erhalten dadurch das erforderte subject. l. ferner כתרו statt כארי, wo selbst die erklärer aus dem „wie ein löwe“ keinen sinn herauszubringen vermögen. da כתר in v. 13 in etwas anderem sinne gebraucht war, so nahm ein abschreiber hier anstoss.

11) Die **knochen** zählen ist eine volkstümliche deutsche redensart, aber passt nicht in ein todeslied. l. עצבות statt עצמות.

12) eben die gefängniswächter, denen die kleider des zum tode verurteilten zu teil werden. da das nur von den gefängniswächtern gesagt werden kann, aber nicht von irgend welchen zuschauern, so beweist dieser vers die richtigkeit der lesung כלאים in v. 17.

13) statt כלב l. כלא (part. kal od. besser kallâ' form fa''âl) und ziehe das י des sinnlosen יחידתי als מ dazu. כלא gefangen halten. vgl. בית־כלא gefängnis, wenn man nicht für כלב eine bedeutung „gefängniswächter“ annehmen will. יחידתי „meine einzige“ d. i. meine seele“. wenn man weiss statt schwarz liest, kann man leicht den mohren weiss waschen. l. חיתי.

14) Man ist versucht, mit vers 23 das lied zu schliessen und in dem folgenden einen lobgesang zu sehen, der darangeschlossen wurde, als man das lied in seinem ursprünglichen

sinne nicht mehr verstand, und fand, dass das eigentliche lob Jahves noch fehle. jedoch sind wol nur vers 24 und 25 von einem so denkenden schreiber eingefügt worden, denn 26 ist offenbar die fortsetzung von 23. dafür spricht auch der auffällige umstand, dass diese verse fehlerlos überliefert sind, also von dem schreiber selbst herrühren, der seine vorlage so wenig zu lesen vermochte.

15) מאתך „von dir her mein lied in grosser versammlung". was heisst das? l. ואתך lediglich mit der ganz gewöhnlichen änderung von מ in ו, dann werde ich dir geben. er verspricht sein lied nach der errettung in offener gemeinde Jahve zum preis zu singen. der zweite teil des verses verspricht dann die erstattung des dankes auch durch reellere dinge als loblieder: durch erfüllung der gelübde. — עליך statt נדרי, כ statt ו.

16) vers 27 führt aus, worin die erfüllung der gelübde bestehen soll: in speisung der armen. „ihr herz soll leben": sie sollen sorgenfei leben. לבבם statt לבבכם.

Hier ist das ursprüngliche lied zu ende. angefügt ist ein schluss in gleicher absicht wie vers 24/25, jedoch muss dieser von einer andern hand herrühren. mit seiner tendenz: anerkennung Jahves durch die heiden, unterscheidet er sich von dem farblosen einschub, wie von dem eigentlichen liede, welches nur von dem gefangenen und seinem gelübde handelt. dieser zusatz wird älter sein als der einschub, da er ebenfalls von dem schreiber — welcher doch wol identisch mit demjenigen ist, welcher den psalm in seine jetzige gestalt brachte — nicht mehr verstanden wurde.

17) כי führt den inhalt des lobs der Jahve anerkennenden heiden an: vers 29—31a.

18) ומושל l. הוא מושל.

19) אך־לו statt אכלו ist anerkannt.

20) den schlüssel zum verständnis giebt זרע in vers 31: die saat[1]) verehrt Jahve; dann sind synonyma auch in den drei parallelausdrücken in vers 30 zu suchen. statt דשני l. דשא, statt

[1]) Hier ändert man einmal den text: „mein same wird ihm dienen" (der des betenden). das ist etwas rechtes, wenn man vorher die „fetten der erde", die dann freilich als „zum staub hinabsteigende" bezeichnet werden (andere leute sterben aber vielleicht auch?) dienen.

יורדי: מורדי, statt לא חיה: לו אחו (oder etwa eine femininform von אחו „rohr"?). sinn: auch das gefühlloseste in der natur ehrt Jahve.

21) statt ונפשו muss ein seltenes wort für „sich beugen" stecken, da der parallelismus ein solches dem schreiber aufdrängte, er seine vorlage aber trotzdem nicht zu enträtseln vermochte. etwa eine bildung ינפשו, ein niph. von einem denom. von נפש „sich wie im winde beugen?

22) piel statt pual.

23) die bekehrten völker, deren rede soeben zu ende ist.

24) כי עשה?

Die vorlage des schreibers muss aussergewöhnlich schlecht zu lesen gewesen sein. freilich hat er den sinn des ganzen in keiner weise verstanden und darum keinerlei anhalt gehabt, um schwierige stellen zu enträtseln, er hat daher auf jeden zusammenhang verzichtet, und copirt, was er eben zu sehen glaubte. wer inschriften unbekannter art und von schlechter erhaltung entziffert hat, deren sinn ihm nicht vorher von anderen erklärt worden ist, wird das zu beurteilen verstehen.

Über den ursprünglichen sinn der lieder braucht kein wort mehr verloren zu werden: es ist das gebet um errettung eines im gefängnis sitzenden, dem todesstrafe droht, und der sieht oder wenigstens dichterisch sieht, wie seine wächter bereits um seine kleider — die ihnen von hingerichteten gebühren — würfeln.

Eine erörterung bedarf aber die person des dichtenden. dass dieser eine persönlichkeit von bedeutung gewesen sein muss, und dass nicht ein beliebiger märtyrer seines glaubens es war, dessen klagen für würdig befunden wurden, in das liederbuch der gemeinde aufgenommen zu werden, ist von vornherein klar. die ganze haltung der ursprünglichen lieder beweist zudem, dass es sich hier nicht um einen glaubenshelden handelt, sondern um einen mann, den rein weltliche ursachen in seine lage gebracht hatten, oder richtiger ausgedrückt, um einen, der noch nicht gewohnt war, die kämpfe des politischen lebens in der form von religiösen aufzufassen oder darzustellen. das heisst aber, das ursprüngliche lied gehört einer

zeit an, wo es noch ein jüdisches volk gab, und wo das „Judentum“ noch nicht religiöse sekte geworden war, also der zeit vor dem exil.

In einem liede, welches zu einer zeit entstand, wo es noch ein volksleben gab, können wir aber hinter den worten mehr suchen als dichterische phrase. was im munde eines nachexilischen dichters worte sind, welche aus alten mustern entlehnt und auf seine zeit angewendet werden, also dichterische phrase, unter der man alles mögliche verstehen kann, das ist für die zeit, wo es noch ein volk und damit noch eigene gedanken und eine eigene entwicklung der dichtung gab, der ausdruck für ganz bestimmte verhältnisse oder ereignisse. wenn daher der dichter verspricht, dass er im falle seiner rettung seine gelübde einlösen und die armen speisen wolle, so handelt es sich hier nicht um eine redensart, die auch ein armer teufel im munde führen könnte, dessen vermögen zu einem pfündlein wachs für die mutter gottes ausreichen würde, sondern auch diese worte bestätigen uns, dass wir es mit einem reichen und mächtigen manne zu tun haben. aber sehen wir weiter zu: was verspricht er in wirklichkeit? die armen sollen satt werden und alle, die zu Jahve halten, sollen von materieller not befreit werden. heutzutage würde man sagen: er verheisst die beseitigung der socialen not seines volkes. wer kann das sagen? doch nur ein sehr mächtiger mann, einer, der einen bestimmenden einfluss auf die geschichte seines volkes hat, oder dem er wenigstens zugeschrieben werden kann, kurzum der sprechende ist ein könig, und zwar ein könig, der kein ganz reines gewissen hat in bezug auf seine bisherige regierung und besserung für die folge gelobt.

Damit sind wir so weit, um über den ursprung des liedes feststellen zu können, dass es aus einer bestimmten veranlassung aus der vorexilischen geschichte heraus entstanden d. h. natürlich im sinne des betreffenden ereignisses gedichtet worden ist, da man nicht ohne weiteres annehmen muss, dass solche lieder diejenige geschichtliche person zum verfasser hatten, der sie zugeschrieben werden. unser lied steht also auf einer stufe mit dem „Bogenliede“ Davids (2. Sam. 1) und mit psalm 60. während von diesen das erstere seine stelle in den erzählen-

den büchern behielt, letzteres bei seiner übernahme aus dem betreffenden erzählenden werke wenigstens mit einer einleitung versehen wurde, welche die richtige[1]) deutung bewahrte, ist bei unserem liede, als es aus den geschichtlichen büchern, welche die quelle unserer königsbücher bilden, herausgelöst wurde, die erinnerung verloren gegangen.

Wenn wir aber uns klar geworden sind, welches die situation ist, die das lied schildert, so haben wir nicht viel wahl für die bestimmung des königs, unter dessen regierung es wol in den judäischen geschichtsbüchern gestanden haben kann.

In gefangenschaft sind von judäischen königen gewesen: Joahas, den Necho mit nach Ägypten nahm, wo er starb; Jojachin, der von Nebukadnezar nach Babylonien gebracht wurde, wo er 36 jahre gefangen blieb, bis ihn Avil-Marduk frei liess: und endlich Manasse, dessen „gefangenschaft in Babylon“ lange als erfindung der Chronik angesehen wurde, aber nach den anschauungen, wie wir sie uns jetzt über die quellen der Chronik und ihr mehr gegenüber den königsbüchern bilden müssen, nicht mehr bei seite geschoben werden kann.[2])

Der erste scheidet davon wol von vornherein aus. an Jojachin möchte man schon eher denken, besonders wenn man sich vorstellt, welche rolle er für das Judentum gespielt haben muss, als er — der gesetzliche träger ihres königstums — wieder anerkannt wurde und damit auf eine wiederherstellung seines reiches losarbeiten konnte. waren es doch auch seine nachkommen, welche später unter persischer herrschaft tatsächlich zu regenten in Jerusalem eingesetzt wurden (1. Chron. 3, 17—19) ob aber gerade seine lage geeignet war, um ihm das versprechen der besserung für den fall seiner errettung in den mund zu legen, erscheint zweifelhaft, besonders, da wir ja doch nunmehr kaum umhin können eine dichtung post eventum anzunehmen. es würde nicht recht angebracht gewesen sein, solche versprechungen in den mund dessen zu legen, der tatsächlich nicht aus der gefangenschaft frei kam, oder doch wenigstens nicht in

[1]) S. vorläufig darüber Alttest. Unters. s. 4 F. s. 195, näheres über dieses lied und seine bedeutung in Gesch. Isr. II.

[2]) S. Alttest. Unters. s. 159. Muṣri-Meluḫḫa-Ma'in (Mitteil. der V. A. G. 1898) s. 39 ff.

die lage kam, seine versprechungen zu erfüllen. immerhin könnte diese möglichkeit offen gelassen werden, besonders da die angeführten tatsachen erweisen, dass er im exil und also auch in der überlieferung des Judentums eine rolle gespielt haben muss, der die jetzige dürftige überlieferung über ihn nicht gerecht wird.

Für Manasse brauchen wir nicht erst zu erörtern, wie passend ein solches lied für ihn gewesen sein würde. das beweist die tatsache, dass die spätere zeit das bedürfnis empfunden hat, ihm während seiner gefangenschaft ein besserungsversprechen ausdrücklich anzudichten. zu erörtern ist hier nur, wie das lied aus dem ursprünglichen zusammenhange an seine stelle gekommen ist. da die jetzigen königsbücher von Manasses gefangenschaft nichts erwähnen, so muss es — gerade wie sein gegenstück psalm 60 — aus der gemeinsamen quelle der königsbücher und der chronik — den von der chronik so oft genannten büchern der könige[1]) — übernommen worden sein. dieser

[1]) Unser königsbuch ist nicht die quelle der chronik, s. Muṣri etc. s. 41/42. Ich möchte darauf hinweisen, dass die dort kurz angegebenen ergebnisse sich vollkommen unabhängig von unserer frage herausgestellt haben. die wissenschaft der handbücher wird ja voraussichtlich noch lange bei der bisherigen anschauung verharren — mindestens solange bis sie auch die quellen der geschichte ohne ausnahme benutzen wird, denn es handelt sich dabei nicht um litterarische hypothesen, sondern um das nicht miszuverstehende zeugnis gleichzeitiger inschriften gegen bisherige aufstellungen. zur entstehung meiner meinung über die uns hier beschäftigende frage, welche eine ungesuchte bestätigung jener aufstellungen ergieht, sei bemerkt, dass der gang der untersuchung vollkommen der oben beibehaltene gewesen ist. ich habe die textherstellung vollständig für sich allein vorgenommen, ohne jeden gedanken an die geschichtliche veranlassung des liedes. monate danach erst hin ich auf die idee gekommen, dass die situation auf Manasse passt. ich habe diesen gedanken dann lange gar nicht verfolgt, bis ein bekannter, dem ich meine erklärung des textes mitteilte, sofort dieselbe meinung äusserte, die ja übrigens nahe liegt. erst dann habe ich geglaubt, doch wenigstens einmal die frage erwägen zu sollen — bis dahin stand ich betreffs Manasses immer noch unter dem eindruck der bekannten zweifel (vgl. Gesch. Isr. I, s. 100). auch dann habe ich vollkommen den oben innegehaltenen weg eingeschlagen, ohne an die angaben der chronik über das lied zu denken, die mir erst wieder aufstiessen, als ich das citat nachschlug. eine solche reihe ungesucht sich selbst aufdrängender zeugnisse für geschichtliche erwägungen darf wohl den anspruch auf besondere beweiskraft machen.

quelle entnahm die chronik wie so viele andere gute nachrichten auch die von Manasses gefangenschaft, und — das zeugnis, das wir dort zu finden hoffen könnten, das steht wirklich dort, denn die chronik sagt ausdrücklich, dass ein gebet, wie das unsrige ist, in dieser quelle gestanden habe (2 Chron. 33, 13 und 18). wenn man diese quelle und das gebet Manasses aber zur zeit der abfassung der chronik noch zur verfügung hatte, dann begreift es sich, wie es in das liederbuch der gemeinde mit andern seinesgleichen kam. die grössere wahrscheinlichkeit spricht also dafür, dass dies lied uns hier vorliegt.

februar und september 1898.

Zur ḫamuštu.

(vgl. s. 91—102.)

Das mondjahr hat 354 tage, der überschuss des sonnenjahres gegenüber den 12 mondumläufen wird durch die zwölfnächte, die zeit der götterumgänge, ausgeglichen. in Babylon wird das Zagmukfest, „die Sakäen" durch die bekannten umzüge und festlichkeiten gefeiert, bei welchen wie bei den Saturnalien „umgekehrte welt" gespielt wird, die sklaven die herren spielen etc.

Das ausgeglichene mond- und sonnenjahr mit seinen 360 tagen und den fünf epagomenen, der ḫamuštu, welche dann eine neue einteilungseinheit bildet, kann statt der zwölf nur die fünf tage für das Sakäenfest haben. während die Septuagintalegende die zwölf tage[1]) von der anderen einteilung herüber genommen hat, liegt uns auch eine erinnerung an die fünftägigen Sakäen vor. Diodor (II 20) berichtet über Semiramis: „Ktesias aus Knidos hat das vorhergehende über Semiramis erzählt. Athenaios aber und einige andere geschichtsschreiber berichten, dass sie eine ausnehmend schöne hetaire gewesen sei, und dass sich um ihrer schönheit willen der könig der Assyrer in sie verliebt habe. zunächst habe sie nun im königspalaste nur eine ziemlich untergeordnete stellung erringen können, dann aber sei sie vom könig zur ebenbürtigen gattin erklärt worden. als solche habe sie den könig gebeten, ihr fünf tage lang die herrschaft abzutreten.[2]) so habe sie das scepter und das königskleid genommen und habe am ersten tage ein fest und ein üppiges mahl veranstaltet, wobei sie die fürsten und vornehmen überredet habe, mit ihr gemeinsame sache zu machen etc.

Damit ist das festliche begehen der ergänzungszeit sowol für das ausgeglichene mond- und sonnenjahr, als für das synodische mondjahr erwiesen.

[1]) s. s. 101. [2]) vgl. Esther.

Aus dem archiv von Ninive.

1. Meine zeitliche bestimmung der tafel III R 16, 2 (K 1619 b), welche man stets in Assur-itil-ilî's regierung verlegt hatte, und die gleichsetzung von Assur-itil-ilâni-ukîn-ni mit Assarhaddon wird durch K 501 (Harper, Assyrian letters No. 113) als richtig erwiesen:

1. A-na šarri bíli-ia 2. ardu-ka Arad-Nabû 3. lu-u šul-mu a-na šarri bíli-ia 4. Aššur Sin Šamaš Marduk 5. Ṣar-pa-ni-tum Nabû Taš-mí-tum 6. Ištar ša Ninua Ištar ša Arba'-il 7. ilâni an-nu-u-tí rabûti 8. ra-i-mu-tí šar-ru-ti-ka 9. IC šanâti a-na šarri bíli-ia 10. lu-bal-li-ṭu 11. ši-bu-tu lit-tu-tu a-na šarri bíli-ia 13. lu-sab-bi-u 13. iṣu LU (?) šul-mi ba-la-ṭi 14. itti (TA) šarri bíli-ia lip-ḳi-du 15. ûmu IV kam ša arḫi Airu Nabû 16. Taš-mi-tum ina bît-maial 17. í-ru-bu 18. ri-íš š[ar-ru-ti ? . . . . .

19. lu (?) . . . .

rs. 1. u-bal- . . . .

2. ina pa-an Nabû . . . .

3. u-ma-a ilu . . . .

4. bíli-ia . . . . 5. ša šarru bí-ili . . . . 6. niḳî ša Aššur-bâni-apli mâr-ša[r Aššu]r, 7. ša Šamaš-šum-ukîn mâr-šar Babili 8. ša (amíltu) Ší-ru-u-a-íṭíra-at, 9. ša Aššur-mu-kin-palî-ia, 10. ša (ilu)

1. An den könig, meinen herrn, 2. dein diener Arad-Nabû. 3. heil sei dem könig, meinem herrn. 4. Assur Sin, Šamaš, Marduk, 5. Ṣarpanit Nebo, Tašmit, 6. Istar von Ninive, Istar von Arbael, 7. (alle) diese grossen götter, 8. welche dein königtum lieben, 9. mögen 100 jahre dem könig, meinem herrn 10. leben verleiben. 11. mit alter und lebenskraft mögen sie den könig, meinen herrn, 12. sättigen. 13. die schicksalstafel (?) mit heil und leben 14. mögen sie dem könig, meinem herrn, bestimmen. 15. am 4. Ijjar sind Nebo 16. und Tašmit in ihr ruhegemach 17. eingezogen. 18. . . . .

19. . . . . rs. 1. . . . .

2. vor Nebo [und Tašmit] 3. . . . . .

4. mein herr, ... 5. wie der könig, mein herr, [befohlen hat, ?] 6. die opfer von Assurbanipal, dem königssohne von Assur,[1]) 7. Šamaš-šum-ukîn's, dem königssohne von Babylon,[1]) 8. der Širu'a-íṭírat,

[1]) mâr šar Aššur und mâr šar Babili = königssohn von Assur und von Babylon, nicht „sohn des königs v. A." ebenso werden Assurbanipal

Šar-šamí-(u)-irṣiti-uballiṭsu. 11. ṭí-í-mu as-sa-kan niḳi-šu-nu 12. u-[ma-a? ina] pa-an Nabû Taš-mí-tum 13. ina bît maial í-pa-a[š]. 14. IC šanâti u-bal-li-ṭu-šu-nu mârî-šu-nu binbini-šu-nu etc.

von Assur-mukîn-pali-ia, 10. von Aššur-ítil-šamí-u-irṣiti-uballiṭu-su.[1]) 11. ich erstatte bericht über ihre opfer: 12. vor Nebo und Tašmit 13. im ruhegemach sind sie ausgeführt. 14. hundert jahre sollen sie ihnen leben verleihen, 15. ihren kindern und kindeskindern etc.

Das schreiben ist ein bericht über eine der ceremonien, welche im Ijjar des jahres 668 von den kindern Assarhaddons vollzogen wurden, als er von der regierung zurücktrat. die nennung von Šíru'a-íṭírat lässt keinen zweifel mehr, dass die bestimmungen a. a. o. richtig sind.

Die vier söhne Assarhaddons werden bekanntlich auch in der inschrift K 891 (s. KB II s. 263) zusammen erwähnt. hier sagt Assurbanipal, aus dessen erster zeit dieser text stammt, ebenso wie er sonst die einsetzung seines aḫu talimu als königs von Babylon als sein werk bezeichnet, er habe Šamaš-šum-ukîn zum könig von Babylon, seinen aḫu kuṭinnu, d. i. den noch im jünglingsalter stehenden bruder, Aššur-mukîn-palía und den dem knabenalter noch nicht entwachsenen aḫu ṣiḫru Aššur-ítil-šamí-u-irsiti-uballiṭsu zu „grossbrüdern" ernannt. es ist selbstverständlich und wird durch den obigen bericht erwiesen, dass auch das bereits eine massnahme Assarhaddons war, welcher also dafür sorgte, dass die beiden noch nicht „mündigen" söhne zu „grosssöhnen" (mâru rabû) erklärt wurden. was es aber mit dieser erklärung auf sich hatte, bedarf erst einer be-

---

und Samaš-šum-ukîn in dem vertrage K 448 (Jones 477) bezeichnet, wo ihre wagenlenker (mukil asâti) als zeugen angeführt werden: rs. 1—3: mukil asâti ša mâr šarri (d. i. Assurbanipal), rs. 4: dito ša mâr šar Babili. Peiser bestätigt, dass der eine der contrahenten dieses vertrages auch auf anderen tafeln um das jahr 668 erwähnt wird. ebenso Bu 84—4—26, 163 (Harper 434) z. 7: ana mâr šar Aššur ana mâr šar Babili ikrubû (der brief ist also aus dem jahre 668).

[1]) AN.ŠAR ist hier geschrieben, es ist wol nur ḪI ausgelassen. s. die namensform K 511 und in dem berichte K 1055 (Harper 228), welcher deutlich ebenfalls in das jahr 668 (oder 669) gehört und an Assarhaddon über die fünf jahre lang für Aššur-í-til-šami-u-irṣiti-uballiṭ-su beobachteten omina berichtet. A. war also damals offenbar fünf jahr alt (K 581: ṣiḫru!).

sonderen ausführung. wie aḫu talimu den mitregierenden bruder,[1]) mâru ašaridu den mitregierenden sohn, so bedeutet mâru resp. aḫu rabû den zur erbschaft des thrones berechtigten sohn resp. bruder. es wird damit ausgesprochen, dass im falle des todes des königs die betreffenden die thronerben sind. so war Sanherib von Sargon zum mâru rabû d. i. zum thronerben ernannt worden, und wird demgemäss mit diesem titel bezeichnet,[2]) während beispielsweise Aššur-mukîn-palîa vor seiner ernennung zum mâru rabû nur mâr šarri genannt wird.[3])

Die ernennung der beiden söhne zu ihrer würde findet nach K 581 vor zwei göttern statt. davon ist der name des zweiten, vor dem der jüngere zum aḫu rabû ausgerufen wird, erhalten: Sin von Harran, der des andern gottes, in dessen tempel die feier für Assur-mukîn-palîa stattfindet, ist abgebrochen, es kann jedoch kein zweifel sein, dass es Assur war. dazu passen der raum des abgebrochenen zeichens, wie der umstand, dass der gott nicht weiter bezeichnet wird. was bedeutet das aber? sie werden vor je einem der beiden götter ausgerufen, welche die beiden königswürden der Assyrerkönige verleihen: Assur die von Assyrien, Sin von Harran die eines šar kiššati, da wir aber im folgenden (No. 2) sehen werden, dass Assarhaddon den šar kiššati sich vorbehalten hatte, so folgt daraus, dass er dem einen einen anspruch auf die thronfolge in Assyrien, dem andern als šar kiššati damit verleihen wollte. wie sein bruder Šar-ítir-Aššur als šar kiššati ihm gegenübergestanden hatte, so hatte auch er die möglichkeit einer selbstständigkeit der beiden so lange vereinigten reichshälften ins auge gefasst.

---

[1]) s. den aufsatz „Die innere politik im neubabylonischen reiche“.

[2]) K 1062 (Keilschrifttexte s. 41): ana šarri bíli-ia . . . lû šulmu Aššur etc. ana šarri bíli-ia likrubû ardu-ka Ḫunnî karib šarri bíli-šu šulmu ana íkurrâti ana íkallâti ša (mâtu) Aššur gabbu šulmu ana Sin-aḫi-irbâ mâr šarri rabû . . . šulmu ana mârî šarri „dem könig . . . . sei heil. Assur etc. mögen den könig, m. h., segnen. Hunnî der karib des königs. es geht gut den tempeln und palästen Assyriens, es geht gut Sanherib, dem thronerben, und den söhnen des königs. vgl. auch K 641 (Harper 10) ana mâr šar Aššur rabî bíli-ia d. i. den grosskönigssohn von Assur = Assurbanipal.

[3]) K 519 (Harper 108): ana šarri bíli-ia ardu-ka Arad-Nana etc. ṭub šíri ana šarri bíli-ia liddinû šulmu addanniš ana mâr šarri. K 532 (Harper 109): ana šarri bíli-ia arduka Arad-Nana etc. liddinu šulmu.

2. Assarhaddon blieb nach der krönung seiner beiden söhne noch könig. welchen titel führte er als solcher? ausdrücklich wird gesagt, dass Assurbanipal zum könig von Assur gekrönt wurde, Assarhaddon blieb also šar kiššati. auf diese tatsache bezieht sich der bericht über den aufenthalt in Harran,[1]) den ich von anfang an als ein zeugnis, dass der šar kiššati nach Harran gehört, in anspruch genommen habe. denn wenn Assarhaddon nicht mehr šar kiššati gewesen wäre, hätte er auch nichts mehr im Sintempel von Harran zu suchen gehabt, wie es anderseits seine pflicht war, sich jetzt dort zu zeigen

Assarhaddon kann sich also 668 nicht mehr šar Aššur genannt haben, da diesen titel Assurbanipal führte, sondern ebenso wie einst sein bruder Šar-íṭir-Aššur,[2]) nur šar kiššati. diese aus unserer anschauung von der bedeutung der titel sich ergebende forderung wird erfüllt in einem briefe, welcher im jahre 668 an die oben erwähnte Šíru'a-íṭírat gerichtet wurde, denn nur diese kann die „tochter des königs“ sein, wie die rolle beweist, die sie in dem oben angeführten berichte spielt:

K 476 (Harper 54)

1. A-na mârat šarri 2. bílti-ia ardu-ki 3. Nabû-na-din-šum 4. û-mu-us-su Bíl 5. Ṣar-pa-ni-tum, Nabû, 6. Na-na-a u Taš-mí-tum 7. a-na balaṭ napšâti ša šar kiššati bí-ili-ia 8. u mârat šarri bílti-ia u-ṣal-li 9. Ṣar-pa-ni-tum bilit us-ti 10. lib-ba-ki tu-ṭi-ib-ki. 11. a-ki ša Bíl u Nabû 12. a-na ṭu-ub lib-bi 13. ša šar kiššati bí-ili-ia 14. u mârat šarri bílti-ia 15. u-ṣai-lu-u rs. 1. Bíl u Nabû pa-an 2. ša du ti ša šarri bí-ili-ia 3. u ša mârat šarri bílti-ia 4. a-na muḫ-ḫi-ia 5. liš-ku-nu.

1. An die königstochter, 2. meine herrin, dein diener, 3. Nabû-nâdin-šum. 4. täglich zu Bíl, 5. Ṣarpanit, Nebo, 6. Nanâ und Tašmit 7. für das leben 8. des königs der welt, meines herrn, und der königstochter, meiner herrin, bete ich. 9. Ṣarpanit, die göttin des . . . . 10. möge dein herz erfreuen. 11. wie ich zu Bíl und Nebo 12. für das wolbefinden 13. des königs der welt, meines herrn, 14. und der königstochter, meiner herrin, 15. bete, rs. 1. so mögen Bíl und Nebo ein antlitz 2. der gnade (?) seitens des königs, meines herrn, 3. und der königstochter, meiner herrin 4. mir 5. zuwenden.

---

addanniš ana Aššur-mukín-palûa (vgl. rs. 11). ebenso K 1200 (Harper 82) mâr šarri (z. 6 u. rs. 2). 83-1-18, 17 (Harper 354) 6. rs. 3. 6. 9.

[1]) F. s. 92.

[2]) s. 58.

Aus diesem briefe ist ausser der bestätigung unserer ansicht vom šar kiššati noch einiges andere herauszulesen. da er der schrift nach babylonisch ist und die genannten götter seinen babylonischen ursprung bestätigen, so müssen wir annehmen, dass Šíru'a-íṭírat in einem näheren verhältnis zu Babylon stand. wir verstehen daher, warum sie in dem andern berichte nach Šamaš-šum-ukîn genannt wird, und werden in dieser richtung ebenfalls die erklärung der fragen zu suchen haben, welche ihrem schreiben an Aššur-šarrat zu grunde lagen. denn auch dabei handelt es sich um erb- und legitimitätsfragen. es war ihr wol von Assarhaddon eine ähnliche rolle zugedacht, wie sie seine mutter Niku'a ebenfalls in Babylon gespielt hat. denn dass diese während der regierung Assarhaddons grossen einfluss in Babylon besessen hat, und also wol bei dem wiederaufbau von stadt und tempel eine hauptstütze der babylonischen partei war, beweisen die an sie von Babylon aus gerichteten schreiben:

Bu 80—4—26, 5 (Harper 368) z. 1—9.

1. A-na um šarri bíli-ia 2. ardu-ki Nírgal-šarr-an-ni 3. lu-u šul-mu a-na um šarri bíli-ia 4. Nabû u Marduk 5. a-na um šarri bíl-ia lik-ru-bu 6. Taš-mí-tum ša tap tu i ši i ni 7. ḳâtâ-ki lu ta-aṣ-bat 8. I lim šanâti šarru-u-tu 9. ša Aššur-aḫ-iddin du-ug-li.

1. An die mutter des königs, meines herrn, 2. dein diener Nírgal-šarrâni. 3. heil sei der mutter des königs, meines herrn. 4. Nebo und Marduk 5. mögen die mutter des königs, meines herrn, segnen. 6. Tašmit, welche . . . ? . . . ?. 7. mögen dich leiten. 8. tausend jahre sollst du das königtum 9. Assarhaddons sehen.

Der inhalt des briefes betrifft auszuführende tempellieferungen dulli): mînu ina lib dulli illak šamnu ṭâbu dišbu rikkî ṭâbûti (rikku) ŠÍŠ (= marru?) (rikku) ḳu-nu-pu . . . . -di-du an-ni-'-u . . . -di-í ša dul-li . . . . . . a]m-mar um šarri taḳ-[bu-u lu] í-bu-uš „alles was zu der lieferung gehört, reines öl, honig, räucherwerk, myrrhe (?), hanf[1]) . . . . dieses . . . . was zur lieferung gehört, [alles] was befiehlt die mutter des königs, führe ich aus“ etc.

[1]) Stucken, Astralmythen s. 5 anm. — cannabis.

K 486 (Harper 303).

1. A-bit šarri a-na 2. (amíltu) um šarri 3. šul-mu ai-ši 4. lu šul-mu a-na 5. (amíltu) um šarri 6. ina íli ša A-mu-ší 7. ša taš-pur-an-ni 8. ki ša (amíltu) um šarri 9. taḳ-bu-u-ni 10. a-na-ku ina pi-tí-ma rs. 1. aḳ-ṭi-bi 2. damiḳ a-dan-niš 3. ki ša taḳ-bi-ni 4. a-na mí-i-ni 5. Ḫa-mu-na-ai 6. il-la-ak.

1. Schreiben des königs 2. an die königsmutter. 3. ich bin wol. 4. dir sei heil. 5. betreffs dessen, o königsmutter, 6. was du über Amuší 7. mir geschrieben hast: 8. wie die königsmutter 9. es wünschte, 10. so habe ich es sofort rs. 1. angeordnet. 2. es ist in bester ordnung. 3. wie du wünscht, 4. wird deshalb(?) 5. Hamunai kommen.

K 523 (Harper 324).

1. A-na um šarri bílti-ia 2. ardu-ka (!) Apla-a 3. Bíl u Nabû a-na um šarri 4. bílti-ia lik-ru-bu 5. a-du-u û-mu-us-su 6. Nabû u Na-na-a 7. a-na ba-la-ṭa 8. nap-ša-a-ti 9. u a-ra-ka û-mu 10. ša šar mâtâti bíli-ia rs. 1. u um šarri bílti-ia 2. u-ṣal-la 3. um šarri bílti-a 4. lu-u ḫa-ma-ti 5. (amílu) mâr šipri ša du-un-ḳu 6. ša Bíl u Nabû 7. it-ti šar mâtâti 8. bí-ili-ia 9. it-ta-lak.

1. An die königsmutter, meine herrin, 2. dein diener Aplâ. 3. Bíl und Nebo mögen die königsmutter, 4. meine herrin, segnen. 5. alltäglich 6. zu Nebo und Nanâ 7. 8. für das leben 9. und verlängerung der tage 10. des königs der länder, meines herrn, rs. 1. und der königsmutter, meine herrin, 2. bete ich. 3. die königsmutter, meines herrn, möge froh (?) sein, 5. ein bote mit guter kunde 6. von Bíl und Nebo 7. für den könig der länder, 8. meines herrn 9. ist unterwegs.

K 825 (Harper 263).

1. A-na um šarri bíli-ia 5. ardu-ka (!) Nabû-šum-lišir 2. Šamaš u Marduk 4. šul-mu ša um šarri 5. bíli-ia liš-'-a-lu 6. (amíltu) Gal-la-ti 7. ša ina bît Ša-ma-' 8. ša ina pa-ni-ia paḳ-da-tu 9. . . . . ? dul-la 10. ša attalû i-ha-aš-šu 11. ina muḫ-ḫi-šu 12. in-ni-ih-hu-uš rs. 1. um šarri um-ma 2. kirî lid-di-nu 3. ki-i pa-ni um šarri 4. maḫ-ru a-na (amílu) rab nikasi 5. ša íkalli 6. lip-ki-du ma 7. kirrî lid-di-nu.

1. An die mutter des königs, meines herrn, 2. dein diener Nabû-šum-lišir 2. Šamaš und Marduk 4. bitte ich um das wolergehen der mutter, des königs, 5. meines herrn, 6. was die Gallatu (oder sklavin) anbetrifft, 2. die im hause Šama', 8. welche du mir anvertraut hast, 9. so ist sie . . . . —, die massregeln, 10. welche die finsternis (von sonne oder mond) angehen, 11. so werden sie dafür 12. getroffen werden. rs. 1. was die königsmutter angeht: 2. schafe soll man geben. 3. wenn es der königsmutter 3. genehm ist, so möge man den zahlmeister 5. des palastes 6. anweisen, 7. dass man schafe gebe.

K 478 (Harper 254).

1. A-na um šarri 2. bí-ili-ia 3. ardu-ka (!) A-ša-ri-du 4. Nabû u Marduk 5. a-na um šarri 6. bí-ili-ia lik-ru-bu 7. û-mu-us-su 8. Nirgal u La-as 9. a-na balâṭ napšâi 10. ša šarri u 11. um šarri 12. bí-ili-ia rs. 1. u-ṣal-lu 2. šul-mu a-na maḫâzi 3. u íkurrâti 4. ša šarri u a-du-u 5. ma-aṣ-ṣar-tu 6. ša šarri bí-ili-ia 7. a-na-aṣ-ṣar.

1. An die mutter des königs, 2. meines herrn, 3. dein diener Ašaridu. 4. Nebo und Marduk 5. mögen die mutter des königs, 6. meines herrn, segnen. 7. täglich 8. zu Nergal[1]) und Las 9. für das leben 10. des königs und 11. der mutter des königs 12. der herren (!) rs. 1. bete ich. 2. wolbehalten sind stadt 3. und tempel 4. des königs. und 5. die beobachtungen 6. für den könig, meines herrn, 7. werde ich anstellen.

Alle die schreiben stammen aus Babylonien. es geht daraus hervor, dass Assarhaddons mutter dort eine art regentschaft geführt haben muss. alle die geschäfte, die sie hier zu erledigen hat, sind solche, wie sie sonst dem könig obliegen, denn sie verfügt über die königlichen gelder und hat für die ausführung staatlicher opfer zu sorgen. wir werden also anzunehmen haben, dass sie während der regierung Assarhaddons, solange kein könig in Babylon sein konnte, weil der tempel noch nicht fertig war, dort die geschäfte führte. man wird weiter daraus zu schliessen haben, dass sie ebenso wie die gattin Assarhaddons und mutter Šamaš-šum-ukîns[2]) eine Babylonierin war, und dass sie eine hauptstütze der babylonischen politik Assarhaddons bildete. so wird immer klarer, wie verschiedenerlei intriguen gegen ende von Sanheribs regierung im palaste zu Ninive spielten, und wie die babylonische partei dort klug verstanden haben muss bei dem aufstande ihren vorteil wahrzunehmen.

---

3. K 115 (Harper 258).

1. A-na šar šarrâni bíli-ia 2. ardu-ka Nabû-u-sal-lim 3. Aššur Šamaš u Marduk šu-lmu 4. ša šarri bíli-ia liš-'-a-lu 5. niši-šu-nu ina ap-pa-ri 6. (amílu) Ba-ṣi-ḫi i-ḳab-bu-šu-nu-tu

1. An den könig, meinen herrn, 2. dein diener Nabû-usallim. 3. Assur, Šamaš und Marduk um das wolergehen 4. des königs, meines herrn, bitte ich. 5. die leute im dorfe

[1]) Der brief stammt also aus Kutha, und dieses ist die „stadt“ z. 3. man beachte, dass Nebo und Marduk angerufen werden (für die Babylonierin — und ev. regentin von Babylon).

[2]) F. s. 417.

7. ina û-mu pl. ša Šamaš-ih-ni 8. XXX-šu-nu (amílu) ḳi-na-a-ta 9. ki-i-iḫ-li-ḳu-' 10. ina Bît-a-muk-kan-na li-ta-šab-' 11. ul i . . . ma ta ti 12. aḫî-šu-nu ana[1]) pa-ni-ni 13. ul i-kar (?) iḳhî-'-u-ni 14. šu-nu šu-nu ša mad-da-tu 15. biltu[2]) amílu nakru a-na muḫ-ḫi-ni 16. il-du-du-ni rs. 1. ki-i pa-ni šarri 2. híli-ia ma-ḫar 3. a-na Kudur ša Bît-a-muk-kan-na 4. šarru liš-pur ma 5. li-hu-ku-uš-tim-[3]) ma 6. ina hît šarri híli-a 7. ḫa-du-u[4]) lu-ší-ših-šn-nu-tu 8. û-mu ma-la šu-nu 9. ina Bît-a-muk-kan-na aš-ba 10. aḫî-šu-nu 11. ul ik-kib-ba-su[5]) ma 12. dul-lu ša šarri 13. híli-ia 14. ul ih-hu-uš-šu.

6. Baṣiḫi sprechen: 7. „zur zeit Šamaš-ibnî's 8. waren 30 stammesangehörige 9. davon gelaufen 10. und hatten sich in Bît-Amukkan angesiedelt. 11. nicht 12. ihre stammgenossen haben uns 13. im stich gelassen (?), 14. sie sind es, welche den tribut, 15. die abgabe an den feind für uns 16. getragen haben. rs. 1. wenn es dem könig, 2. meinem herrn, genehm ist, 3. wolle der könig zu Kudur von Bît-Amukkan 4. schreiben, 5. dass man sie zurückführt, 6. und im gebiete des königs, meines herrn, 7. . . . . ansiedelt. 8. solange wie sie 9. in Bît-Amukkan sich aufhielten, 10. haben ihre stammesgenossen 11. nicht gefrohndet (?). 12. leistungen für den könig, 13. meinen herrn, 14. nicht ausgeführt.

1) ana ┼ na statt a-na oder ana versehen.

2) ŠA ┼ šu. es ist klar, dass es sich nur um biltu oder ein ähnliches wort handeln kann. dieses passt auch an der bekannten stelle Sanh. II 56: tamarta-šunu kabittu adi ŠA. šu adi maḫri-ía íššûni.

3) statt li-bu-ku-uš-*šu-nu*-tim-ma.

4) ḫadû ? cf. ḫud libbi in den verträgen ?

5) n 1 von kabâsu in der bedeutung „frohnden“ ?

Nabû-usallim ist der fürst von Bît-Dakkuri, der von Assarhaddon an stelle Šamaš-ibnîs eingesetzt worden ist (s. F. s. 497). von dem zu seinem gebiet gehörigen dorfe Baṣiḫî sind dreissig bauern unter Šamaš-ibnî nach Bît-Amukkan entlaufen, wo sie aufnahme gefunden haben. das bedeutet eine verminderung der steuerfähigkeit des dorfes, oder vermehrung der lasten der zurückgebliebenen. da diese nun durch das aufbringen von tribut für den „feind“ — es kann sich nur um die elamitischen einfälle unter Assarhaddon handeln — stark in anspruch genommen worden sind (13—16), so dass sie die frohnden für den könig nicht leisten konnten, so wird ersucht, Kudur, den fürsten von Bît-Amukkan,[1])

[1]) von diesem rühren K 82 (Harper 275) und K 6946 (H. 279) her. Kudur von Uruk (K 81 und K 1066), sowie der verfasser von K 654 sind verschiedene personen.

anzuweisen, die entflohenen zurückzugeben. — das schreiben ist wichtig wegen seiner aufklärung über leibeigenschaft.

4. Rm 215 (Harper 422).

1. Ardu-ka Abi-ia-itti-ia 2. a-na di-na-an Šarru-ukin bí-ili-ia 3. In-n a-na Šarru-ukîn bí-ili-ia 4. um-ma-a a-na šarri bí-ili-ia-a-ma 5. Na-tan-nu ina (mâtu) Îlamti 6. iḫ-tal-li-ḳu u 7. a-kan-na ṣabî-šu 8. Nabû-šum-iddi-na (amîlu) rab bir-ti 9. i-ta-bak n ṣabi 10. šarri gab-bi ma-l[a it-ti-šu ?] 11. i-ḫal-li-k[u-u-ni] 12. ul u-tar-ra-[šu-nu-ti] rs 1. (amîltu) Ka-li . . . . 2. ša Na-tan-nu u . . . . . . 3. it-ti-šu a-du-[u iz-za-zu?] 4. ina pa-ni-šu šu-[u? ma?] 5. ul i-man-gur ul u-tar-ra [ma] 6. in-na a-du-u a-na šarri bí-ili-ia 7. al-tap-ru šarru liḳ-bi ma 8. ṣabî ša Na-tan-nu 9. la i-ḫal-li-iḳ 10. lu-u-tir-ru-nu.

1. Dein diener Abi-ia-itti-ia. 2. zur kabinetsentscheidung Sargons, meines herrn. 3. an Sargon, meinen herrn: 4. an den könig, meinen herrn. 5. Natan ist nach Elam 6. entwichen und 7. deshalb hat seine leute 8. Nabû-šum-iddin, der festungsoberst 9. weggeschleppt und die königsleute, 10. welche (dergestalt) bei ihm sind, 11. sind (so) verloren,[1]) 12. nicht giebt er sie zurück. rs. 1. die Kali . . . . [. . die tochter?] 2. Natans, und . . . . sind bei ihm und [sind] 4. in seinem dienst. er aber 5. hört nicht und giebt sie nicht zurück. 6. deshalb habe ich jetzt an den könig, meinen herrn 7. geschrieben. der könig wolle verfügen, 8. dass die leute Natans 9. nicht wegbleiben[1]) dürfen, 10. dass man sie zurück giebt.

Natan ist offenbar der eine der sechs scheichs aus Jatburi, die im jahre 710 sich Sargon unterwarfen, als er Merodach-Baladan vertrieb und den elamitischen einfluss in Babylonien brach (Annalen 281). aus unserem schreiben geht hervor, dass Natan bald darauf sich wieder an Šuturnaḫundi anschloss und bei diesem zuflucht suchte. unser brief kann nur in die jahre 709—705 fallen, da er noch an Sargon gerichtet ist.

Der schreiber Abia-ittia ist offenbar der von Sargon eingesetzte nachfolger Natans.

Die sachlage ist einfach: als Natan flieht, verfallen seine familie, d. h. familienmitglieder und sklaven dem könig. der

[1]) ḫalâḳu weglaufen von sklaven etc. hier dann = verloren gehen nicht zur rückkehr gezwungen werden.

[2]) vergl. arad-šarrûtu in den verträgen. wir könnten sie etwa als staatliche leibeigenschaft bezeichnen, denn sie ist eine unfreiheit gegenüber dem staate, dem „fiscus“ während der sklave privates eigentum ist.

assyrische kommandant des benachbarten forts benutzt daher die gelegenheit sie einzuziehen. nachdem aber ein neuer scheich eingesetzt ist, müssen sie diesem zurückgegeben werden, da er das königsgut in seinem gebiete zu verwalten hat, und die zu leibeigenen gewordenen daher ihm ausgeliefert werden müssen. der Assyrer verweigert das, sucht also seinen vorteil daraus zu ziehen, und nun wendet sich der scheich, da es sich um eine angelegenheit gegen den höchsten beamten in seinem lande handelt, mit einer immediateingabe an den könig.

Nachträge und Verbesserungen.

S. 4, No. 9. Die beiden bruchstücke sind durch hinzufügung neuer stücke als in die zeit *Sin-šar-iškuns* gehörig erwiesen. s. Jones, Assyrian Deeds and documents.

S. 8, No. 10. vs. und rs. umstellen. über das arabische Kuš s. Muṣri-Meluḫḫa-Ma'in II. (Mitteil. V. A. G. 1898).

S. 10, No. 12. vs. und rs. umstellen. ist der vertrag zwischen Assarhaddon und Ba'al. Col. I, 14, l. Mi-il-ḳar-ti = Melkart, Jasumunu = Ešmun. nach Peiser in den Mitteil. der V.-A. G. 1898 No. VI.

S. 17, No. 14. arabisches Kuš! s. zu S. 8.

S. 51. s. s. 184.

S. 81, anm. 1. l. nachstehenden aufsatz.

S. 85, z. 6. l. המשאל.

S. 91 ff. s. s. 181.

S. 122. Nipur und Ukku ist wol doch (vgl. Gesch. Ass. Bab.) in Nafri zu suchen (Nipur der Gebel Gudi, der berg der sintflut), sodass die zusammenstellung mit Ḫiluki im weiteren bericht äusserlich ist.

S. 128 ff. ist auf Assarhaddon II. 10 (besiegung der Du'a in Ḫilaki) zu verweisen. könig von Ḫilaki Sandašarmí bei Abp. II 75.

S. 164, anm. 1 Zeile 1. l. Ri 9, 37.



hdem
zurüc
zu v
ihn

